



EINFÜHRUNG VON TIERBEZOGENEN INDIKATOREN ZUR BEURTEILUNG DES TIERWOHLS DURCH DEN ÖSTERREICHISCHEN BIO-VERBAND BIOAUSTRIA

Masterthesis

zur Erlangung des akademischen Grades Master of Science im Rahmen des Studiums
Ökologische Landwirtschaft

EINGEREICHT VON

Isabella Auberger, BSc

Matrikelnummer: 0840466

Studienkennzahl: 458

BETREUER

Univ.Prof. Dr.med.vet Christoph Winckler

Ass.Prof. Dr.med.vet. Christine Leeb

Wien, Februar 2016

Danke an alle, die mir die Erstellung dieser Arbeit ermöglicht haben!

Besonders möchte ich mich bedanken

- ... bei meinen Betreuern Prof. Christoph Winckler und Dr. Christine Leeb, die immer Zeit für meine Fragen hatten und deren Tür immer für mich offen stand.
- ... bei Veronika Edler von BIO AUSTRIA, die immer für mich erreichbar war und meine Fragen prompt beantwortete.
- ... bei meinen Eltern Gertrude Auberger und August Auberger, die mich, trotz meiner verrückten Idee noch studieren zu gehen, immer finanziell unterstützt haben und ohne die dieses Studium, ein Lebenstraum, nicht möglich gewesen wäre.
- ... bei meiner Freundin Eva-Maria Nöhmayer, die mir nicht nur ihre Fähigkeiten als Lektorin zur Verfügung stellte, sondern mich in schlechten Zeiten immer motivierte und mir in so vielen Bereichen beistand.
- ... bei meiner Freundin Roswitha Heigl, die während schwieriger Phasen immer ein offenes Ohr für mich hatte und die mich fachlich, sowie bei der Korrektur der Arbeit sehr unterstützte.
- ... bei den LandwirtInnen, die sich Zeit für meine Umfrage genommen haben und die mein Vertrauen in die biologische Landwirtschaft immer wieder bestärken.
- ... bei den befragten ExpertInnen, die mir gezeigt haben, wie wichtig Menschen im Tierwohlbereich sind, die ihre Ideen und Werte verfolgen.
- ... bei meinen ArbeitskollegInnen vom Institut für Integrative Naturschutzforschung, dafür, dass ich so angenehm bei ihnen aufgehoben war und ich mir die Arbeitszeit stets frei einteilen konnte.
- ... bei meinen StudienkollegInnen, die die Studienzeit mit all den anregenden Diskussionen, Veranstaltungen, durchfeierten Nächten und Buffet-Bashes zu einer wundervollen Zeit gemacht und meinen Horizont erweitert haben.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung und Problemstellung	1
2	Ziele und Forschungsfragen	3
3	Literaturübersicht.....	4
3.1	Tierwohl und die Schwierigkeit der Definition	7
3.2	Five Freedoms – die fünf Freiheiten.....	10
3.3	Tierwohl in der biologischen Landwirtschaft	11
3.3.1	Gesetzliche Grundlagen.....	12
3.3.2	Private Standards	14
3.4	Rolle und Erwartungen der KonsumentInnen.....	15
3.5	Rolle und Einstellung der LandwirtInnen	16
3.6	Tierwohlsituation in der Bio-Landwirtschaft.....	18
3.7	Praxis-Methoden zur Überprüfung von Tierwohl	21
3.7.1	Input-Parameter	21
3.7.2	Output-Parameter	22
3.7.3	Kombination von Input- und Output Parametern.....	22
3.7.4	Ressourcenbezogene Indikatoren in der Praxis - Tiergerechtheitsindex.....	23
3.8	Projekte	24
3.8.1	WQ® - Welfare Quality®	24
3.8.2	AssureWel – Advancing Animal Welfare Assurance	25
3.8.3	CORE organic ANIPLAN.....	25
3.8.4	CORE organic ProPIG	26
3.8.5	BEP Bioschwein.....	26
3.9	Praxisanwendungen	27
3.9.1	Aktuelle Entwicklungen in Österreich	27
3.9.2	Leitfaden für Tierwohl in Deutschland	28
3.9.3	AWA - Animal Welfare Approved (USA).....	29
3.9.4	GAP - Global Animal Partnership (USA, Kanada, Europa, Australien).....	29
4	Material und Methoden	31
4.1	Fragebögen und Online-Umfrage.....	31
4.1.1	Erstellung der Fragebögen und Online-Umfrage	31
4.1.2	Auswertung der Fragebögen und Online-Umfrage.....	35
4.2	Befragung von ExpertInnen.....	36
4.2.1	ExpertInnen von zwei Tierwohl-Organisationen und einem Bio-Verband.....	36
4.2.2	MitarbeiterIn einer österreichischen Kontrollstelle.....	37
4.2.3	Erstellung der Fragebögen	37
4.2.4	Auswertung	38
5	Ergebnisse Online-Umfrage und Fragebögen BIO AUSTRIA-Mitgliederbetriebe.....	41

5.1	Ergebnisse milchvieh- und rinderhaltende Betriebe.....	41
5.1.1	Betriebliche Daten.....	41
5.1.2	Tierbezogene Indikatoren	43
5.1.3	Leitfaden zur Selbstevaluierung	50
5.1.4	Tierbezogene Indikatoren in der Kontrolle	53
5.1.5	Analyse von Zusammenhängen.....	55
5.2	Ergebnisse schweinehaltende Betriebe	57
5.2.1	Betriebliche Daten.....	57
5.2.2	Tierbezogene Indikatoren	59
5.2.3	Leitfaden zur Selbstevaluierung	64
5.2.4	Tierbezogene Indikatoren in der Kontrolle	66
5.2.5	Analyse von Zusammenhängen.....	68
5.3	Tierartenübergreifende Analysen	69
5.3.1	Gewünschte Maßnahmen und Hilfestellungen für die Selbstevaluierung	70
5.3.2	Anregungen und Befürchtungen/Bedenken hinsichtlich der Einführung eines Leitfadens für Tierwohl	71
5.3.3	Sonstige Anmerkungen	73
6	Ergebnisse der ExpertInnen-Befragung.....	74
6.1	Befragung Tierwohl-ExpertInnen	74
6.1.1	Ursprung und Gründe für die Einführung von Maßnahmen für Tierwohl	74
6.1.2	Entwicklung tierbezogener Indikatoren	75
6.1.3	Praxiseinführung der tierbezogenen Indikatoren	77
6.1.4	Maßnahmen für Tierwohl	78
6.1.5	Tierwohl-Kontrolle.....	80
6.1.6	Öffentlichkeit.....	83
6.1.7	Tipps für BIO AUSTRIA	84
6.2	Befragung Kontrollstelle.....	85
6.2.1	Kontrolle von österreichischen Betrieben nach deutschem Standard	85
6.2.2	Meinung zur Einführung von Tierwohl-Standards in Österreich.....	87
7	Diskussion.....	90
7.1	Tierbezogene Indikatoren	90
7.2	Selbstevaluierung und Kontrolle	92
7.3	Nutzen der Tierwohl-Erhebungen	94
7.4	Wege zum Erfolg	95
8	Schlussfolgerung.....	97
8.1	Meinung der BIO AUSTRIA LandwirtInnen	97
8.2	Aussagen der ExpertInnen.....	98
8.3	Rückmeldungen der Kontrollstelle	100
9	Zusammenfassung.....	101

10	Abstract	103
11	Tabellenverzeichnis	105
12	Abbildungsverzeichnis	106
13	Literaturverzeichnis	110
14	Anhang.....	A
14.1	Fragebogen rinder- /milchviehhaltende Betriebe.....	A
14.2	Fragebogen schweinehaltende Betriebe.....	F
14.3	Zuordnung der einzelnen Indikatoren – Rinder	K
14.4	Zuordnung der einzelnen Indikatoren – Schweine	L
14.5	Ergebnisse Online Umfrage -Detail	M
14.5.1	Rinder - Tierbezogene Indikatoren.....	M
14.5.2	Rinder - Leitfaden zur Selbstevaluierung und Kontrolle	U
14.5.3	Rinder - Übergreifende Analysen im Detail.....	W
14.5.4	Schweine - Tierbezogene Indikatoren	DD
14.5.5	Schweine - Leitfaden zur Selbstevaluierung und Kontrolle.....	JJ
14.5.6	Schweine – Übergreifende Analysen im Detail	LL
14.6	Tierartenübergreifende Analysen - Detail.....	TT
14.6.1	Anregungen und Befürchtungen/Bedenken hinsichtlich der Einführung eines Leitfadens für Tierwohl	TT
14.6.2	Sonstige Anmerkungen	VV
14.7	Interviewleitfaden ExpertInnen und Kontrollstelle.....	XX
14.7.1	Interviewleitfaden Bioland	XX
14.7.2	Interviewleitfaden AWA	XX
14.7.3	Interviewleitfaden Kontrollstelle.....	YY
14.8	Transkripte ExpertInnen Interviews	ZZ
14.8.1	Bioland Interview - 29.04.2015	ZZ
14.8.2	AssureWel Interview – 30.04.2015	JJ
14.8.3	GAP – Global Animal Partnership Interview – 04.08.2016.....	UUU

LET [FARM ANIMALS] SEE THE SUN JUST ONCE,
GET AWAY FROM THE MURDEROUS ROAR OF THE FANS.
LET THEM GET TO BREATHE FRESH AIR FOR ONCE,
INSTEAD OF MANURE GAS.

Astrid Lindgren, 1985

1 Einleitung und Problemstellung

Die biologische Landwirtschaft mit ihren Grundsätzen des gesunden Bodens, gesunder Pflanzen und gesunder Tiere, welche ethische Werte miteinschließen, stellt seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts eine Alternative zur konventionellen Wirtschaftsweise dar. Aufgrund der geltenden Prinzipien und Richtlinien und ihrer Verantwortung für Tierwohl zu sorgen, existieren für Bio-Tiere bessere Lebensbedingungen, als für Tiere aus konventioneller Haltung. Die in der biologischen Landwirtschaft geltenden höheren Mindest-Standards und die regelmäßigen Kontrollen der Betriebe heben die Bio-Landwirtschaft positiv von konventionellen Haltungsformen ab (Sundrum, 2001). Doch die Anzahl der hochspezialisierten Betriebe nimmt auch hier zu und die steigende Nachfrage nach Bio-Produkten führt zu immer größer werdenden Betrieben, die die vorgegebenen Besatzdichten immer mehr ausreizen. Diverse Skandale der Bio-Geflügelproduktion in Deutschland zeigen auf, dass sich die Betriebe trotz der Richtlinien an die konventionelle Arbeitsweise annähern. Die Ursache dafür scheint im stetigen Anwachsen des Bio-Sektors und an den in der EU-Verordnung festgelegten Mindest-Standards für den Bio-Landwirtschaft zu liegen, die dies möglich machen. Diese basieren auf politischen Entscheidungen und stellen deshalb nur einen Kompromiss zwischen unterschiedlichen Interessenshaltungen dar, die vermutlich nicht alle auf das Tierwohl abzielen (Sundrum, 2001). Ein weiterer wichtiger Kritikpunkt ist, dass viele Jahre versucht wurde, die Haltungsbedingungen der Nutztiere, und somit auch ihr Wohlergehen, durch die Regelung der ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen sicherzustellen (Blokhuis et al., 2013a). Besatzdichte, Platzangebot und Vorgaben für die Fütterung sind heute Hauptbestandteil der gesetzlichen Bestimmungen. Kritiker beanstanden, dass alleine damit das Tierwohl nicht gewährleistet werden kann, da dabei nur ein kleiner Teil der gegenseitigen Beziehung von Tier und Lebensumwelt betrachtet wird. Wie die Haltungsbedingungen auf das Tier wirken, sollte ebenfalls als Kriterium herangezogen werden (Sundrum, 2001). Die Anwendung von tierbezogenen Indikatoren gilt als Möglichkeit das Tierwohl am Betrieb zu bewerten. Beispiele für solche Indikatoren sind die Prüfung der Tiere auf ihren Körperzustand und auf diverse Verletzungen.

In Österreich ist eine solche Prüfung auf Tierwohl, auch bei den Bio-Verbänden, bisher noch nicht implementiert. Der Bio-Verband BIO AUSTRIA bietet seit Anfang 2016 eine Selbstevaluierung anhand von tierbezogenen Indikatoren für Mitgliederbetriebe an. Damit können sich die LandwirtInnen ein Bild von ihrem aktuellen Tierwohl-Zustand am eigenen Betrieb machen. Eine Studie des EU-Forschungsprojektes EconWelfare zeigt auf, dass gerade Bio-Landbau-Organisationen hier eine Pionierrolle für die Verbesserung des Tierwohls übernehmen könnten (Schmid und Kilchsperger, 2011).

Diese Masterarbeit beschäftigt sich mit dem Thema Erhebung von Tierwohl anhand von tierbezogenen Indikatoren in der Praxis und im Besonderen in der biologischen Landwirtschaft. Im

Kapitel Literatur wird kurz auf die unterschiedlichen Definitionen von Tierwohl hingewiesen und die Methode der Bewertung von Tierwohl anhand von tierbezogenen Indikatoren beleuchtet. Weiters soll auf die Rolle der KonsumentInnen, der LandwirtInnen und der Frage nach der Notwendigkeit einer Tierwohlerhebung, auch in der biologischen Landwirtschaft, nachgegangen werden. Beispiele von Organisationen und Initiativen aus dem In- und Ausland, die Betriebe anhand von tierbezogenen Indikatoren überprüfen, sind in diesem Kapitel ebenso zu finden.

Der empirische Teil der Arbeit beinhaltet Umfragen und Interviews mit drei unterschiedlichen Akteursgruppen. Für den österreichischen Bio-Verband BIO AUSTRIA wurden deren Mitgliederbetriebe nach ihrer Meinung zu tierbezogenen Indikatoren und zu einer Erhebung von Tierwohl mittels Selbstevaluierung bzw. in der Bio-Kontrolle befragt. Interviews mit ExpertInnen, die über Erfahrungen in der Anwendung von tierbezogenen Indikatoren in der Praxis verfügen, sowie mit einer Vertreterin einer österreichischen Bio-Kontrollstelle zum Thema „Tierbezogene Indikatoren in der Bio-Kontrolle“, stellen den zweiten Teil der empirischen Arbeit dar.

2 Ziele und Forschungsfragen

Der erste Teil dieser Arbeit hat zum Ziel, die Einschätzung von BIO AUSTRIA-Mitgliederbetrieben in Bezug auf die Erhebung des Tierwohls mit tierbezogenen Indikatoren zu eruieren. Im zweiten Teil soll die Praxiserfahrung von unterschiedlichen ExpertInnen, die im Bereich tierbezogene Indikatoren bereits arbeiten, ermittelt und weiters geprüft werden, ob die Integration in die österreichische Bio-Kontrolle von Seiten der Kontrollorgane möglich wäre.

Daraus ergeben sich folgende **Fragestellungen für Teil 1:**

1. Sind BIO AUSTRIA LandwirtInnen tierbezogene Indikatoren ein Begriff und wie bewerten sie diese hinsichtlich Wichtigkeit und Beeinflussbarkeit?
2. Wie sehen die BIO AUSTRIA LandwirtInnen die Anwendung dieser in einer Selbstevaluierung und welche Bedenken bzw. Wünsche und Anregungen haben sie diesbezüglich?
3. Wie sehen die BIO AUSTRIA LandwirtInnen die Anwendung dieser in der jährlichen Bio-Kontrolle und welche Bedenken haben sie diesbezüglich?
4. Gibt es einen Zusammenhang zwischen Eigenschaften der landwirtschaftlichen Betriebe, wie Wissen über tierbezogene Indikatoren, Betriebsgröße, Dauer der biologischen Wirtschaftsweise oder Betriebsart und der Bereitschaft zur Erhebung von tierbezogenen Indikatoren?

Für **Teil 2** wurden folgende **Fragestellungen** ausgearbeitet:

1. Wie sind die Erfahrungen anderer Institutionen bezüglich der Einführung und Anwendung von tierbezogenen Indikatoren in einer Tierwohl-Erhebung?
 - a. Welche Akteure waren in der Entwicklungsphase beteiligt und auf welchen Grundlagen basieren die entwickelten Indikatoren?
 - b. Welche Probleme und Herausforderungen gab es bei der Praxiseinführung und wie war die Resonanz der beteiligten Parteien?
 - c. Wie sehen die Kontrolle mittels tierbezogener Indikatoren und die Schulung der Kontrollorgane in der Praxis aus?
2. Was kann BIO AUSTRIA für die Einführung einer Tierwohlerhebung empfohlen werden?
3. Wäre die Erhebung von tierbezogenen Indikatoren in der jährlichen Bio-Kontrolle in Österreich möglich und wie könnte diese in der Praxis umgesetzt werden?

3 Literaturübersicht

Warum nun in der heutigen Zeit das Tierwohl in der Gesellschaft immer mehr zum Thema wird, erklärt sich mit dem Wandel, dem die Nutztierhaltung in den letzten 60 bis 70 Jahren unterzogen war. In den sehr kleinen Strukturen der altertümlichen Landwirtschaft hatte das einzelne Tier einen sehr hohen Stellenwert. Auf den bäuerlichen Höfen gab es unterschiedliche Tierarten, von denen jede eine spezielle Aufgabe erfüllte. Aufgrund der hohen Arbeitsbelastung waren in früheren Zeiten mehr Menschen am Hof beschäftigt, wodurch die unterschiedlichen Arbeiten gut aufgeteilt wurden. Es gab Hirten, die auf ihre Schafe achteten, es gab Knechte und Mägde, die für die Milchkühe und Schweine zuständig waren und so weiter. Kurz gesagt, die Menschen übernahmen Verantwortung für jedes einzelne Tier, das sie zu versorgen hatten, denn der Ausfall eines einzigen Tieres bedeutete Konsequenzen für sie selbst (Rollin, 2010).

Mit der Entwicklung hin zur industriellen Landwirtschaft veränderten sich diese Strukturen. Mehr Menschen leben nun in den städtischen Ballungsräumen als auf dem Land, die Entwicklung der Maschinen in der Landwirtschaft erfordert kaum noch menschliche und tierische Arbeitskraft und die stetig wachsende Produktion führt zu billigen Produkten. Das einzelne Tier hat nicht mehr diese hohe Bedeutung, sondern ist zum billigen, austauschbaren Zahnradchen in einer großen Maschinerie verkommen, in der nun die Produktionsanlagen den meisten Wert besitzen (Rollin, 2010) und in dem seine Bedürfnisse keinen Platz haben. Im Hinblick auf die Art der Unterbringung verlagerte sich die Tierhaltung von extensiv, teilweise draußen auf Weiden gehaltenen zu nun in modernen, intensiv geführten Ställen untergebrachten Tieren (Fraser, 2003), die zum Teil nie das Tageslicht zu sehen bekommen. Die früheren Haltungsbedingungen waren nicht immer ohne Einschränkungen für die Nutztiere, da die Haltung vor allem in den Wintermonaten durch eine Unterbringung in engen Behausungen und einer karge Fütterung geprägt sein konnte. Jedoch kam dem Einzeltier mehr Zuwendung zugute und die Spezialisierung auf eine Produktionsleistung, was zu gesundheitlichen Problemen führt, fand im Kleinen zwar statt, war aber bei weitem noch nicht so ausgereift, wie heute. Mit modernen Züchtungsmethoden ist es gelungen, Rassen zu erzeugen, die äußerst produktiv genau einen Zweck erfüllen. Am Beispiel des Huhns lässt sich das sehr anschaulich zeigen. Eigene Linien für die Eierproduktion unterscheiden sich morphologisch und physiologisch stark von den Linien, die für die Fleischproduktion gezüchtet wurden. Beim Mastgeflügel fand eine intensive Selektion auf die Muskelausprägung der Brust und Schenkel und auf die täglichen Zunahmen statt. Die Mastdauer konnte so seit 1945 von ursprünglich 10 Wochen auf nunmehr 5,6 Wochen im Jahr 2004 fast halbiert und das Mastendgewicht von 1,2 kg auf 2,4 kg verdoppelt werden (Hörning, 2008). Im Jahr 1975 legte ein Durchschnittshuhn innerhalb von 500 Tagen 175 Eier. Im Jahr 2004 waren es 318 Eier im selben Zeitraum, wobei die Futtermittelverwertung stark optimiert werden konnte, was einer Leistungssteigerung von 82% gleichkommt (Hörning, 2008). Bei unseren Milchkühen hat sich die

Milchleistung seit 1950 von einem Wert von unter 3.000 kg pro Jahr auf über 7.000 kg pro Jahr mehr als verdoppelt (Kalcher, 2014).

Ein weiterer Trend ist der Rückgang der Zahl kleinerer Betriebe. In Österreich ist der landwirtschaftliche Sektor mit einem Anteil von 92% an Familienbetrieben nach wie vor noch eher klein strukturiert, die Entwicklung zu größeren Betrieben hält aber an (Blokhuis et al., 2003; BMLFUW, 2014). In der Schweinehaltung hat sich die Zahl der durchschnittlich pro Betrieb gehaltenen Schweine seit 1995 von 35 auf 102 Stück fast verdreifacht. Bei den Rindern wuchs im selben Zeitraum die Zahl von 20 Tieren auf mittlerweile 29 an (BMLFUW, 2014).

Welche Auswirkungen diese Veränderungen in der Landwirtschaft und die Produktionssteigerung für die Tiere hat, fasst Rollin (2010) in folgenden Punkten zusammen:

1. Produktionskrankheiten

Per Definition ist eine Produktionskrankheit eine Krankheit, die in dieser Form oder in diesem Ausmaß nur aufgrund der Produktionsfaktoren existieren kann. Dazu zählen zum Beispiel Leber- und Pansenabszesse, die durch eine zu kraftfutterdominierte Futtermittelration bei Wiederkäuern auftreten.

Bei Legehennen konnten aufgrund der hohen Legeleistung bei einem Drittel der Tiere Probleme an den Legeorganen, wie zum Beispiel Eileiterentzündungen, festgestellt werden (Hörning, 2008). Knaus (2009) sieht in der großen Leistungssteigerung der Milchkühe in den letzten 60 Jahren dramatische Auswirkungen auf deren Fruchtbarkeit und Vitalität. Die hohe Milchleistung wirkt sich negativ auf die Langlebigkeit der Tiere aus, die immer früher ihr erstes Kalb bekommen und auch immer früher in die Schlachtung gehen.

2. Verlust an ArbeiterInnen mit einem Verständnis für das Nutztier

In den modernen großen Anlagen wird oft die Arbeitskraft von Menschen eingesetzt, die über keine adäquate Ausbildung verfügen. Häufig werden dafür Menschen mit Migrationshintergrund eingestellt, welche nicht gerecht entlohnt werden. Das Wissen und die Motivation für den Umgang mit den Tieren sind somit selten gegeben.

3. Verlust an Aufmerksamkeit für das individuelle Tier

In kleineren Systemen hat das einzelne Tier einen höheren Wert als in den großen Anlagen. Der Mensch fungiert in den großen Betrieben auch eher nicht mehr als jemand, der sich um die Tiere kümmert, sondern die Anlagen betreut.

4. Verlust an Bewusstsein für artspezifische Bedürfnisse des Tieres

In der industriellen Landwirtschaft werden Tiere nicht mehr in einer Umgebung gehalten, die ihrer physiologischen und psychologischen Natur entspricht.

Die deutlich gestiegenen Bestandsgrößen und die hohe Produktivität stellen hohe Anforderungen an das Management am Betrieb. Der Wissenschaftliche Beirat des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft Deutschland weist in einem aktuellen Gutachten auf die möglichen Auswirkungen auf das Wohl der Tiere durch die moderne Entwicklung hin. Die Überschreitung der Belastbarkeitsgrenzen von kleineren, noch von Familien geführten Betrieben bzw. durch den Einsatz von Lohnarbeitskräften kann sich negativ auf das Tierwohl auswirken (WBA BMEL, 2015).

Fest steht, dass die Produktion in weiten Teilen mittlerweile hochspezialisiert vonstattengeht, da die Züchtung auf hohe Produktionsleistung zu Nutztieren geführt hat, die wesentlich krankheitsanfälliger sind. Schweinemastanlagen gleichen Quarantänestationen, die man nicht ohne Vorkehrung, wie z.B. Kleidungswechsel, betreten kann. LandwirtInnen bauen Bakterienfilter in ihre Lüftungsanlagen ein, um mögliche Gefahren für Krankheiten zu minimieren. Eine industrielle tierische Produktion ohne massiven Antibiotika-Einsatz wäre nicht denkbar; der Verlust an Tieren wäre zu groß (Rollin, 2010). Blokhuis et al. (2003) weisen auf die große Diskrepanz hin, die sich in den letzten Jahrzehnten zwischen dem Bild, das KonsumentInnen von der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung haben und der tatsächlichen Praxis ergeben hat. Über die Jahre vergrößerten sich die Differenzen in der Wahrnehmung von LandwirtInnen und KonsumentInnen, wofür unter anderem auch die Werbung verantwortlich gemacht werden kann (Blokhuis et al., 2003).

Ruth Harrison machte 1964 mit der Veröffentlichung ihres Buches „Animal Machines“ auf die Umstände in der (damals) modernen Landwirtschaft aufmerksam. In diesem Buch beschrieb sie, wie sich die Landwirtschaft über die Jahrzehnte verändert hatte. Damit wurde der Öffentlichkeit aufgezeigt, wie sehr sich die moderne Landwirtschaft vom in der Gesellschaft verankerten Bild unterscheidet (Keeling et al., 2011). Die Meinung der Gesellschaft zum Umgang mit Nutztieren hat sich seither gewandelt. Die Kritik an dem Ausmaß des Leidens der Tiere und den unnatürlichen Verhältnissen, unter welchen die Nutztiere zu leben hatten bzw. haben, nahm und nimmt zu (Blokhuis et al., 2003). Diese blieb nicht ungehört und war Anstoß für Gesetze zur Verbesserung der Umstände, die in einigen Ländern weltweit entweder abgeändert oder erlassen wurden (Rollin, 2010; Keeling et al., 2011). Eine weitere Reaktion auf das Buch von Ruth Harrison war die Gründung des Brambell Committees (McCulloch, 2013). Diese Institution erhielt von der britischen Regierung den Auftrag, das Wohlergehen von Nutztieren, die in intensiven Systemen gehalten werden, zu untersuchen. Ein wichtiger Output dieses Komitees war im Jahre 1965 der Brambell Report und das daraus abgeleitete Konzept der Five Freedoms (siehe Kapitel „3.2 Five Freedoms – die fünf Freiheiten“)(Veissier et al., 2008). In ihrer weiterentwickelten Form sind diese bis heute ein weithin akzeptierter Rahmen für die Analyse und Bewertung von Tierwohl und sie beeinflussten die Gesetzgebung nicht nur in Großbritannien sondern auch im restlichen Europa (Veissier et al., 2008; McCulloch, 2013). Darüber hinaus sind die Aktivitäten des Brambell Ko

mitees als Ausgangspunkt für die Entwicklung der Tierschutzwissenschaften zu einer eigenständigen, biologisch orientierten Wissenschaftsdisziplin anzusehen.

3.1 Tierwohl und die Schwierigkeit der Definition

Die Diskussion zum Thema Tierwohl beginnt bereits mit der Bedeutung der Worte Wohlbefinden, Wohlergehen und Tierwohl. Mit Wohlbefinden ist in der Nutztierwissenschaft ein zeitlich befristeter emotionaler Zustand gemeint, der einen Teil des weiter gefassten Begriffs Tierwohl darstellt, zu dem auch die Tiergesundheit gezählt wird. Wohlergehen und Tierwohl können synonym verwendet werden, wobei Tierwohl am ehesten der Übersetzung des englischen Begriffs „animal welfare“ entspricht. Allen Begriffen gemeinsam ist, dass das „Ergehen“ des Tieres im Mittelpunkt steht (Winckler, 2016). Abhängig von den unterschiedlichen Einstellungen zum Tier selbst und die Funktion, die ihm zugeordnet wird, finden sich unterschiedliche Erklärungsansätze für den Begriff Tierwohl (Weber und Zárate, 2005). Damit ergeben sich aber sehr unterschiedliche Methoden zur Evaluierung von Wohlergehen beim Tier, was wiederum zu widersprüchlichen Ergebnissen führen kann.

Verhoog et al. (2004) fassen überblicksmäßig die drei häufigsten Definitionsansätze zusammen:

1. Der Ansatz der biologischen Funktion („biological functioning“)

Das Wohl des Tieres hängt von den Normalfunktionen seines Organismus und seinem Verhalten ab.

Weber und Zárate (2005) unterteilen diesen Ansatz weiter in den **reduktionistischen Ansatz** und den **Ansatz auf Basis der Anpassungsfähigkeit der Tiere**.

Beim **reduktionistischen Ansatz** stehen die Leistung der Tiere und die Rentabilität in der Produktion im Vordergrund. Eine Einschränkung im Wohlergehen wird dann gesehen, wenn das Tier nicht gesund ist, also die physiologischen Systeme derart beeinträchtigt sind, dass dies das Überleben oder die Reproduktion gefährdet. Keeling et al. (2011), welche sich ebenfalls mit den Definitionen von Tierwohl beschäftigt haben, formulierten in diesem Zusammenhang die Frage, ob das Tier gesund ist und in der Produktion keine Auffälligkeiten zeigt.

Ergebnis dieses Ansatzes sind technische Vorgaben, die Haltungsbedingungen betreffen, wie z.B. Klimafaktoren, Größe und Funktionsfähigkeit von Haltungseinrichtungen. Liegt der Schwerpunkt auf diesem Ansatz, so lassen sich die modernen, intensiven Haltungsformen als durchaus positiv im Hinblick auf das Tierwohl bewerten: Gute Tageszunahmen und Produktivität sind durchwegs gegeben (Fraser, 2003).

Beim **Ansatz auf Basis der Anpassungsfähigkeit der Tiere** handelt es sich um die Sichtweise, die Tierwohl dahingehend definiert, ob das Tier mit dem ihm zur Verfügung stehenden

Verhaltensrepertoire die Möglichkeit hat, sich an seine Umgebung anpassen zu können. Probleme zeigen sich zum Beispiel durch das Auftreten von Stereotypen (Mason, 1991; Rollin, 2009). Für Broom (1986) zeigt sich ein geringes Wohlergehen dann, wenn das Tier Probleme hat, sich an seine Umwelt anzupassen. Mit unterschiedlichen Indikatoren, wie zum Beispiel Wachstumseinbußen, Nebennierenrindenaktivität, Krankheitsgeschehen und Stereotypen, könne man den Zustand des Tieres „objektiv“ messen.

Wichtig für diese Ansätze ist, dass das Haltungssystem dem Tier die Möglichkeit gibt, Stress verursachende Situationen und Umstände zu erkennen, darauf reagieren und sich diesen gegebenenfalls entziehen zu können.

2. Der Ansatz der subjektiven Erfahrung/Wahrnehmung („subjective/affective states“)

In den 1980er Jahren wurde dieser Ansatz von den drei Nutztierwissenschaftlern Marian Dawkins, Ian Duncan und Bernie Rollin in die Diskussion eingebracht (Rollin, 2009).

Die Gefühle, die die Tiere erleben (Schmerz, Leid, Freude) bestimmen hier das Wohlergehen. Im Besonderen wird von Weber und Zárate (2005) das Schmerzempfinden genannt. Bei Leiden handle es sich, im Gegensatz zu Schmerzen, um einen länger andauernden als unangenehm wahrgenommenen subjektiven Zustand, wie z.B. Angst, Frustration oder Konflikte (Dawkins, 1980). Wohlergehen wird hier in erster Linie nicht durch An- oder Abwesenheit von Gesundheit oder Stress definiert, sondern hat mit den in einer bestimmten Situation empfundenen Gefühlen bzw. emotionalen Zuständen zu tun (Weber und Zárate, 2005). Die Frage, ob das Tier glücklich ist, an Schmerzen oder an anderen unerwünschten Emotionen leidet, definierten Keeling et al. (2011) in diesem Zusammenhang. Laut diesem Ansatz sollten Haltungssysteme dahingehend bewertet werden, ob und wie viel Tiere in diesem leiden bzw. wie glücklich und zufrieden sie sind, also welche negativen und auch positiven Zustände sie in diesem erleben (Fraser, 2003). Eine Methode um den subjektiven Zustand von Tieren zu erheben nennt sich Qualitative Behaviour Assessment (QBA). Dabei wird der Zustand des Tieres über wahrgenommenes Verhalten (z.B. ängstliches, ruhiges, nervöses Verhalten) von erfahrenen Personen qualitativ analysiert (Spoolder et al., 2003). Eine weitere, nicht-invasive Methode ist die Messung der Herzfrequenzvariabilität, welche mittels der Messung von neurophysiologischen Prozessen Auskunft über den vom Tier erfahrenen Stress und dessen mentalen Zustand gibt (Von Borell et al., 2007). Das Interpretieren von Verhaltensweisen über z.B. die Ohrstellung und Ohrbewegungen können ebenfalls Auskunft über den in der jeweiligen Situation vorherrschenden mentalen Zustand eines Tieres geben, wie Gyax und Vögeli (2016) in einer aktuellen Studie zeigen.

3. Der „natural living“ Ansatz

Das Wohlergehen eines Tieres hängt davon ab, ob es ihm erlaubt ist, sein natürliches Verhalten auszuüben und ein Leben zu leben, das so natürlich wie möglich ist. Die durch die Evolution entwickelten unterschiedlichen Verhaltensweisen haben bisher wichtige Funktionen für die Tiere erfüllt und unterliegen deshalb zum Teil einer starken Motivation zur Ausführung.

Weber und Zárate (2005) sprechen in diesem Zusammenhang von einem umfassenden Ansatz, welcher nicht nur negative Aspekte in der Definition enthält, wie es manch andere tun. Sie inkludieren, wie auch der zweite Ansatz, positive Wahrnehmungen der Tiere. Physische und psychische Harmonie zwischen dem Tier und seiner Umgebung und Wohlergehen als die erfahrene Befriedigung von Präferenzen und Wünschen spielen hier eine Rolle.

Auch Fraser (2003) oder Keeling et al. (2011) sprechen von der Natürlichkeit des Lebens der Tiere.

Diese drei sehr unterschiedlichen Ansichten zeigen, wie komplex an das Thema Tierwohl bisher herangegangen wurde und wie unterschiedlich Wissenschaft und Praxis es bearbeiten. Der moderne Ansatz von Tierwohl/Animal Welfare stellt eine Kombination der drei Definitionsansätze dar. Fraser (2003) zeigte anhand einer Analyse zweier wissenschaftlicher Arbeiten zum Thema „Haltung von Sauen im Kastenstand“, wie sehr sich die Ergebnisse unterscheiden können, wenn unterschiedliche Einstellungen zum Tierwohl vorliegen und die Ansätze als getrennt voneinander angesehen werden. Australische Forscher, die sich vor allem am Ansatz der biologischen Funktion orientierten, beurteilten die Haltung von trächtigen Sauen im Kastenstand als positiv oder zumindest akzeptabel, da diese Haltungsform zufriedenstellende Ergebnisse für die verwendeten Indikatoren aus den Bereichen Tiergesundheit, Reproduktionsrate und Wachstum erbrachte. Somit lautete ihre Aussage: Die Haltung im Kastenstand kann die Anforderungen von Schweinen in Bezug auf Tierwohl erfüllen. Zu einem komplett gegenteiligen Ergebnis kamen europäische Forscher, deren Arbeit auf denselben wissenschaftlichen Arbeiten basierte. Obwohl beide Teams mit größter Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt arbeiteten, wie Fraser (2003) betonte, gab es jedoch einen großen Unterschied. Die Europäer hatten den Ansatz der subjektiven Erfahrung/Wahrnehmung als Basis für ihre Arbeit gewählt, dass das Leiden, Einschränkungen im Ausüben von Verhalten, sowie positive und negative Gefühle als einen großen Aspekt von Tierwohlergehen miteinschließt. Beide Ergebnisse beeinflussten auf den jeweiligen Kontinenten die Gesetzgebung (Fraser, 2003).

Die alleinige Berücksichtigung der unterschiedlichen Ansätze führt zu divergierenden Ergebnissen. Moderne Erhebungsprotokolle berücksichtigen aber bereits alle drei, denn in einem Punkt ist man sich mittlerweile einig: Tierwohl stellt ein vielschichtiges und multidimensionales Thema dar, das

nicht exakt gemessen, sondern nur durch Berücksichtigung vielfältiger Indikatoren und Merkmale geschätzt werden kann (Dawkins, 2004; Weber und Zárate, 2005; Blokhuis et al., 2013a).

3.2 Five Freedoms – die fünf Freiheiten

Eine vom Tier ausgehende Basis für Haltungsbedingungen im weiteren Sinne wurde in den 1960er Jahren mit den Five Freedoms erarbeitet. Diese bieten einen mittlerweile häufig eingesetzten Rahmen für die Analyse von Tierwohl in den unterschiedlichsten Bereichen, wie Tierhaltung, Veterinärmedizin, Schlachtung, Transport und auch in der Wissenschaft. Sie inkludieren nicht nur die körperliche Fitness, sondern auch die mentale Gesundheit (FAWC, 2012). Der große Einfluss auf das Tierwohl, den die Personen, die mit den Tieren arbeiten haben, wird ebenfalls hervorgehoben.

Folgende fünf Bereiche wurden definiert:

1. Freedom from Hunger and Thirst

Freiheit von Hunger und Durst durch die Bereitstellung von frischem Wasser und einer der Gesundheit und Vitalität förderlichen Gabe von Futter.

2. Freedom from Discomfort

Freiheit von Unwohlsein bzw. Unbehagen durch die Zurverfügungstellung einer geeigneten Umgebung mit Unterstand und einer komfortablen Ruhezone.

3. Freedom from Pain, Injury or Disease

Freiheit von Schmerz, Verletzungen oder Krankheit durch eine schnelle Diagnose und eine angemessene Behandlung.

4. Freedom from Fear and Distress

Freiheit von Angst und Leiden durch die Bereitstellung von für das Tier adäquaten Bedingungen und die Vermeidung von mentalem Leiden.

5. Freedom to express Normal Behaviour

Freiheit Normalverhalten ausüben zu können durch die Zurverfügungstellung von entsprechenden Haltungsbedingungen, ausreichend Platz und durch die Haltung mit artigen Tieren (z.B. im Herdenverband).

Eine aktuelle Analyse und Bewertung von McCulloch aus dem Jahr 2013 bescheinigt den Five Freedoms, dass sie nichts von ihrer Aktualität eingebüßt haben. Der Fokus auf die Bedürfnisse und das Leiden der Tiere und der Mangel an konkreten Handlungsvorgaben werden jedoch als Kritikpunkte angegeben (McCulloch, 2013).

Als Beispiel für die Anwendung in der Praxis lässt sich die Soil Association, Großbritanniens größte Biolandbau-Vereinigung, nennen, die sich mit ihrer Mitgliedschaft beim Farm Animal Welfare Forum

einer Wirtschaftsweise verschrieben hat, die die Five Freedoms berücksichtigt (Farm Animal Welfare Forum, s.a.).

3.3 Tierwohl in der biologischen Landwirtschaft

Als alternative landwirtschaftliche Arbeitsweise hebt sich die biologische Landwirtschaft seit Beginn des 20. Jahrhunderts von der konventionellen Landwirtschaft ab. Respekt gegenüber der Umwelt, der Natur und den Nutztieren sind wesentliche Bestandteile (Alrøe et al., 2001). Entwickelt wurde die biologische Landwirtschaft von Menschen, die nach einem nachhaltigen Weg in der Landwirtschaft suchten (Vaarst et al., 2004); sie fußt auf der Idee von einem integralen landwirtschaftlichen System, das an eine gewisse Fläche gebunden ist (Baars et al., 2004). Damals wie heute basiert diese auf Grundsätzen, die ethische Werte miteinschließen (Schmid, 2007). Der Zusammenhang von gesundem Boden, gesunden Pflanzen, gesunden Tieren und gesunden Menschen bestimmte und bestimmt auch heute die Arbeitsweise im Biolandbau (Boehncke, 2004). Die Kreislaufwirtschaft eines biologisch wirtschaftenden Betriebes, in der Futter für die eigenen Tiere produziert und der Mist dieser Tiere wieder auf das Feld ausgebracht wird, ist eine wichtige Säule (Vaarst et al., 2004; Geßl, 2011). Ein hoher Standard in Tiergesundheit und Tierwohl wurde schon immer als wichtig angesehen (Vaarst et al., 2004). Diese Motive wurden in den Prinzipien der Internationalen Vereinigung des biologischen Landbaus, der Dachorganisation IFOAM, festgeschrieben. Sie gelten als Richtlinien für die biologische Landwirtschaft weltweit (IFOAM, 2014).

Der Unterschied zur konventionellen Landwirtschaft, in der die Vermeidung von Leiden für die Nutztiere ebenfalls wichtig und mit dem Tierschutzgesetz gesetzlich geregelt ist, ergibt sich daraus, dass die Prinzipien des Biolandbaus über die Vermeidung von Krankheit und Schmerz hinausgehen (Alrøe et al., 2001; Vaarst et al., 2004). In zwei von den vier Grundprinzipien wird konkret auf den Umgang mit den Nutztieren eingegangen bzw. kann der Inhalt auf die Nutztiere umgelegt werden. Beispielsweise definiert Das *Prinzip der Gesundheit* die Gesundheit als Ganzheit und Integrität von lebendigen Systemen und beschränkt diese nicht nur auf die Abwesenheit von Krankheit. Die Erhaltung von körperlichem, seelischem, sozialem und ökologischem Wohlergehen wird mit eingeschlossen (IFOAM, s.a.). Das *Prinzip der Gerechtigkeit* enthält konkrete Vorgaben, die die Nutztiere betreffen. Es beinhaltet, „*dass Tiere so gehalten und gepflegt werden müssen, dass die Lebensbedingungen ihrer Physiologie, ihrem natürlichen Verhalten und Wohlbefinden entsprechen.*“ (IFOAM, s.a.)

Das Integrieren des Begriffs „natürliches Verhalten“, welcher unter anderem bereits für die Pioniere biologischen Landwirtschaft wichtig war (Lund, 2002), erweitert das Tierwohl-Konzept in der biologischen Landwirtschaft und schafft Bedingungen dafür, dass die Bedürfnisse der Tiere in der Praxis mehr Beachtung finden als in der konventionellen (Vaarst et al., 2004). Zum Beispiel führte

eine Debatte über die industrialisierte Tierhaltung in den 1980er Jahren zu überarbeiteten Standards in der Bio-Tierhaltung. Die Abschaffung der Käfighaltung für Legehühner, Mindestplatzangaben in Ställen je Tier, die verpflichtende Gabe von Einstreu, wie Stroh, das Verbot von Spaltenböden auf der Liegefläche und der verpflichtende Zugang zu einem Auslauf zählen zu diesen geänderten Vorgaben (Padel et al., 2004).

Doch auch biologischen Landwirtschaft existiert der Wunsch nach gesteigerter Produktion und Konkurrenzfähigkeit und die Anzahl der hochspezialisierten Betriebe nimmt zu. Durch die wachsende Kritik an einer befürchteten Konventionalisierung der biologischen Landwirtschaft der letzten Jahre wurden Stimmen laut, die eine Rückbesinnung auf die ursprünglichen Werte fordern (Schmid, 2007). Auch die Politik innerhalb der Europäischen Union begann sich damit auseinander zu setzen. Das Ergebnis des Europäischen Aktionsplans für die biologische Landwirtschaft war unter anderem die Beschreibung der Ziele und Grundsätze des Biolandbaus in der Verordnung (EG) Nr. 834/2007 (Schmid, 2007). Ein neuerer Revisionsentwurf für die EU-Ökoverordnung aus dem Jahr 2014 sieht eine „Rückbesinnung auf die Grundsätze der ökologischen/biologischen Produktion vor“, um den Erwartungen der VerbraucherInnen gerecht zu werden.

3.3.1 Gesetzliche Grundlagen

Für die biologische Landwirtschaft in Österreich gilt zum einen als gesetzlicher Mindeststandard das Anfang 2005 in Kraft getretene Bundesgesetz über den Schutz der Tiere (Tierschutzgesetz - TSchG) mit seinen Verordnungen. In diesem sind allgemein gültige Vorgaben, zum Beispiel im Hinblick auf die Anforderungen an den Halter und Details zu den Haltungsbedingungen, festgelegt. Des Weiteren kommen die VERORDNUNG (EG) Nr. 834/2007 als Basisverordnung und die VERORDNUNG (EG) Nr. 889/2008 als Durchführungsverordnung der Europäischen Union zum Tragen, deren Tierhaltungsstandards über das Tierschutzgesetz hinausgehen (Geißl, 2011). In der ersteren werden als Basis die Ziele, Grundsätze und allgemeine Vorschriften festgelegt (LFI Ländliches Fortbildungsinstitut, 2011).

Der Biolandbau, dessen Prinzipien auf einem ganzheitlichen, systemischen Ansatz beruhen, versucht mit verschiedenen, breit gestreuten Lösungsansätzen Tiergesundheit und Tierwohl zu integrieren (Alrøe et al., 2001). Als Grundlage der biologischen Tierhaltung werden deshalb

- die Berücksichtigung von hohen Tierschutzstandards und von tierartspezifischen verhaltensbedingten Bedürfnissen
- die Wahl geeigneter Rassen, um die Fähigkeit zur Anpassung an lokale Verhältnisse zu ermöglichen
- die Gewährleistung optimaler Haltungsbedingungen und Besatzdichten

- der Fokus auf Krankheitsvorbeugung zur Gesunderhaltung des Tierbestands, durch Stärkung der natürlichen Abwehrkräfte (durch regelmäßige Bewegung, Zugang zu Freigelände oder Weideland) , sowie durch Auswahl geeigneter Rassen und entsprechender Haltungspraktiken
- Haltungsvorgaben für Zuchttiere, um deren sozialen Bedürfnissen gerecht zu werden
- Fütterungsvorgaben bezüglich der Herkunft und der Zusammensetzung (z.B. gewisser Prozentsatz an Raufutteranteil für Wiederkäuer)

festgeschrieben (Hovi et al., 2003; VO (EG) Nr. 834/2007, 2008; LFI Ländliches Fortbildungsinstitut, 2011; VO (EG) Nr. 889/2008, 2008).

Bei der Behandlung von Krankheiten

- ist der Einsatz von Medikamenten als vorbeugende Maßnahme untersagt (z.B. die routinemäßige Verabreichung von Antibiotika)
- ist der Einsatz von chemisch-allopathischen Medikamenten (wie z.B. Antibiotika) zwar erlaubt, aber reglementiert (doppelte Wartezeit, Verlust des Biostatus des Tieres ab einer gewissen Behandlungshäufigkeit) sollten bevorzugt phytotherapeutische (pflanzliche) und homöopathische Präparate und Spurenelemente zur Anwendung kommen (LFI Ländliches Fortbildungsinstitut, 2011; VO (EG) Nr. 834/2007, 2008).

In der Durchführungsverordnung sind Detailvorgaben für die Produktion, wie die

- verpflichtende Einstreu mit Naturmaterialien des Ruhebereichs für alle Tierarten,
- die Vorgabe, dass mindestens die Hälfte der Stallfläche von fester Beschaffenheit sein muss (reiner Spaltenboden ist verboten),
- die Festlegung des Zugangs zu Weideland und Freigelände für alle Tierarten und
- Vorgaben die maximale Besatzdichte je Tierart betreffend
- etc.

zu finden. Weiters gibt es auch Detailvorgaben zu den jeweiligen Tierarten. Zum Beispiel ist hier determiniert, dass in der biologischen Geflügelproduktion langsam wachsende Rassen zu verwenden sind. Ist dies nicht möglich, so ist für jede Geflügelart das Mindestschlachtalter definiert. Auch die genauen Vorgaben für die Besatzdichten und erlaubte Eingriffe je Tierart (wie z.B. Kupieren des Schwanzes oder des Schnabels) sind hier festgelegt. Die Fressplatzbreite je Tier wird in der Durchführungsverordnung nicht vorgeschrieben. Dies ist ein Beispiel dafür, dass auch in der biologischen Landwirtschaft das Bundestierschutzgesetz zur Anwendung kommen kann (Geßl, 2011).

Eine weitere wichtige Basis für die Lebensmittelproduktion in Österreich stellt das Lebensmittelbuch, der Codex Alimentarius Austriacus, dar. In Kapitel A8 ist die EU-Bio-Verordnung 834/2007 als

ationale Bestimmung für „Landwirtschaftliche Produkte aus biologischer Produktion und daraus hergestellte Folgeprodukte,“ hinterlegt. In diesem Lebensmittelbuch wurden aber bereits 1991, neun Jahre vor der Verabschiedung der ersten EU-Bio-Verordnung 2092/91, Tierhaltungsstandards vorgeschrieben, die für alle Tierhalter in der Biologischen Landwirtschaft galten (Geßl, 2011).

Mit der Entwicklung des Tiergerechtheitsindex (TGI) von Prof. Bartussek der HBLFA Raumberg-Gumpenstein in den 1990er Jahren kam ein Instrument zum Einsatz, das eine Einschätzung des Tierwohlpotentials des Haltungssystems in gewissem Maße möglich machte. Dabei werden in fünf Bereichen des Haltungssystems, die laut Bartussek einen Einfluss auf das Tierwohl haben, anhand von Tabellen Punkte vergeben (Bartussek, 1999) (siehe Kapitel „3.7.4 Ressourcenbezogene Indikatoren in der Praxis - Tiergerechtheitsindex“). Der TGI wird auch in der biologischen Landwirtschaft in der Rinderhaltung angewandt, um z.B. bei bestimmten gesetzlichen Vorgaben Ausnahmeregelungen geltend machen zu können. Zum Beispiel ist die Anbindehaltung von Rindern mittlerweile verboten. Fällt ein Betrieb aber unter die Kleinbetriebsregel (nach Artikel 39 der VO 889/2008) und hat nicht mehr als 35 GVE, ist eine Anbindehaltung für Rinder mit einem Alter von über 6 Monaten erlaubt, sofern die Tiere mindestens 2 mal die Woche Auslauf erhalten und der Betrieb mindestens 24 TGI Punkte erreicht (Friedrich, 2015).

Im Rahmen der jährlichen Bio-Kontrolle wird die Einhaltung des Tierschutzgesetzes auf jedem Bio-Betrieb von einer/m MitarbeiterIn einer akkreditierten Bio-Kontrollstelle überprüft (Geßl, 2011).

3.3.2 Private Standards

Neben den gesetzlichen Vorgaben aus den EU-Verordnungen gibt es in Österreich, wie auch in den meisten anderen europäischen Ländern, private Standards, zu denen sich die LandwirtInnen freiwillig verpflichten können. Diese werden von Bio-Verbänden, wie z.B. BIO AUSTRIA oder Demeter vorgegeben und verfügen über (teilweise) strengere Auflagen. Die LandwirtInnen können dadurch ihre Produkte unter einem gemeinsamen Label verkaufen und haben als Mitglieder bei diesen Verbänden auch Zugang zu diversen Arbeitsgruppen und Informationen. Auch der Handel hat mit eigenen Marken strengere Richtlinien eingeführt, nach denen die LandwirtInnen wirtschaften müssen, wenn sie ihre Produkte über diese Labels vertreiben möchten. Dazu zählen z.B. die Marken „Ja!Natürlich“ von REWE, „Spar NaturPur“ von Spar und „Zurück zum Ursprung“ von Hofer.

Wie solche zusätzlichen Standards im Tierhaltungsbereich aussehen können, sollen folgende Beispiele des Bio-Verbandes BIO AUSTRIA (BIO AUSTRIA, 2011) zeigen:

- *„Milchviehherden mit einer durchschnittlichen Milchleistung von über 10.000 kg Milchleistung entsprechen nicht dem Zuchtziel von BIO AUSTRIA.“*

- Auf BIO AUSTRIA Betrieben ist für das Enthornen von Rindern durch das Ausbrennen mit einem Brennstab eine „*wirksame Betäubung und Schmerzausschaltung*“ durch den Tierarzt erforderlich.
- Die Verwendung eines Kuhtrainers ist nicht erlaubt.

3.4 Rolle und Erwartungen der KonsumentInnen

Wie eine Studie der Europäischen Kommission, bei der annähernd 25.000 EU-Bürger aus den damals 25 EU-Mitgliedsländern befragt wurden zeigt, hängt das Bewusstsein der Konsumenten bezüglich des Wohls der Nutztiere mit dem Wissen über die Landwirtschaft zusammen. Je häufiger Personen Bauernhöfe besucht haben, desto eher denken sie beim Kauf von tierischen Produkten über das Tierwohl nach (European Commission, 2005). Die befragten Personen gaben auch an, bereit zu sein, mehr für Waren, die unter tierfreundlichen Bedingungen produziert wurden, zu zahlen (European Commission, 2005). Den Trend der Bereitschaft für eine Mehrzahlung für bessere Tierwohlstandards konnten auch Harper und Makatouni (2002) ausmachen. Köhler und Wildner (1998) sowie Blokhuis et al. (2003) weisen aber darauf hin, dass Menschen oft diese Bereitschaft bekunden, die Kaufentscheidungen dann aber anders aussehen. Das Gutachten „Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierten Nutztierhaltung“ des deutschen Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft bestätigt diese Meinung. Der Wille sei da, jedoch übersteigen die Preise der Produkte mit Preisauflagen zwischen 100% und 300% oft die Zahlungsbereitschaft, die eher bei Auflagen von 20% - 30% liegt (WBA BMEL, 2015). Andere Gründe, wie die Zweifel an der Glaubwürdigkeit, unbekannte Labels und ein zu kleines Angebot, verstärken das Problem des kleinen Marktes von tierfreundlich hergestellten Waren (Blokhuis et al., 2003; WBA BMEL, 2015). Die genannte Diskrepanz bedeutet aber laut Harper und Henson (2001) nicht, dass die Sorge der Konsumenten in Wirklichkeit nicht existiert. Vielmehr gelte es in diesem Zusammenhang, Barrieren wie den Mangel an Information und den fehlenden Glauben daran, persönlich etwas beeinflussen zu können, zu durchbrechen.

Als Problem auf Konsumentenseite wird eine verfälschte Wahrnehmung der Tierhaltung gesehen, da heutzutage immer weniger Menschen über einen Zugang zur Landwirtschaft verfügen (Blokhuis et al., 2003), was das Ergebnis der Umfrage der European Commission (2005) bestätigt (siehe oben). Zum Teil ist das Bild der Nutztierhaltung der KonsumentInnen, deren „Haustierperspektive“ oft kritisiert wird, weit entfernt von den realen Produktionsweisen, wodurch zum Teil sogar tierfreundliche Prozesse abgelehnt werden (Franz et al., 2010). Das mag zutreffend sein, jedoch beziehen sich die ethischen Bedenken der Menschen beim Tierwohl, wie Keeling et al. (2011) betonen, auf die Fähigkeit der Tiere subjektive Empfindungen wahrzunehmen und Erfahrungen zu machen. Dabei geht es bei den gesellschaftlichen Bedenken im Besonderen um das Erleiden von Schmerzen oder anderen aversiven mentalen Empfindungen, wie Angst oder Langeweile. Dass diese

Bedenken reale Probleme reflektieren, zeigt sich in der Diskussion um Tierwohl, an der unterschiedliche Stakeholder, wie z.B. die Wissenschaft, beteiligt sind.

Die Wahrnehmung der Unnatürlichkeit der modernen Haltungsformen hat die öffentliche Debatte in den letzten Jahrzehnten stark zunehmen lassen (Harper und Makatouni, 2002; Blokhuis et al., 2003; Keeling et al., 2011; WBA BMEL, 2015). Eine Mehrheit von 55% der europäischen Bevölkerung ist der Meinung, dass das Tierwohl und der Schutz der Nutztiere in agrarpolitischen Entscheidungen zu wenig Beachtung findet (European Commission, 2005).

Die Gründe, warum für viele Menschen das Tierwohl vermehrt an Bedeutung gewinnt, lassen sich aber nicht nur auf die Meinung gegenüber den Haltungssystemen und dem daraus resultierenden Tierleid zurückführen. Die Faktoren Lebensmittelqualität und Lebensmittelsicherheit spielen hier ebenso eine Rolle (Blokhuis et al., 2003). Krisen, wie z.B. die BSE-Fälle, Maul- und Klauenseuche und ökologische Probleme, wie Wasser- und Luftverschmutzung, ließen ein neues Bewusstsein entstehen (Napolitano et al., 2010).

Die biologische Landwirtschaft wird bei vielen, im Gegensatz zur industriellen, als extensiv wahrgenommen und könne eher auf das Tierwohl eingehen (Keeling et al., 2013). Dass den Tieren mehr Platz zur Verfügung steht, sie sich frei bewegen können, dass es gewisse Regelungen beim Medikamenteneinsatz gibt, dass auf den Einsatz von bio-geeigneten Rassen geachtet wird, sowie die Auffassung, dass sich die LandwirtInnen in diesen Systemen noch anders um ihre Tiere kümmern können, ist Grundlage dieser Ansicht (Lund et al., 2004; Keeling et al., 2013). Der Konsument erwartet sich von Bio, neben einer höheren Prozessqualität, eine höhere Tiergesundheit und Tiergerechtheit (Kuhnert, 2005). Untersuchungen, die die Hauptgründe für den Kauf von Erzeugnissen aus dem Bio-Bereich ermittelten, kamen zu folgenden Ergebnisse: Neben Umweltschutzaspekten, Gesundheit und Lebensmittelsicherheit stellt das Wohl der Nutztiere eines der Hauptargumente für den Einkauf dar (Harper und Makatouni, 2002; Franz et al., 2010). Und, wie der Grüne Bericht 2014 zeigt, stieg der Absatz von Bio-Fleisch- und Wurstwaren in Österreich in den letzten Jahren deutlich an (BMLFUW, 2014).

3.5 Rolle und Einstellung der LandwirtInnen

Die Rolle der LandwirtInnen in Hinblick auf das Wohl der Nutztiere ist eine äußerst wichtige, wie viele Studien zeigen. Die Auswirkungen des Umgangs der Personen, die sich um die Tiere kümmern, lassen sich an unterschiedlichsten Parametern feststellen. So zeigte zum Beispiel eine australische Studie, dass es in der Produktion von Milchviehfarmen einen Unterschied in der Milchleistung von bis zu 16% geben kann, wenn die Melker einen eher rauerem Umgangston mit den Kühen pflegen (Rushen und De Passillé, 2010). Haben Tiere Angst vor den Betreuungspersonen, dann kann sich das durch den entstehenden Stress auf die Gesundheit auswirken und sogar zu einer höheren Mortalitätsrate

führen. Bei Mastkälbern wurden bei einer schlechten Mensch-Tier-Beziehung vermehrt gesundheitliche Probleme festgestellt und bei Zuchtsauen treten gesteigert Totgeburten der Ferkel auf und die Abferkelrate ist geringer (Rushen und De Passillé, 2010). Legehennen zeigen eine geringere Futterumsetzrate (höherer Anteil eingesetztes Futter je produziertes Ei) wenn die Beziehung zu den LandwirtInnen von Angst geprägt ist. Doch nicht nur der Umgang mit den Tieren im engeren Sinn hat Auswirkungen. Bei Masthühnern kann auch ein unbedachtes Auftreten im Stall, wie z.B. durch zu schnelle Bewegungen der Betreuungsperson, zu einer höheren Sterblichkeit führen (Rushen und De Passillé, 2010). Ursache dafür, wie Personen mit den Tieren umgehen, ist die Einstellung, die sie ihnen gegenüber haben. Ist diese negativ, glaubt z.B. der Halter, dass das Tier dumm oder schwierig zu handhaben sei, zeigt sich das in weiterer Folge durch negatives Verhalten dem Tier gegenüber, was beim Tier zu Angst und Stress führt (Rushen und De Passillé, 2010).

Dass die Mensch-Tier-Beziehung je Tierart sehr unterschiedlich sein kann und die LandwirtInnen verschiedene Nutztierarten unterschiedlich wahrnehmen, zeigte unter anderem Segerdahl (2007). Menschen gehen engere Beziehungen zu Nutztieren ein, die länger am Hof sind und zu denen durch die tägliche Arbeit ein engerer Kontakt entsteht. Diesbezüglich verwundert es nicht, dass LandwirtInnen zu Milchkühen und zu Zuchttieren, wie zum Beispiel Zuchtsauen, die engsten Beziehungen aufbauen. Bei Masttieren ist dies weit weniger der Fall, wie Untersuchungen von Mastschweinebetrieben und Geflügelbetrieben zeigen. Ein weiterer wichtiger Faktor, der hinzukommt, ist auch die Anzahl der Tiere am Hof. Bei zu vielen Tieren, wie zum Beispiel bei Masthühnern, verliert das Einzeltier an Bedeutung (Bock et al., 2007).

Doch die Mensch-Tier-Beziehung beeinflusst nicht nur das Wohlergehen der Nutztiere stark. Für die LandwirtInnen ist ein enger, positiver Kontakt zu ihren Tieren ein wichtiger Bestandteil ihres Berufs, der ihnen Freude bereitet und zum Teil auch unangenehme und gefährliche Aufgaben etwas erträglicher macht (Bock et al., 2007). Wenn es den Tieren gut geht, dann geht es auch dem/der LandwirtIn gut. Diese Feststellung betrifft laut Bock et al. (2007) auch jene, die eine weniger starke Bindung zu ihren Tieren haben, wie zum Beispiel Mastgeflügelhalter.

Ein weiterer interessanter Aspekt, den ebenfalls Bock et al. (2007) zeigen konnten, ist, dass die Haltungsform am Hof einen Einfluss darauf hat, wie die LandwirtInnen die eigenen Tiere wahrnehmen und welche Beziehung sie dadurch zu ihnen aufbauen. Haltungssysteme, die das Einzeltier eher verschwinden lassen, sei es durch eine große Anzahl an gehaltenen Tieren, durch Käfighaltung oder Einzelboxen, führen dazu, dass das Einzelindividuum nicht mehr wahrgenommen wird. Im Extremfall verliert das Tier sogar den Status als Lebewesen (Bock et al., 2007). LandwirtInnen, die hingegen über Haltungssysteme verfügen, die es dem Tier erlauben, tierspezifische Verhaltensweisen, wie z.B. Interaktionen mit Artgenossen, spielen etc. zu zeigen, nehmen ihre Tiere anders wahr und bauen engere Beziehungen zu ihren Nutztieren auf (Bock et al.,

2007). Dies trifft auf die biologische Landwirtschaft durch die vorgegebenen Haltungsbedingungen zu, wie auch Bock et al. (2007) zeigten. Den Tieren wird unter anderem mehr Platz zur Verfügung gestellt und sie werden in Gruppen gehalten. Hier schließt sich der Kreis zur biologischen Landwirtschaft. Die Begriffe Natürlichkeit bzw. natürliches Verhalten, welche sich in den unterschiedlichen Definitionen für Tierwohl (Animal Welfare) finden, sind als Schlüsselthemen der biologischen Landwirtschaft in den IFOAM Prinzipien festgeschrieben (siehe Kapitel „3.3 Tierwohl in der biologischen Landwirtschaft“) (Segerdahl, 2007). Biologisch wirtschaftende LandwirtInnen erachten es als sehr wichtig, den Nutztieren das Ausüben ihres natürlichen Verhaltens zu ermöglichen, selbst, wenn dies Mehrarbeit bedeutet (Lund et al., 2004). Für manche war der Tierwohlaspekt sogar ein Mitgrund für die Umstellung auf die biologische Wirtschaftsweise (Lund et al., 2004; Vetouli et al., 2012). Auch Veissier et al. (2008) bescheinigen den Bio-LandwirtInnen, dass sie mehr auf das natürliche Verhalten ihrer Tiere fokussieren als die konventionellen KollegInnen. Verschiedene Studien zeigen aber, dass es auch in der Gruppe der Bio-Bauern und Bäuerinnen Unterschiede gibt. So konnten zum Beispiel Lund et al. (2004) bei schwedischen Bio-LandwirtInnen zwei „Typen“ unterscheiden. Die Studie, die über 400 TeilnehmerInnen einschloss, ergab, dass jene, die vor längerer Zeit auf biologische Landwirtschaft umgestellt hatten, dem Konzept der Natürlichkeit positiver und aufgeschlossener gegenüberstanden, als die, die eher später umstellten. Da aber Bio-LandwirtInnen während ihrer Arbeit immer mehr von den Prinzipien der biologischen Landwirtschaft beeinflusst werden, je länger sie im Bio-Bereich arbeiten (Lund et al., 2002), lässt das eine Annäherung der „Neulinge“ an die Einstellung der Bio-PionierInnen erwarten.

Eine wichtige Übereinstimmung gibt es auch zwischen den zum Teil konträren Ansichten von KonsumentInnen und österreichischen Bio-LandwirtInnen. Beide Gruppen sehen einen Zusammenhang von Tierwohl und Produktqualität (Gorbach, 2013).

3.6 Tierwohlsituation in der Bio-Landwirtschaft

In den letzten Jahrzehnten versuchten Studien festzumachen, ob es Unterschiede im Tierwohl von Nutztieren zwischen der biologischen und der konventionellen Landwirtschaft gibt. Als Untersuchungsbasis wurde meist die Tiergesundheit, als eher einfach messbare Größe, herangezogen. Ein eindeutiges Ergebnis ergab sich bisher in diesem Zusammenhang aber nicht. Für Milchvieh wurden zum Beispiel Untersuchungen bezüglich Mastitiserkrankungen, Lahmheiten und Stoffwechselerkrankungen durchgeführt. Ältere Studien ergaben, dass die Gefahr für diese Leiden im Biobereich höher sei als in der konventionellen (Krutzinna et al., 1996; Spranger, 1998). Andere entdeckten in ihren Arbeiten das genaue Gegenteil (Weller und Bowling, 2000; Hovi et al., 2003; Rutherford et al., 2009). Und wieder andere sprachen davon, keine Unterschiede feststellen zu können (Sundrum, 2001; Lund, 2002; Cabaret, 2003). In der biologischen Schweineproduktion werden die Vorteile der in der biologischen Landwirtschaft verwendeten Haltungssysteme den

Nachteilen der Bio-Fütterung gegenübergestellt. Ein Problem in der Tiergesundheit in diesem Bereich stellt die Versorgung der Monogastrier mit Aminosäuren dar, da in der biologischen Landwirtschaft nicht mit synthetischen Aminosäuren substituiert werden darf (Zollitsch et al., 2004; VO (EG) Nr. 834/2007, 2008). Das kann zu Problemen bei der Versorgung der Zuchtsauen führen (Dippel et al., 2013). Hauptsächlich treten aber Probleme mit Durchfallerkrankungen und Parasitenbefall auf (Cabaret, 2003). In der biologischen Mastgeflügelproduktion werden, neben dem Aminosäuren-Problem, die große Anzahl an Tieren je Masteinheit (4.800 Stück) und die verwendeten Rassen als Ursachen für gesundheitliche Probleme erachtet (von Borell und Sørensen, 2004). Hier treten vor allem Probleme durch Brustbeinveränderungen und bei der Fußgesundheit auf. Als ein Grund für die uneinheitlichen Ergebnisse der Studien kann der Einfluss unterschiedlicher Parameter, wie eben die verwendete Tierrasse, das Management (wie z.B. das Säubern von Melkmaschinen, etc.) und die Fütterung auf den einzelnen Betrieben, genannt werden (Sundrum, 2001). Cabaret (2003) machte in seiner Studie das Management durch die LandwirtInnen und ihre Einstellung als Hauptfaktor für Tiergesundheit auf biologisch bewirtschafteten Betrieben fest. So hat bereits die ursprüngliche Motivation, die der/die LandwirtIn zur Konvertierung zur biologischen Wirtschaftsweise hatte, Einfluss auf die spätere medizinische Behandlung der Tiere (Cabaret, 2003). Hinsichtlich des Befalls mit Endo- und Ektoparasiten konnte jedoch ein Konsens gefunden werden: Hier sind sich die WissenschaftlerInnen einig, dass dies in der biologischen Tierhaltung eines der größten Probleme darstellt. Als Grund dafür wird die Vorgabe, dass den Tieren ein Auslauf zur Verfügung gestellt werden muss, angesehen (Hovi et al., 2003; von Borell und Sørensen, 2004; Gratzner, 2011; Rudolph, 2015).

Tierwohl umfasst jedoch mehr als Tiergesundheit, wenn man vom reduktionistischen Definitionsansatz absieht (siehe Kapitel „3.1 Tierwohl und die Schwierigkeit der Definition“). Die definierten Standards im Biolandbau zielen unter anderem auf das Ausüben des natürlichen Verhaltens der Nutztiere durch Zurverfügungstellung von mehr Platz je Tier, genügend Einstreu und Auslaufflächen ab. Dadurch sollen zum einen vorsorglich die Tiergesundheit beeinflusst und zum anderen Aspekte, die für die Befriedigung weiterer Bedürfnisse notwendig sind, abgedeckt werden. Obwohl im Biolandbau diese konkreten Vorgaben existieren, werden seit geraumer Zeit kritische Stimmen von KonsumentInnen laut. Skandale, die in Deutschland vor allem im Geflügelbereich auf Probleme von großen Mastbetrieben aufmerksam machten, kratzten am Ruf der biologischen Landwirtschaft (Schumacher, 2015).

Zum einen kann das Nichteinhalten von Vorgaben auf die Einstellung und Unwissenheit der LandwirtInnen selbst und der daraus resultierenden Arbeitsweise zurückgeführt werden (Vaarst et al., 2008). Zum anderen wird in der biologischen, wie auch in der konventionellen Landwirtschaft versucht, die Haltungsbedingungen der Nutztiere, und somit auch ihr Wohlergehen, durch die

Regelung der ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen sicherzustellen (Blokhuis et al., 2013b). Besatzdichte, Platzangebot und Vorgaben für die Fütterung sind, wie bereits beschrieben, Hauptbestandteil der Mindest-Standards der EU-Verordnungen für die biologische Landwirtschaft (Sundrum, 2001; Blokhuis et al., 2013b). Auch der in den 1990er Jahren als Beurteilungsmethode entwickelte Tiergerechtheitsindex TGI, der noch bei der Gewährung einer Ausnahme (Anbindehaltung bei Kleinbetrieben) im Biolandbau eingesetzt wird, zielt hauptsächlich auf eine Überprüfung dieser Ressourcen ab (siehe Kapitel „3.7.4 Ressourcenbezogene Indikatoren in der Praxis - Tiergerechtheitsindex“). Vorteil eines solchen Systems ist, dass damit verschiedene Produktionsformen bei unterschiedlichen örtlichen Gegebenheiten einheitlich kontrolliert werden können. Ein gewünschter Standard in der Tierhaltung kann somit leichter eingehalten werden (Bartussek, 1999).

Diese aber eher einseitige Vorgehensweise bei der Erstellung von Vorgaben und Durchführung von Kontrollen, bei der tierbezogene Parameter nicht integriert werden, wird jedoch seit geraumer Zeit von wissenschaftlicher Seite kritisiert. Der Einsatz von ressourcenbezogenen Parametern wird als wichtig erachtet, da diese eine gute Basis für die Gewährleistung der Gesundheit der Nutztiere darstellen und die biologische auch stark von der konventionellen Landwirtschaft abheben. Sundrum (2001) und Whay et al. (2003) geben aber unter anderem zu Bedenken, dass diese Mindest-Standards das Tierwohlergehen alleine nicht gewährleisten können, da dabei nur ein Teil der gegenseitigen Beziehungen von Tier und Lebensumwelt abgedeckt wird. Die Reaktion des Tieres auf die Haltungsbedingungen sollte ebenfalls als Kriterium herangezogen werden, um so die Wirkung des Systems auf das Tier erfassen zu können. Die Auswirkungen des Managements, im Wechselspiel mit den Ressourcen (Sundrum, 2001; Rushen und De Passillé, 2010), sind mit den aktuell geprüften, ressourcenbasierten Indikatoren nicht Teil der Erhebung.

Das Wohlergehen, als multidimensionales, komplexes Konstrukt, ergibt sich aus dem Zusammenspiel mehrerer Faktoren, wie zum Beispiel dem Verhalten, der Tiergesundheit, der Physiologie und Produktivität (Blokhuis et al., 2003) und kann folglich nur mit einer „vielfältigen Merkmals-(Indikatoren) und Methodenauswahl geschätzt werden“ (Weber und Zárate, 2005). Die eingangs erwähnten gesundheitlichen Themen, die auch in der biologischen Landwirtschaft ein Problem darstellen, würden somit vermehrt in den Fokus treten. Es wird deshalb ein System vorgeschlagen, das versucht, möglichst alle Dimensionen des Tierwohls zu prüfen (Blokhuis et al., 2013b).

Vetouli et al. (2012) sehen als ein weiteres Problem, dass, obwohl sich die Tierhaltung in der biologischen Landwirtschaft positiv von der konventionellen abhebt, es trotzdem aufgrund von ökonomischen Interessen zum Teil ähnliche Vorgehensweisen gibt. Dazu zählen sie das frühe Absetzen des Kalbes von der Mutterkuh, das Fehlen eines Auslaufes, das z.T. auch in Bio möglich ist, und Eingriffe wie das Enthornen. Für von Borell und Sørensen (2004) kann das Konzept der

biologischen Landwirtschaft nur dann erfüllt sein, wenn alle Kriterien der Nachhaltigkeit, denen sich der Biolandbau verschrieben hat und zu denen unter anderem auch das Tierwohl gehört, angewandt und auch kontrolliert werden.

3.7 Praxis-Methoden zur Überprüfung von Tierwohl

Aufgrund der Debatte um Tierwohl, welche in den letzten Jahrzehnten vermehrt geführt wurde, wurden unterschiedliche Methoden zur Erhebung von Tierwohl wissenschaftlich erarbeitet. Grundsätzlich geht man davon aus, dass ein Tier durch die Umgebung bzw. das Haltungssystem und die ihm zur Verfügung stehenden Ressourcen beeinflusst wird. Einen weiteren großen Einfluss hat die landwirtschaftliche Managementpraxis am Hof (EFSA, 2012). Durch die Beschreibung von Ressourcen oder Management allein kann daher noch keine valide Aussage über Tierwohl erfolgen, sondern es müssen die Auswirkungen am Tier selbst erfasst werden. Aus diesem Grund wurden zwei Typen von Parametern festgemacht: die Input- und die Output-Parameter (siehe Abbildung 1).

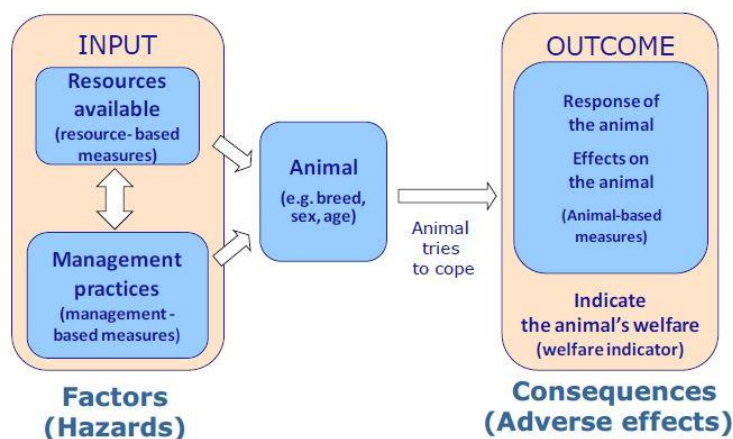


Abbildung 1: Übersicht der unterschiedlichen Typen von Indikatoren (EFSA, 2012)

3.7.1 Input-Parameter

Spricht man bei der Erhebung von Input-Parametern, so werden u.a. die Haltungsbedingungen, die Besatzdichte oder die Fütterung überprüft. Diese können noch weiter unterteilt werden in **ressourcenbasierte und managementbasierte Indikatoren** (EFSA, 2012; Keeling et al., 2013) (siehe Abbildung 1). Zu den **ressourcenbasierten Indikatoren** gehören z.B. die Größe der Bucht, die Beschaffenheit des Bodens, die verwendete Einstreu, die Bereitstellung von Wasser und das eingesetzte Futter. Als Beispiel für **managementbasierte Indikatoren** können unter anderem die Häufigkeit des Melkens, ob zum Beispiel bei der Kastration Betäubungsmittel eingesetzt werden und in welchem Alter die Jungtiere abgesetzt werden, genannt werden (EFSA, 2012).

Der Vorteil von Input-Parametern wird zum einen in der Einfachheit der Erhebung gesehen und zum anderen, dass diese dazu tendieren, konstant zu bleiben und objektiv zu messen sind (Bartussek, 1999; Whay et al., 2003). Das Problem von z.B. Vorgaben für Stallgrößen kann aber sein, dass diese

zwar für eine Rasse gut anwendbar sind, für eine andere, die sich z.B. in der Körpergröße unterscheidet, aber zu wenig Platz bieten (Grandin, 2010).

Bracke (2007), wie auch andere AutorInnen, sind der Ansicht, dass Input-Parameter allein keine valide Aussage über das Tierwohl erlauben.

3.7.2 Output-Parameter

Mit diesen, auch **tierbezogene Indikatoren**, genannten Parametern, versucht man den Einfluss der ressourcen- und managementbasierten Indikatoren auf das Tier zu messen. Dazu zählen das Verhalten (z.B. Angst, Aggression), Produktivitätsmerkmale, wie Körperkondition und Fruchtbarkeit, physiologische Hilfsgrößen, wie Cortisolwerte und pathologische Parameter, wie Hautverletzungen und Lahmheiten (Bracke, 2007). Bei der Art der Erhebung kann unterschieden werden in die **direkten und indirekten Erhebungen**. Zu den **direkten Erhebungen** zählen die Untersuchung oder Beobachtung von Parametern direkt am Tier, wie die Lahmheitsbeurteilung oder die Erfassung von Verhaltensmerkmalen (Bracke, 2007; EFSA, 2012). Bei **indirekten Erhebungen** werden Aufzeichnungen, die z.B. der/die LandwirtIn über Krankheitsfälle oder dergleichen geführt hat, berücksichtigt (EFSA, 2012). Auch Daten vom Schlachthof können im Nachhinein Auskunft über den Zustand des Tieres und die Gegebenheiten am Hof geben, wie z.B. Daten über Brustbeinfrakturen bei Legehennen oder Fußballenveränderungen bei Masthühnern. Viele entwickelte Protokolle, die mit tierbezogenen Indikatoren arbeiten, fokussieren hauptsächlich auf negative Aspekte, wie physische Einschränkungen. Dabei könnte das Miteinbeziehen von positiven Indikatoren, wie z.B. des Spielverhaltens, ebenfalls Rückschlüsse auf das Wohl der Nutztiere auf einem Betrieb erlauben (Boissy et al., 2007; Yeates und Main, 2008; Main et al., 2014).

Als Nachteil der tierbezogenen Indikatoren wird die Durchführbarkeit angesehen. Für die Anwendung auf den Betrieben ist vor allem die Zeit oft ein limitierender Faktor, was die Erhebung von einigen Parametern, wie z.B. Verhaltensparametern zum Teil ausschließt (Spooler et al., 2003).

3.7.3 Kombination von Input- und Output Parametern

Die wissenschaftlichen Erkenntnisse der letzten Jahre weisen vermehrt darauf hin, dass eine Kombination von Input- und Output Parametern am besten über den Zustand eines Tieres Auskunft geben kann. Erhebungen auf den Betrieben, die die Tiergesundheit, das Verhalten, die Physiologie (Dawkins, 2006) und die zur Verfügung gestellten Ressourcen kombinieren, können am ehesten eine Antwort auf die Frage des Tierwohls geben. Während der Hauptfokus der momentan durchgeführten Beurteilungen auf den Betrieben auf den Input-Parametern liegt, kann die Anwendung der Output-Parameter dazu beitragen, die Stärken und Schwächen von Haltungssystemen zu eruieren. Sie zeigen auf, wie sich die Input-Parameter auf die Tiere in den Systemen auswirken (Whay et al., 2003). In einer aktuellen Studie von Munsterhjelm et al. (2015) konnten Zusammenhänge von ressourcen- und

tierbezogenen Indikatoren gezeigt werden, was die Notwendigkeit der Erhebung beider bei der Prüfung auf Tierwohl bestätigt.

3.7.4 Ressourcenbezogene Indikatoren in der Praxis - Tiergerechtheitsindex

Der in den 1990er Jahren von Prof. Bartussek (1996) entwickelte Tiergerechtheitsindex (TGI) betrachtet fünf für das Wohlergehen wichtige Teilbereiche der Tierhaltung und bewertet diese mit Punkten. Dazu gehören Bewegungsmöglichkeit, Sozialkontakt, Bodenbeschaffenheit, Licht und Stallklima und die Betreuungsqualität. Aus diesen Bereichen wird mittels Tabellen die TGI-Zahl, die theoretisch zwischen -9 und +45,5 liegen kann, ermittelt. Je höher die Punktezahl, desto tiergerechter ist laut Definition das Haltungssystem. Auf die Beachtung der Mindestraumsprüche, welche gesetzlich vorgeschrieben sind, wird ebenfalls hingewiesen. Der TGI beinhaltet ein Tabellenwerk, Erhebungsblätter und eine Anleitung, womit die Umstände am Betrieb erhoben werden. Abbildung 2 zeigt als Beispiel den Ausschnitt für die Erhebung des Bereichs Bewegungsmöglichkeit für Rinder.

TGI 35 L/1996 R I N D E R - Blatt 1
Mai 1996

EINFLUSSBEREICH I „BEWEGUNGSMÖGLICHKEIT“ (min. 0; max. 10,5 Punkte)
Addiere die Punkte der Spalten: a - f, soweit zutreffend

Spalte	a			b	c	d	e	f
	Laufstallsysteme			Abliegen Aufstehen 2)	Anbindehaltung		separater Auslauf Freien	
Punkte	begehbare Gesamtbewegungsfläche [m ² /GVE] ¹⁾				Standmaße Standbe- grenzung vorne u. hinten 2)	Spiel der Anbindg. in Längs- und Querrich- tung (cm) 3)	Tage/Jahr insgesamt 4)	Alpung, Weide Tage/Jahr 5)
	Kühe enthornt	Kühe behornt	Jungvieh Mastvieh					
3,0	≥ 8	≥ 9	≥ 6	bequem			≥ 270	
2,5	≥ 7	≥ 8	≥ 5				≥ 230	
2,0	≥ 6	≥ 7	≥ 4	mittel			≥ 180	
1,5	≥ 5	≥ 6	≥ 3				≥ 120	Alpung ≥ 120
1,0			≥ 2,5		bequem	≥ 60/40	≥ 50	≥ 50
0,5				behindert	mittel	≥ 40/30		≥ 30
0	< 5	< 6	< 2,5	sehr behindert	beengt	< 40/30		

Abbildung 2: Ausschnitt TGI Rinder - Einflussbereich "Bewegungsmöglichkeit" (Bartussek, 1996)

Seit den 1990er Jahren wurde der TGI zum Teil überarbeitet, ist aber in seinen wesentlichen Bestandteilen unverändert geblieben. Mittlerweile gibt es ihn für Rinder, Schweine und Legehennen, wobei er nur mehr in Österreich bei Bio-Betrieben eingesetzt wird, die durch die Ausnahmeregelung (Kleinbetriebe) noch die Anbindehaltung haben.

3.8 Projekte

Diverse in Europa durchgeführte Projekte hatten die Ausarbeitung von in der Praxis überprüfbaren tierbezogenen Indikatoren zum Ziel. Wieder andere arbeiteten direkt mit landwirtschaftlichen Betrieben zusammen, um die LandwirtInnen im Hinblick auf die Verbesserung des Tierwohls zu unterstützen. Dieses Kapitel stellt eine kleine Auswahl davon vor.

3.8.1 WQ® - Welfare Quality®

Welfare Quality® war das größte wissenschaftliche Projekt in Europa, das Tierwohl zum Thema hatte. Bei dem Projekt, das 2004 startete, waren 39 verschiedene europäischen Institutionen und annähernd 200 Wissenschaftler beteiligt. Im Jahr 2006 wurde das Projekt noch um vier lateinamerikanische Partner erweitert, womit in Summe 13 europäische Länder, Uruguay, Brasilien, Chile und Mexiko zusammen arbeiteten (Blokhuis et al., 2013a).

Die Hauptziele von WQ® waren

- Die Entwicklung von praktisch durchführbaren Strategien und Maßnahmen, um das Tierwohl in der Lebensmittelherstellungskette zu verbessern
- Die Entwicklung eines europäischen On-farm-Standards zur Prüfung von Tierwohl
- Die Entwicklung eines europäischen Standard für Informationen zu Tierwohl
- Die Zusammenführung des Expertenwissens in dem multidisziplinären Feld des Tierwohlergehens in Europa

Den Beteiligten war es wichtig, die Kriterien der Five Freedoms (siehe Kapitel „3.2 Five Freedoms – die fünf Freiheiten“) in das Konzept einzubauen (McCulloch, 2013). Abbildung 3 zeigt die vier Prinzipien, gute Fütterung, gute Tierhaltung, gute Gesundheit und artgemäßes Verhalten sowie die diesen Prinzipien zugeordneten zwölf Kriterien, nach denen die Erhebung stattfindet.

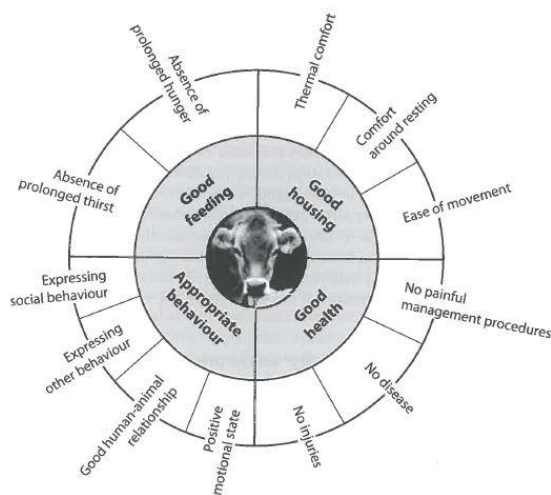


Abbildung 3: Welfare Quality®'s 4 Prinzipien und 12 Kriterien (Keeling et al., 2013)

Es entstand ein detailliertes System zur Beurteilung des Wohlergehens von Rindern, Schweinen und Geflügel auf landwirtschaftlichen, sowie auf Schlachtbetrieben. Mit vorgegebenen Protokollen können 30 bis 50 unterschiedliche Messgrößen (je Tierart verschieden) vor Ort erhoben werden. Die Ergebnisse können auf Ebene der Einzelmessgrößen oder auf Ebene der Kriterien und Prinzipien genutzt und interpretiert werden. Außerdem ist eine Einordnung des Betriebs in die vier Klassen „hervorragend“, „überdurchschnittlich“, „akzeptabel“ oder „nicht klassifiziert“ möglich (Welfare Quality(R), 2009).

3.8.2 AssureWel – Advancing Animal Welfare Assurance

Bei AssureWel handelt es sich um ein Projekt, das in den Jahren 2010 – 2015 von der Royal Society for the Prevention of Cruelty to Animals RSPCA (UK), der Soil Association, dem führenden Bio-Verband Englands und der Universität Bristol durchgeführt wurde (siehe Abbildung 4).



Abbildung 4: Label AssureWel (AssureWel, 2015a)

Das Hauptziel war, ein praktisch anwendbares System zur Messung von Tierwohl für die Hauptgruppen der Nutztierarten für Kontrollen auf Bauernhöfen zu erstellen (Main und Mullan, 2011). Als Ergebnis stehen reliabilitätsüberprüfte Protokolle und Erhebungsvorgaben für die unterschiedlichsten Tierarten zur Verfügung, die ProduzentInnen, Konzerne, Bioverbände oder dergleichen für eigene Vorhaben nutzen können. Weiters sind auch Trainings für TierärztInnen, BeraterInnen und InspektorInnen geplant. Den Beteiligten an AssureWel war es wichtig dabei zu helfen, die Idee der Welfare Outcomes in Europa zu verbreiten (AssureWel, 2015a).

3.8.3 CORE organic ANIPLAN

Dieses europäische Wissenschaftsprojekt, bei dem 13 Institutionen aus sieben europäischen Ländern zusammenarbeiteten (Österreich, Schweiz, Deutschland, Dänemark, Holland, Norwegen und Großbritannien), wurde in den Jahren 2007 bis 2010 durchgeführt (Gratzer, 2011). Hintergrund des Projekts war der Kritikpunkt, dass trotz hoher Tierhaltungsstandards in der biologischen Landwirtschaft gute Tiergesundheit und Tierwohl nicht unbedingt garantiert sind. Als Lösung dieses Problems wurde die Erstellung von Tiergesundheitsplänen angesehen, die den LandwirtInnen bei der Verbesserung ihres Animal Health and Welfare Status als Anhaltspunkt dienen sollten (CORE Organic, s.a.-a). Das Hauptziel des Projekts war die Minimierung des Medikamenteneinsatzes in biologischen Milchviehherden mit Hilfe von Tiergesundheits- und Wohlergehensplänen, die sich in der biologischen Landwirtschaft durch den Fokus auf präventive Maßnahmen auszeichnen (Gratzer,

2011). In Anlehnung an dieses Konzept wurden dazu die Ist-Situation in Bezug auf die Tiergesundheits- und Tierwohlergehenssituation auf Milchviehbetrieben in den teilnehmenden Ländern beurteilt, betriebsindividuelle Interventionsmaßnahmen entwickelt und Maßnahmen implementiert (Vaarst et al., 2008; CORE Organic, s.a.-a). Davon befanden sich 40 Milchviehbetriebe in Österreich (Gratzer, 2011).

Ergebnis des ANIPLAN-Projektes waren Tiergesundheitspläne, die unter den diversen Gegebenheiten der beteiligten Betriebe für die biologische Landwirtschaft entwickelt werden konnten. Weiters konnten so Erhebungen von unterschiedlichen Milchviehherden in Europa durchgeführt und Richtlinien für die Kommunikation über Tiergesundheit- und Tierwohlergehen festgelegt werden (Gratzer, 2011).

3.8.4 CORE organic ProPIG

Bei diesem Projekt ging es, neben der Erhebung und Verbesserung der Tiergesundheit, auch um den Einfluss, den unterschiedliche Formen der Bio-Schweinehaltung auf die Umwelt haben. Folgende drei Haltungssysteme wurden definiert und analysiert: Freilandhaltung, Stallhaltung mit Betonauslauf und teilweise Freilandhaltung (CORE Organic, s.a.-b). 75 Betriebe in den Ländern Österreich, Deutschland, Dänemark, Schweiz, Tschechien, Frankreich, Italien und England wurden in den Jahren 2012 bis 2013 besucht. Bei der Erhebung der Tiergesundheits- und Tierwohlergehenssituation wurden tierbezogene Indikatoren angewandt, welche unter anderem für den Vergleich der drei festgelegten Haltungssysteme verwendet wurden. Weiters wurde der Zusammenhang von Tiergesundheit, Tierwohlergehen und dem Einfluss auf die Umwelt untersucht. Ein wichtiges Ergebnis dieses Projekts ist ein Handbuch für die „Verbesserung der Tiergesundheit und des Tierwohls in der Bioschweinehaltung“, welches für die LandwirtInnen entwickelt wurde und in vier verschiedenen Sprachen aufliegt (CORE Organic, s.a.-b).

3.8.5 BEP Bioschwein

Beim Projekt BEP Bioschwein, das im Zeitraum 2007 – 2010 lief, ging es ebenfalls um die Verbesserung der Tiergesundheits- und Tierwohlergehenssituation auf Biobetrieben (Leeb et al., 2010). Im Gegensatz zu ANIPLAN lag hier der Fokus auf der biologischen Schweinehaltung. Dafür wurden 60 österreichische Bio-Schweinebetriebe zweimalig besucht und während des Projektes betreut, betriebsindividuelle Tiergesundheitspläne erstellt und das Ergebnis an die LandwirtInnen rückgemeldet. Den teilnehmenden Betrieben war es mittels Benchmarking möglich, ihre Ergebnisse mit denen anderer Betriebe zu vergleichen (Leeb et al., 2010).

3.9 Praxisanwendungen

Durch einige Projekte bzw. Institutionen wurde die Erhebung des Tierwohls mittels tierbezogener Indikatoren bereits in die Praxis eingeführt. Dabei handelt es sich zum Teil um unterschiedliche Initiativen von Handelsketten, Interessensgemeinschaften und auch von Bioverbänden. Dieses Kapitel soll überblicksmäßig einige davon aufzeigen.

3.9.1 Aktuelle Entwicklungen in Österreich

In Österreich gibt es bisher nur wenige Initiativen, die tierbezogene Indikatoren anwenden. Hier sollen zwei vorgestellt werden, die das Ziel der Verbesserung des Tierwohls mithilfe dieser Parameter verfolgen.

3.9.1.1 ProPlanet

Das Label ProPlanet (siehe Abbildung 5) des Lebensmittelkonzerns REWE führt seit 2014 ein Projekt zur Überprüfung des Ist-Zustands auf Mastgeflügel-Betrieben unter Zusammenarbeit mit der Veterinärmedizinischen Universität Wien durch.



Abbildung 5: Label ProPlanet der REWE Gruppe (REWE International AG, 2015)

Ziel des Projekts ist es, ein Monitoring-System zur Erfassung und Verbesserung des Tierwohls aufzubauen. Dabei werden tierbezogene Parameter auf Schlachthöfen (z.B.: Fußballenveränderungen, Verletzungen am Tier, Knochenbrüche) und Betrieben (z.B.: Gehfähigkeit, Mortalität, Keulungen) systematisch erfasst und ausgewertet. Basierend auf den Analyseergebnissen werden in einem zweiten Schritt mögliche tierschutzrelevante Einflussfaktoren (Variablen der Haltungsumwelt, der Fütterung sowie des Managements) erhoben, um Ursachen identifizieren und gemeinsam mit den LieferantInnen, TierärztInnen und Betrieben entsprechende Verbesserungsmaßnahmen einleiten zu können. Ziel ist es, anhand dieses Informations- und Beratungssystems eine fortlaufende und messbare Prozessoptimierung hinsichtlich Tierwohl und Tierschutz in der Praxis umzusetzen und somit das Wohlergehen der PRO PLANET-Masthühner fortlaufend zu verbessern. Mittelfristig sollen die LieferantInnen dieses Tool selbständig weiterführen (Niebuhr, 2015).

3.9.1.2 Almo

Bei der Marke Almo handelt es sich um einen Zusammenschluss von BäuerInnen aus der Steiermark, die gemeinsam Ochsen unter einem Siegel vermarkten. In einem Projekt in Zusammenarbeit mit 4 Pfoten werden Mitgliederbetriebe, die in das sogenannte 4 Pfoten Premium-Segment liefern, auch mittels tierbezogener Indikatoren überprüft.



Abbildung 6: Label Almo Almocheisfleisch (Tourismusverband Almenland, 2015)

Die drei zuständigen KontrolleurInnen wurden von MitarbeiterInnen der Universität für Bodenkultur Wien hinsichtlich der Erhebung der Indikatoren eingeschult. Zu den erhobenen Parametern zählen unter anderem die Körperkondition, klinische Indikatoren wie Augen- und Nasenausfluss und Pansenblähung, Verschmutzungen und verschiedene Verletzungen an den Beinen und am Körper, sowie der Zustand der Klauen.

3.9.2 Leitfaden für Tierwohl in Deutschland

Das im Jahr 2007 vom Verband Bioland entwickelte Handbuch zum Tiergesundheitsmanagement, bei dem auch tierbezogene Indikatoren eingearbeitet wurden, soll den LandwirtInnen dabei helfen, eigene Schwachstellen zu analysieren (Schumacher, 2014). Mittels eines Ampelsystems können unterschiedliche Indikatoren je Tierart bewertet werden und geben so Auskunft über den Ist-Zustand. Seit 2014 wird bei der jährlichen Kontrolle der Mitgliederbetriebe der Verbände Bioland, Biokreis, Demeter und Naturland ebenfalls anhand eines Kriterienkatalogs, der für die gängigsten Nutztierarten entwickelt wurde (Rind, Schwein, Geflügel, Schaf, Ziege), das Tierwohl durch KontrolleurInnen bewertet. Die Beurteilung hinsichtlich des Tierwohls erfolgt mittels der Ampelfarben:

grün: Optimal, keine Verbesserung notwendig, gelb: Akzeptabel, Optimierung erwünscht, rot: Inakzeptabel, dringender Handlungsbedarf.

Die Grundlage für die Bewertung mittels tier- und ressourcenbezogener Indikatoren für Gesundheit und Wohlergehen der Nutztiere und die Festlegung der zugehörigen Grenzwerte und Zielgrößen für die Beurteilung des Tierwohls stellen diverse praxisangewandte Forschungsvorhaben dar (Bioland Landesverband NRW e.V., 2013).

Abbildung 7 zeigt als Beispiel den Indikator Körperkondition, wie er für Rinder angewandt wird. Basis für die verwendeten Indikatoren war unter anderem das Projekt Welfare Quality® (siehe Kapitel „3.8.1 WQ® - Welfare Quality®“).

Allgemeinzustand, Körperkondition	<input type="checkbox"/> < 5 % der Tiere struppig bzw. abgemagert oder verfettet	<input type="checkbox"/> 5 - 20 % der Tiere struppig bzw. abgemagert oder verfettet	<input type="checkbox"/> > 20 % der Tiere struppig bzw. abgemagert oder verfettet
-----------------------------------	--	---	---

Abbildung 7: Leitfaden für Tierwohl DE - Körperkondition Rinder (Bioland Landesverband NRW e.V., 2013)

Gleichzeitig bieten die genannten Bioverbände Beratung an, die die LandwirtInnen bei der Verbesserung unterstützen soll.

3.9.3 AWA - Animal Welfare Approved (USA)

AWA ist eine spendengestützte Initiative, die sich der Unterstützung von Familienbetrieben verschrieben hat und dabei eine nachhaltige Landwirtschaft mit hohen Tierwohlstandards fördern möchte (Bassett, 2015). Die Konsumenten können das Label auf Milch- und Fleischprodukten in unterschiedlichen Supermärkten in ganz Amerika und auch auf Hawaii finden (siehe Abbildung 8).



Abbildung 8: Label AWA (AWA, 2015)

Es wurden eigene Standards entwickelt, deren Einhaltung bei den Mitgliederbetrieben überprüft wird. Als Basis für die eingesetzten Indikatoren wurden zum Teil die Ergebnisse von AssureWel (siehe oben) verwendet oder mit Hilfe von ExpertInnen erarbeitet. AWA verfügt über eigene KontrolleurlInnen, die entweder über eine langjährige landwirtschaftliche Praxis oder eine tierärztliche Ausbildung verfügen müssen (Bassett, 2015).

3.9.4 GAP - Global Animal Partnership (USA, Kanada, Europa, Australien)

GAP wurde im Jahr 2008 als stufenweises Programm in England von der auf biologische Produkte spezialisierten Supermarktkette WholeFoods gegründet. Aufgrund des großen Erfolges verfolgte der Vize-Geschäftsführer John Mackey der Kette die Idee, eine unabhängige Organisation zu gründen, die über ein eigenes Prüfprogramm für Tierwohl verfügt, um so die Idee für verbessertes Tierwohl international verbreiten zu können (Flower, 2015).

Jede Stufe dieses Programms hat ihre eigenen Anforderungen, die ein Betrieb erfüllen muss, um zertifiziert zu werden. Im Fokus liegt das Wohl der Tiere. Bei den fünf Stufen gelten für Stufe 1 Minimalanforderungen, Stufe 5+ stellt die Stufe mit den höchsten Anforderungen dar (GAP, 2015) (siehe Abbildung 9). Jede Stufe bedingt die Einhaltung der davor liegenden Stufe.

 STEP 5+	ANIMAL CENTERED: ENTIRE LIFE ON SAME FARM
STEP 5	ANIMAL CENTERED: NO PHYSICAL ALTERATIONS
STEP 4	PASTURE CENTERED
STEP 3	ENHANCED OUTDOOR ACCESS
STEP 2	ENRICHED ENVIRONMENT
STEP 1	NO CAGES, NO CRATES, NO CROWDING

Abbildung 9: 5-Stufen Programm von GAP (GAP, 2015)

- Stufe 1: Keine Käfighaltung, keine Kastenstände und keine zu hohen Besatzdichten erlaubt
- Stufe 2: Ausgestaltete Umgebung erforderlich
- Stufe 3: Auslauf vorgeschrieben
- Stufe 4: Fokus auf Weidehaltung
- Stufe 5-: Das Tierwohl liegt im Zentrum, physische Eingriffe, wie z.B. Enthornen, sind verboten
- Stufe 5+: Die Tiere verbringen ihr gesamtes Leben auf einem Betrieb

Kontrolliert werden die Mitgliederbetriebe von unabhängigen Kontrollstellen, die die GAP-eigenen Standards am Hof überprüfen. Die Indikatoren wurden auf Basis unterschiedlicher Bewertungssysteme entwickelt, darunter auch das von AssureWel (siehe oben). Mit Juli 2015 waren 2.807 Betriebe am Programm beteiligt, das bereits in den Vereinigten Staaten, Kanada und Australien Anwendung findet (Flower, 2015).

4 Material und Methoden

Für die Erstellung des empirischen Teils der Arbeit wurden unterschiedliche Erhebungsmethoden angewandt. Der erste Teil beinhaltet die Befragungen von BIO AUSTRIA LandwirtInnen. Dazu wurden Fragebögen erstellt, die bei den BIO AUSTRIA Bauertagen Ende Jänner 2015 an die teilnehmenden LandwirtInnen ausgeteilt wurden. Der Fokus lag auf den rinder- und schweinehaltenden Betrieben, weshalb die Fragebögen an zwei Tagen (Milchvieh- und Schweinetag) auflagen. Des Weiteren wurde eine Online-Umfrage an rinder- und schweinehaltende Mitgliederbetriebe von BIO AUSTRIA versandt, um weitere LandwirtInnen zu erreichen. Der Inhalt der Online-Umfrage und der Fragebögen war gleich.

Für den zweiten Teil der Erhebungen wurden qualitative Interviews mit ExpertInnen aus verschiedenen Ländern und Institutionen hinsichtlich ihrer Erfahrungen zur Arbeit mit tierbezogenen Indikatoren und mit einer Person der österreichischen Bio-Kontrollstelle Austria Bio Garantie (ABG) geführt.

4.1 Fragebögen und Online-Umfrage

In diesem Kapitel wird die Vorgehensweise bei der Erstellung und Auswertung der Fragebögen und der Online-Umfrage beschrieben.

4.1.1 Erstellung der Fragebögen und Online-Umfrage

Fragebögen und Online-Umfrage wurden gleich aufgebaut, um eine gemeinsame Auswertung der Daten zu ermöglichen.

4.1.1.1 Fragebögen

Es wurden zwei unterschiedliche Fragebögen (Fragebogen für rinder- und milchviehhaltende bzw. schweinehaltende Betriebe) erstellt, die am 28. Jänner 2015 (Milchviehtag) bzw. am 29. Jänner 2015 (Schweinetag) bei den BIO AUSTRIA Bauertagen im Bildungshaus Schloss Puchberg in Wels an die teilnehmenden LandwirtInnen verteilt wurden. Die Fragebögen bestanden aus drei Teilen. Im ersten Teil wurden demographische Daten erfragt, der zweite Teil beinhaltete Fragen zu tierbezogenen Indikatoren (je Tierart unterschiedlich) und der dritte Teil enthielt Fragen zum geplanten Leitfaden und zur Tierwohl-Kontrolle.

Die Erstellung erfolgte mit Hilfe der Literatur von Diekmann (2006), Raab-Steiner und Benesch (2012) und Bortz und Döring (2006). Die Auswahl der unterschiedlichen Typen an Fragestellungen für geschlossene Fragen wird in Tabelle 1 begründet.

Tabelle 1: Verwendete Fragestellungstypen

Antwortformat	Typ	Begründung	Quelle
Geschlossene Fragen	Dichotom Ja/Nein	<ul style="list-style-type: none"> Entscheidung wird gewissermaßen erzwungen; Nur eine Antwort möglich 	Raab-Steiner und Benesch (2012)
	Ratingskala mit verbaler Skalenbezeichnung; ungerade Zahl der Abstufung	<ul style="list-style-type: none"> Zur Erhebung von Einstellungen/ Bewertungen Ordinalskalierte Daten lassen vergleichende Aussagen über besser/schlechter zu Vergleichbarkeit der Antworten Stellen für die Interviewten eine Rangordnung dar Wahl zwischen Alternativen ist möglich Neutrale Kategorie als Ausdruck einer mittleren Position 	Diekmann (2006) Raab-Steiner und Benesch (2012)
	Ratingskala mit verbaler Skalenbezeichnung; gerade Zahl der Abstufung	Wie oben, zusätzlich <ul style="list-style-type: none"> Forced-Choice aufgrund fehlender neutraler Kategorie 	Raab-Steiner und Benesch (2012)

In Tabelle 2 wird der Aufbau der Fragebögen erläutert.

Tabelle 2: Aufbau Fragebogen und Online-Umfrage

1. Teil – Soziodemographischer Teil			
Antwortformat		Anzahl	Fragestellung
Geschlossene Fragen		3	<ul style="list-style-type: none"> Geschlecht Welche Nutztiere Bundesland
Offene Fragen		2	<ul style="list-style-type: none"> Seit wann Biobetrieb Seit wann BetriebsleiterIn
2. Teil – Tierbezogene Indikatoren			
Antwortformat	Typ	Anzahl	Fragestellung
Geschlossene Fragen	Dichotom Ja/Nein	1	<ul style="list-style-type: none"> Tierbezogene Indikatoren ein Begriff?
	Ratingskala mit verbaler Skalenbezeichnung; ungerade Zahl der	1	<ul style="list-style-type: none"> Abfrage der Einschätzung der Wichtigkeit einzelner Indikatoren

	Abstufung <ul style="list-style-type: none"> • Sehr wichtig • Eher wichtig • Weder noch • Weniger wichtig • unwichtig 		
	Ratingskala mit verbaler Skalenbezeichnung; gerade Zahl der Abstufung <ul style="list-style-type: none"> • Sehr einfach • Eher einfach • Eher schwierig • Schwierig 	1	<ul style="list-style-type: none"> ○ Einschätzung der Beeinflussbarkeit der genannten Indikatoren
	Mehrfachauswahl	1	<ul style="list-style-type: none"> ○ Art der Erhebung der Indikatoren am Betrieb (Erhebung, Dokumentation, Auswertung)
Offene Fragen		2	<ul style="list-style-type: none"> ○ Woran erkennen Sie, dass es Ihren Tieren gut geht? ○ Welche tierbezogenen Indikatoren kennen Sie?
3. Teil – Leitfaden zur Selbstevaluierung/Kontrolle			
Antwortformat	Typ	Anzahl	Fragestellung/Erläuterung
Geschlossene Fragen	Dichotom Ja/Nein	1	<ul style="list-style-type: none"> ○ Ist der Leitfaden für Tierwohl in DE bekannt?
	Ratingskala mit verbaler Skalenbezeichnung; ungerade Zahl der Abstufung; <ul style="list-style-type: none"> • Gut • Eher gut • Mittelmäßig • Eher schlecht • Schlecht 	2	<ul style="list-style-type: none"> • Eine Frage bestand aus einem Einleitungstext und einem Bild (Ausschnitt vom Leitfaden für Tierwohl DE) zur Erklärung • Zusätzlich „Keine Meinung“ möglich ○ Einschätzung der Umsetzung mit einer Selbstevaluierung und Kontrolle
	Ratingskala mit verbaler Skalenbezeichnung; gerade Zahl der Abstufung <ul style="list-style-type: none"> • Stimme voll zu • Stimme eher zu • Stimme eher nicht zu 	2	<ul style="list-style-type: none"> • Zusätzlich „Weiß ich nicht“ möglich ○ Vorgegebene Aussagen zur Selbstevaluierung und Kontrolle

	• Stimme nicht zu		
Offene Fragen		3	<ul style="list-style-type: none"> ○ Gewünschte Maßnahmen/Hilfestellungen für Leitfaden ○ Anregungen und Befürchtungen/Bedenken hinsichtlich der Einführung ○ Sonstige Anmerkungen

Es wurde ein Pretest mit den Fragebögen an vier Personen durchgeführt um etwaige Probleme oder Unklarheiten aufzudecken und überarbeiten zu können. Zwei der Personen verfügten über einen landwirtschaftlichen Hintergrund.

4.1.1.2 Online Umfrage

Die Online-Umfrage wurde in Zusammenarbeit mit dem Zentralen Informatikdienst der BOKU erstellt. Dazu wurde die Software LimeSurvey verwendet. Die Umfrage war im Zeitraum von 10.03.2015 bis 31.03.2015 online. Es gab, wie auch bei den Fragebögen, unterschiedliche Umfragen für schweinehaltende bzw. milchvieh- und rinderhaltende Betriebe. BIO AUSTRIA übernahm den Versand der E-Mails an ihre Mitglieder. Insgesamt wurden 1.727 BIO AUSTRIA Mitgliedsbetriebe angeschrieben: 218 Betriebe mit Mastschweinen, 59 Zuchtsauen - Betriebe, 794 Betriebe mit Milchkühen, 684 Betriebe mit Mutterkuhhaltung und 10 Betriebe mit Maststierhaltung (in Summe 1.765 Anfragen).

Wenn Betriebe mit mehr als einer Tierart bei BIO AUSTRIA in der Mitgliederdatenbank hinterlegt waren, dann erhielten Sie die Mailanfrage mehrfach. Wenn also einE LandwirtIn in der Datenbank von BIO AUSTRIA als rinder- und milchviehhaltender und auch als schweinehaltender Betrieb eingetragen war, so erhielt dieseR LandwirtIn zwei Mails, mit unterschiedlichen Links zu den beiden Online-Umfragen.

Bei der Online-Umfrage war es möglich, mittels einer Filterfrage bezüglich der am Betrieb vorkommenden Tierart („Mit welchen Nutztieren arbeiten Sie auf Ihrem Hof? Bitte geben sie nach Ihrer Auswahl auch die Anzahl der Tiere dazu an“) der/dem LandwirtIn nur die Indikatoren zur Bewertung vorzulegen, die für den Betrieb von Bedeutung waren. Somit wurden bei der Online-Umfrage für die rinder- und milchviehhaltenden Betriebe die Indikatoren für z.B. Milchvieh nur von den LandwirtInnen bewertet, die bei der Filterfrage „Milchvieh“ angegeben hatten. Hatte einE LandwirtIn den Link für die schweinehaltenden Betriebe erhalten und gab dieseR an, Zuchtsauen am Betrieb zu halten, so wurden dieser Person nur die Indikatoren für Zuchtsauen zur Bewertung angezeigt.

4.1.2 Auswertung der Fragebögen und Online-Umfrage

Die Daten der Fragebögen wurden mit den Daten der Online-Umfrage zusammengefügt. Diekmann (2012) spricht bei der Kombination von Online-Befragungen und schriftlichen Befragungen von einer „Mixed-Mode-Befragung“. Die Auswertungen erfolgten bis auf drei offene Fragen getrennt nach rinder-/milchviehhaltenden und schweinehaltenden Betrieben.

In einem Fragebogen eineR MutterkuhhalterIn wurde als Tierzahl „null“ angegeben. Dieser Datensatz wurde jedoch nicht aus der Auswertung genommen, da die Bewirtschaftungsart und die Anzahl der Tiere nicht als Ausschlusskriterien festgelegt worden waren. Es wird davon ausgegangen, dass ein rinderhaltender Betrieb, auch wenn er sich in der Online-Umfrage zu Beginn bei der Auswahl der Tierart geirrt hat, trotzdem die einzelnen Indikatoren bewerten kann und eine Meinung zur Einführung eines Leitfadens hat.

4.1.2.1 Geschlossene Fragen

Die geschlossenen Fragen wurden mit dem Statistikprogramm IBM Statistics SPSS 21 und MS Excel 2013 ausgewertet. Alle Fragen wurden zunächst deskriptiv ausgewertet.

Um die Grundstimmung gegenüber der Einführung eines Leitfadens zur Selbstevaluierung zu erheben, wurden acht Aussagen vorgegeben, denen zugestimmt bzw. nicht zugestimmt werden konnte (Lickert-Skala von „Stimme voll zu“ bis „Stimme nicht zu“ und „Weiß ich nicht“). Sechs davon waren positiv formuliert (gekennzeichnet mit „(P)“ in Tabelle 6), eine neutral (gekennzeichnet als „(NE)“) und eine negativ (gekennzeichnet als „(N)“).

Die Analyse einzelner Zusammenhänge erfolgte mittels Chi-Quadrat bzw. exaktem Test nach Fisher, wenn eine zu geringe Stichprobengröße (v.a. bei den schweinehaltenden Betrieben) vorlag. Für die statistischen Tests wurden ein Signifikanzniveau von $\alpha = 0,05$ gewählt.

4.1.2.2 Offene Fragen

Für die offenen Fragen wurde die Methode der reduktiven quantitativen Inhaltsanalyse angewandt. Dabei wird vor allem zusammenfassend und strukturierend vorgegangen und auf die expliziten Aussagen Wert gelegt, auf latente Kommunikationsinhalte wird nicht geachtet (Lamnek und Krell, 2010). Ziel dieser Methode ist es, den Inhalt des Untersuchungsmaterials zu verdichten und so die Untersuchungsfragen durch die Beobachtung von Merkmalsausprägungen beantworten zu können (Schreiber, 1999). Als wichtigstes Hilfsmittel für diese Komprimierung nennt Schreiber (1999) die inhaltsanalytischen Kategorien. In der Analyse des Datenmaterials wird versucht, Aussagen zu finden, die den ausgewählten, übergreifenden Bedeutungseinheiten (Kategorien) zugeordnet werden (Bortz und Döring, 2006; Lamnek und Krell, 2010) Die Ergebnisse einer quantitativen Inhaltsanalyse stellen Häufigkeitsdaten dar (Bortz und Döring, 2006).

Für jede offene Frage wurden eigene Kategorien definiert. Für die Auswertung der Fragen eins („Woran erkennen Sie, dass es Ihren Tieren gut geht?“) und drei („[...] Welche tierbezogenen Indikatoren [...] kennen Sie?“) wurde ein bereits bestehendes Kategoriensystem, das Kirchner et al. (2011) in ihrer Arbeit verwendeten, übernommen. Folgende fünf Kategorien dienten der quantitativen Analyse von Frage 1 und Frage 3: *Klinische Zeichen*, *äußeres Erscheinungsbild*, *Produktivität*, *Aktivität* und *sonstiges Verhalten*. Die Festlegung, wie die Begriffe und Inhalte der Antworten den einzelnen Kategorien zugeordnet wurden, ist im Anhang Kapitel 14.3 und Kapitel 14.4 aufgelistet.

Die Auswertung der anderen offenen Fragen erfolgte mittels der induktiven Arbeitsmethode, bei der man sich an den vorhandenen Äußerungen orientiert und anhand dieser Kategorien entwickelt. Das so entwickelte Kategoriensystem ist somit an das spezielle Untersuchungsgebiet angepasst (Schreiber, 1999). Die Aussagen der LandwirtInnen wurden, wie auch zuvor bei den fünf übernommenen Kategorien, den ausgearbeiteten Kategorien zugeordnet, quantitativ erfasst und deskriptiv dargestellt. Antworten (positiv oder negativ), die nichts mit der gestellten Frage zu tun hatten, wurden nicht in die Analyse aufgenommen.

4.2 Befragung von ExpertInnen

Zwei Gruppen von ExpertInnen konnten befragt werden. Zum einen wurden Interviews mit Personen geführt, die über Erfahrungen mit der Erarbeitung von Tierwohl-Standards verfügen, die tierbezogene Indikatoren enthalten. Zum anderen wurde eine Person von einer österreichischen Bio-Kontrollstelle befragt, die bereits Tierwohl-Kontrollen auf österreichischen Betrieben nach den deutschen Tierwohl-Standards durchführt.

4.2.1 ExpertInnen von zwei Tierwohl-Organisationen und einem Bio-Verband

Im Rahmen des AssureWel International Meetings Ende April in Wien konnte Kontakt zu ExpertInnen aufgenommen und zwei Interviews durchgeführt werden.

AssureWel (Advancing Animal Welfare Assurance) ist ein fünfjähriges Projekt, das unter der Leitung von RSPCA (Royal Society for the Prevention of Cruelty to Animals, UK), Soil Association (größter Bioverband in Großbritannien) und der Universität Bristol (UK) durchgeführt wurde. Details zu dem Projekt siehe Kapitel „3.8.2 AssureWel – Advancing Animal Welfare Assurance“. Im Rahmen des Meetings hatten die teilnehmenden Organisationen die Möglichkeit sich und ihre Arbeitsweise mit tierbezogenen Indikatoren vorzustellen und die erreichten Meilensteine untereinander abzustimmen. Ein Ziel des diesjährigen Treffens war zu diskutieren, wie Veränderungen auf Betrieben durch den Einsatz von tierbezogenen Indikatoren erreicht werden können (AssureWel, 2015b).

Befragt werden konnte ein in der Erarbeitung des deutschen Leitfadens für Tierwohl maßgeblich eingebundener Vertreter des Bioverbandes Bioland aus Deutschland. Bei der zweiten Person handelt es sich um eine Mitarbeiterin von Animal Welfare Approved (AWA, USA), die an der Erarbeitung der tierbezogenen Indikatoren des AWA Programms beteiligt war (Details zu AWA siehe Kapitel „3.9.3 AWA - Animal Welfare Approved (USA)“).

Beide Interviews wurden während der Konferenz an zwei unterschiedlichen Tagen geführt. Die von Gläser und Laudel (2009) empfohlene Höchstanzahl von zwei Interviews pro Tag wurde somit eingehalten. Aufgezeichnet wurden die Befragungen mit einem „Zoom Handy Recorder H2“ Aufnahmegerät.

Eine Mitarbeiterin von Global Animal Partnership (GAP, USA), zu der ebenfalls auf der Konferenz Kontakt aufgenommen werden konnte, übermittelte die Antworten schriftlich per Email.

4.2.2 MitarbeiterIn einer österreichischen Kontrollstelle

Ein Interview konnte mit einer Person des Unternehmens „Austria Bio Garantie“ geführt werden. Diese Person ist mit den deutschen Tierwohl-Kontrollen vertraut und führt auch selbst Kontrollen durch. Bei Austria Bio Garantie (ABG) handelt es sich um eine österreichische Kontrollstelle, die als gemeinnütziges Non-Profit-Unternehmen organisiert und auch international tätig ist. Laut eigenen Angaben ist ABG mit ca. 12.700 Betrieben im Erzeugungs-, Verarbeitungs- und Handelsbereich die führende Bio-Kontrollstelle in Österreich (Austria Bio Garantie GmbH, s.a.).

4.2.3 Erstellung der Fragebögen

Die mündlichen Interviews wurden mit leitfadengestützten und teilstrukturierten Fragebögen mit offenen Fragen laut Atteslander (2010) durchgeführt. Der Einsatz eines teilstrukturierten Interviews wurde als sinnvoll erachtet, da es hierbei trotz vorgefertigter Fragen die Möglichkeit gibt, Themen aufzugreifen, die sich während des Gesprächs ergeben (Atteslander, 2010). Für die Anwendung dieser Methode sprach außerdem, dass mittels einer Fragenliste sichergestellt werden kann, „dass der Gesprächspartner zu allen wichtigen Aspekten Informationen gibt“ (Gläser und Laudel, 2009). Weitere Vorteile eines solchen Interviews, wie die einfachere Durchführung, die bessere Vergleichbarkeit und schnellere Analyse der Antworten, sprachen für diese Vorgehensweise (Lamnek und Krell, 2010).

4.2.3.1 ExpertInnen von Tierwohl-Organisationen und einem deutschen Bio-Verband

Die Fragebögen wurden zum Teil an die Interviewperson und deren Organisation angepasst. Grundsätzlich waren sie untergliedert in einen allgemeinen Teil, in dem die befragten Personen kurz ihre Arbeit und ihre Organisation vorstellen sollten. Weiters wurden Fragen zur Entwicklungsphase der tierbezogenen Indikatoren, zur Einführungsphase und zur aktuellen Vorgehensweise gestellt. Der

Erkenntnisgewinn hinsichtlich der Erarbeitung und Festlegung von tierbezogenen Indikatoren, der Einführung und Verwendung dieser in der Kontrolle von landwirtschaftlichen Betrieben und die praktische Durchführbarkeit solcher Kontrollen standen im Vordergrund. Die Meinung der betroffenen LandwirtInnen, sowie der involvierten KontrolleurInnen zu den einzelnen Phasen (Entwicklung, Einführung etc.) wurde ebenfalls eruiert.

4.2.3.2 Bio-Kontrollstellen-MitarbeiterIn

Grundsätzlich war der Fragebogen so aufgebaut, dass das Thema des Gesprächs eine mögliche Implementierung von Tierwohl-Kontrollen durch österreichische Bio-Kontrollstellen sein sollte. Dieser Aufbau musste während der Befragung verworfen werden, da die deutschen Tierwohl-Kontrollen bereits Teil der Arbeit des Unternehmens sind. Sind österreichische Bio-LandwirtInnen Mitglied bei z.B. Bioland, dann sind die neuen Tierwohl-Kontrollen verpflichtend für sie. Somit ergab sich, dass Details zu deren Durchführung in der Praxis erfragt werden konnten. Des Weiteren waren die Erfahrungen mit dieser Kontrolle, die persönliche Meinung zur Einführung einer Tierwohl-Kontrolle in Österreich und die notwendigen Voraussetzungen dafür Thema.

4.2.4 Auswertung

Als Grundstruktur wurde für die Analyse sämtlicher durchgeführter Interviews das 4-Phasen-Modell nach Lamnek und Krell (2010) gewählt. **Phase 1**, die Transkription, wurde mit der Software F4 Version 4.2 durchgeführt. Dabei wurde zum Teil nach den Konventionen der Transkription von Flick (2007) gearbeitet. Das Einhalten von genauen Regeln bei der Transkription (siehe Tabelle 3), ein nochmaliger Abgleich des Transkripts mit der Aufzeichnung, sowie die Anonymisierung der Daten gehören unter anderem zu den Vorgaben.

Tabelle 3: Transkriptionsregeln in Anlehnung an Flick (2007)

VERSCHRIFTUNG

INTERVIEWER	I: Interviewer
INTERVIEWPARTNER	IP: Interviewpartner
[ABC]	Eckige Klammer Überlappende Sprache: Der Punkt, an dem einer zu sprechen beginnt, während der andere noch redet.
WOR-	Ein Bindestrich zeigt an, dass ein Wort abgebrochen wurde
(...)	Sprechpausen
(...)	Längere Sprechpause
(LACHT)	Wenn IP den Satz lachend geäußert hat
UNVERSTÄNDLICHES	((unv. Wort))
UNSICHERE TRANSKRIPTION	((Wort)) Das Wort, das nicht eindeutig verstanden wurde, in Doppelklammern

Die Analyse der jeweiligen Interviews, welche der **Phase 2 – Einzelanalyse** laut Lamnek und Krell (2010) entspricht, wurde als reduktive qualitative Inhaltsanalyse in Anlehnung an Mayring (2008) durchgeführt. Diese zeichnet sich durch das Zusammenfassen von inhaltsgleichem Material und das Streichen von weniger relevanten Passagen aus, wodurch sich eine Reduktion des Materials ergibt (Flick, 2007). Mayring (2008) definiert diese Form der Inhaltsanalyse als qualitativ, da hierbei kein quantifizierendes Zählen von Daten stattfindet. Basis für die Festlegung von gleichen Inhalten stellt das Kodieren dar. Dabei werden relevante Textstellen mit einem Stichwort oder einer Ziffernfolge versehen (Gläser und Laudel, 2009). Das für die Auswertung verwendete Kategoriensystem wurde nicht vorab, sondern bei der Transkription und beim darauffolgenden Abgleich der Interviews entwickelt. Bei dieser Vorgehensweise handelt es sich wieder um die induktive Methode, bei der die Kategorien aus dem zu interpretierenden Material entwickelt werden (Lamnek und Krell, 2010; Schreiber, 1999). Flick (2007) nennt das Kategoriensystem als das wesentliche Merkmal einer qualitativen Inhaltsanalyse. Lamnek und Krell (2010) sehen den Vorteil dieser Methode in der dadurch entstehenden Offenheit: Der Inhalt des Datenmaterials gibt die Richtung vor, wodurch die Analyse nicht durch ein vorgegebenes Kategoriensystem eingeschränkt wird. Die Erstellung und Strukturierung des Kategoriensystems erfolgte mit Hilfe der Mind Mapping Software XMind 6. Es wurde jeweils ein MindMap für die beiden unterschiedlichen Typen von Interviews entwickelt (Abbildung 10 und Abbildung 11).

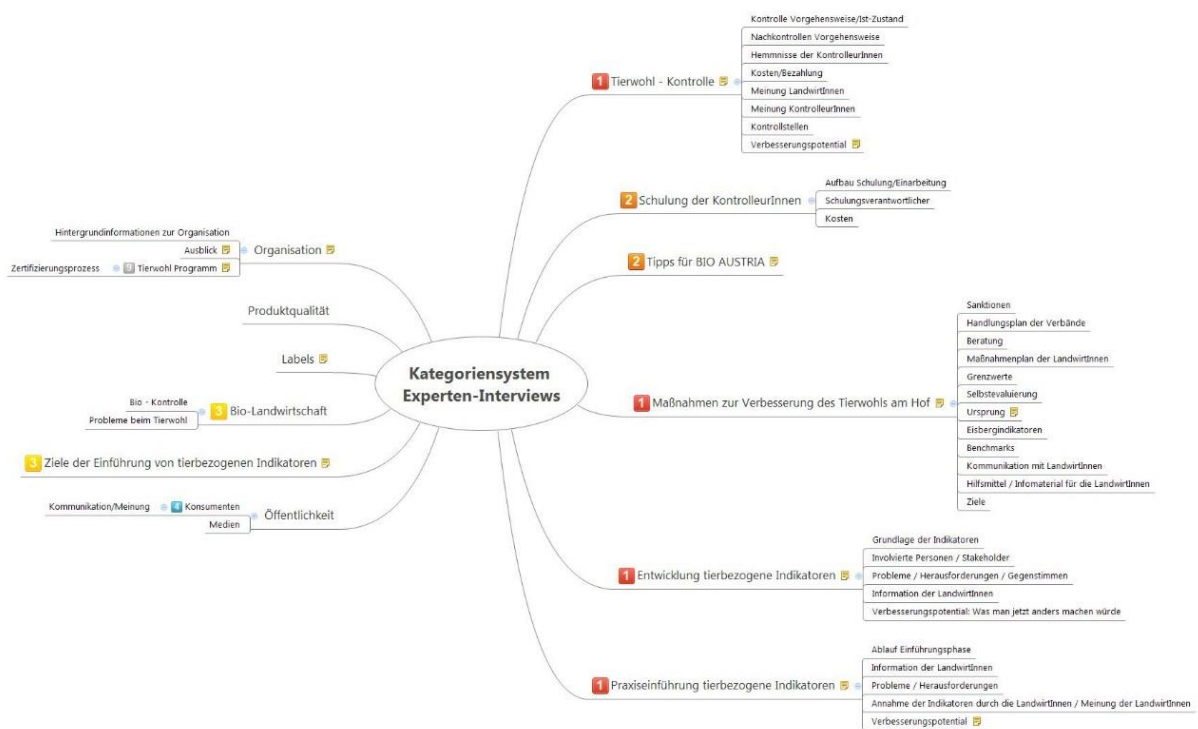


Abbildung 10: Kategorien MindMap Interview Tierwohl ExpertInnen, Zahlen 1-4 für die Priorisierung während Auswertung (eigene Darstellung)

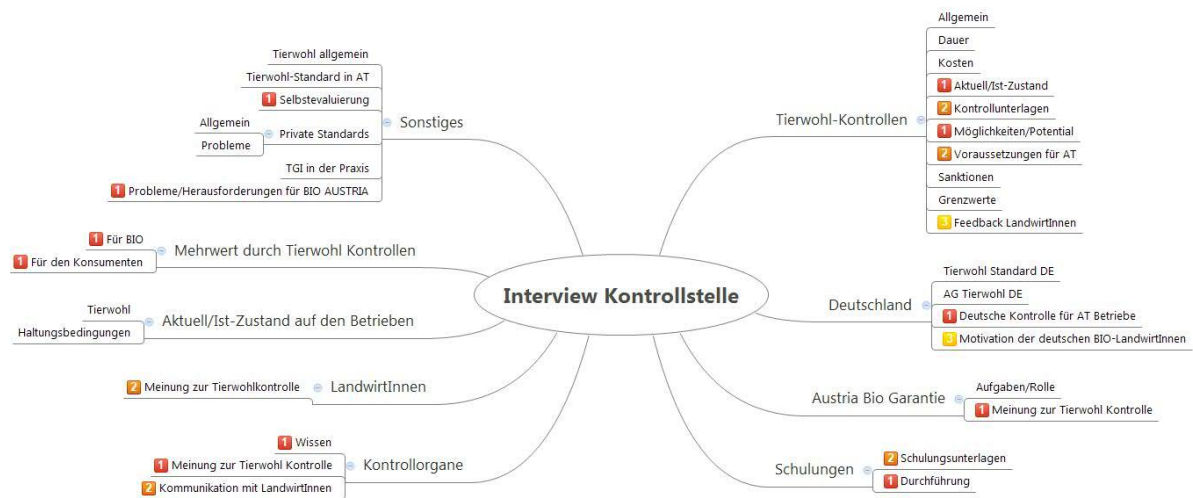


Abbildung 11: Kategorien MindMap Interview Kontrollstelle, Zahlen 1-4 für die Priorisierung während Auswertung (eigene Darstellung)

Lamnek und Krell (2010) empfehlen die Verwendung einer QDA Software (Qualitative Data Analysis), um die Analyse zu erleichtern und zu systematisieren. Aus diesem Grund wurde für die Kodierung die Software QDAMinerLite v1.4.2 verwendet. Es wurden die gesamten Interviews ausgewertet, wobei als kleinste Einheit, die einer Kategorie zugeordnet werden konnte, Sätze oder Teile davon definiert wurden. Wie Schreiber (1999) vorschlägt, sollen einzelne Einheiten auch mehreren Kategorien gleichzeitig zugeordnet werden können, was in dieser Arbeit auch so gehandhabt wurde. Die Auswertung wurde in MS Word 2013 durchgeführt. Dabei wurden die Textstellen ausgewählt, für die Forschungsfragen relevante Kategorien zusammengefasst und in einem ersten Schritt generalisiert. Dabei wurde die Kernaussage der Passage kurz zusammengefasst. In einem zweiten Schritt wurde die Kernaussage weiter reduziert und für die jeweiligen Kategorien sämtliche reduzierten Aussagen gegliedert. Bei dem in englischer Sprache durchgeführten Interview wurde im ersten Schritt nicht nur generalisiert sondern auch die Aussagen in die deutsche Sprache übersetzt.

Phase 3, die generalisierte Analyse, entsprach dem Niederschreiben und Zusammenfassen der Ergebnisse je Themenbereich. **Phase 4**, die Kontrollphase laut Lamnek und Krell (2010), bildete den Abschluss der Auswertungen.

5 Ergebnisse Online-Umfrage und Fragebögen BIO AUSTRIA-Mitgliederbetriebe

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Online-Umfrage und der Fragebögen zusammengefasst dargestellt. Tabelle 4 zeigt die Anzahl der für die Online-Umfrage angeschriebenen BIO AUSTRIA Mitgliederbetriebe und die Betriebsart.

Tabelle 4: Anzahl der für die Online Umfrage angeschriebenen BIO AUSTRIA Mitgliederbetriebe je Betriebsart

BETRIEBSART	ANZAHL
MASTSCHWEINE	218
ZUCHTSAUEN	59
MILCHKÜHE	794
MUTTERKÜHE	684
STIERE	10
GESAMT	1.765

Die Online-Umfrage unter den Milchvieh- und RinderbäuerInnen (1.488 Aussendungen) ergab folgende Rücklaufquote: 235 Antworten, davon waren 108 Antworten vollständig und auswertbar. Bei den BIO AUSTRIA Bauerntagen wurden 17 Fragebögen abgegeben, wovon 16 auswertbar waren. Insgesamt standen somit 124 vollständige Datensätze für die Auswertung zur Verfügung.

Die Online-Umfrage unter den schweinehaltenden Betrieben (277 Aussendungen) lieferte insgesamt 34 Antworten, wovon 11 vollständig und somit auswertbar waren. Zusammen mit 20 auswertbaren Fragebögen von den Bauerntagen ergab dies 31 auswertbare Datensätze.

5.1 Ergebnisse milchvieh- und rinderhaltende Betriebe

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse für die milchvieh- und rinderhaltenden Betriebe dargestellt. Die detaillierteren Ergebnisse sind im Anhang Kapitel „14.5 Ergebnisse Online Umfrage -Detail“ zu finden.

5.1.1 Betriebliche Daten

Insgesamt standen von 124 Personen auswertbare Daten zur Verfügung. Davon waren 94 Personen männlich (75,8 %), 30 waren weiblich (24,2 %).

Die Antworten auf die Frage, seit wann der Betrieb biologisch bewirtschaftet wird, wurden in drei Kategorien zusammengefasst (bis 3 Jahre, 3 – 9 Jahre, mehr als 9 Jahre). 97 Betriebe bewirtschafteten ihren Hof bereits seit mehr als *9 Jahren* biologisch, 19 Betriebe seit *3 – 9 Jahren* und

8 Betriebe seit 3 oder weniger Jahren (Abbildung 12). 104 der 124 Personen sind BetriebsleiterIn am Hof (83,8 %).

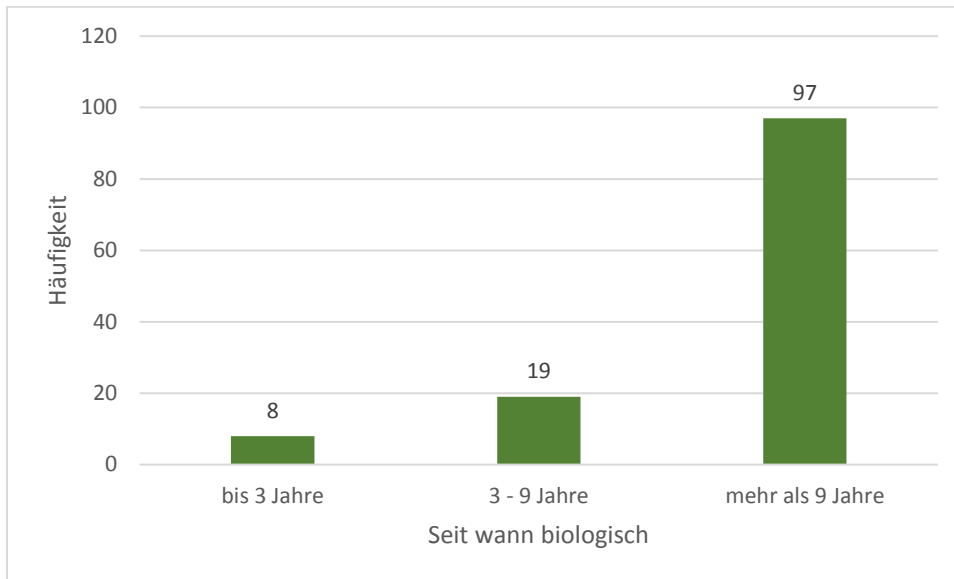


Abbildung 12: Anzahl der Betriebe je Dauer, seit wann der Hof biologisch bewirtschaftet wird – rinder- und milchviehhaltende Betriebe (n=124; eigene Darstellung)

Art der Bewirtschaftung

33,9 % der befragten LandwirtInnen bewirtschafteten einen reinen Milchviehbetrieb (42 Betriebe), 30,7 % einen gemischten Betrieb mit Milchvieh und anderen Rindern (38 Betriebe), 13,7% reine Mutterkuhhaltung (17 Betriebe), 9,7 % Rinder- und Mutterkuhhaltung (12 Betriebe) und der Rest teilte sich auf unterschiedliche Kombinationen aus Rinder-, Mutterkuh- und Milchviehhaltung bzw. auf reine Rindermast auf (4 Betriebe; siehe Abbildung 13).

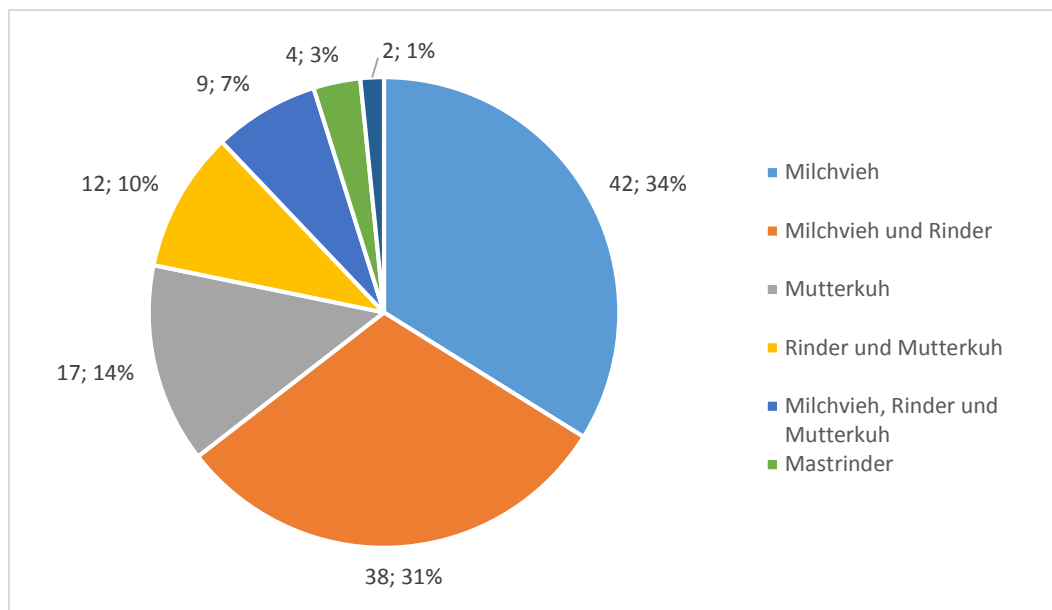


Abbildung 13: Art der Bewirtschaftung am Hof nach Nutztierart, Anzahl der Betriebe und zugehöriger Prozentsatz – rinder- und milchviehhaltende Betriebe (n=124; eigene Darstellung)

Anzahl Tiere

Im Durchschnitt hielten die Betriebe 53 Milchkühe (Minimum 9 Tiere, Maximum 80 Tiere), 63 Mastrinder (Minimum 4 Tiere, Maximum 300 Tiere) und 78 Mutterkühe (Minimum 0 Tiere¹, Maximum 120 Tiere).

Bundesland

Die Betriebe befanden sich in acht von neun Bundesländern (siehe Tabelle 5).

Tabelle 5: Anzahl der teilnehmenden Betriebe je Bundesland - rinder- und milchviehhaltende Betriebe (n=124)

BUNDESLAND	ANZAHL
OBERÖSTERREICH	34
STEIERMARK	33
NIEDERÖSTERREICH	32
KÄRNTEN	7
SALZBURG	6
VORARLBERG	6
TIROL	5
BURGENLAND	1

5.1.2 Tierbezogene Indikatoren

Der erste von drei Teilen des Fragebogens sollte das Wissen und die Meinung zu tierbezogenen Indikatoren erfragen.

¹ Siehe Methodenteil Kapitel „4.1.2 Auswertung der Fragebögen und Online-Umfrage“

5.1.2.1 Merkmale für gutes Tierwohl aus der Praxis der rinderhaltenden Betriebe

Den LandwirtInnen wurde die Frage gestellt, woran sie erkennen, dass es ihren Tieren gut geht. Um die Auswertung dieser offenen Frage zu ermöglichen, wurden die Antworten fünf Kategorien zugeordnet, die in Anlehnung an Kirchner et al. (2011) ausgearbeitet wurden. Folgende Kategorien wurden verwendet: *Klinische Zeichen*, *äußeres Erscheinungsbild*, *Produktivität*, *Aktivität* und *sonstiges Verhalten*. Die Zuordnung der genannten Begriffe zu den fünf Kategorien ist im Anhang in Kapitel „14.3 Zuordnung der einzelnen Indikatoren – Rinder“ zu finden.

Wie in Abbildung 14 ersichtlich, waren die am häufigsten genannten Merkmale, woran einE LandwirtIn erkennt, ob es den Tieren gut geht, aus der Kategorie *klinische Zeichen* (28 %, 139 Nennungen). Dazu gehören z.B. Indikatoren wie Gesundheit bzw. Krankheit, Kotkonsistenz und Milchwerte. An zweiter Stelle lag die Kategorie *äußeres Erscheinungsbild* mit 109 Nennungen (22 %). Dazu gehören unter anderem Begriffe wie Haarkleid, Sauberkeit und Ausdruck von Gesicht und Augen. Insgesamt 92 mal (19 %) wurden *Produktivitätsmerkmale* wie Fruchtbarkeit, Fressverhalten und Zunahmen als Zeichen dafür, dass es den Tieren gut geht, angegeben. Die Kategorie *Aktivität* der Tiere folgte auf Platz vier (91 Nennungen), dazu zählen z.B. Bewegungen, Liege- und Ruheverhalten und die sogenannte „Ruhe im Stall“. Das *sonstige Verhalten* der Tiere war in 63 Nennungen enthalten (13 %).

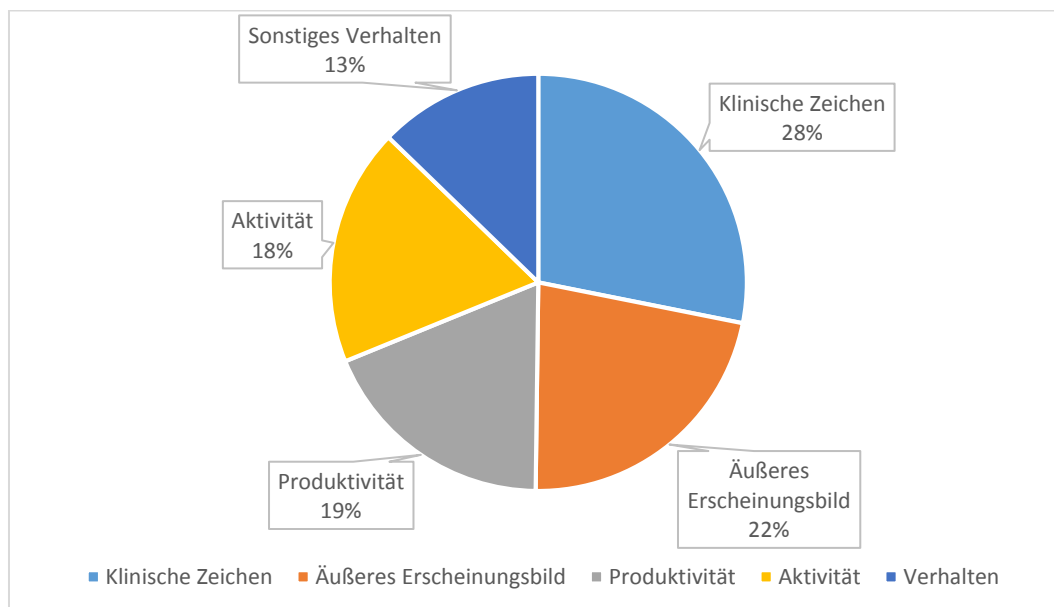


Abbildung 14: Prozentueller Anteil an Nennungen der fünf Kategorien „Klinische Zeichen, äußeres Erscheinungsbild, Produktivität, Aktivität, sonstiges Verhalten“ auf die Frage, woran die LandwirtInnen erkennen, ob es ihren Tieren gut geht – rinder- und milchviehhaltende Betriebe (n=494; eigene Darstellung)

Die Begriffe, die im Detail genannt wurden, sind im Anhang in Kapitel 14.5.1 zu finden.

5.1.2.2 Wissen um tierbezogene Indikatoren

Tierbezogene Indikatoren waren 54,0 % der Personen ein Begriff (67 Personen), 46,0 % hingegen nicht (57 Personen).

Die Auswertung der offenen Frage, welche tierbezogenen Indikatoren den LandwirtInnen bekannt seien, erfolgte wieder in Anlehnung an die fünf Kategorien von Kirchner et al. (2011) (Definition siehe Kapitel 14.3. im Anhang).

65 Personen gaben tierbezogene Indikatoren an. Auch hier war die Kategorie der *klinischen Zeichen* die am häufigsten genannte Gruppe mit insgesamt 121 genannten Begriffen. Klauenzustand/-gesundheit (25 Personen) kam am häufigsten vor, gefolgt von Lahmheit (24 Personen). Für 16 Personen war die Kotkonsistenz ein tierbezogener Indikator, der ihnen bekannt war, 10 Personen führten die Eutergesundheit an (Abbildung 15).

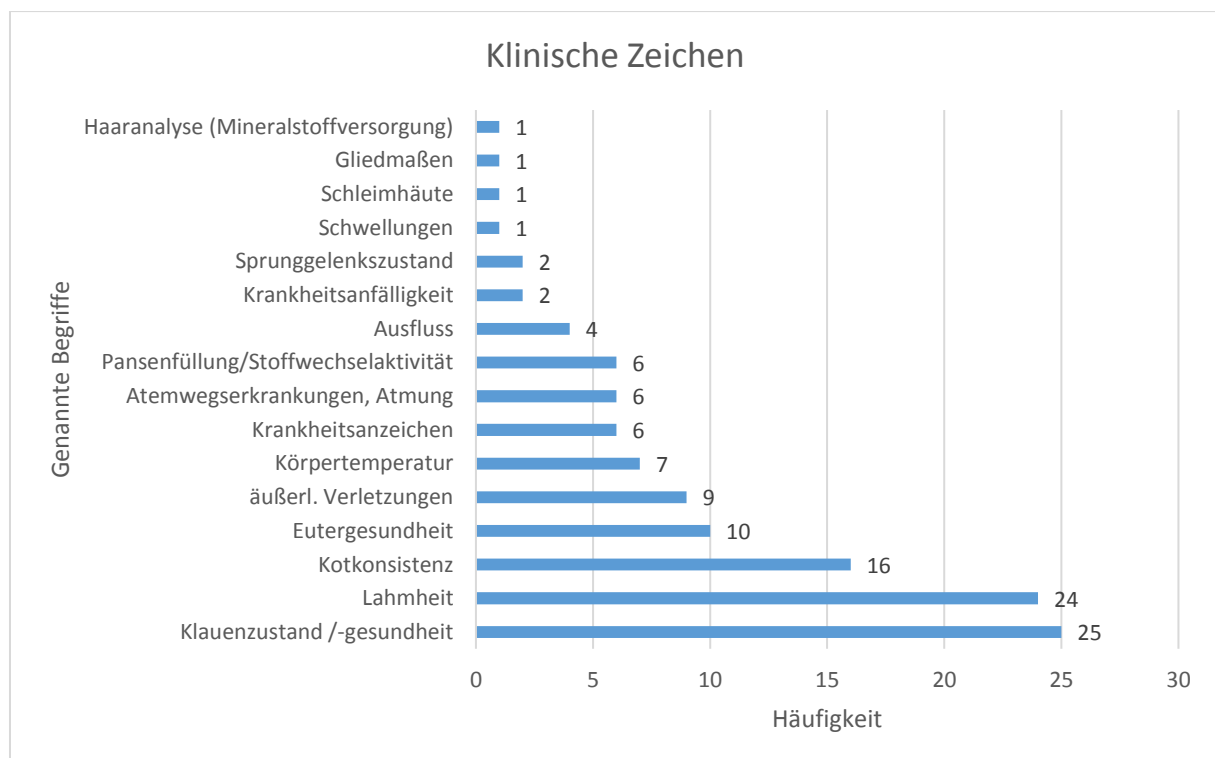


Abbildung 15: Von den LandwirtInnen genannte tierbezogene Indikatoren (Kategorie klinische Zeichen), nach Häufigkeit – rinder- und milchviehhaltende Betriebe (eigene Darstellung)

In der Kategorie *äußeres Erscheinungsbild* (Abbildung 16), die zweithäufigste Kategorie (n=104 Begriffe), war das Haarkleid (33 Personen) der meist genannte Indikator. Körperzustand/Ernährungszustand (27 Personen) lag auf Platz 2 und die Sauberkeit der Tiere auf Platz 3 (18 Personen). Den Ausdruck der Augen, die Haltung und das Spiel der Ohren, sowie der Zustand der Nase (trocken, feucht) rechneten insgesamt 13 Personen den tierbezogenen Indikatoren zu.

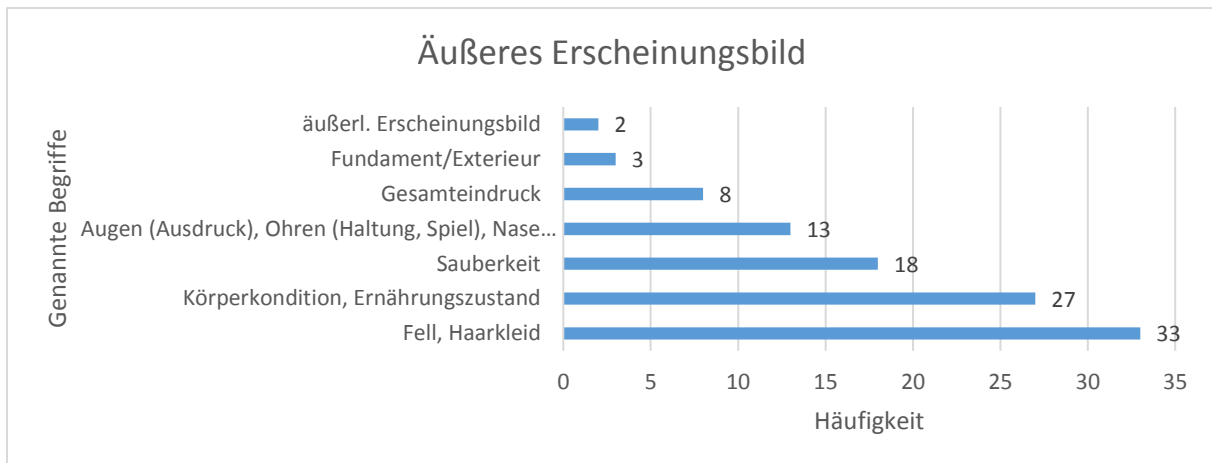


Abbildung 16: Von den LandwirtInnen genannte tierbezogene Indikatoren (Kategorie äußeres Erscheinungsbild), nach Häufigkeit – rinder- und milchviehhaltende Betriebe (eigene Darstellung)

Dem *sonstigen Verhalten* konnten 37 Begriffe zugeordnet werden, wobei Wiederkautätigkeit/Kauschläge mit 23 Nennungen am häufigsten genannt wurden.

Auf *Produktivität* entfielen insgesamt 19 Angaben. Am häufigsten wurde Fresslust bzw. das Trinkverhalten bei Kälbern angegeben (8 Personen).

Die Gruppe, der die wenigsten Begriffe zugeordnet werden konnten, war *Aktivität* mit insgesamt 9 Indikatoren. Davon wurde das Liege- und Ruheverhalten von 6 Personen am häufigsten angegeben.

Die weiteren Nennungen der Kategorien *sonstiges Verhalten*, *Produktivität* und *Aktivität* sind im Anhang Kapitel „14.5.1.2 - Wissen um tierbezogene Indikatoren – im Detail“ zu finden.

5.1.2.3 Einschätzung der Wichtigkeit einzelner tierbezogener Indikatoren

Für die vier unterschiedlichen Tiergruppen (Milchvieh, Kälber, Mastrinder, Mutterkühe) wurde eine kleine Auswahl an tierbezogenen Indikatoren vorgegeben und eine Bewertung bezüglich ihrer Wichtigkeit erbeten. Die Ergebnisse zeigen, dass die Indikatoren durchwegs als wichtig erachtet wurden.

Die vorgegebenen Indikatoren für Milchvieh waren die folgenden: Lahmheit, Klauenzustand, Körperkondition / BCS (dünn/fett), Sprunggelenksverletzungen, Sauberkeit der Tiere und Mastitis-Behandlungshäufigkeit. Als am wichtigsten wurden die Indikatoren Lahmheit und Klauenzustand von den LandwirtInnen eingeschätzt (jeweils 89 Personen), gefolgt von der Mastitisbehandlungshäufigkeit (75 Personen - siehe Abbildung 17, n=91).

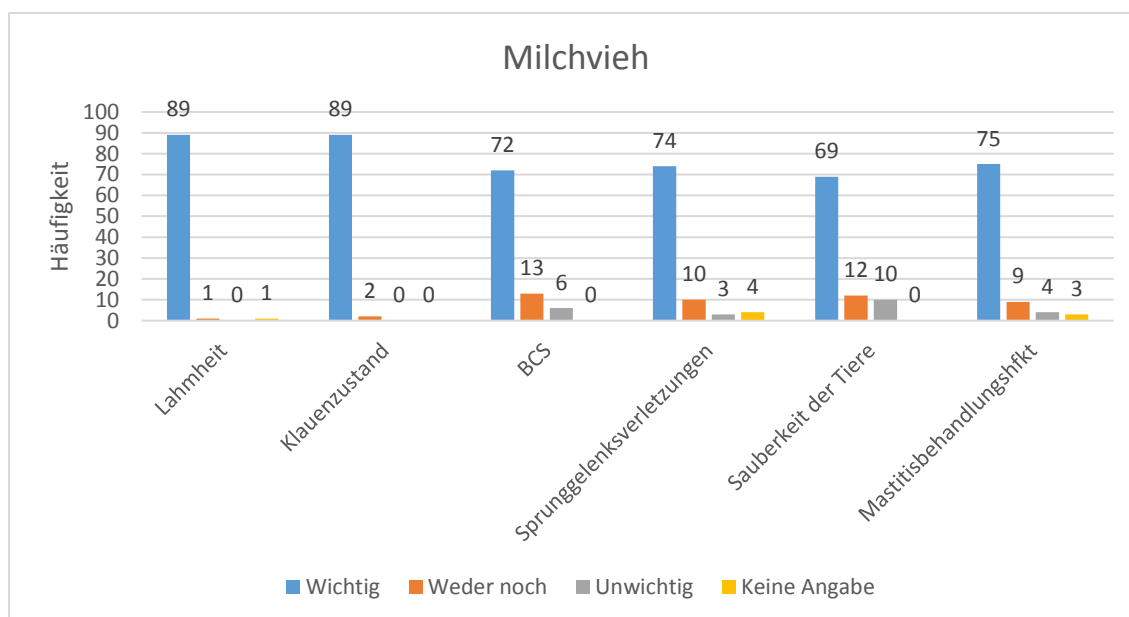


Abbildung 17: Von den LandwirtInnen eingeschätzte Wichtigkeit einzelner vorgegebener Indikatoren für Milchvieh, nach Häufigkeit – rinder- und milchviehhaltende Betriebe (n=91; eigene Darstellung)

Die ausgewählten Indikatoren für Kälber waren: Durchfall-Behandlungshäufigkeit, Atemwegserkrankungen, Sauberkeit der Tiere, struppiges, dumpfes Fell und Hinweise auf gegenseitiges Besaugen. Vier der fünf vorgegebenen Indikatoren wurden als ähnlich wichtig eingeschätzt (103-107 Nennungen; siehe Abbildung 18). Gegenseitiges Besaugen schätzten geringfügig weniger Personen als wichtig ein (97 Personen).

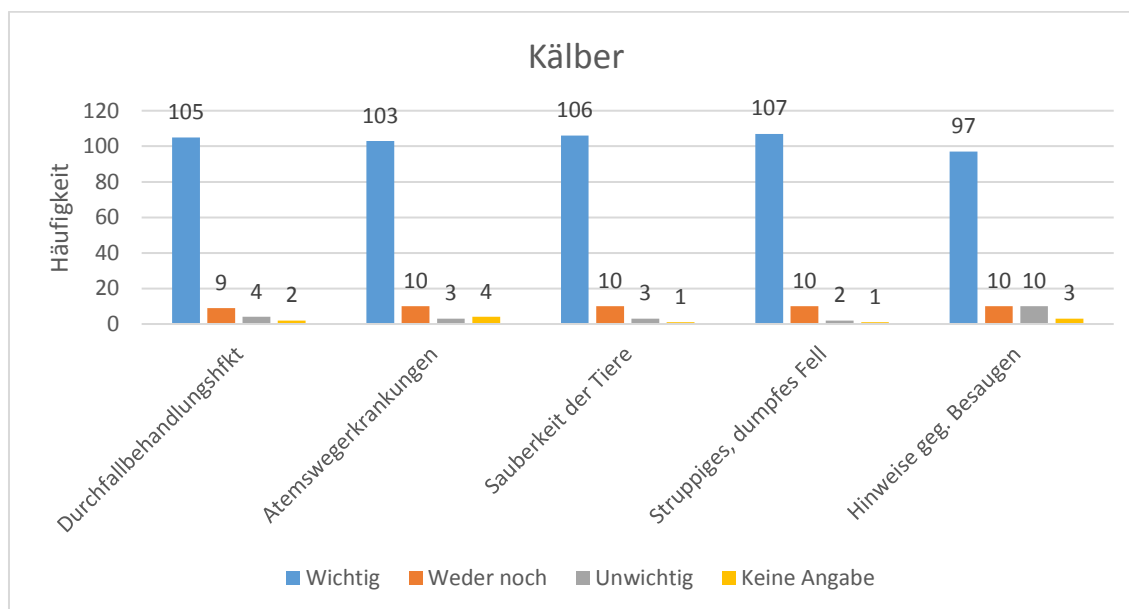


Abbildung 18: Von den LandwirtInnen eingeschätzte Wichtigkeit einzelner vorgegebener Indikatoren für Kälber, nach Häufigkeit – rinder- und milchviehhaltende Betriebe (n=120; eigene Darstellung)

Für Mastrinder und Mutterkühe standen die Indikatoren Lahmheit, Klauenzustand, Körperkondition / BCS (dünn/fett), Sprunggelenksverletzungen, Sauberkeit der Tiere, Atemwegserkrankungen und struppiges, dumpfes Fell zur Bewertung. Hier wurden wieder die beiden Indikatoren Lahmheit und

Klauenzustand als am wichtigsten eingeschätzt (jeweils 79 Nennungen). Die Bewertung des Fellzustandes war für 73 Personen wichtig, gefolgt von den Atemwegserkrankungen (72 Nennungen) – siehe Abbildung 19).

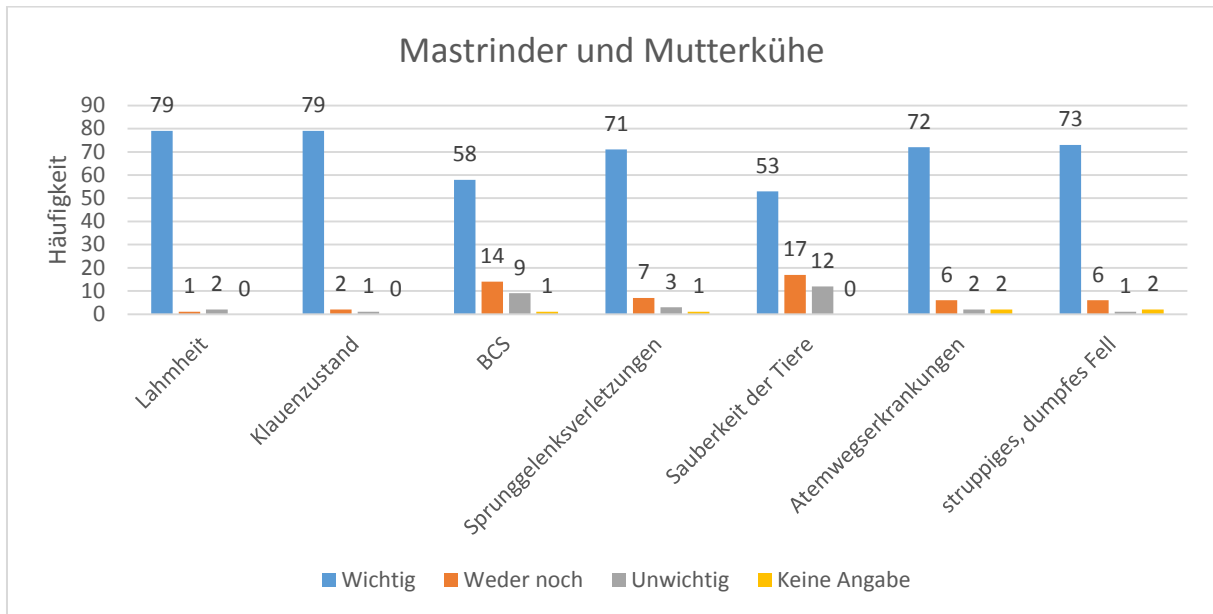


Abbildung 19: Von den LandwirtInnen eingeschätzte Wichtigkeit einzelner vorgegebener Indikatoren für Mastrinder und Mutterkühe, nach Häufigkeit – rinder- und milchviehhaltende Betriebe (n=82; eigene Darstellung)

5.1.2.4 Einschätzung der Beeinflussbarkeit einzelner tierbezogener Indikatoren

Die Beeinflussbarkeit der vorgegebenen Indikatoren für Milchvieh wurde zum Teil sehr unterschiedlich eingestuft. Als am schwierigsten beeinflussbar wurde die Mastitisbehandlungshäufigkeit bewertet. Hier gaben 50 Personen an, dass dieser Indikator schwierig zu beeinflussen ist, 36 Personen ordneten diesen Indikator den Kategorien „Sehr einfach“ und „Eher einfach“ zu – hier zusammengefasst in „einfach“ (Abbildung 20).

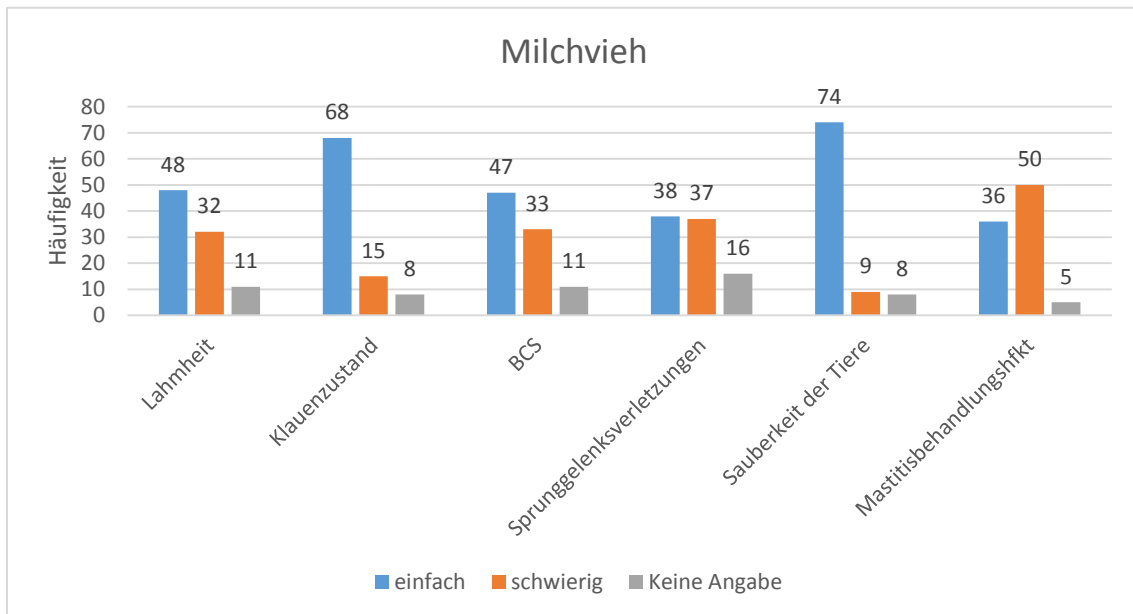


Abbildung 20: Durch die LandwirtInnen eingeschätzte Beeinflussbarkeit der einzelnen Indikatoren für Milchvieh, nach Häufigkeit – rinder- und milchviehhaltende Betriebe (n=91; eigene Darstellung)

Bei den für Kälber vorgegebenen Indikatoren zeigte sich folgendes Bild (siehe Abbildung 21). Die Sauberkeit war für 104 Personen (von insgesamt 120) am einfachsten zu beeinflussen. Als der am schwierigsten zu beeinflussende Indikator kristallisierten sich die Hinweise auf gegenseitiges Besaugen heraus (66 Personen).

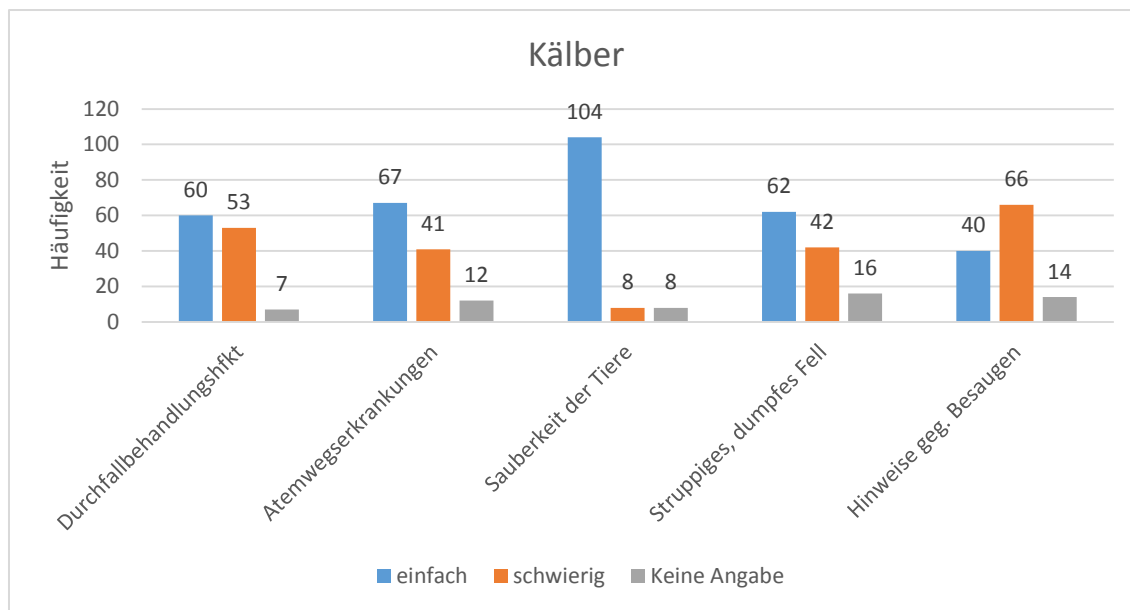


Abbildung 21: Durch die LandwirtInnen eingeschätzte Beeinflussbarkeit der einzelnen Indikatoren für Kälber, nach Häufigkeit – rinder- und milchviehhaltende Betriebe (n=120; eigene Darstellung)

Bei den Mastrindern und Mutterkühen ergab die Umfrage, dass vor allem Klauenzustand und Sauberkeit als einfach zu beeinflussen gesehen werden (Abbildung 22). Am schwierigsten stufte 33 LandwirtInnen die Beeinflussbarkeit von Sprunggelenksverletzungen ein, gefolgt von Atemwegserkrankungen, die 31 Personen als nicht einfach zu beeinflussen bewerteten.

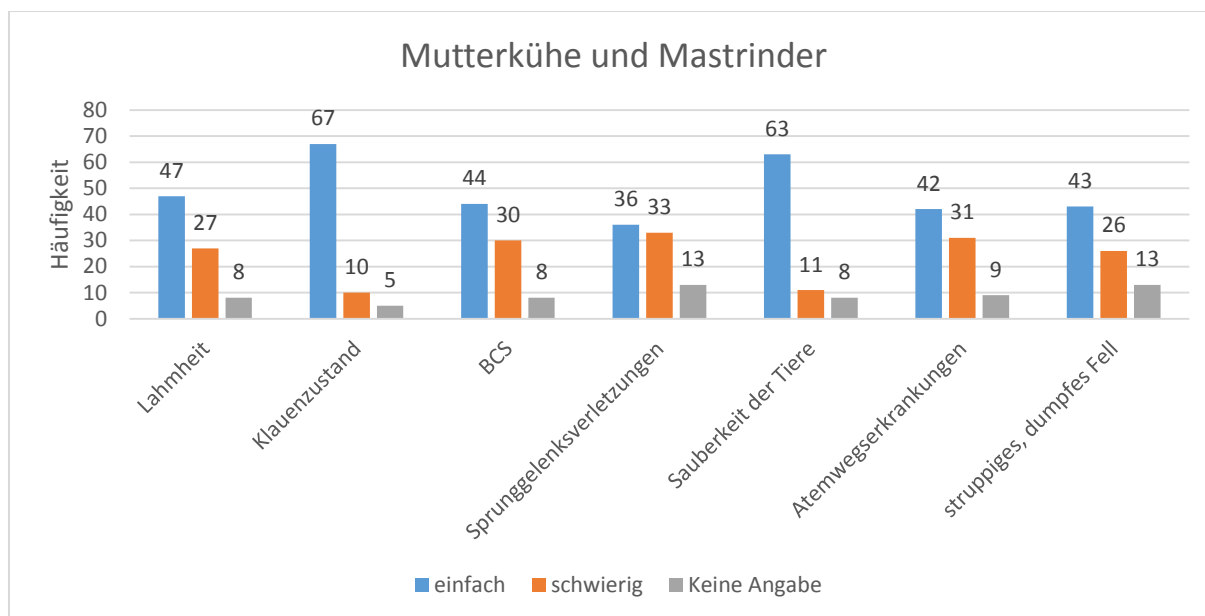


Abbildung 22: Durch die LandwirtInnen eingeschätzte Beeinflussbarkeit der einzelnen Indikatoren für Mutterkühe und Mastrinder, nach Häufigkeit – rinder- und milchviehhaltende Betriebe (n=82; Darstellung)

5.1.3 Leitfaden zur Selbstevaluierung

Der zweite Teil der Umfrage diente der Klärung, ob die LandwirtInnen vom Leitfaden für Tierwohl, der durch die Bioverbände in Deutschland eingeführt wurde, bereits gehört hatten und welche

Meinung sie dazu vertreten. Außerdem sollte eruiert werden, wie die LandwirtInnen eine Selbstevaluierung anhand eines Leitfadens am eigenen Hof sehen würden.

5.1.3.1 Wissen und Meinung zum Leitfaden für Tierwohl

Es war 14,5 % (18 Personen) der befragten LandwirtInnen bekannt, dass vier deutsche Bioverbände einen Leitfaden für Tierwohl eingeführt haben, mit dem auch Erhebungen auf Betrieben durchgeführt werden. 85,5 % der befragten Personen (109 Nennungen) wussten dies nicht.

Auf die Frage nach der Umsetzung einer Selbstevaluierung für Tierwohl mit tierbezogenen Indikatoren durch BIO AUSTRIA schätzten jeweils 37,9 % der befragten Personen die Idee als gut/eher gut ein bzw. waren neutral dazu eingestellt. Eine eher schlechte oder schlechte Meinung dazu hatten 22,0 % (in Summe 26 Personen; siehe Abbildung 23).

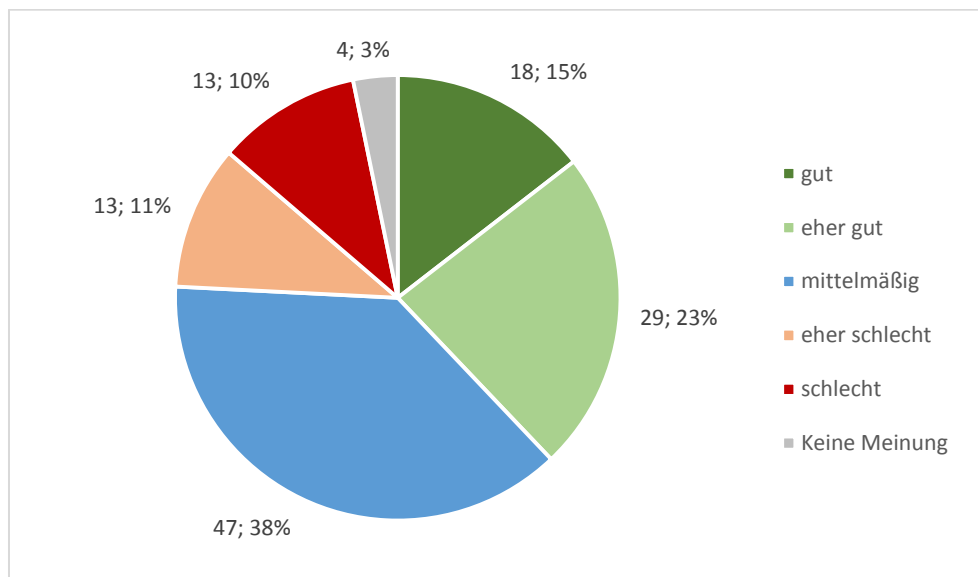


Abbildung 23: Meinung zur Selbstevaluierung mit tierbezogenen Indikatoren - rinder- und milchviehhaltende Betriebe (n=124; eigene Darstellung)

5.1.3.2 Gewünschte Maßnahmen/Hilfestellung für die Selbstevaluierung

Für die Auswertung dieser Frage wurden die Antworten der rinder- und schweinehaltenden Betriebe zusammengefasst ausgewertet. Die Ergebnisse sind in Kapitel „5.3.1 Gewünschte Maßnahmen und Hilfestellungen für die Selbstevaluierung“ zu finden.

5.1.3.3 Aussagen zur Selbstevaluierung/Selbstüberprüfung mit tierbezogenen Indikatoren

Um ein Stimmungsbild bezüglich der Einführung einer Selbstevaluierung des Tierwohls am eigenen Betrieb zu erhalten, wurden acht Aussagen vorgegeben.

In Tabelle 6 sind diese im Volltext aufgelistet. Sechs von den insgesamt acht Aussagen sind positiv zum Thema Selbstevaluierung formuliert (gekennzeichnet mit „(P)“ in Tabelle 6). Eine davon neutral (gekennzeichnet als „(NE)“) und eine negativ (gekennzeichnet als „(N)“).

Tabelle 6: Auflistung der möglichen Aussagen zur Bewertung einer Selbstevaluierung des Tierwohls am Hof - rinder- und milchviehhaltende Betriebe

Aussagen – Selbstevaluierung

„Durch die Selbstevaluierung anhand eines Leitfadens für Tierwohl (mit tierbezogenen Indikatoren) ...

- ... bekomme ich persönlich mehr Kompetenz in der Beurteilung meiner Tiere“ (P)*
- ... schaffe ich die Voraussetzungen für die Verbesserung des Tierwohls auf meinem Betrieb.“ (P)*
- ... erhalte ich Informationen, die mir helfen generelle Verbesserungen in meinem Management durchzuführen.“ (P)*
- ... wird sich das Tierwohl auf den BIO AUSTRIA Betrieben verbessern.“ (P)*
- ... wird sich mein Arbeitspensum im täglichen Management erhöhen.“ (N)*
- ... erwarte ich notwendige Veränderungen auf meinem Betrieb.“ (NE)*
- ... wird sich die biologische Landwirtschaft für die Konsumenten noch besser von der konventionellen differenzieren.“ (P)*
- ... kann sich die Marke BIO AUSTRIA besser vom Bio Label der EU differenzieren.“ (P)*

Betrachtet man die Ergebnisse in Abbildung 24, so zeigt sich ein durchwegs positives Bild. Drei positiv formulierte Aussagen erhielten die höchste Zustimmung. 92 von 124 teilnehmenden LandwirtInnen waren der Meinung, dass ein solcher Leitfaden dabei helfen kann, generelle Verbesserungen im eigenen Management durchzuführen. 87 (von 124) stimmten zu, dass sie persönlich mehr Kompetenz in der Beurteilung der Tiere erlangen können. Und 85 (von 124) dachten, dass sie mit der Selbstevaluierung die Voraussetzung für die Verbesserung des Tierwohls auf dem Betrieb schaffen können.

Der Negativaussage, dass eine Erhöhung des Arbeitspensums erwartet wird, stimmten 77 Personen zu. Positive Auswirkungen auf den Bio-Sektor bzw. auf BIO AUSTRIA-Produkte erwarteten sich mit 61 bzw. 58 knapp die Hälfte der LandwirtInnen (von 124), jedoch gab es hier auch viele Personen, die keine dazu Meinung hatten („Weiß ich nicht“).

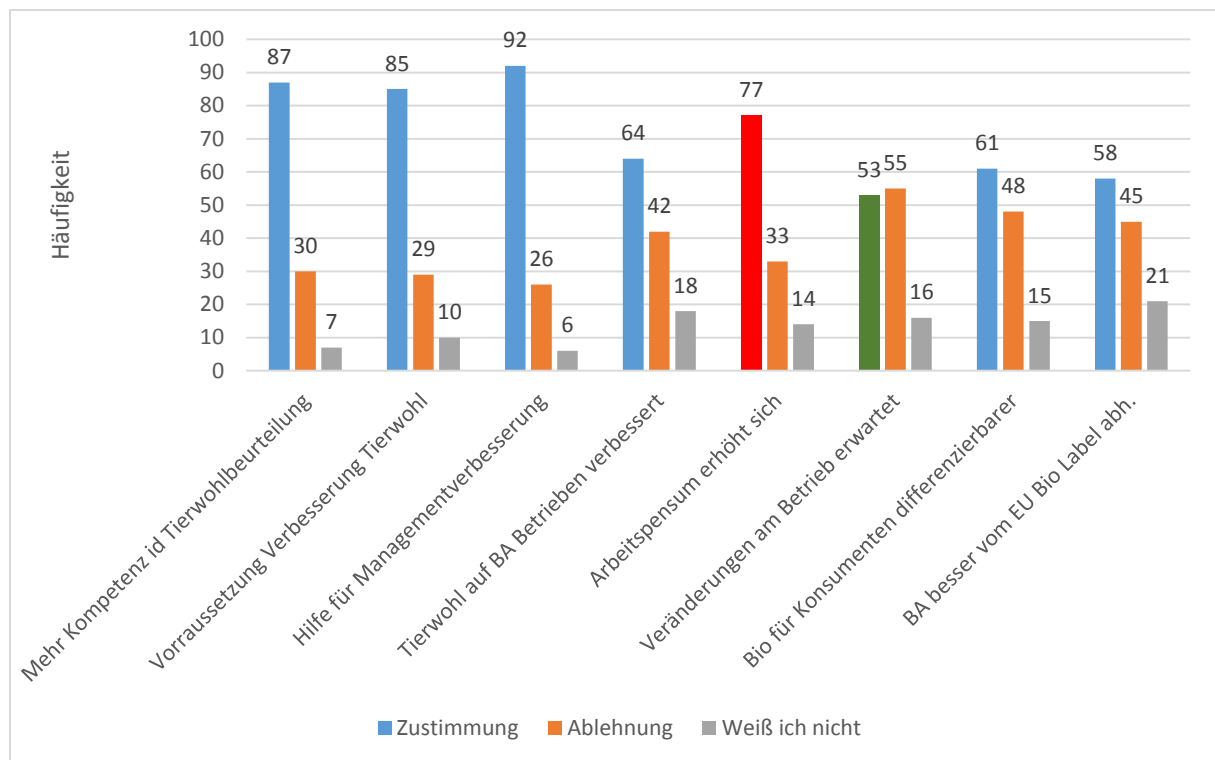


Abbildung 24: Aussagen zur Beurteilung der Selbstevaluierung für Tierwohl mit tierbezogenen Indikatoren am eigenen Hof durch die LandwirtInnen – rinder- und milchviehhaltende Betriebe (n=124; blaue Balken – positive Aussagen, roter Balken – Negativaussage, grüner Balken – neutrale Aussage; eigene Darstellung)

5.1.4 Tierbezogene Indikatoren in der Kontrolle

Die Meinungen der rinderhaltenden Betriebe zur Berücksichtigung von tierbezogenen Indikatoren in der Zertifizierung als Biobetrieb (Kontrolle) werden in diesem Kapitel vorgestellt.

5.1.4.1 Meinung zur Einführung von tierbezogenen Indikatoren in einer Kontrolle

Die Frage lautete: „In Deutschland wird der Leitfaden in der Kontrolle eingesetzt. Wie würden Sie die Einführung einer Erhebung im Zuge der Bio-Kontrolle in Österreich einschätzen?“.

Als gut bzw. eher gut schätzten das in Summe 29,8 % der Befragten ein (37 Personen). 28,2 % (35 Personen) bewerteten dies als mittelmäßig. 35,5 % (44 Personen) stuften die Einführung als eher schlecht bzw. schlecht ein. Keine Meinung dazu hatten 6,5 % (8 Personen) (Abbildung 25).

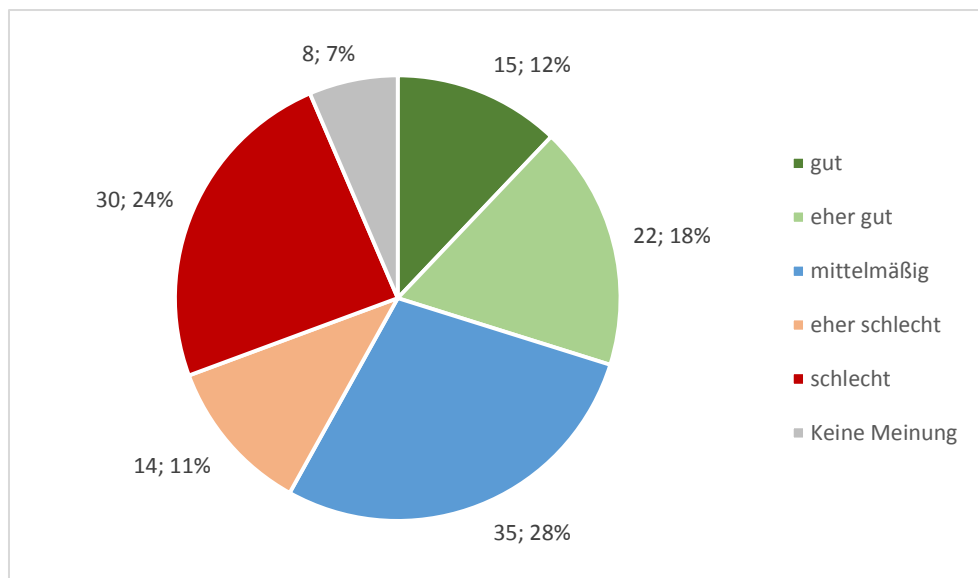


Abbildung 25: Meinung zur Einführung einer Tierwohl-Kontrolle mit tierbezogenen Indikatoren - rinder- und milchviehhaltende Betriebe; Angaben in Anzahl der Nennungen und prozentuellem Anteil (n=124; eigene Darstellung)

5.1.4.2 Aussagen zur Tierwohl-Kontrolle anhand von tierbezogenen Indikatoren

Den LandwirtInnen wurden unterschiedliche Aussagen zur Einführung einer Kontrolle für Tierwohl vorgegeben, die unterschiedlich bewertet werden konnten. Diese sind in Tabelle 7 aufgelistet.

Tabelle 7: Mögliche Aussagen zur Tierwohl-Kontrolle, rinder- und milchviehhaltende Betriebe

Aussagen – Kontrolle

„Die Einführung einer Erhebung anhand eines Leitfadens für Tierwohl würde für mich dann sinnvoll erscheinen, wenn ...

- ... die KontrolleurInnen, die diese Erhebungen durchführen, zuvor Schulungen erhalten.“
- ... die Vergleichbarkeit mit anderen Betrieben gegeben ist.“
- ... ich Rückmeldung über meine Ergebnisse erhalte.“
- ... es eine Festlegung von Zielwerten (ein Optimum) geben wird.“
- ... es eine Festlegung von Grenzwerten (ein Minimum) geben wird.“
- ... wiederholte Überschreitungen der Grenzwerte sanktionswirksam werden.“
- ... die Erhebungsdauer unter einer Stunde betragen wird.“
- ... bei Unterschreitung der Grenzwerte ein Handlungsplan für mich erstellt wird.“
- ... es auf Wunsch meinerseits Beratungen zur Verbesserung geben wird.“

Für die meisten LandwirtInnen erschien die Einführung der Kontrolle mittels Leitfaden dann am sinnvollsten, wenn eine Rückmeldung der Ergebnisse gegeben ist – 101 Personen stimmten dieser Aussage zu. Dass es auf Wunsch Beratungen geben kann, dem stimmten 97 Personen zu. An dritter Stelle lag die Schulung der Kontrolleure mit 93 Zustimmungen. Am wenigsten zustimmende Antworten fand die Anwendung von Sanktionen bei Überschreitungen der Grenzwerte mit 72 ablehnenden Antworten. Das Festlegen von Grenzwerten (Minimum) lehnten 49 Personen ab, 63 Personen stimmten dem hingegen zu. Die Vergleichbarkeit mit anderen Betrieben war 86 Personen wichtig (Abbildung 26).

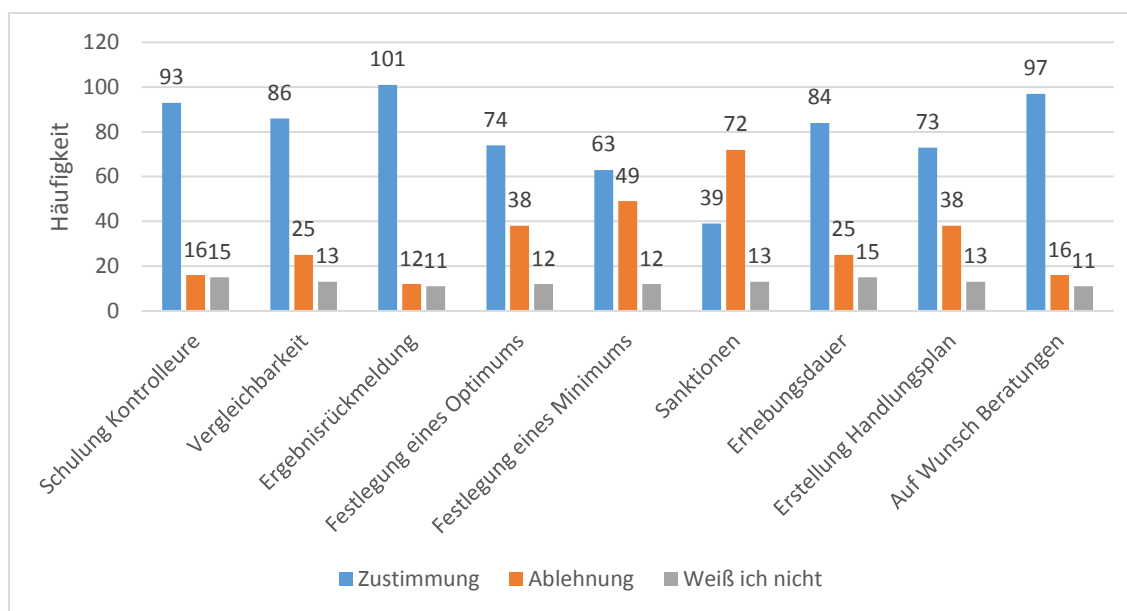


Abbildung 26: Aussagen zur Beurteilung einer Tierwohl-Kontrolle mit tierbezogenen Indikatoren - rinder- und milchviehhaltende Betriebe (n=124; eigene Darstellung)

5.1.5 Analyse von Zusammenhängen

Bei den übergreifenden Analysen konnte nur ein statistisch schwach signifikanter Zusammenhang zwischen dem Wissen über tierbezogene Indikatoren und der Dauer, wie lange einE LandwirtIn den Hof biologisch bewirtschaftet, festgestellt werden. Dabei ergab sich, dass LandwirtInnen, die ihren Hof seit *mehr als 9 Jahren* biologisch führten, eher über Wissen zu tierbezogenen Indikatoren verfügten als LandwirtInnen, die seit 0 – 9 Jahren (*0 – 9 Jahren*) biologisch arbeiteten (Chi-Quadrat Test $p=0,045$). Bei allen weiteren Analysen ergab sich kein statistisch signifikanter Unterschied (Tabelle 8). Eine detaillierte Beschreibung dieser Ergebnisse ist im Anhang in Kapitel „14.5.3 Rinder - Übergreifende Analysen im Detail“ zu finden.

Tabelle 8: Übersicht über die statistisch nicht signifikanten Ergebnisse für verschiedene überprüfte Zusammenhänge - rinder- und milchviehhaltende Betriebe

Überprüfter Zusammenhang	Ergebnis
Einstellung zur Selbstevaluierung des Tierwohls mittels tierbezogener Indikatoren und Kenntnis von tierbezogenen Indikatoren	LandwirtInnen, denen tierbezogene Indikatoren ein Begriff sind, unterscheiden sich hinsichtlich der Meinung zu einer Selbstevaluierung mit einem Leitfaden für Tierwohl nicht von LandwirtInnen, denen tierbezogene Indikatoren kein Begriff sind.
Einstellung zur Einführung einer Kontrolle des Tierwohls mittels tierbezogener Indikatoren und Kenntnis von tierbezogenen Indikatoren	LandwirtInnen, denen tierbezogene Indikatoren ein Begriff sind, unterscheiden sich hinsichtlich der Meinung zu einer Tierwohl-Kontrolle im Rahmen der jährlichen Bio-Kontrolle nicht von LandwirtInnen, denen tierbezogene Indikatoren kein Begriff sind.

<p>Bekanntheit des Leitfadens für Tierwohl in Deutschland und seit wann Biobäurin/Biobauer (Kategorien: <i>bis 3 Jahre, 3 – 9 Jahre, mehr als 9 Jahre</i>)</p>	<p>LandwirtInnen, die länger ihren Betrieb biologisch bewirtschaften unterscheiden sich hinsichtlich ihres Wissens über den Leitfaden für Tierwohl in Deutschland nicht von LandwirtInnen, die ihren Betrieb weniger lange biologisch bewirtschaften.</p>
<p>Einstellung zur Einführung einer Selbstevaluierung des Tierwohls mittels tierbezogener Indikatoren und seit wann Biobäurin/Biobauer (Kategorien: <i>bis 3 Jahre, 3 – 9 Jahre, mehr als 9 Jahre</i>)</p>	<p>LandwirtInnen, die länger ihren Betrieb biologisch bewirtschaften unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Einstellung zur Einführung einer Selbstevaluierung von Tierwohl nicht von LandwirtInnen, die ihren Betrieb weniger lange biologisch bewirtschaften.</p>
<p>Einstellung zur Einführung einer Kontrolle des Tierwohls mittels tierbezogener Indikatoren und seit wann Biobäurin/Biobauer (Kategorien: <i>bis 3 Jahre, 3 – 9 Jahre, mehr als 9 Jahre</i>)</p>	<p>LandwirtInnen, die länger ihren Betrieb biologisch bewirtschaften unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Einstellung zur Einführung einer Kontrolle von Tierwohl nicht von LandwirtInnen, die ihren Betrieb weniger lange biologisch bewirtschaften.</p>
<p>Betriebsart und Meinung zur Aussage „Selbstevaluierung erhöht meine persönliche Kompetenz in der Beurteilung der Tiere bezüglich Tierwohl (Kategorien Betriebsart: <i>Milchvieh, Mastrinder, Mutterkuh und Kombinationen davon</i>)</p>	<p>LandwirtInnen unterschiedlicher Betriebsarten unterscheiden sich nicht hinsichtlich ihrer Meinung zur Erhöhung der persönlichen Kompetenz in der Beurteilung der Tiere, die eine Selbstevaluierung des Tierwohls mit sich bringen könnte.</p>
<p>Betriebsart und Meinung zur Einführung einer Selbstevaluierung des Tierwohls mittels tierbezogener Indikatoren (Kategorien Betriebsart: <i>Milchvieh, Mastrinder, Mutterkuh und Kombinationen davon</i>)</p>	<p>LandwirtInnen unterschiedlicher Betriebsarten unterscheiden sich nicht hinsichtlich ihrer Meinung zur Einführung einer Selbstevaluierung von Tierwohl.</p>
<p>Betriebsart und Meinung zur Einführung einer Kontrolle des Tierwohls mittels tierbezogener Indikatoren (Kategorien Betriebsart: <i>Milchvieh, Mastrinder, Mutterkuh und Kombinationen davon</i>)</p>	<p>LandwirtInnen unterschiedlicher Betriebsarten unterscheiden sich nicht hinsichtlich ihrer Meinung zur Einführung einer Kontrolle von Tierwohl im Rahmen der jährlichen Bio-Kontrolle.</p>
<p>Betriebsgröße* und Meinung zur Einführung einer Selbstevaluierung des Tierwohls mittels tierbezogener Indikatoren</p>	<p>LandwirtInnen unterschiedlicher Betriebsgrößen* unterscheiden sich nicht hinsichtlich ihrer Meinung zur Einführung einer Selbstevaluierung von Tierwohl.</p>
<p>Betriebsgröße* und Meinung zur Einführung einer Kontrolle des Tierwohls mittels tierbezogener Indikatoren</p>	<p>LandwirtInnen unterschiedlicher Betriebsgrößen* unterscheiden sich nicht hinsichtlich ihrer Meinung zur Einführung einer Kontrolle von Tierwohl im Rahmen der jährlichen Bio-Kontrolle.</p>

*Die Grenzwerte für die Betriebsgrößen sind im Anhang bei den detaillierten Beschreibungen der Ergebnisse zu finden.

5.2 Ergebnisse schweinehaltende Betriebe

Dieses Kapitel beinhaltet die Ergebnisse der Online-Umfrage und der Fragebögen der schweinehaltenden Betriebe.

5.2.1 Betriebliche Daten

Von den insgesamt 31 auswertbaren Antworten stammten 9 (29 %) von weiblichen und 22 (71 %) von männlichen Teilnehmern der Umfrage. Auch hier wurden die Antworten auf die Frage, seit wann der Betrieb biologisch bewirtschaftet wird, in die bereits genannten drei Kategorien zusammen gefasst (*bis 3 Jahre, 3 – 9 Jahre, mehr als 9 Jahre*). 18 Betriebe bewirtschafteten ihren Hof bereits seit mehr als 9 Jahren biologisch, 8 Betriebe seit 3 – 9 Jahren und 5 Betriebe seit 3 oder weniger Jahren (Abbildung 27).

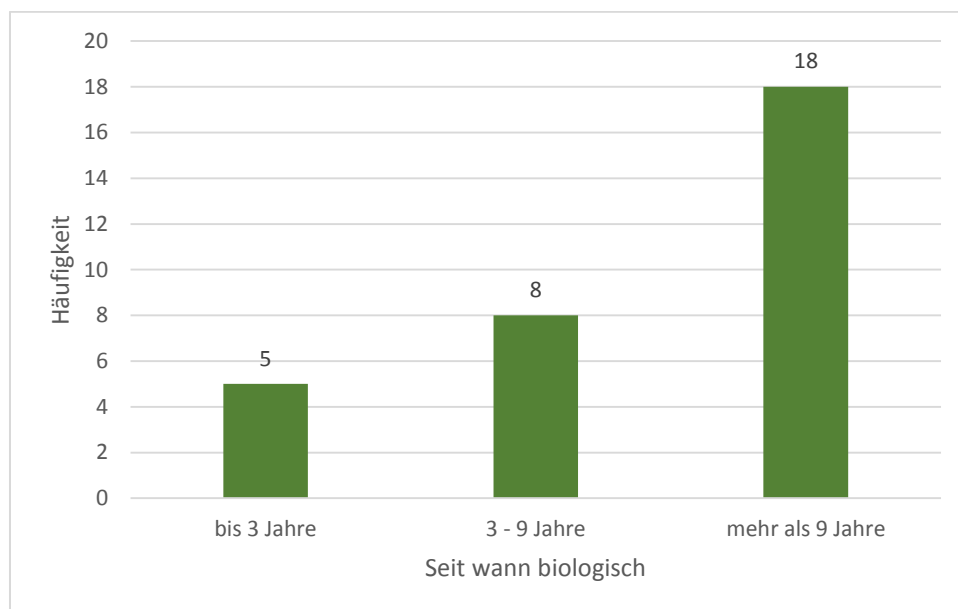


Abbildung 27: Anzahl der Betriebe je Dauer, seit wann der Hof biologisch bewirtschaftet wird - schweinehaltende Betriebe (n=31; eigene Darstellung)

23 der befragten Personen waren BetriebsleiterIn am Hof (74,2 %).

Art der Bewirtschaftung

Bei den schweinehaltenden Betrieben sah die Verteilung der Betriebszweige wie in Abbildung 28 ersichtlich aus. Es zeigte sich eine gute Aufteilung auf die drei Bewirtschaftungsarten Zuchtsauen-Betrieb, Mastbetrieb und kombinierter Betrieb mit ungefähr je einem Drittel. 9 LandwirtInnen des Sektors Zuchtsauen-Betrieb gaben ihre Antworten ab, sowie jeweils 11 Personen von Mastbetrieben und kombinierten Betrieben (Zucht und Mast).

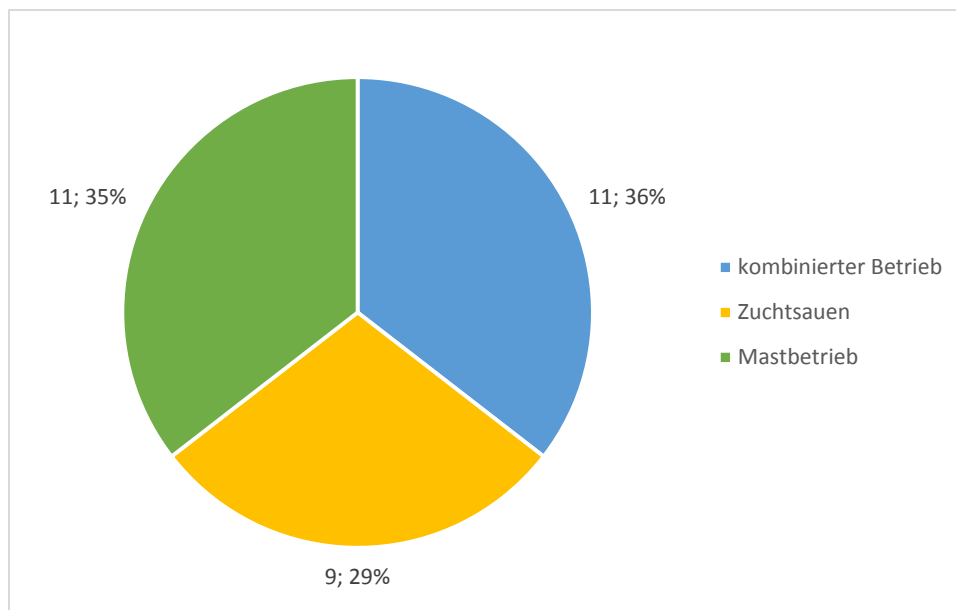


Abbildung 28: : Art der Bewirtschaftung am Hof nach Nutztierart, Anzahl der Betriebe und zugehöriger Prozentsatz - schweinehaltende Betriebe (n=31; eigene Darstellung)

Anzahl Tiere

Im Durchschnitt über alle Betriebe wurden 19 Zuchtsauen gehalten und es standen 21 Mastplätze zur Verfügung. Der Betrieb mit der geringsten Anzahl an Zuchtsauen hatte 7 Sauen, der größte Betrieb hielt 550 Zuchtsauen. Der größte Mastbetrieb hatte 1300 Mastplätze, der kleinste 20.

Bundesland

Die Aufteilung, aus welchen Bundesländern die einzelnen LandwirtInnen stammten, zeigt Tabelle 9. Der Hauptteil der befragten Personen stammte aus Niederösterreich (15 Personen), gefolgt von Oberösterreich (11). Der Rest verteilte sich auf die Bundesländer Steiermark, Salzburg, Burgenland und Wien. Die Bundesländer Kärnten, Tirol und Vorarlberg waren nicht vertreten.

Tabelle 9: Betriebe je Bundesland - schweinehaltende Betriebe (n=31)

BUNDESLAND	ANZAHL
NIEDERÖSTERREICH	15
OBERÖSTERREICH	11
STEIERMARK	2
SALZBURG	1
BURGENLAND	1
WIEN	1

5.2.2 Tierbezogene Indikatoren

Der erste von drei Teilen des Fragebogens sollte das Wissen und die Meinung zu tierbezogenen Indikatoren erfragen.

5.2.2.1 Merkmale für gutes Tierwohl aus der Praxis der schweinehaltenden Betriebe

Bei den SchweinehalterInnen wurden Merkmale, die in die Kategorie *Aktivität* fallen, am häufigsten genannt. Dazu gehören z.B. das Liegeverhalten, die „Ruhe im Stall“ und das Erkundungsverhalten (35 %, 33 Nennungen). An zweiter Stelle lag das *sonstige Verhalten* mit 21 Nennungen (22 %). Dazu zählen Merkmale wie gezeigtes Interesse beim Ansprechen, das Suchen von Kontakt zum Menschen und das Grunzen. Den Kategorien *äußeres Erscheinungsbild* und *Produktivität* zuzuordnende Begriffe wurden mit jeweils 16 % am dritthäufigsten genannt (15 Nennungen). An letzter Stelle standen die *klinischen Zeichen* (11 % mit 11 Nennungen) (siehe Abbildung 29).

Die Zuteilung der einzelnen Indikatoren zu den fünf Kategorien ist im Anhang in Kapitel „14.4 Zuordnung der einzelnen Indikatoren – Schweine“ zu finden.

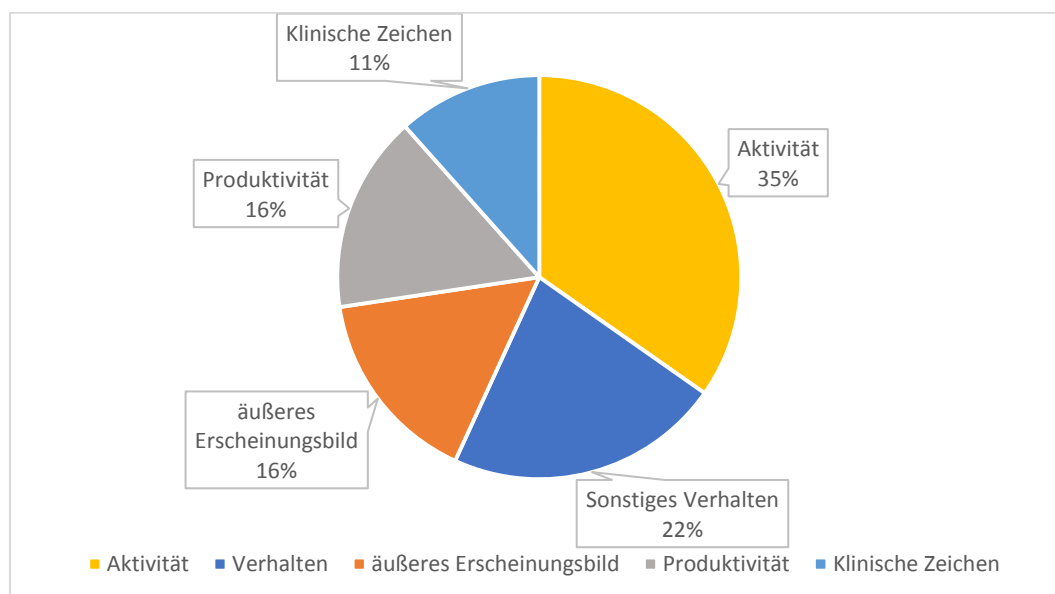


Abbildung 29: Prozentueller Anteil an Nennungen der fünf Kategorien „Klinische Zeichen, äußeres Erscheinungsbild, Produktivität, Aktivität, sonstiges Verhalten“ auf die Frage, woran die LandwirtInnen erkennen, ob es ihren Tieren gut geht - schweinehaltende Betriebe (n=95; eigene Darstellung)

5.2.2.2 Wissen um tierbezogene Indikatoren

Bei den teilnehmenden schweinehaltenden Betrieben waren tierbezogene Indikatoren für 21 Personen ein Begriff (67,7 %), 10 Personen konnten damit nichts anfangen (32,3 %).

Die Auswertung der offen gestellten Frage, welche tierbezogenen Indikatoren bekannt seien, erfolgte wieder mittels der auf Kirchner et al. (2011) basierenden Kategorien.

Auch bei den schweinehaltenden Betrieben war es die Kategorie der *klinischen Zeichen*, die am

häufigsten genannt wurde. Hier kamen vor allem (Haut-) Verletzungen vor, gefolgt von Krankheitsanzeichen (siehe Abbildung 30).

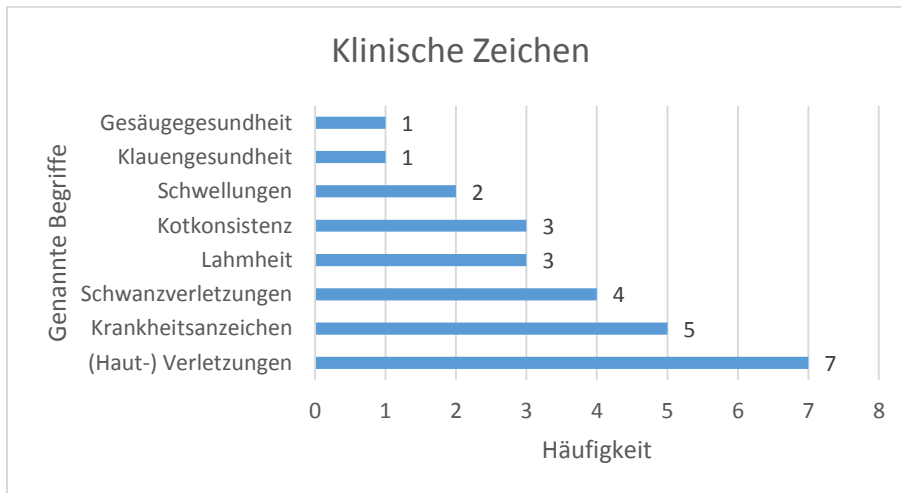


Abbildung 30: Von den LandwirtInnen genannte tierbezogene Indikatoren (Kategorie klinische Zeichen) - schweinehaltende Betriebe, nach Häufigkeit (eigene Darstellung)

Beim *äußeren Erscheinungsbild* waren Körperkondition und Ernährungszustand am häufigsten zu finden (siehe Abbildung 31).

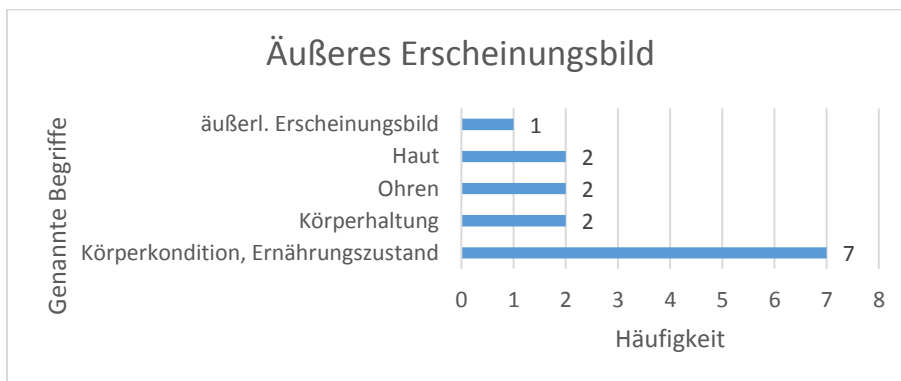


Abbildung 31: Von den LandwirtInnen genannte tierbezogene Indikatoren (Kategorie äußeres Erscheinungsbild) - schweinehaltende Betriebe, nach Häufigkeit (eigene Darstellung)

Das Fressverhalten (4 Nennungen), Mortalität und die Schlachtbefunde (jeweils eine Nennung) wurden der Kategorie *Produktivität* zugeordnet. Weitere Angaben, die den anderen Kategorien zugeordnet werden konnten, waren sehr gering. So wurde z.B. je einmal das Liege- und Ruheverhalten (Kategorie *Aktivität*), sowie Normalverhalten, Zähneknirschen und Kannibalismus (Kategorie *sonstiges Verhalten*) aufgezählt.

5.2.2.3 **Einschätzung der Wichtigkeit einzelner tierbezogener Indikatoren**

Bei den Schweinen wurde ebenfalls je nach Tiergruppe (Zuchtsau, Mastschwein, Ferkel) eine kleine Auswahl an tierbezogenen Indikatoren vorgegeben. Diese sollten von den LandwirtInnen hinsichtlich ihrer Wichtigkeit, die sie ihrer Meinung nach haben, eingeschätzt werden.

Die Indikatoren für Zuchtsauen waren die Folgenden: Lahmheit, Körperkondition / BCS (dünn/fett), Verletzungen am Körper und Schwellungen an den Beinen. Als am wichtigsten wurden die beiden Indikatoren Lahmheit und Verletzungen am Körper eingeschätzt (jeweils 17 Personen), gefolgt von Schwellungen an den Beinen (15 Personen – siehe Abbildung 32).

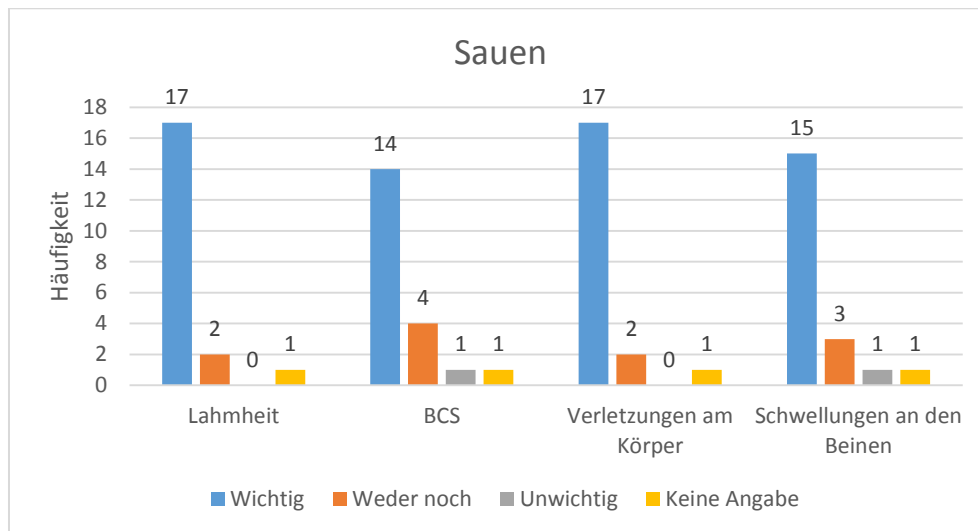


Abbildung 32: Von den LandwirtInnen eingeschätzte Wichtigkeit einzelner vorgegebener Indikatoren für Zuchtsauen - schweinehaltende Betriebe, Häufigkeit (n=20; eigene Darstellung)

Die zur Bewertung stehenden Indikatoren für die Ferkel waren: Durchfallbehandlungshäufigkeit, Sterblichkeit, Verletzungen am Körper und Schwanzverletzungen. Wie in Abbildung 33 sichtbar, wurden alle vier Indikatoren von jeweils 13 Personen als wichtig eingestuft. Bei Verletzungen am Körper und Schwanzverletzungen waren allerdings vier Personen der Meinung, dass diese Indikatoren als unwichtig zu beurteilen sind.

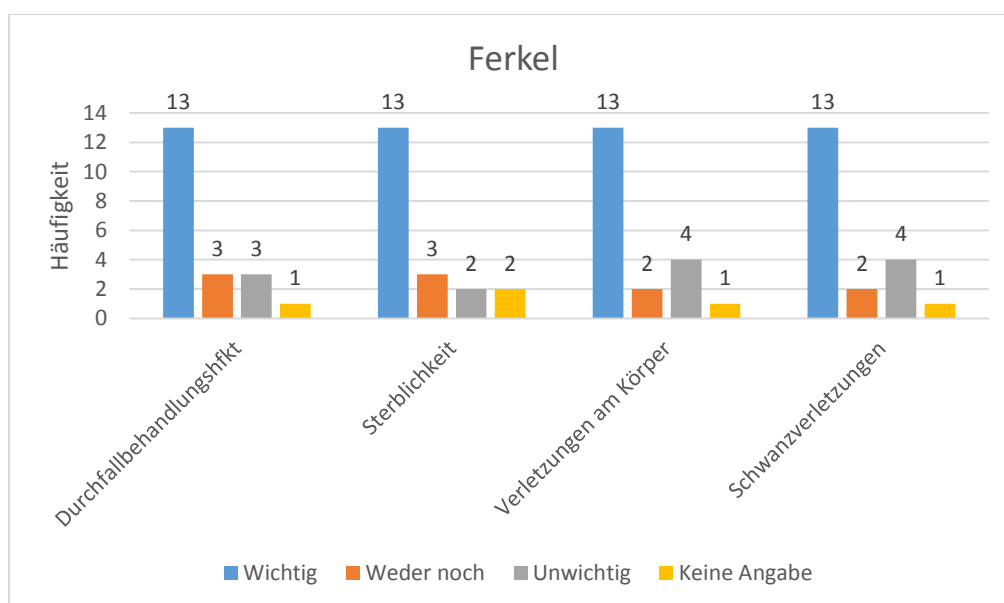


Abbildung 33: Von den LandwirtInnen eingeschätzte Wichtigkeit einzelner vorgegebener Indikatoren für Ferkel - schweinehaltende Betriebe, Häufigkeit (n=20; eigene Darstellung)

Bei den Mastschweinen wurden acht Indikatoren zur Bewertung vorgegeben. Diese waren: Lahmheit, schlechte Körperkondition, Schwellungen an den Beinen, Durchfallbehandlungshäufigkeit, Sterblichkeit, Verletzungen am Körper, Schwanzverletzungen und Lungenbefunde. Die einzelnen Indikatoren wurden von den LandwirtInnen durchgehend als wichtig eingestuft (siehe Abbildung 34). Interessant ist, dass bei den Mastschweinen eine schlechte Körperkondition und die Lungenbefunde jeweils von nur 15 Personen als wichtig eingestuft wurden.

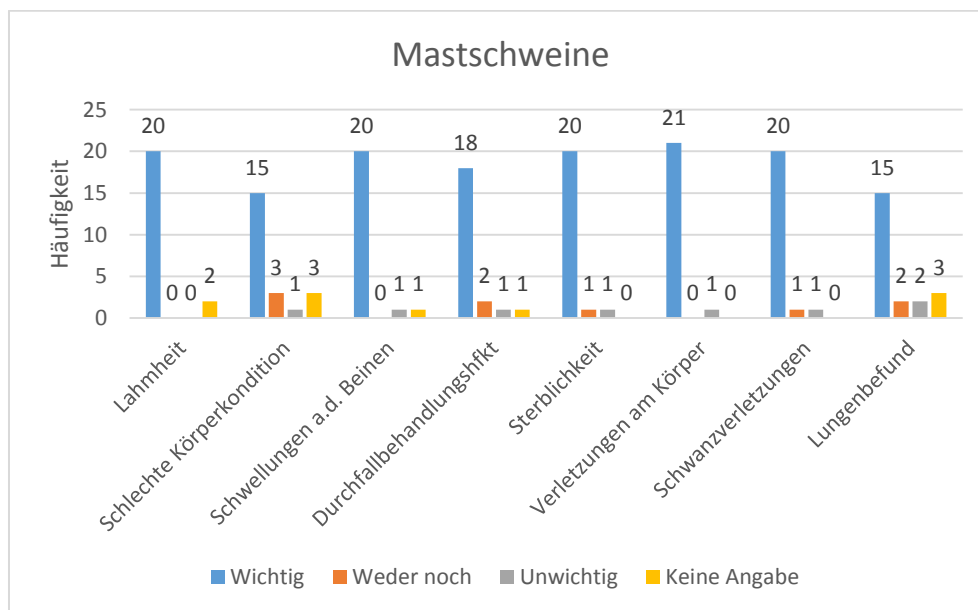


Abbildung 34: Von den LandwirtInnen eingeschätzte Wichtigkeit einzelner vorgegebener Indikatoren für Mastschweine - schweinehaltende Betriebe, Häufigkeit (n=22; eigene Darstellung)

5.2.2.4 Einschätzung der Beeinflussbarkeit einzelner tierbezogener Indikatoren

Neben der Wichtigkeit sollten die Indikatoren auch hinsichtlich ihrer Beeinflussbarkeit durch den/die LandwirtIn beurteilt werden. Bei den Zuchtsauen standen wieder die Indikatoren Lahmheit, Körperzustand (BCS), Verletzungen am Körper und Schwellungen an den Beinen zur Bewertung.

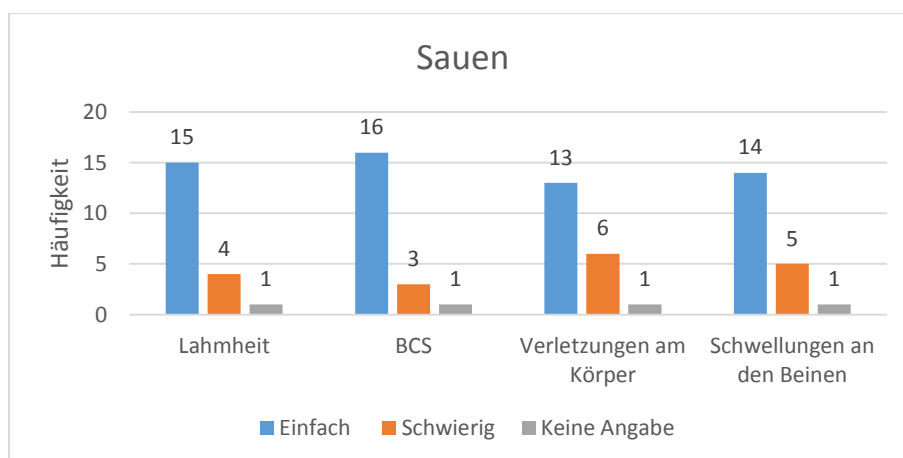


Abbildung 35: Durch die LandwirtInnen eingeschätzte Beeinflussbarkeit der einzelnen Indikatoren für Zuchtsauen - schweinehaltende Betriebe, Häufigkeit (n=20; eigene Darstellung)

Mehr als die Hälfte der Personen, die die Frage beantwortet haben, bewerteten die Beeinflussbarkeit aller angegebenen Indikatoren als einfach. Nur die Verletzungen am Körper (mit 6 Nennungen) und die Schwellungen an den Beinen (mit 5 Nennungen) wurden von einer größeren Anzahl von Personen (um die 25 %) als schwierig eingestuft (Abbildung 35).

Anmerkung: Die Detailansicht in Kapitel „14.5.4.5 Einschätzung der Beeinflussbarkeit einzelner tierbezogener Indikatoren – im Detail“ zeigt, dass bei den Zuchtsauen kein einziger Parameter als tatsächlich „Schwierig“ zu beeinflussen beurteilt wurde. Es wurden nur die Kategorien „Sehr einfach“, „Eher einfach“, und „Eher schwierig“ für die Indikatoren vergeben.

Bei den Ferkeln wurde vor allem die Sterblichkeit als schwer zu beeinflussen bewertet (11 Nennungen, 55 %). Auch bei den beiden Indikatoren Durchfallbehandlungshäufigkeit und Schwanzverletzungen zeigte sich, dass beinahe genauso viele LandwirtInnen der Meinung sind, diese seien schwer zu beeinflussen, wie jene, die einer gegenteiligen Meinung sind (10 zu 9 Nennungen; Abbildung 36).

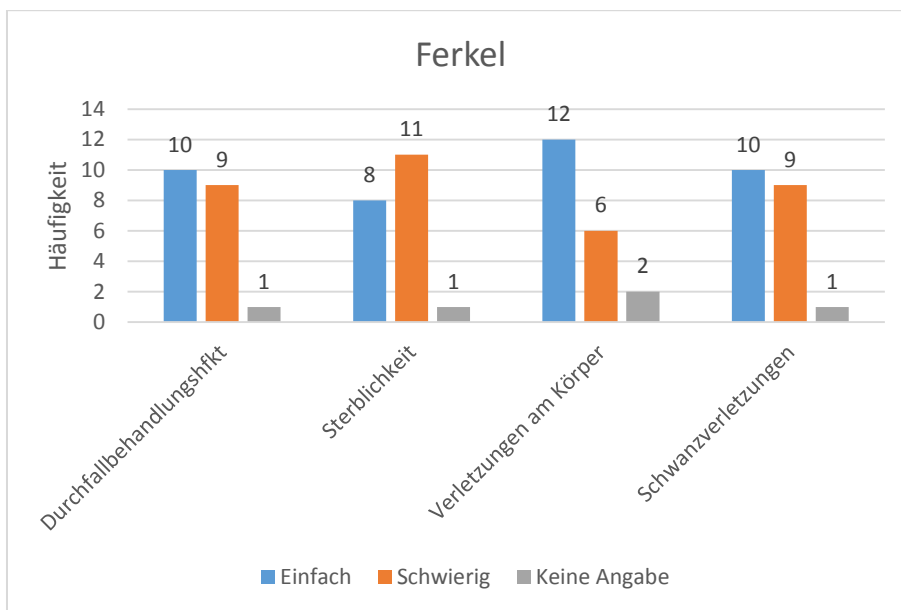


Abbildung 36: Durch die LandwirtInnen eingeschätzte Beeinflussbarkeit der einzelnen Indikatoren für Ferkel - schweinehaltende Betriebe, Häufigkeit (n=20; eigene Darstellung)

Bei den Mastschweinen war der Hauptanteil der LandwirtInnen der Meinung, dass die beiden Indikatoren schlechte Körperkondition und Durchfallbehandlungshäufigkeit am einfachsten zu beeinflussen sind (jeweils 17 Personen, 85 %). Sterblichkeit und Schwanzverletzungen wurden am häufigsten als eher schwierig (9 Personen, 45 %) zu beeinflussen eingestuft (Abbildung 37).

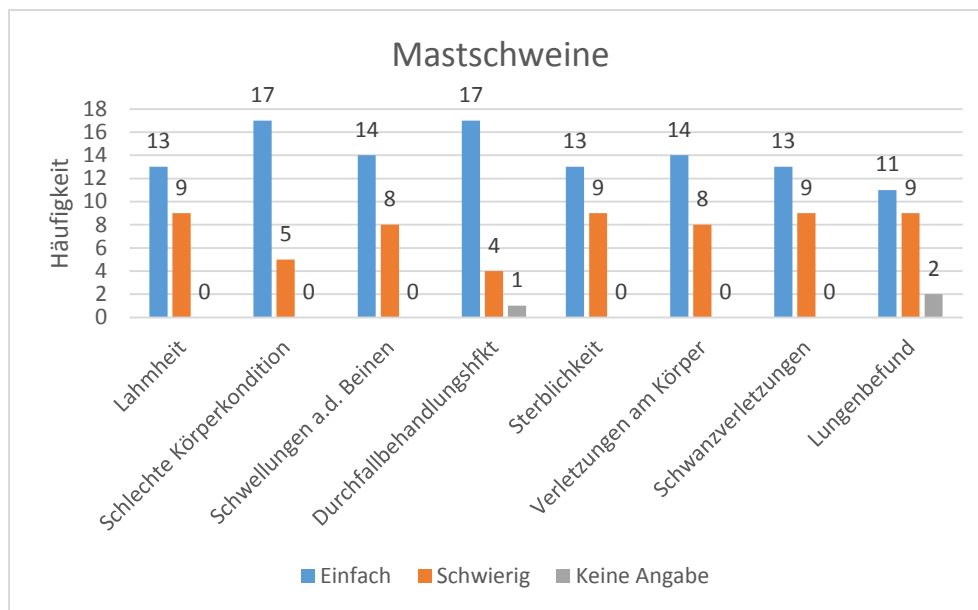


Abbildung 37: Durch die LandwirtInnen eingeschätzte Beeinflussbarkeit der einzelnen Indikatoren für Ferkel - schweinehaltende Betriebe, Häufigkeit (n=22; eigene Darstellung)

5.2.3 Leitfaden zur Selbstevaluierung

Der zweite Teil der Umfrage diente zur Klärung, ob der von deutschen Bioverbänden eingeführte Leitfaden für Tierwohl den LandwirtInnen bekannt ist. Außerdem sollte eruiert werden, wie die LandwirtInnen eine Selbstevaluierung des Betriebs anhand eines Leitfadens einschätzen würden.

5.2.3.1 Wissen und Meinung zum Leitfaden für Tierwohl

Von insgesamt 31 Personen hatten 6 vom Leitfaden, der in Deutschland eingeführt worden war, bereits gehört (19,4 %).

Einführend gab es eine Erläuterung des deutschen Leitfadens mit einem Beispielbild daraus, um zu zeigen, wie dort die Bewertung des Zustands von Schwänzen und Ohren bei Schweinen durchgeführt wird. Anschließend wurde nach der Einschätzung einer Einführung eines solchen Leitfadens für Tierwohl mit tierbezogenen Indikatoren durch BIO AUSTRIA gefragt.

Mit 20 Personen hatte mehr als die Hälfte der befragten Personen (68,97 %) eine positive Meinung zur Selbstüberprüfung mit einem Leitfaden für Tierwohl („gut“ oder „eher gut“). Drei Personen hatten eine negative Meinung dazu (davon zwei Personen „eher schlecht“). 6 Personen stimmten mit „mittelmäßig“ ab (Abbildung 38).

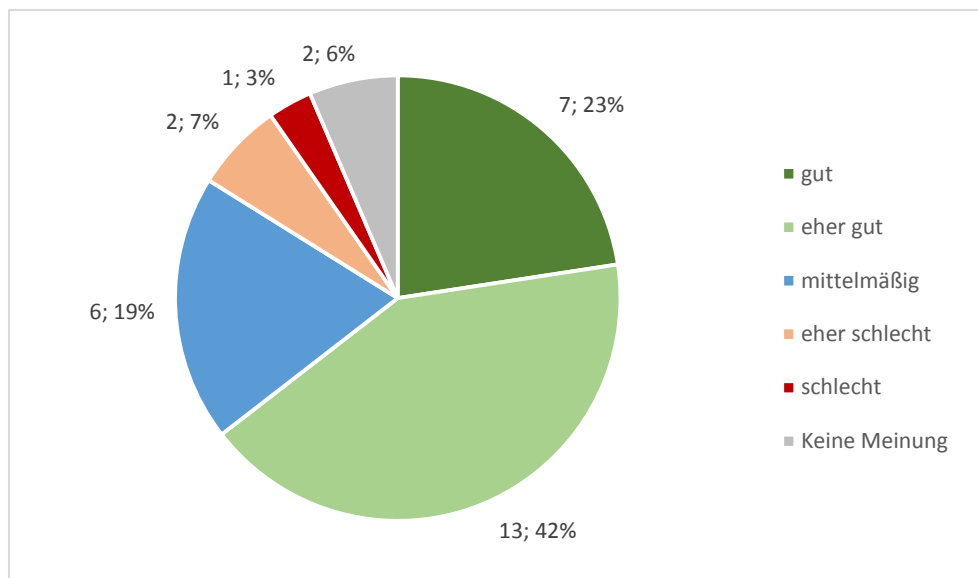


Abbildung 38: Meinung zur Selbstevaluierung mit tierbezogenen Indikatoren - schweinehaltende Betriebe (n=31; eigene Darstellung)

5.2.3.2 Gewünschte Maßnahmen/Hilfestellung für die Selbstevaluierung

Für die Auswertung dieser offen gestellten Frage wurden die Antworten der rinder- und schweinehaltenden Betriebe gemeinsam ausgewertet. Die Ergebnisse sind in Kapitel „5.3.1 Gewünschte Maßnahmen und Hilfestellungen für die Selbstevaluierung“ zu finden.

5.2.3.3 Aussagen zur Selbstevaluierung/Selbstüberprüfung mit tierbezogenen Indikatoren

Auch den schweinehaltenden Betrieben wurden Aussagen zur Einführung einer Selbstevaluierung vorgegeben, um die Meinung dazu zu eruieren. In Tabelle 10 sind die Aussagen, für die Zustimmung abgegeben werden konnte, im Volltext aufgelistet. Sechs von den insgesamt acht sind eindeutig positiv zum Thema Selbstevaluierung formuliert (gekennzeichnet mit „(P)“ in Tabelle 10). Eine davon als neutral (gekennzeichnet als „(NE)“) und eine als eindeutig negativ (gekennzeichnet als „(N)“).

Tabelle 10: Mögliche Aussagen zur Selbstevaluierung - schweinehaltende Betriebe

Aussagen – Selbstevaluierung

„Durch die Selbstevaluierung anhand eines Leitfadens für Tierwohl (mit tierbezogenen Indikatoren) ...

- ... bekomme ich persönlich mehr Kompetenz in der Beurteilung meiner Tiere“ (P)
- ... schaffe ich die Voraussetzungen für die Verbesserung des Tierwohls auf meinem Betrieb.“ (P)
- ... erhalte ich Informationen, die mir helfen generelle Verbesserungen in meinem Management durchzuführen.“ (P)
- ... wird sich das Tierwohl auf den BIO AUSTRIA Betrieben verbessern.“ (P)
- ... wird sich mein Arbeitspensum im täglichen Management erhöhen.“ (N)
- ... erwarte ich notwendige Veränderungen auf meinem Betrieb.“ (NE)
- ... wird sich die biologische Landwirtschaft für die Konsumenten noch besser von der konventionellen differenzieren.“ (P)
- ... kann sich die Marke BIO AUSTRIA besser vom Bio Label der EU differenzieren.“ (P)

Wie auch bei den rinder- und milchviehhaltenden Betrieben erhielten auch bei den schweinehaltenden Betrieben die positiven Aussagen hohe Zustimmung (Abbildung 39). Der Negativaussage (roter Balken) stimmen 20 Personen zu, 10 stimmen dieser nicht zu. Am wenigsten Zustimmung erhielten die Aussagen, dass sich BIO AUSTRIA besser vom Bio Label der EU differenzieren könne und dass Veränderungen am Betrieb erwartet würden (jeweils 17 Personen). Auch, dass sich die biologische Landwirtschaft für die Konsumenten mit einer Selbstevaluierung für Tierwohl noch besser von der konventionellen abheben könne, stimmten weniger Personen zu (20 Personen).

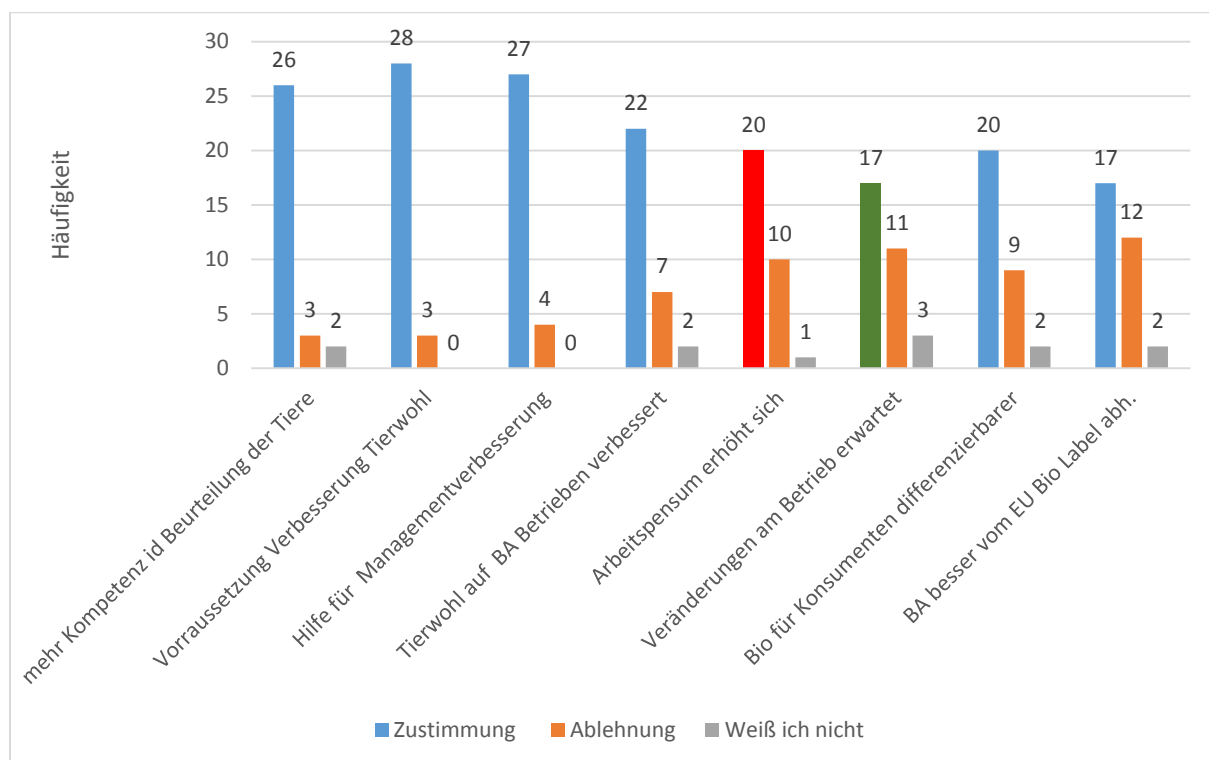


Abbildung 39: Aussagen zur Beurteilung der Selbstevaluierung für Tierwohl mit tierbezogenen Indikatoren am eigenen Hof durch die LandwirtInnen - schweinehaltende Betriebe (n=31; blaue Balken – positive Aussagen, roter Balken – Negativaussage, grüner Balken – neutrale Aussage; eigene Darstellung)

5.2.4 Tierbezogene Indikatoren in der Kontrolle

Dieses Kapitel stellt die Meinungen der schweinehaltenden Betriebe zur Erhebung von Tierwohl anhand tierbezogener Indikatoren im Rahmen der Zertifizierung als Biobetrieb vor.

5.2.4.1 Meinung zur Einführung von tierbezogenen Indikatoren im Rahmen der Betriebskontrolle

29,0 % der Befragten schätzten eine Einführung einer Kontrolle von Tierwohl als gut bzw. eher gut ein (9 Personen). Als unentschieden („mittelmäßig“) bewerteten die Einführung 35,5 % (11 Personen). Mit 29,0 % (9 Personen) gab es genauso viele negative wie positive Meinungen (Abbildung 40).

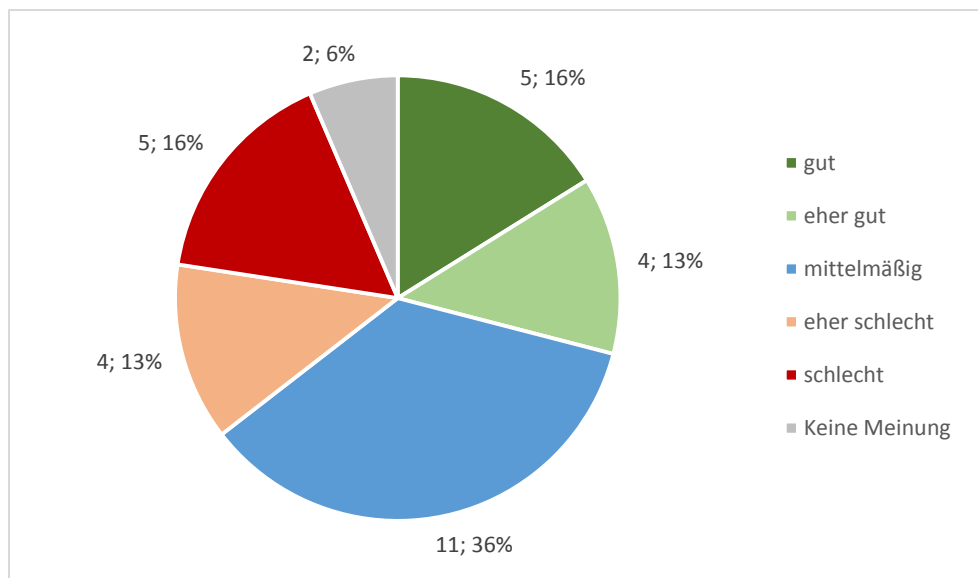


Abbildung 40: Meinung zur Einführung einer Tierwohl-Kontrolle mit tierbezogenen Indikatoren - Schweinehaltende Betriebe; Angaben in Anzahl der Nennungen und prozentuellem Anteil (n=31; eigene Darstellung)

5.2.4.2 Aussagen zur Tierwohl-Kontrolle anhand von tierbezogenen Indikatoren

Den schweinehaltenden Betrieben wurden ebenfalls die neun bereits bekannten Aussagen zu einer Einführung einer Tierwohl-Kontrolle vorgegeben. Diesen konnte zugestimmt oder nicht zugestimmt werden. Die Antwort „Weiß ich nicht“ war ebenfalls möglich (Tabelle 11).

Tabelle 11: Mögliche Aussagen zur Kontrolle - schweinehaltende Betriebe

Aussagen – Kontrolle

„Die Einführung einer Erhebung anhand eines Leitfadens für Tierwohl würde für mich dann sinnvoll erscheinen, wenn ...

- ... die KontrolleurnInnen, die diese Erhebungen durchführen, zuvor Schulungen erhalten.“
- ... die Vergleichbarkeit mit anderen Betrieben gegeben ist.“
- ... ich Rückmeldung über meine Ergebnisse erhalte.“
- ... es eine Festlegung von Zielwerten (ein Optimum) geben wird.“
- ... es eine Festlegung von Grenzwerten (ein Minimum) geben wird.“
- ... wiederholte Überschreitungen der Grenzwerte sanktionswirksam werden.“
- ... die Erhebungsdauer unter einer Stunde betragen wird.“
- ... bei Unterschreitung der Grenzwerte ein Handlungsplan für mich erstellt wird.“
- ... es auf Wunsch meinerseits Beratungen zur Verbesserung geben wird.“

Bei den schweinehaltenden Betrieben fand die Ergebnisrückmeldung die höchste Zustimmung, zusammen mit der Beratung auf Wunsch (jeweils 27 von 31 Personen) und gefolgt von der Vergleichbarkeit mit anderen Betrieben. Die Schulung der Kontrolleure fand von 24 Personen Zustimmung. Die Einführung von Sanktionen bei Überschreitung von Grenzwerten erhielt mehr Ablehnung als Zustimmung mit 15 zu 14 Personen (siehe Abbildung 41).

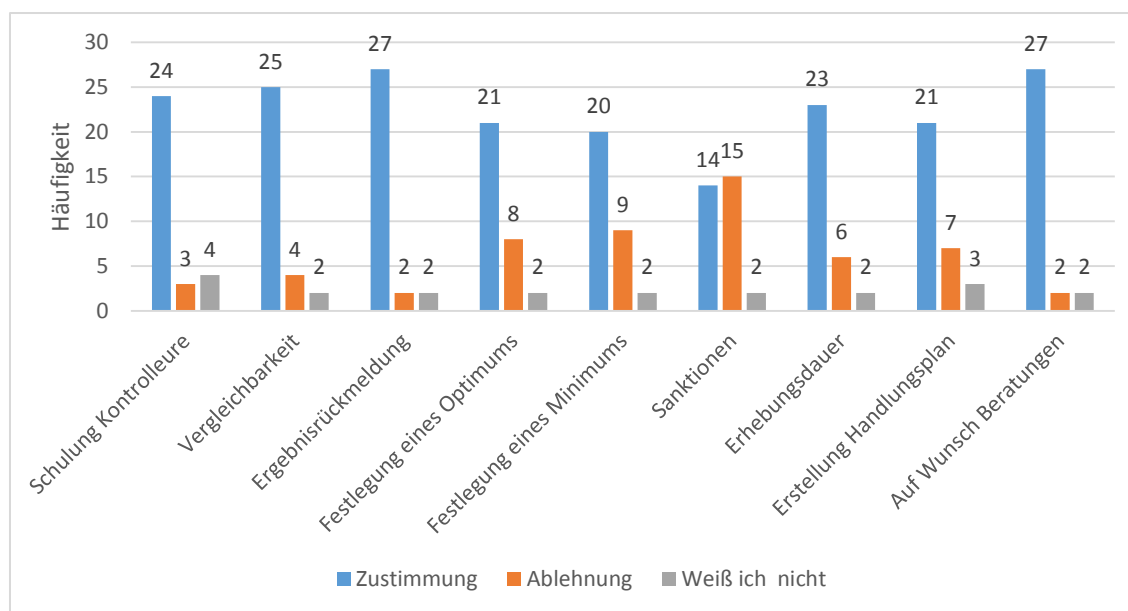


Abbildung 41: Aussagen zur Beurteilung einer Tierwohl-Kontrolle mit tierbezogenen Indikatoren - schweinehaltende Betriebe (n=31; eigene Darstellung)

5.2.5 Analyse von Zusammenhängen

Bei den übergreifenden Analysen für die schweinehaltenden Betriebe konnte kein einziger überprüfter Zusammenhang statistisch nachgewiesen werden (Ergebnisse siehe Tabelle 12). Eine detaillierte Beschreibung dieser Ergebnisse ist im Anhang in Kapitel „14.5.6 Schweine – Übergreifende Analysen im Detail“ zu finden.

Tabelle 12: Übersicht über die statistisch nicht signifikanten Ergebnisse für verschiedene überprüfte Zusammenhänge - schweinehaltende Betriebe

Überprüfter Zusammenhang	Ergebnis
Einstellung zur Selbstevaluierung des Tierwohls mittels tierbezogener Indikatoren und Kenntnis von tierbezogenen Indikatoren	LandwirtInnen, denen tierbezogene Indikatoren ein Begriff sind, unterscheiden sich hinsichtlich der Meinung zu einer Selbstevaluierung mit einem Leitfaden für Tierwohl nicht von LandwirtInnen, denen tierbezogene Indikatoren kein Begriff sind.
Einstellung zur Einführung einer Kontrolle des Tierwohls mittels tierbezogener Indikatoren und Kenntnis von tierbezogenen Indikatoren	LandwirtInnen, denen tierbezogene Indikatoren ein Begriff sind, unterscheiden sich hinsichtlich der Meinung zu einer Tierwohl-Kontrolle im Rahmen der jährlichen Bio-Kontrolle nicht von LandwirtInnen, denen tierbezogene Indikatoren kein Begriff sind.
Bekanntheit von tierbezogenen Indikatoren und seit wann Biobäurin/Biobauer (Kategorien: bis 3 Jahre, 3 – 9 Jahre, mehr als 9 Jahre)	LandwirtInnen, die länger ihren Betrieb biologisch bewirtschaften unterscheiden sich hinsichtlich ihres Wissens über den Begriff „tierbezogene Indikatoren“ nicht von LandwirtInnen, die ihren Betrieb weniger lange biologisch bewirtschaften.

<p>Bekanntheit des Leitfadens für Tierwohl in Deutschland und seit wann Biobäurin/Biobauer (Kategorien: <i>bis 3 Jahre, 3 – 9 Jahre, mehr als 9 Jahre</i>)</p>	<p>LandwirtInnen, die länger ihren Betrieb biologisch bewirtschaften unterscheiden sich hinsichtlich ihres Wissens über den Leitfaden für Tierwohl in Deutschland nicht von LandwirtInnen, die ihren Betrieb weniger lange biologisch bewirtschaften.</p>
<p>Einstellung zur Einführung einer Selbstevaluierung des Tierwohls mittels tierbezogener Indikatoren und seit wann Biobäurin/Biobauer (Kategorien: <i>bis 3 Jahre, 3 – 9 Jahre, mehr als 9 Jahre</i>)</p>	<p>LandwirtInnen, die länger ihren Betrieb biologisch bewirtschaften unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Einstellung zur Einführung einer Selbstevaluierung von Tierwohl nicht von LandwirtInnen, die ihren Betrieb weniger lange biologisch bewirtschaften.</p>
<p>Einstellung zur Einführung einer Kontrolle des Tierwohls mittels tierbezogener Indikatoren und seit wann Biobäurin/Biobauer (Kategorien: <i>bis 3 Jahre, 3 – 9 Jahre, mehr als 9 Jahre</i>)</p>	<p>LandwirtInnen, die länger ihren Betrieb biologisch bewirtschaften unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Einstellung zur Einführung einer Kontrolle von Tierwohl nicht von LandwirtInnen, die ihren Betrieb weniger lange biologisch bewirtschaften.</p>
<p>Betriebsart und Meinung zur Aussage „Selbstevaluierung erhöht meine persönliche Kompetenz in der Beurteilung der Tiere bezüglich Tierwohl (Kategorien Betriebsart: <i>Zuchtsauen, Mastbetrieb, kombinierter Betrieb</i>)</p>	<p>LandwirtInnen unterschiedlicher Betriebsarten unterscheiden sich nicht hinsichtlich ihrer Meinung zur Erhöhung der persönlichen Kompetenz in der Beurteilung der Tiere, die eine Selbstevaluierung des Tierwohls mit sich bringen könnte.</p>
<p>Betriebsart und Meinung zur Einführung einer Selbstevaluierung des Tierwohls mittels tierbezogener Indikatoren (Kategorien Betriebsart: <i>Zuchtsauen, Mastbetrieb, kombinierter Betrieb</i>)</p>	<p>LandwirtInnen unterschiedlicher Betriebsarten unterscheiden sich nicht hinsichtlich ihrer Meinung zur Einführung einer Selbstevaluierung von Tierwohl.</p>
<p>Betriebsart und Meinung zur Einführung einer Kontrolle des Tierwohls mittels tierbezogener Indikatoren (Kategorien Betriebsart: <i>Zuchtsauen, Mastbetrieb, kombinierter Betrieb</i>)</p>	<p>LandwirtInnen unterschiedlicher Betriebsarten unterscheiden sich nicht hinsichtlich ihrer Meinung zur Einführung einer Kontrolle von Tierwohl im Rahmen der jährlichen Bio-Kontrolle.</p>
<p>Betriebsgröße* und Meinung zur Einführung einer Selbstevaluierung des Tierwohls mittels tierbezogener Indikatoren</p>	<p>LandwirtInnen unterschiedlicher Betriebsgrößen* unterscheiden sich nicht hinsichtlich ihrer Meinung zur Einführung einer Selbstevaluierung von Tierwohl.</p>
<p>Betriebsgröße* und Meinung zur Einführung einer Kontrolle des Tierwohls mittels tierbezogener Indikatoren</p>	<p>LandwirtInnen unterschiedlicher Betriebsgrößen* unterscheiden sich nicht hinsichtlich ihrer Meinung zur Einführung einer Kontrolle von Tierwohl im Rahmen der jährlichen Bio-Kontrolle.</p>

*Die Festlegung der Grenzwerte für die Betriebsgrößen ist im Anhang bei den detaillierten Beschreibungen der Ergebnisse zu finden.

5.3 Tierartenübergreifende Analysen

Bei den hier berücksichtigten Fragen wurden die Daten der rinder-/milchviehhaltenden und schweinehaltenden Betriebe zusammengefasst, da eine Unterscheidung je Tierart nicht ausschlaggebend für die Ergebnisse ist.

5.3.1 Gewünschte Maßnahmen und Hilfestellungen für die Selbstevaluierung

In diesem Kapitel werden die Maßnahmen und Hilfestellungen vorgestellt, die sich die LandwirtInnen für die Selbstevaluierung wünschen würden (offene Frage). Die Themen, die von mehr als einer Person angegeben wurden und die Anzahl an Personen, von denen diese Themen genannt wurden, sind in Abbildung 42 ersichtlich. Andere Wortmeldungen, die nichts mit der Frage zu tun hatten, wurden hier nicht ausgewertet.

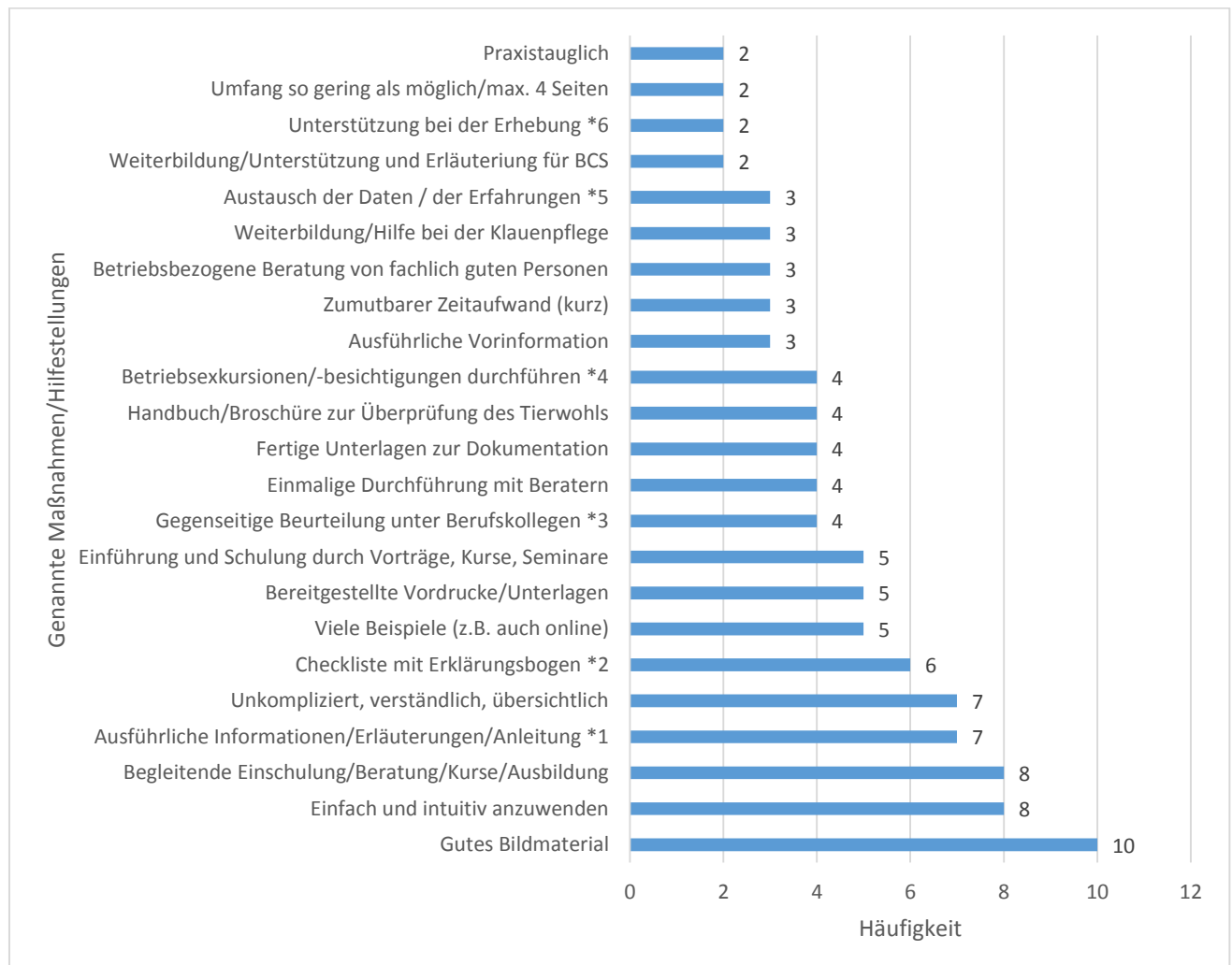


Abbildung 42: Von den LandwirtInnen gewünschte Maßnahmen und Hilfestellungen für die Einführung und Handhabung eines Leitfadens für die Selbstevaluierung - schweine- und rinderhaltende Betriebe zusammengefasst (eigene Darstellung)

- *1 Ausführliche Informationen/Erläuterungen/Anleitung zu den unterschiedlichen Punkten (auch online)
- *2 Checkliste mit Erklärungsbogen (Vermittlung von Hintergrundwissen zu den Indikatoren - wie kann man was ändern, warum ist das wichtig; möglichst wenig zum Selberschreiben, eher Kreuze machen)
- *3 Gegenseitige Beurteilung unter Berufskollegen/ in Arbeitsgruppen
- *4 Betriebsexkursionen/-besichtigungen durchführen, on Farm Schools
- *5 Austausch der Daten / der Erfahrungen mit anderen Landwirten
- *6 Unterstützung bei der Erhebung durch betriebsfremde Personen

Jeweils von einer Person wurden noch folgende Aspekte angeführt bzw. vorgeschlagen:

- Erklärende Videos
- Für große sowie kleine Betriebe umsetzbar
- Gut vergleichbar
- Genaue Richtlinien
- Gut ausgearbeitete App
- Tierliste mit jeweiligen Spalten zum Ankreuzen
- Nicht zu viele Abstufungen
- Objektive Kriterien
- Erstellung durch Praktiker
- Hilfe der Kontrollstellen
- Keine zusätzlichen Kontrollkosten
- Beiträge zum Thema in landwirtschaftlichen Fachzeitschriften
- Information durch die Bezirks-Landwirtschaftskammer
- Prüfung mehrerer Parameter
- Online-Version mit sofortiger Auswertung der Daten
- Verknüpfung mit TGD
- Ursachenermittlung
- Prioritätenliste

5.3.2 Anregungen und Befürchtungen/Bedenken hinsichtlich der Einführung eines Leitfadens für Tierwohl

Die LandwirtInnen konnten Befürchtungen und Bedenken angeben, die sie in Bezug auf eine Einführung einer Erhebung des Tierwohls mit tierbezogenen Indikatoren sehen. Die Antworten auf die offen gestellte Frage wurden in negative Aussagen, also Befürchtungen und Bedenken, und positive Aussagen/Anregungen gegliedert.

5.3.2.1 Negative Aussagen

Die genannten negativen Aussagen wurden kategorisiert um ein leichter verständliches Bild der Meinungen zu erhalten. Je Kategorie wurden die Aussagen nochmals zusammengefasst und erhoben, wie oft diese vorkamen. Grafische Darstellung des Ergebnisses siehe Abbildung 43.

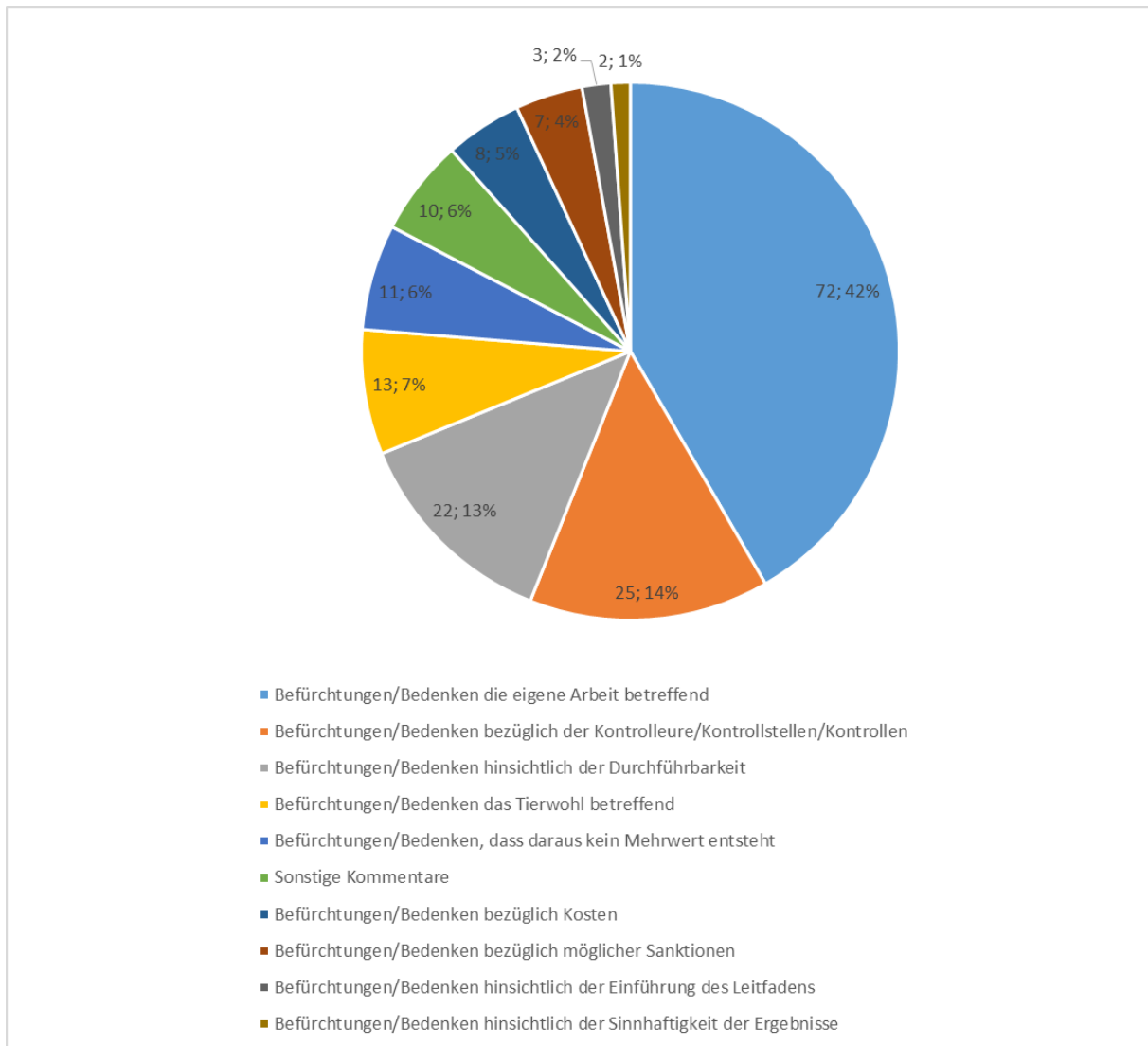


Abbildung 43: Von den LandwirtInnen angegebene Befürchtungen und Bedenken hinsichtlich einer Einführung einer Tierwohl-Kontrolle - schweine- und rinderhaltende Betriebe zusammengefasst; Anzahl der Nennungen und prozentueller Anteil (n=173; eigene Darstellung)

Welche Aussagen im Detail zu den Kategorien gezählt wurden, ist im Anhang in Kapitel „14.6.1 Anregungen und Befürchtungen/Bedenken hinsichtlich der Einführung eines Leitfadens für Tierwohl“ zu finden.

5.3.2.2 Positive Aussagen

Die beiden am häufigsten genannten Anregungen waren:

- Leitfaden für die Selbstevaluierung ok, aber keine Kontrolle; Keine Bestrafung sondern als Hilfestellung (18 Personen)
- Managementhilfen sinnvoll (Verbesserungsvorschläge, Handlungspläne; 4 Personen)

In Abbildung 44 sind jene Aspekte zu finden, die von mehr als einer Person genannt wurden.

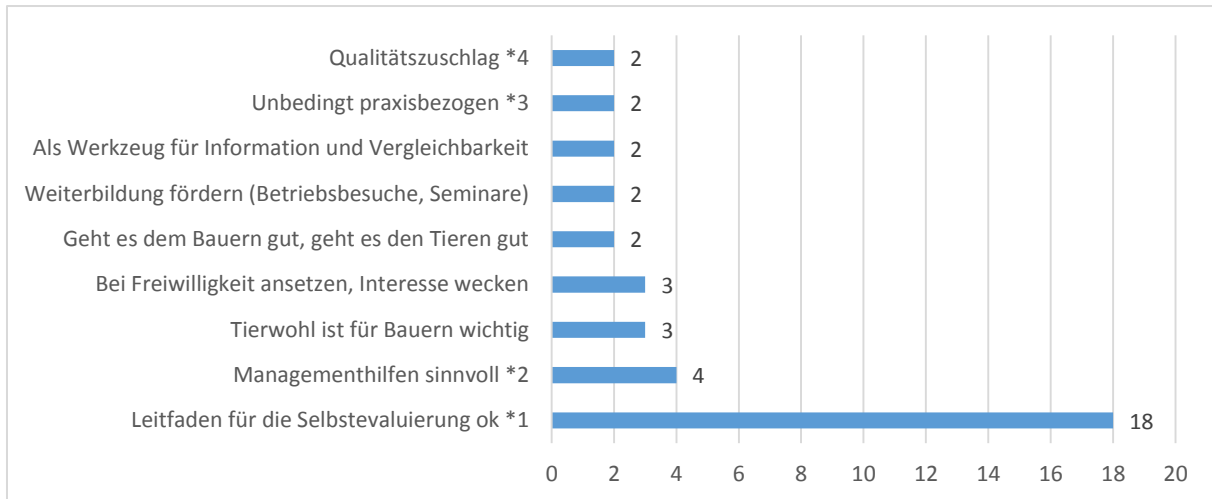


Abbildung 44: Von den LandwirtInnen abgegebene Anregungen bezüglich einer Einführung einer Erhebung des Tierwohls - schweine- und rinderhaltende Betriebe zusammengefasst (eigene Darstellung)

- *1 Leitfaden für die Selbstevaluierung ok, aber keine Kontrolle; Keine Bestrafung sondern als Hilfestellung
- *2 Managementhilfen sinnvoll (Verbesserungsvorschläge, Handlungspläne)
- *3 Unbedingt praxisbezogen; betriebliche Situation miteinbeziehen
- *4 Qualitätszuschlag im Erlös tierischer Produkte wünschenswert

Folgende positive Meldungen bzw. Anregungen kamen jeweils noch von je einer Person:

- Dankbar für konstruktive Vorschläge
- Betriebe, bei denen Probleme bestehen, können zu Änderungen bewegt werden
- Zuerst ein Jahr Probelauf mit Beratung zur Verbesserung bevor sanktionswirksam
- Stärkt die biologische Landwirtschaft
- Gut, Tierwohl zu erheben
- So einfach wie möglich
- Leitfaden mit finanzieller Hilfestellung erwünscht

5.3.3 Sonstige Anmerkungen

Von 15 Personen wurden weitere Anmerkungen gemacht. Diese wurden unterteilt in positive, negative und neutrale Aussagen hinsichtlich des Leitfadens. Als positiv wurden jene Wortmeldungen gewertet, die keine grundsätzliche Ablehnung zur Einführung eines Leitfadens für Tierwohl erkennen ließen. Neutrale Aussagen haben nichts mit dem Leitfaden an sich zu tun, sondern sind Anmerkungen zu anderen Themen. Im Anhang (14.6.2 Sonstige Anmerkungen) werden die Anmerkungen im Original-Wortlaut angegeben. Die Wortmeldungen sind zwar gesammelt, also nicht nach Tierart unterteilt, es soll aber darauf hingewiesen werden, dass es bei den schweinhaltenden Betrieben drei positive Aussagen (von insgesamt 3) gab. Bei den rinder- und milchviehhaltenden Betrieben waren von den insgesamt 12 Anmerkungen zwei positiv, fünf negativ und fünf neutral. In Summe macht das je fünf positive, fünf negative und fünf neutrale Wortmeldungen. Jene, die „Keine Meinung“ angegeben haben, wurden hier nicht mitgezählt.

6 Ergebnisse der ExpertInnen-Befragung

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Befragungen von ExpertInnen, die im Bereich Tierwohl-Kontrollen Erfahrung haben, und einer österreichischen Bio-Kontrollstelle vorgestellt.

6.1 Befragung Tierwohl-ExpertInnen

Drei ExpertInnen zum Thema Kontrollen mit tierbezogenen Indikatoren konnten für die Befragung gewonnen werden. Zwei mündliche Interviews wurden durchgeführt, eine Person übermittelte ihre Antworten per Email. Eine Person gehörte dem deutschen Bio-Verband Bioland an, eine Person der Non-Profit Organisation AWA - Animal Welfare Approved (USA) und eine Person dem von einer großen amerikanischen Bio-Supermarktkette gegründeten Verband GAP - Global Animal Partnership (USA). Eine genauere Beschreibung der letzten beiden Organisationen ist in den Kapiteln 3.9.3 und 3.9.4 zu finden.

Ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal ist der Zweck der Organisationen, denen die Befragten angehörten. Zwei von den drei Organisationen haben als Hauptziel, das Tierwohl der landwirtschaftlichen Nutztiere zu verbessern und die Produkte der Mitglieder unter einem einheitlichen „Animal Welfare“-Label in einem höherpreisigen Marktsegment zu vermarkten. Bei der dritten handelt es sich um einen deutschen Bio-Verband. Auch hier ist der Absatz unter einem gemeinsamen Label ein Ziel, vordergründig geht es aber um alle Arten von landwirtschaftlichen Produkten, die mittels biologischer Wirtschaftsweise hergestellt werden. Die Gründe für die Mitgliedschaft der LandwirtInnen bei diesen Organisationen können hinsichtlich dieses Aspektes also etwas anders gelagert sein. Diese unterschiedlichen Arbeitsweisen spiegeln sich in den Antworten wider.

Der Bio-Verband lässt die Kontrollen durch externe Kontrollstellen durchführen. Auch GAP setzt dafür externe Unternehmen ein. AWA hat im Gegensatz dazu eigene Personen, die dafür zuständig sind.

6.1.1 Ursprung und Gründe für die Einführung von Maßnahmen für Tierwohl

Das Anliegen, das Wohl der Nutztiere zu verbessern und die LandwirtInnen dahingehend prüfen zu können, wurde von allen Interviewpartnern angegeben.

IP01 gab zudem als einen der Gründe für die Einführung den Wunsch nach einer systematischen und flächendeckenden Kontrolle je Tiergruppe auf den Mitgliederbetrieben an. Missstände hinsichtlich der Tierhaltung sollen so auf Betrieben aufgedeckt und sanktioniert werden können. Die Idee dazu kam von den LandwirtInnen selbst, da sie ihre Tiere als Teil ihrer Arbeit ansehen, der somit auch bewertet werden kann. Auch KontrolleurInnen äußerten den Wunsch nach einer Kontrolle der Tiere,

da ihnen Betriebe, auf denen es Probleme gibt, bekannt sind, sie aber keine Möglichkeit für ein Einschreiten diesbezüglich sehen. Die Sensibilisierung der LandwirtInnen im Bereich Tierwohl und die Förderung des guten Rufes und Images der Bio-Landwirtschaft waren ebenfalls ein wichtiger Grund. Die Angst vor Rufschädigung in der Öffentlichkeit durch kritische Medien (Fernsehen und Presse) wurde von IP01 häufig genannt. Das vorsorgliche Arbeiten des Biosektors in Bezug auf Tierwohl, um nicht durch schlechte Betriebe in Verruf zu geraten, wurde als äußerst wichtig angesehen.

Die Organisation von IP02 möchte durch die Einführung eines Premium-Labels für Produkte von LandwirtInnen, die besonders auf Tierwohl achten, die Arbeit kleiner unabhängiger Familienbetriebe unterstützen und fördern.

Die Erreichung einer größeren geographischen Reichweite für Tierwohl-Kontrollen, auch international, war ein Grund, weshalb eine Supermarktkette die Organisation von IP03 gründete. Diese Organisation sollte sich rein um die Einführung eines Tierwohl-Programms im landwirtschaftlichen Nutztiersektor kümmern.

6.1.2 Entwicklung tierbezogener Indikatoren

Die Entwicklungsphase der tierbezogenen Indikatoren und in weiterer Folge durchgeführte Änderungen der Vorgaben betreffende Fragen sollen hier beantwortet werden.

Hinweis: IP02 sprach im Interview von Standards. Damit sind sämtliche Vorgaben der Organisation gemeint und beinhalten Input- und Output Parameter.

6.1.2.1 In die Erarbeitung und Änderung involvierte Akteure

In der Organisation von IP01 erarbeiteten Bio-Berater den ersten Entwurf der Indikatoren unter Mitarbeit von Wissenschaftlern, die am Welfare Quality® Projekt (siehe Kapitel „3.8.1 WQ® - Welfare Quality®“) beteiligt waren. Die weiteren Schritte erfolgten unter Rücksprache und Abstimmung mit Landwirtesprechern und –gremien, was IP01 als das Wichtigste für eine solche Einführung erachtete.

*„(...) Aber die einzelnen Schritte werden immer ganz eng mit den Landwirtesprechern und den Gremien, die es da gibt, das ist in den Verbänden auch unterschiedlich, besprochen. Das ist auch fast das Wichtigste. Wenn man das nicht macht, dann hat man verloren, ne (lacht).“
(IP01, 2015)*

IP02 gab an, dass es Unterschiede bei der Festlegung der Standards gab. Bei der Erarbeitung der ressourcenbasierten Parameter waren unterschiedlichste Akteure beteiligt. Die Organisation erarbeitete diese und schickte sie an verschiedene ExpertInnen, um sie von diesen prüfen zu lassen. Dazu gehörten WissenschaftlerInnen von Universitäten, LandwirtInnen sowie auch die KontrolleurInnen, die für die Organisation arbeiten. Die tierbezogenen Indikatoren basieren auf AssureWel (siehe Kapitel „3.8.2 AssureWel – Advancing Animal Welfare Assurance“) und Welfare

Quality®. Bei jeder Änderung der Standards werden diese öffentlich bekannt gegeben und die LandwirtInnen werden schriftlich benachrichtigt. Jeder, auch von außerhalb des Programms, kann dies kommentieren oder eine Änderung bzw. Ergänzung der Standards unter Angabe von Begründungen beantragen. Die Mitgliederbetriebe nutzen diese Gelegenheit relativ oft.

Auch die Organisation von IP03 involvierte eine Reihe von unterschiedlichen Stakeholdern. Dazu gehörten Personen aus verarbeitenden Betrieben, TierschutzwissenschaftlerInnen, WissenschaftlerInnen mit einer Spezialisierung für eine gewisse Nutztierart, TierärztInnen, ErnährungsspezialistInnen, die Kontrollstellen/Zertifizierer sowie LandwirtInnen.

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass bei allen drei Organisationen unterschiedlichste Akteure mit unterschiedlichem Fachwissen und Zugängen zu der Thematik an der Erarbeitung beteiligt waren. Auch die LandwirtInnen waren involviert. Bei weiteren Änderungen und Überarbeitungen der Standards gibt es ebenfalls ein Mitspracherecht.

6.1.2.2 Grundlage der Indikatoren

Auf die Frage nach der Grundlage für die von den Organisationen verwendeten Indikatoren gab ein Interviewpartner an, dass diese selbst erarbeitet wurden und es nur einen kleinen Einfluss von Welfare Quality® gegeben hat (IP01, 2015). Eine Kombination aus verschiedenen Systemen, wie AssureWel, RSPCA Indikatoren, BERG (für Geflügel) und eigenen verwendet eine andere Organisation (IP03, 2015). Bei der dritten werden die Programme und Protokolle von AssureWel angewandt (IP02, 2015).

6.1.2.3 Probleme/Herausforderungen und Gegenstimmen

IP01 nannte als Herausforderung bei der Erarbeitung der Indikatoren das Bestimmen der Schlüsselindikatoren je Tierart, das Festlegen der Methodik für die Erhebung und der Grenzwerte.

Die Organisation von IP02 sah sich mit Austritten von LandwirtInnen konfrontiert, als die Standards in den Jahren 2008 und 2010 anspruchsvoller und detaillierter wurden.

“(...) So the initial standards were quite basic. So we did have an issue. When we actually made the standards more complicated, or comprehensive, more detailed. Particularly when you go from 2006 to 2008, 2008 to 2010 we lost some farmers. So some of the people who had been in the program originally, when the standards were very very basic did not want to move with us, when we were changing standards.” (IP02, 2015)

Des Weiteren wurde die Erarbeitung der Standards in den USA aufgrund der unterschiedlichen geographischen, topographischen und klimatischen Bedingungen und der großen Unterschiede bezüglich der Betriebsgrößen als Herausforderung angesehen.

6.1.2.4 Entwicklung und Überarbeitung

Die Organisation von IPO2 verwendet zwei Typen von Standards. Jene, die für alle Mitglieder verpflichtend sind und jene, die als empfohlen definiert wurden. Halten 70% - 75% der LandwirtInnen bisherig empfohlene Standards ein, werden diese obligatorisch. Diese Vorgehensweise hat sich als ein guter Türöffner für Neuerungen erwiesen.

“(...) if you go back through our standards, what you find is, some of the standards that are now required started off as recommended. And the recommended standards are still scored at audits. So the auditor will still talk to the farmer about them and then it gives him a chance to say why is this standard recommended. And then over time we find that quite often people will start to meet these. (...)And that’s being quite a nice way to ease new things in.” (IPO2, 2015)

Änderungen und Ergänzungen von Standards gibt es jedes Jahr, wobei jeder, auch außerhalb der Organisation, Vorschläge einbringen kann. Es wird versucht, möglichst offen dafür zu sein, eine gute Begründung solcher Änderungs- oder Ergänzungswünsche ist aber Voraussetzung. Die Änderungen werden öffentlich einsehbar auf der Homepage der Organisation von IPO2 bekannt gegeben und an die Mitgliederbetriebe geschickt. Diese können wieder von jedem kommentiert werden, wobei die meisten Kommentare von den LandwirtInnen eingebracht werden.

Eine Prüfung nach den neuen Standards erfolgt erst ein Jahr nach deren Einführung, um den LandwirtInnen Zeit zu geben, sich und ihre Arbeitsweise daran anzupassen. Bei der ersten Kontrolle nach der Einführung wird mit dem/der LandwirtIn nur darüber gesprochen.

IPO1 gab an, dass die verwendeten Indikatoren, sowie der Leitfaden zur Selbstevaluierung, der den LandwirtInnen zur Verfügung steht, laufend und unter Zusammenarbeit von den beteiligten Bio-Verbänden weiterentwickelt werden.

6.1.3 Praxiseinführung der tierbezogenen Indikatoren

In diesem Kapitel sollen die unterschiedlichen Erfahrungen bei der Praxiseinführung sowie die Motive und Meinungen der teilnehmenden LandwirtInnen beschrieben werden.

6.1.3.1 Probleme und Herausforderungen

IPO1 nannte als Problem nach der ersten Durchführung der Kontrollen, dass die KontrolleurInnen nicht ausreichend geschult waren und die unterschiedlichen Kontrollstellen nicht gleich gut gearbeitet haben.

„(...) Viele Sachen wurden noch nicht entdeckt. Weil die Kontrolleure noch nicht ausreichend geschult waren. (..) Ja, auch zwischen den Verbänden gab es Unterschiede. Das liegt aber auch daran, dass die Kontrollstellen nicht alle gleich gearbeitet haben. Nicht alle gleich gut.“ (IPO1, 2015)

6.1.3.2 Meinung und Motive der LandwirtInnen

Die Meinung der Mitgliederbetriebe der Organisation von IPO1 war nach der ersten Phase durchaus positiv. Es waren zwar nicht alle dafür, es stimmten aber 90% der Delegierten-Versammlung pro Tierwohl-Kontrolle. Austritte hat es bisher nicht gegeben.

IPO2 nannte als Motiv für den Beitritt der LandwirtInnen zur Organisation den Wunsch von Konsumenten und Supermärkten nach Tierwohl-Produkten. Die Meinung der LandwirtInnen scheint somit stark durch äußere Umstände beeinflusst zu sein und erklärt die offenere Haltung den Tierwohl-Kontrollen gegenüber.

6.1.4 Maßnahmen für Tierwohl

Dieses Kapitel behandelt einige ausgewählte Maßnahmen, die die Organisationen für die Verbesserung des Tierwohls einsetzen. Auch die weiteren Ziele, die sie sich durch diese Einführung gesetzt haben, werden beschrieben.

6.1.4.1 Ziele der eingeführten Maßnahmen für Tierwohl

Für IPO1 stand klar eine jederzeit vorzeigbare Tierhaltung auf allen Betrieben im Fokus. Dadurch sollen der gute Ruf und das hohe Image der Bio-Verbände erhalten und geschützt werden.

„Das langfristige Ziel ist, dass wir auf allen Betrieben jederzeit eine vorzeigbare Tierhaltung haben. Und nicht irgendwelche Missstände, die womöglich dann in die Medien kommen. Das ist quasi das Wichtigste für die Qualitätssicherung unserer Marke.“ (IPO1, 2015)

Weiters nannte IPO1 die Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung der LandwirtInnen, die die Sicherung der Einkommen durch gesunde Tiere und Skandalvermeidung gewährleisten soll. Durch eine flächendeckende Kontrolle über ein Indikatorsystem kann bei schwerwiegenden Problemen auf Mitgliedsbetrieben reagiert werden.

6.1.4.2 Kommunikation mit den LandwirtInnen

In der Organisation von IPO2 war eine sehr gute Kommunikation mit den LandwirtInnen von Beginn an wichtiger Bestandteil der Arbeit. Am Programm interessierte LandwirtInnen werden ermutigt, das Gespräch zu suchen und Fragen zu stellen. IPO2 gab an, dass es äußerst wichtig ist, dass die interessierten Personen verstehen, wieso die einzelnen Standards Teil des Programms sind und wie sie eingehalten werden können. Mit Mitgliederbetrieben gibt es einen regelmäßigen Austausch über bestehende Standards. Das gemeinsame Erheben der Indikatoren von LandwirtIn und KontrolleurIn bei der Kontrolle kommt vor und fördert den Austausch. Kommt es dabei zu Meinungsverschiedenheiten, so stellen die Protokolle (AssureWel), nach denen erhoben wird, eine gute Argumentationshilfe dar. Da es dabei nicht um zwei aufeinandertreffende Meinungen geht, sondern belegt und begründet werden kann, warum der/die KontrolleurIn in dem Fall so bewertet,

wird die Entscheidung auch respektiert. Die Verwendung dieser Protokolle ist somit eine große Hilfe für die KontrolleurlInnen.

“(...) That has helped resolve that as being, you know, it’s no longer an argument. It is sort of ok, there is something being scored, not just the auditors opinion and the farmers opinion. So that’s been a good thing. That’s been a good thing for us.” (IP02, 2015)

„ (...) so on lameness it really was about what are we calling lame versus what you might be calling lame. And whose idea was this anyway. This isn't just us saying this. This is AssureWel. Here is the score that we are using. Here is the description of what is lame and what is not lame. That actually helped us because it wasn't us just coming and saying in our opinion this isn't right. And in your opinion it is. It was much more about there is this independent score. And this is what we're working to and why. And this being based on all this research and looking at all these things.” (IP02, 2015)

Den Mitgliederbetrieben ist es außerdem möglich, ihre Meinung sowie Vorschläge für Änderungen und Erweiterungen einzubringen. Diese werden von der Organisation bearbeitet, sofern diese auf einer guten Begründung beruhen.

Auch in der Organisation von IP01 wird die Abstimmung mit den LandwirtesprecherInnen als sehr wichtig erachtet und immer wieder gesucht.

6.1.4.3 Selbstevaluierung durch die LandwirtInnen

Die Organisation von IP01 stellt den Mitgliederbetrieben den Leitfaden für Tierwohl zur Verfügung, der es ihnen ermöglicht, ihren Betrieb im Hinblick auf Tierwohl selbst zu evaluieren. Dieser Leitfaden beinhaltet mehr Indikatoren als bei der Kontrolle erhoben werden. Dort wird eine stark verkürzte Fassung verwendet, da die Kontrolle sonst zu zeitaufwändig wäre.

„Ja, der Leitfaden ist ja nur ein Beratungsinstrument. Und für Sensibilisierung der Betriebe. Kann man auch als Eigenaudit nehmen.“ (IP01, 2015)

IP02 gab an, dass die Mitgliederbetriebe sehr großes Interesse an einer Selbstevaluierung hätten. Einigen Betrieben wurden Selbstevaluierungsbögen zur Verfügung gestellt, wenn diesbezüglich besonderes Interesse bestand. Momentan existiert aber noch nicht automatisch für alle Betriebe diese Möglichkeit. Eine Verbesserung der Kontrollen sah IP02 in der Aufteilung der Erhebungen. Wenn die LandwirtInnen mittels Eigenaudits das Tierwohl erheben würden, und bezahlte KontrolleurlInnen den Rest prüfen, wäre das für die Organisation der Optimalfall. Diese Vorgehensweise ist aber momentan aus finanziellen Gründen noch nicht möglich.

“(...) And that’s the thing for me that gets tricky. If I could send an auditor ((unv. Wort)) do the audit and then I could do the welfare assessment separately. It will be brilliant, because the farmers are actually really interested in the welfare assessments. But for us, for the cost issue, we just can't do that. But the farmers that we've dealt with on that, when we were talking to

them about the results of it, were really interested: Can I do some of this myself, how is this scored? (...)" (IP02, 2015)

Die Organisation von IP03 verpflichtet ihre Mitgliederbetriebe zur Erhebung von tierbezogenen Indikatoren, wie z.B. Lahmheit und den gesundheitlichen Zustand. Bei der jährlichen Kontrolle wird dies dann überprüft.

„Yes, our standards require that the farms are self-monitoring various things.“ (IP03,2015)

6.1.4.4 Sanktionen

Es gibt verschiedene Stufen von Sanktionen im Verband von IP01, wobei die stärkste Form der Sanktionierung die Kündigung der Mitgliedschaft darstellt. Davor gibt es aber eine Abmahnung mit der Aufforderung zur Erstellung eines Maßnahmenplanes, wofür der/die LandwirtIn kostenpflichtige Hilfe beim Verband anfordern kann. Die Umsetzung wird bei der Nachkontrolle überprüft. Grundsätzlich verfügt die Zertifizierungsstelle über einen Sanktionen-Plan mit Beispielfällen, sie entscheidet auch über die Konsequenzen, die für den Betrieb angewendet werden sollen. Bei Tierwohlverstößen existiert so etwas momentan noch nicht, an einer Vereinheitlichung innerhalb der zusammenarbeitenden Verbände wird aber gerade gearbeitet.

Auch bei den Organisationen von IP02 und IP03 ist die stärkste Form der Sanktion der Ausschluss. Damit darf der Betrieb seine Produkte nicht mehr unter dem Organisationslabel vertreiben. IP02 nannte ebenfalls das verpflichtete Erstellen von Handlungsplänen durch den Mitgliedsbetrieb, deren Umsetzung, je nach Schweregrad, entweder erst bei der nächsten Kontrolle oder bei einer Nachkontrolle überprüft wird.

6.1.4.5 Sonstiges

Die Organisation von IP02 stellt den Mitgliederbetrieben eine detaillierte Beschreibung der einzelnen Standards und wie diese einzuhalten sind, zur Verfügung. Nach dem Erstaudit erhalten die LandwirtInnen einen Bericht, in welchen Punkten sie konform mit den Standards sind, und in welchen nicht. Mit diesen Vorgaben sollen sie bei der Umstellung ihrer Arbeit unterstützt werden. Weiters fordert die Organisation sehr viele unterschiedliche Aufzeichnungen und Pläne. So müssen Gesundheitspläne, Weidemanagementpläne und Notfallpläne für den Betrieb erstellt und vorgelegt werden. Vorlagen für die Gesundheitspläne stellt die Organisation zur Verfügung.

6.1.5 Tierwohl-Kontrolle

Dieses Kapitel widmet sich der Durchführung der Tierwohl-Kontrolle.

Die Organisationen von IP01 und IP03 beauftragen externe Kontrollstellen für die Tierwohl-Kontrolle. Die Organisation von IP02 beschäftigt interne ExpertInnen dafür, die, um angestellt zu werden, im Bereich Tierhaltung über viel Erfahrung verfügen müssen.

6.1.5.1 Probleme der Kontrollstellen/KontrolleurInnen

IP01 nannte Unsicherheiten bei KontrolleurInnen als ein Problem. Oft haben diese die Befürchtung, für eine bestimmte Tiergruppe (z.B. für Geflügel) kein/e ExpertIn zu sein. Für IP01 waren Praxisschulungen, bei denen die Personen üben können, die Lösung für dieses Problem.

Solche Bedenken der KontrolleurInnen kannte auch IP02. Die Organisation bietet dafür Auffrischkurse auf Wunsch der MitarbeiterInnen für spezielle Tiergruppen an.

“So, if an auditor comes to us and says, you know, I'm really a beef guy and I'm really struggling with these poultry audits, then we will do special refresher training” (IP02, 2015)

Das Festlegen der Stichprobengröße war für IP02 problematisch, wenn man es mit sehr vielen unterschiedlich großen Betrieben zu tun hat. Deshalb fand IP02 prozentuelle Vorgaben bei der Auswahl der Tiere gut.

Qualitativ unterschiedlich arbeitende Kontrollstellen waren für IP01 ein Problem. Sogenannte Billigkontrollstellen, die sich in der Gründlichkeit der Arbeitsweise unterscheiden, erfüllen die Anforderungen des Verbandes nicht. Bei der aktuell erst einmal durchgeführten Tierwohl-Kontrolle trat das Problem auf, dass nicht alle KontrolleurInnen ausreichend geschult waren, weshalb nicht alle gleich gute Arbeit leisteten.

Wie weiter oben schon angemerkt, war für IP02 auch die Vorlage der Standards und deren Erläuterung bei der Kontrolle ein sehr wichtiger Aspekt. Damit kann den LandwirtInnen die Arbeitsweise und Bewertung erklärt werden. Sonst würde die Meinung des/der KontrolleurIn gegen die Meinung des/der LandwirtIn stehen, was zu Widerständen führt.

6.1.5.2 Resonanz auf die Kontrollen

Laut IP01 war die Resonanz der Bio-Mitgliederbetriebe auf die Kontrollen durchwegs sehr positiv. Es gab nur einige wenige negative Einzelmeinungen.

„Also, im Großen und Ganzen ist die Resonanz der Landwirte sehr positiv. Das hat man auch gemerkt bei den Vorträgen bei Regionalgruppen oder Stammtischen, ne. Das die das sehr gut fanden. Und auch kapiert haben, dass das wichtig ist, ja. Und es gab da insgesamt absolut positive Resonanz. Kann man nicht anders sagen. Bis auf ganz wenige einzelne Meinungen, die sowieso immer grundsätzlich gegen alles sind. Die gibt es auch im Bio-Bereich, aber das sind dann wirklich Einzelmeinungen, ne.“ (IP01, 2015)

Auch von Seiten der KontrolleurInnen kam ein positives Feedback. Diese fänden es gut, dass die Verbände auch die Tiere kontrolliert haben wollen, da laut ihrer Meinung eine Verbesserung bezüglich der Tierhaltung notwendig sei.

„(...) Die finden das aber grundsätzlich total wichtig. Der Druck kam auch immer von denen, dass sie gesagt haben, Mensch, da ist ein Betrieb, der hat seit Jahren eine katastrophale Schafhaltung oder so, ne. Und nix passiert. Und hält aber auf dem Papier alles ein, ne. Hat Stroh und kriegen auch was zu essen, aber sehen unmöglich aus, ne (lacht) (...)“ (IP01, 2015)

Nach der ersten Phase wurden die Kontrollen und die gewonnenen Erkenntnisse daraus genutzt, um diverse Schwachstellen zu erarbeiten. Dazu gehören Materialien für die Schulung sowie für einen Beobachterabgleich, die Definition, wie Punkte genau kontrolliert werden sollen und die Festlegung der Sanktionen.

IP02 machte die Erfahrung, dass die LandwirtInnen sehr an der detaillierten Erhebung des Tierwohls interessiert sind.

6.1.5.3 Verbesserungspotential

Verbesserungspotential bei den Kontrollen sah IP01 dahingehend, dass einzelne Punkte der Erhebung am Tier noch detaillierter beschrieben und Materialien für die Schulung der Kontrollorgane (Beobachterabgleich) bereit gestellt werden müssen. Auch waren einige KontrolleurInnen noch nicht ausreichend geschult, woran in Zukunft ebenfalls noch gearbeitet werden müsse.

Außerdem wünschte sich IP01 mehr Risikoorientierung. LandwirtInnen, die gut arbeiten, sollen nicht jedes Jahr mit der Tierwohl-Kontrolle belästigt werden.

„Wenn man Betriebe hat, die nie eine Beanstandung haben, gibt es ja auch, ne. Jetzt über mehrere Jahre. Wir haben ja jetzt erst ein Jahr gemacht. Aber wenn die über mehrere Jahre nie eine Beanstandung hatten, dann kann man auch sagen, die Tierwohlkontrolle überschlagen wir da einmal. Wir müssen die ja nicht jedes Mal mit immer denselben Sachen nerven.“ (IP01, 2015)

IP02 sah Bedarf in der Festlegung der Stichprobengrößen, da sich die Mitgliederbetriebe hinsichtlich der Tierzahl sehr unterscheiden.

Für IP03 waren die Einheitlichkeit und die Verlässlichkeit der Arbeit der Kontrollstellen ein Thema. Außerdem seien die Kosten der Kontrollen zu hoch, worauf die Organisation aber nicht wirklich Einfluss hat.

6.1.5.4 Schulungen

Die Kontrollstellen, die für die Organisation von IP01 die Kontrollen durchführen, sind verpflichtet, jährlich Schulungen durchzuführen. Themenvorschläge und Vortragende dafür kommen des Öfteren von den Bio-Verbänden. Die großen jährlichen Schulungen sind mehrtägig, werden für die vier

größten Kontrollstellen angeboten und beinhalten die Schulung für die Tierwohlkontrolle. Kleine Kontrollstellen werden zu diesen Terminen miteingeladen. Als Schwachpunkt sah IP01, dass momentan nur theoretische Schulungen abgehalten werden. IP01 versucht, diese als Workshop zu organisieren, um so die Teilnehmer zum Mitarbeiten zu bewegen. Zwei Kontrollstellen integrieren jetzt zusätzlich auch eine Stallschulung, welche vom Bio-Verband angeboten wird. Diese praktische Schulung ist kostenaufwändig, kommt aber bei den KontrolleurlInnen sehr gut an.

Die Organisation, für die IP02 arbeitet, führt eine sehr individuelle Einschulung für die eigenen Kontrollorgane durch. Nach einer theoretischen Schulung, bei der in die Grundlagen der Organisation und die Standards eingeführt wird, erhält jeder neue KontrolleurIn eine/n MentorIn. In einer individuellen Einführungsphase begleitet der Neuling den/die erfahreneN KontrolleurIn. Nach einer gewissen Zeit wird gewechselt und der/die MentorIn begleitet den/die NeueN, welcheR aber nur zu Betrieben geschickt wird, die der Organisation gut bekannt sind und wo nicht mit Überraschungen zu rechnen ist. Die Protokolle dieser Erhebungen werden dann speziell durchgesehen. Sonst gibt es jährliche Schulungen, die aus einem Theorie- und einem Praxistag bestehen. Diese beinhalten Themen, die von den KontrolleurlInnen vorgeschlagen werden können. Sofern von den MitarbeiterInnen gewünscht, werden auch zusätzliche Auffrischkurse abgehalten.

IP03 gab an, dass die Kontrollstellen ihre MitarbeiterInnen selbst schulen, wobei das Schulungsprogramm einmal im Jahr von der Organisation abgesegnet wird. Das sei ein relativ neuer Weg die Schulungen abzuhalten, vormals war die Organisation selbst dafür zuständig.

6.1.6 Öffentlichkeit

Die Kommunikation von Tierwohlprogrammen in der biologischen Landwirtschaft sah IP01 als nicht ganz einfach an. Es soll damit etwas kommuniziert werden, was die KonsumentInnen eigentlich als selbstverständlich erachten.

„Das ist natürlich, das ist ein eigenes Thema, ne. Wie kommuniziere ich etwas, bei dem jeder Konsument denkt, das ist ja eigentlich selbstverständlich. Das ist genau so schwierig, wie Betäuben beim Ferkelkastrieren. Kann ich auch nicht kommunizieren. Dann sagt erstmal jeder, wie die Ferkel werden kastriert? Ach und dann auch noch ohne Betäubung? Das ist ja nett, ne (lacht). Das ist ganz schwierig so. Also, Dinge, die sowieso erwartet werden, zu kommunizieren als eine Extra-Leistung, ne.“ (IP01, 2015)

Eine offene Umgangsweise mit Problemen, und das Vermitteln eines realistischen Bildes von der biologischen Landwirtschaft, gab IP01 als sehr wichtig an.

„Wir haben durchaus Schwachstellen. Wie es die in jeder Firma gibt, ne. Und wichtig ist eben, dass man die erkannt hat und dran arbeitet, ne. Und das weiterentwickelt. Und das kann man auch kommunizieren. Kann man sehr positiv sogar kommunizieren, ne. Und wenn man das nicht macht. Das finde ich falsch. Das was bisher stattgefunden hat, so ein bisschen, den Kunden so auf der Biofach, ne. Das geht schon in Richtung Täuschung teilweise, ne. Das

immer alles tip top ist. Das ist unrealistisch. Und stimmt auch nicht. Und ich bin dafür, dass man lieber offen mit Problemen umgeht und daran arbeitet. Und nicht verschweigt und gar nicht drüber redet. Das ist falsch, glaube ich, ne. Das kann auch mal nach hinten losgehen.“ (IP01, 2015)

6.1.7 Tipps für BIO AUSTRIA

Im Rahmen der geführten Interviews wurden die Interviewpartner nach Tipps gefragt, die sie dem österreichischen Bio-Verband BIO AUSTRIA für die Erhebung von tierbezogenen Indikatoren geben können.

IP01 betonte, dass eine Tierwohlkontrolle von den LandwirtInnen gewollt sein sollte.

„[Ja, ja] auf jeden Fall muss das von den Bauern beschlossen werden, dass sie das wollen. Das ist sehr wichtig. Das ist das Wichtigste. Wenn die Bauern es nicht wollen, dann wird es schwierig (lacht). Aber das müssen sie eigentlich begreifen. Das war bei uns relativ einfach.“ (IP01, 2015)

Diesen Punkt sah IP01 als den wichtigsten Tipp: Die LandwirtInnen müssen davon überzeugt werden, dass auch die Tiere im Hinblick auf ihre Gesundheit, als Ergebnis der landwirtschaftlichen Arbeit, angesehen werden müssen.

„Wir haben da irgendwo einen Systemfehler, wir müssen die Tiere angucken, ne. Die Ergebnisse unserer Arbeit, das sind die Tiere, wie sie aussehen, wie krank sie sind oder wie gesund. Das ist der wichtigste Tipp eigentlich. Dass man die Bauern davon überzeugen muss, dass das wichtig ist.“ (IP01, 2015)

Wichtig in diesem Kontext ist auch die Tatsache, dass negative Publicity von einem schlecht geführten Betrieb den Ruf der BIO AUSTRIA LandwirtInnen ruinieren und zu einem finanziellen Schaden aller führen kann. Das sollte laut IP01 für jeden Betrieb nachvollziehbar und wichtig sein.

Für IP02 war die Kommunikation mit den LandwirtInnen sehr wichtig. Auch bei der Erhebung/Kontrolle sollte die Grundlage für die Erhebung der einzelnen Indikatoren erklärt werden. Für die Kontrolle sollte sich die zuständige Person Zeit nehmen, diese aber nicht unnötig hinauszögern. Das kann z.B. so realisiert werden, dass Dinge nur kontrolliert werden, wenn ein offensichtliches Problem besteht. Als Nachteil für diese Vorgehensweise nannte IP02, dass so das Erstellen von Benchmarks nicht möglich ist.

“We are not taking very much for the audit time, we are not extending the audit time massively. Because we are only doing it when we need to. When we see there is potentially a problem.“ (IP02, 2015)

Das schrittweise Einführen von Indikatoren sah IP02 als Schlüssel. Klein anfangen, erst mit einem oder zwei tierbezogenen Indikatoren beginnen und das Gespräch mit den LandwirtInnen suchen und erklären, warum mit diesen begonnen wird.

„That's worked for us. It's been a very gradual implementation and then just starting with one or two key indicators. Not going in and going this ten things we need to look at ((unv. Wort)) So starting it slowly and being able to be really clear, when you're talking to the farmers.“ (IP02, 2015)

6.2 Befragung Kontrollstelle

Für dieses Interview stellte sich eine Person des Unternehmens “Austria Bio Garantie” zur Verfügung. Bei Austria Bio Garantie (ABG) handelt es sich um eine österreichische Kontrollstelle, die als gemeinnütziges Non-Profit Unternehmen organisiert und auch international tätig ist. Die ABG ist laut eigenen Angaben mit ca. 12.700 Betrieben im Erzeugungs-, Verarbeitungs- und Handelsbereich die führende Bio-Kontrollstelle in Österreich (Austria Bio Garantie GmbH, s.a.).

6.2.1 Kontrolle von österreichischen Betrieben nach deutschem Standard

Die in Deutschland bei den Bio-Verbänden Bioland, Naturland, Biokreis und Demeter existierenden Tierwohl-Standards sind auch für LandwirtInnen aus Österreich verpflichtend, sobald diese ihre Produkte unter dem Label der genannten Verbände verkaufen wollen. Aus diesem Grund bietet die ABG, als Dienstleistungsunternehmen, und auch andere österreichische Kontrollstellen, ebendiese Kontrollen für ihre KundInnen an. Das bedeutet, dass österreichische Betriebe von österreichischen Kontrollstellen nach den deutschen Tierwohl-Standards kontrolliert werden. Zum Teil gibt es verkürzte Tierwohl-Kontrolllisten für österreichische Betriebe, zum Teil, z.B. von Naturland, werden dieselben wie in Deutschland angewandt. Die Anzahl der österreichischen Betriebe, die nach Deutschland liefern und für die eine solche Kontrolle verpflichtend wird, ist stetig steigend. Dazu zählen vor allem Milchvieh- und Geflügelmastbetriebe.

„Naturland haben wir, sage ich mal, 150 Kunden. Bioland haben wir 50, stetig steigend. Also, bei Bioland haben wir letztes Jahr 20 Kunden gehabt. Heuer haben wir über 50. Also es ist stetig steigend. Und es ist ja gerade im Geflügelbereich, durch diese Skandale, die da in Deutschland waren, ist ja dieses AG Tierwohl entwickelt worden und die bestehen drauf, dass auch österreichische Betriebe, die da ausexportieren diese Standards [erfüllen].“ (IP04, 2015)

6.2.1.1 Tierwohl-Kontrollen in der Praxis

Wie oben bereits, erwähnt gibt es Unterschiede bei den Checklisten der deutschen Verbände für österreichische Mitgliederbetriebe. Die Bioland-Kontrollunterlagen sind für österreichische Betriebe verkürzt. Die Naturland-Kontrollunterlagen sind umfangreicher. Grundsätzlich gibt es diese für alle Tierarten, wobei der gesundheitliche Zustand, der Futterzustand, die Stallungen und auch die Tierverluste erhoben werden.

Der Tierwohl-Standard gibt genau vor, wie lange sich das Kontrollorgan während der Kontrolle im Stall aufzuhalten hat und was genau am Tier geprüft werden soll. Die KontrolleurInnen nehmen aber das Protokoll nicht mit in den Stall, sondern machen sich Notizen.

„Die Kontrolleure nehmen das Protokoll prinzipiell nicht in den Stall mit. Das Protokoll haben sie digital am Laptop. Unsere Kontrolleure gehen mit Klemm- mit Klappboard und machen sich Notizen. Weil sie laufen nicht mit dem Laptop durch den Stall. Und das ist ja alles digital.“ (IP04, 2015)

Als Vorteil der Tierwohl-Kontrollen sah IP04, dass das Kontrollorgan dazu gezwungen wird, wieder in den Stall zu gehen.

„Was natürlich schon gut ist, dass sie durch diese Tierwohl-Kontrollen wieder gezwungen werden wirklich in den Stall reinzugehen, ja. Obwohl es da ja auch von den deutschen Privatverbänden wieder Ausnahmen gibt, ja.“ (IP04, 2015)

Nachteilig wirken sich die entstehenden Kosten für den/die LandwirtIn aus, die sich durch die verlängerte Kontrolldauer ergeben.

Eine Tierwohl-Kontrolle in Österreich zu etablieren, wäre laut IP04 kein Problem. Es komme auf den Standard an, der kontrolliert werden soll und auf die Schulung der KontrolleurInnen. Wenn AbnehmerInnen diese Standards fordern, dann sind auch die LandwirtInnen bereit, sich darauf einzulassen. In Deutschland haben diverse Skandale in der Bio-Geflügelbranche ein Umdenken bewirkt.

„Wenn die Akzeptanz der Landwirte da ist, wenn BIO AUSTRIA das ihren Mitgliedern vermittelt, dass das notwendig ist. Und sie uns den Auftrag geben, das bei ihren Mitgliedern zu machen. Und man sich bei der Kostenfrage einig wird, ja. Und dann wird es natürlich gemacht von den Kontrollstellen, keine Frage. Wir sind ein Dienstleistungsunternehmen (lacht).“ (IP04, 2015)

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass mit Tierwohl-Kontrollen, die tierbezogenen Indikatoren verwenden, von den österreichischen Kontrollstellen bereits erste Erfahrungen gemacht wurden.

6.2.1.2 Schulung der KontrolleurInnen

Für die Schulung der Kontrollorgane wird ab dem Jahr 2016 die AG Tierwohl zuständig sein. Die AG Tierwohl entwickelte die Tierwohl-Standards und besteht aus Mitgliedern der vier beteiligten deutschen Bio-Verbände. Bisher waren die österreichischen Kontrollstellen selbst für die Einarbeitung ihrer Mitarbeiter in die privaten Standards zuständig. Für die deutschen Verbände kommt die Schulung einer Fachperson, die ihr Wissen an die Kollegen dann ihrerseits weitergibt, eine sogenannte Multiplikatoren-Schulung, nicht mehr in Frage (IP04, 2015).

Es gibt sehr umfangreiche und laut IP04 gut gebildete Schulungsunterlagen, die eine objektive und einheitlichere Bewertung des Tierwohls ermöglichen. Pro Frage des Protokolls gibt es eine Erläuterung, wie diese während der Inspektion zu erheben ist. Laut IP04 sei diese Vorgehensweise weniger anfällig für subjektive Beurteilungen als die Methode des TGI – Tiergerechtheitsindex (siehe Kapitel „3.7.4 Ressourcenbezogene Indikatoren in der Praxis - Tiergerechtheitsindex“).

„Es sind relativ gute Nachschlagewerke, weil sie sehr umfangreich mit Fotos sind. Das heißt, es ist nicht so wie beim Tiergerechtigkeitsindex, den Index nach Bartussek. Das ist ja sehr sehr individuell, sage ich einmal, ja. Wenn es nicht gerade um irgendwelche Abmessungen geht, ist es ja eine sehr individuelle Entscheidung, was der Kontrolleur für einen Punkt vergibt, ja. Man schickt drei Jahre hintereinander drei verschiedene Kontrolleure, man bekommt immer einen anderen Tiergerechtigkeitsindex.“ (IP04, 2015)

IP04 gab bezüglich der Urteilsfähigkeit der KontrolleurInnen zu bedenken, dass diese nie über das Wissen bezüglich Tierwohl verfügen werden wie zum Beispiel wissenschaftlich ausgebildete Personen der Universität für Bodenkultur. Sie haben aber sehr wohl ein Auge für die Tiere und verfügen auch über gute Erfahrung, da sie sich zum Teil täglich auf Betrieben umsehen. Vor allem diejenigen, die für große Schweine- und Geflügelbetriebe zuständig sind, können das Tierwohl sehr gut einschätzen.

„Sie werden nie das Wissen haben, das jetzt zum Beispiel jemand von der BOKU hat, der das professionell in einem Stall stundenlang anschaut. Das Wissen werden sie nicht haben, aber ich sage mal, unsere Kontrolleure sind tagtäglich auf rinder- und milch- und schaf- und schweinehaltenden Betrieben unterwegs. Und die haben sehr wohl ein Auge inzwischen für das [ganze.]“ (IP04, 2015)

6.2.2 Meinung zur Einführung von Tierwohl-Standards in Österreich

Am Anfang des Interviews stellten sich für IP04 die Fragen, in welchen Punkten sich Tierwohl in Österreich von Tierwohl in Deutschland unterscheiden sollte und warum BIO AUSTRIA nun eigene Tierwohl-Standards entwickelt.

6.2.2.1 Selbstevaluierung

Da BIO AUSTRIA die Einführung einer Selbstevaluierung für Tierwohl für ihre Mitgliederbetriebe plant, wurde die Frage nach der Einschätzung einer solchen Selbstevaluierung gestellt. IP04 äußerte Bedenken. Eine solche Selbstevaluierung, die nicht zumindest stichprobenartig überprüft wird, würde vermutlich nicht von allen LandwirtInnen durchgeführt.

„Selbstevaluierung finde ich sehr nett. Aber was bringt mir eine Selbstevaluierung, wenn das wieder keiner stichprobenartig kontrolliert. Ich meine, da brauche ich wirklich Landwirte, denen das Tierwohl auch am Herzen liegt, ja. Die sagen, ok, ich mache das für mich selber. Weil ich sehen will, habe ich Fehler in meiner Haltung. Habe ich Mängel in meiner Haltung, ja. Ich glaube nicht, dass 100% der Landwirte so top motiviert sind, ja.“ (IP04, 2015)

6.2.2.2 Tierwohl-Kontrolle

Die Einführung einer Kontrolle im Bio-Bereich in Österreich stieß bei IP04 ebenfalls nur bedingt auf Zuspruch. Es würden damit nur Bio-Betriebe auf Tierwohl geprüft werden, bei denen die Tierhaltung tendenziell besser aussähe als bei konventionellen Betrieben. Eine generelle Prüfung auf Tierwohl, auch im konventionellen Bereich, würde mehr Sinn ergeben, denn Tierwohl ist nicht nur in der biologischen Landwirtschaft wichtig. Die Menge an Auflagen, die den Bio-Betrieben ohnehin schon

aufgelastet würden, war ebenfalls ein Aspekt, der laut IP04 gegen die Einführung nur im Bio-Bereich sprach.

„Aber Tierwohl-Kontrolle im Großen und Ganzen ist sicher eine sehr gute Idee. Nur würde ich bei konventionellen Betrieben anfangen, aber nicht bei Bio-Betrieben. Wenn ich ganz ehrlich bin, ja. Also, den Bio-Betrieben wird eh schon einiges aufgelastet. Ich würde einen Standard besser finden generell für tierhaltende Betriebe, über alle Betriebe drüber, nur im konventionellen Bereich ist immer die Frage, wer kontrolliert es, na.“ (IP04, 2015)

Dass es aber möglicherweise Betriebe gibt, deren Wirtschaftsweise man nur so beeinflussen kann, war für IP04 ein Argument für die Tierwohl-Kontrolle.

IP04 war außerdem der Meinung, dass die Einführung einer solchen Kontrolle rein durch den Bio-Verband BIO AUSTRIA dazu führen würde, dass nur eine sehr kleine Anzahl von Betrieben überprüft wird. Diese stellen ohnehin die Elite der österreichischen LandwirtInnen dar.

„Ich kann nur wieder betonen, die BIO AUSTRIA Betriebe sind die Spitze der Landwirte in Österreich, ja. Das sind die, die schon, sage ich mal, zu 95 Prozent Tierwohl-gerecht wirtschaften und denen das auch am Herzen liegt, ja. Ich erwische damit wieder nur die Elite und nicht den Grund.“ (IP04, 2015)

Die Meinung von den BIO AUSTRIA Betrieben ist sehr hoch. IP04 sprach deshalb davon, dass es eher gilt, andere LandwirtInnen abzuholen und ihre Arbeit zu prüfen.

„Aber, ich sage mal, ein Landwirt, der Bio wirtschaftet und bei BIO AUSTRIA dabei ist, ist ja schon sehr überzeugt, ja. Ich bin immer der Meinung, es gilt andere Landwirte abzuholen, ja. Nicht die, die schon an der Spitze der Überzeugung stehen. Ich meine, Bio ist schon einmal eine bestimmte Überzeugung. Wenn ich dann auch noch einem Verband beitrete, an den ich jährlich nochmal so viel zahlen muss, wie ich Kontrollkosten habe, ja. Rein aus ideellen Gründen, dann bin ich schon sehr überzeugt von dieser ganzen Sache, ja. Dann werde ich nicht sagen, das Tierwohl ist mir egal.“ (IP04, 2015)

Eine weitere Problematik sah IP04 in der Abhängigkeit der Bio-Verbände von den Mitgliederzahlen. Oft würden Vorgaben hier nicht so strikt kontrolliert und Vergehen geahndet, da man zahlende Mitglieder nicht abschrecken möchte.

„Weil private Standards natürlich auch auf ihre Mitglieder schauen müssen und dann halt auch gerne Ausnahmen gemacht werden, um die Mitglieder zu halten, weil die Mitglieder die Mitgliedsbeiträge zahlen. Also, diese Erfahrung mache ich immer wieder. Ist entsprechend deprimierend.“ (IP04, 2015)

Außerdem hatte IP04 Verständnis dafür, dass LandwirtInnen nicht bei allem mitmachen wollen, was ihnen auferlegt wird. Auch wenn eine solche Kontrolle eigentlich ihrer Überzeugung entsprechen würde, so müssten die Bäuerinnen und Bauern wirtschaftlich arbeiten können. Die Frage nach der

Rentabilität einer solchen Tierwohl-Kontrolle für die Betriebe werde definitiv auftauchen und solle für die LandwirtInnen positiv ausfallen (IP04, 2015).

Dass die Einführung einer Tierwohl-Kontrolle in der jährlichen Bio-Kontrolle in Deutschland möglich war, lässt sich laut IP04 auf die Skandale, die im deutschen Bio-Bereich aufgetreten sind und den damit einhergehenden Druck, der von AbnehmerInnen gekommen ist, zurückführen.

Am Ende des Interviews äußerte IP04 noch den Wunsch nach einer einheitlichen Einführung von Tierwohl-Standards unter Zusammenarbeit der großen Abnehmer wie REWE, Spar und Hofer/ZZU. Die Bio-Kontrollen in Österreich seien jetzt schon sehr umfangreich und je nach Abnehmer unterschiedlich. Die KontrolleurInnen kontrollieren zum Teil drei verschiedene private Standards auf einem Betrieb.

„Es gibt da so viele private Standards von großen Abnehmern, wie REWE und Spar. [...] Ob man da nicht wirklich sagt, man macht das jetzt einmal Österreich-weit, ja. Und schaut sich das einmal an, mit den Abnehmern gemeinsam. Man setzt sich an einen an einen Tisch [...] Sonst hat der wieder was drin, und der wieder was drin, und der hat was drin. Und der hat es anders. Es wäre natürlich in der Kontrolle auch super, wenn man das vereinfachen könnte (lacht).“ (IP04, 2015)

7 Diskussion

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse dieser Arbeit mit Angaben aus der Literatur verglichen und diskutiert.

7.1 Tierbezogene Indikatoren

Wie die Befragung der BIO AUSTRIA-LandwirtInnen zeigte, verwenden diese bei der Prüfung des Wohls ihrer Tiere im täglichen Arbeiten hauptsächlich tierbezogene Indikatoren. Im Zusammenhang mit der Art der Indikatoren konnte ein Unterschied bezüglich der Tierart festgestellt werden. Die milchvieh- und rinderhaltenden LandwirtInnen scheinen auf andere Indikatoren zu achten als schweinehaltende Betriebe. Bei ersteren wurden *klinische Zeichen* am häufigsten genannt, *Aktivität* und *sonstiges Verhalten* befanden sich auf den letzten beiden Rängen. Bei den schweinehaltenden Betrieben zeigte sich das genaue Gegenteil: *Aktivität* und *sonstiges Verhalten* waren auf Platz 1 und Platz 2, Begriffe, die den *klinischen Zeichen* zugeordnet wurden, wurden von diesen am seltensten genannt und befanden sich somit auf Platz 5. Eine Studie, die konventionell sowie biologisch geführte Betriebe mittels Befragungen untersuchte, fand, im Gegensatz zu den hier gewonnen Erkenntnissen, nur geringe Unterschiede zwischen milchvieh-/rinderhaltenden und schweinehaltenden Betrieben in Bezug auf genannte Indikatoren (Kirchner et al., 2011): letztere nannten eher *klinische Zeichen* im Zusammenhang mit schlechtem Wohlergehen. Keinen Unterschied bei der Bewertung des Tierwohls hinsichtlich Tierart ergaben zwei andere Studien, die auf konventionellen Betrieben durchgeführt wurden. Hier wurden von den Schweine- sowie auch von den Rinderbetrieben Gesundheit (*klinische Zeichen*) und *Produktivität* als die wichtigsten zu erhebenden Merkmale genannt (Mullan et al., 2010; Kirchner et al., 2014). Für das Projekt „BEP Bioschwein“ befragte Bio – SchweinebauerInnen nannten neben physischen Parametern (*klinische Zeichen*) auch Aktivitätsbeschreibungen (*Aktivität*), wobei in diesem Fall getrennt nach der Beurteilung von gutem und beeinträchtigtem Wohlbefinden gefragt wurde (Leeb et al., 2010). Aus methodischer Sicht muss für die vorliegende Arbeit aber die wesentlich höhere Beteiligung von milchvieh- und rinderhaltenden Betriebe in Betracht gezogen werden, die möglicherweise das Ergebnis beeinflusste.

Dass konventionell wirtschaftende LandwirtInnen andere Parameter angeben als biologisch wirtschaftende zeigte eine Untersuchung von Bock und Van Huik (2007). So beachteten Biobauern und –bäuerinnen auch Aspekte wie *Verhalten* und *äußerliche Merkmale*, wohingegen von konventionellen LandwirtInnen hauptsächlich *klinische Zeichen* und *Produktivität* als wichtig genannt wurden (Bock und Van Huik, 2007). Nutztiere werden, je nachdem in welchem Haltungssystem sie untergebracht sind, von den TierhalterInnen anders wahrgenommen. Ist es ihnen möglich z.B. soziale Interaktion mit Artgenossen und Spielverhalten zu zeigen, so werden sie eher als Individuen wahrgenommen (Bock et al., 2007). Flach (2016) fand in der Analyse der Einstellungen von

LandwirtInnen, dass auch Unterschiede im Hinblick auf die Ermöglichung von Normalverhalten vorliegen. So war es Biobauern- und Bäuerinnen wichtiger, ihren Tieren mehr Bewegungsfreiheit und eine gute Haltungsumwelt zur Verfügung zu stellen als den konventionellen KollegInnen.

Die Vielfalt der von den BIO AUSTRIA-LandwirtInnen in der hier durchgeführten Umfrage genannten Merkmale und die beinahe durchwegs hohe Wichtigkeit der Indikatoren lassen eine positive Einstellung zu Tierwohl vermuten. Es muss jedoch in diesem Zusammenhang hinterfragt werden, welche LandwirtInnen sich an der Umfrage beteiligt haben. Es wird vermutet, dass hauptsächlich besonders an Tierwohl interessierte BIO AUSTRIA-Mitgliederbetriebe bereit waren, sich die Zeit für die Tierwohl-Umfrage zu nehmen. Bei der Ausschreibung konnte nicht darauf hingewiesen werden, dass eine Selbstevaluierung durch BIO AUSTRIA in Planung ist. Damit hätten eventuell mehr Betriebe zur Teilnahme motiviert werden können. Positiv kann jedoch die durchaus hohe Beteiligung von BIO AUSTRIA-Schweinebetrieben, die laut BIO AUSTRIA zu den größeren Betrieben zu rechnen sind, hervorgehoben werden.

Interessant ist die Einstellung der LandwirtInnen gegenüber den Indikatoren für Ferkel. Diese werden im Vergleich zu den Indikatoren der Sauen und der Mastschweine als eher schwierig bzw. schwierig zu beeinflussen beurteilt. Vor allem die *Ferkelsterblichkeit* stach bei der Befragung heraus. Ein Sprecher des deutschen Bio-Verbandes Naturland gab im Jahr 2013 eine Rate von 10% - 20% für die Ferkelsterblichkeit im Ökolandbau an, je nachdem ob die Schweine im Stall oder Freiland gehalten werden (Krieg, 2013). Im Projekt „BEP Bioschwein“, in dem Tiergesundheitspläne für Bioschweinebetriebe erstellt wurden, wurde eine Ferkelsterblichkeit von 20,7% ermittelt (Leeb et al., 2010). Die Gründe dafür sind vielfältig. Am häufigsten sterben Ferkel in den ersten drei Lebenstagen, vor allem aufgrund von Erdrücken (50% - 65%), Schwäche und Verhungern (ca. 25%), wobei Haltungssystem und Management einen sehr großen Einfluss haben. In der Literatur findet man Hinweise darauf, dass die Sterblichkeit bei Ferkeln in der biologischen Landwirtschaft höher ist als in der konventionellen (Prunier et al., 2013; Krieg, 2013). Prunier et al. (2013) nennen hier unter anderem das Problem der Versorgung mit Aminosäuren in der ökologischen Landwirtschaft, weshalb die Milchproduktion der Sau verringert sein kann, und einen Zusammenhang mit der verwendeten Rasse. Im Bio-Bereich werden hauptsächlich konventionelle Schweinerassen verwendet, welche besonders auf Leistung und auf hohe Ferkelzahlen gezüchtet werden (Prunier et al., 2013). Hohe Ferkelzahlen in Kombination mit einer zu geringen Nährstoffversorgung der Muttersau ist einer der Hauptgründe für die Schwächung und das Verhungern von Ferkel, da die Milchproduktion der Sau nicht gänzlich proportional mit der Zahl der Ferkel ansteigt (Prunier et al., 2013). Ein Viertel der für diese Arbeit befragten LandwirtInnen bewertete den Indikator *Körperzustand* für Sauen nicht als *wichtig* und 15% gaben an, dass es für sie schwierig sei, diesen zu beeinflussen. In der Literatur findet sich dazu der Hinweis, dass Sauen in der biologischen Landwirtschaft oftmals zu dünn sind und mehr

auf deren Körperzustand geachtet werden sollte (Dippel et al., 2013). Die geringe Bewertung der Wichtigkeit des *Körperzustands* der Sauen spricht dafür, dass den BIO AUSTRIA LandwirtInnen möglicherweise nicht bewusst ist, dass die Ferkelsterblichkeit durch den Körperzustand der Sau beeinflusst werden kann. Das wiederum könnte die als schwer beurteilte Beeinflussbarkeit der *Ferkelsterblichkeit* erklären. Einen weiteren Einfluss auf die Ferkelsterblichkeit könnte auch die im Bio-Bereich seltener vorkommende Hilfestellung beim Abferkeln durch die HalterInnen haben (Prunier et al., 2013), was sich negativ auf das Überleben von Ferkeln auswirken kann (Mellor und Stafford, 2004; Jääskeläinen et al., 2014).

Auch wenn die BIO AUSTRIA-LandwirtInnen die Indikatoren für Ferkel als schwierig zu beeinflussen bewerteten, wird hier eine Erhebung einiger verletzungsbasierter Indikatoren, wie z.B. von Hautverletzungen als wichtig erachtet, da Schmerz laut Mellor und Stafford (2004) vor allem durch junge Tiere intensiver wahrgenommen wird als von älteren.

Die Analyse der Zusammenhänge zwischen Betriebseigenschaften und der Einstellung zu tierbezogenen Indikatoren, Selbstevaluierung und Tierwohl-Kontrolle ergab im Großen und Ganzen keine signifikanten Ergebnisse. Einzig bei den milchvieh- und rinderhaltenden Betrieben zeigte sich, dass Betriebe, die seit mehr als 9 Jahren biologisch wirtschafteten über Wissen zu tierbezogenen Indikatoren verfügten. Es wird vermutet, dass die überprüften Parameter die Einstellung der LandwirtInnen nicht beeinflusst.

7.2 Selbstevaluierung und Kontrolle

Die durchaus positive Einstellung der LandwirtInnen zu einer Selbstevaluierung bestätigt andere Studien (Mullan et al., 2010; Knutti, 2012; Blokhuis et al., 2013b) und konnte mit einer hohen Zustimmung zu den dazu zusätzlich vorgegebenen positiv formulierten Aussagen untermauert werden. Selbst LandwirtInnen, die die Einführung einer Selbstevaluierung als eher schlecht bzw. schlecht beurteilten, gaben an, dass Protokolle zur Selbstevaluierung hinsichtlich Tierwohl eine Managementhilfe sein könnten, sie damit eine Verbesserung des Tierwohls am Betrieb erreichen und die persönliche Kompetenz in der Beurteilung der Tiere verbessert werden kann. Gründe für die positive Annahme von tierbezogenen Indikatoren in der Bewertung des eigenen Betriebs könnten sein, dass die LandwirtInnen diese bereits selbst in ihrer täglichen Arbeit verwenden (Bock, 2009).

Die Einführung von tierbezogenen Messgrößen des Tierwohls in der Zertifizierung bzw. Betriebskontrolle stieß dagegen auf stärkere Ablehnung, was auch Mullan et al. (2010) in ihrer Studie beobachteten. Sie stellten ein hohes Interesse an und Zustimmung zu Tierwohl-Erhebungen bei den befragten LandwirtInnen fest, was sich aber verringerte, sobald mögliche Konsequenzen und Sanktionen integriert werden sollten. So wurden auch von den BIO AUSTRIA LandwirtInnen mögliche Sanktionen überwiegend eher abgelehnt. Ein Argument, das für die Einführung einer externen

Kontrolle spricht, ist, dass bei vielen Untersuchungen eine gewisse Betriebsblindheit der LandwirtInnen festgestellt werden konnte. Diverse Probleme am Tier werden von den HalterInnen zum Teil nicht als solche wahrgenommen oder unterschätzt (Leeb, 2011). Zum Beispiel ergaben sich bei Lahmheit von Milchkühen große Unterschiede in der Beurteilung durch externe Personen bzw. durch die TierhalterInnen; letztere unterschätzten regelmäßig den Anteil lahmer Tiere in den Herden (Sarova et al., 2011). Der Nachteil einer reinen Selbstevaluierung ist, dass Verbesserungsmaßnahmen nicht notwendigerweise angeregt und ihre Umsetzung nicht kontrolliert werden, sondern dies allein von der Motivation der Bauern und Bäuerinnen abhängt. Dies birgt die Gefahr, nicht den erwünschten Erfolg zu bringen. Mit Benchmarking, der Möglichkeit zum Vergleich mit anderen Betrieben, könnte diesem Problem etwas entgegengewirkt werden. In der Umfrage wurde die Vergleichbarkeit mit anderen Betrieben als Wunsch geäußert und könnte bei den LandwirtInnen „Aha-Effekte“ bewirken und sie zu Verbesserungen motivieren (DEFRA, 2004; Vaarst et al., 2008).

Die Umfrage zeigte weiterhin, dass Ergebnismeldungen den Bauern und Bäuerinnen ein großes Anliegen sind, und bestätigte damit die Literatur (DEFRA, 2004; Kirchner et al., 2014). Wie die rückgemeldete Information von den LandwirtInnen aufgenommen und im Endeffekt umgesetzt wird, hängt wiederum stark mit der Einstellung dieser zum Thema Tierwohl zusammen (Kirchner et al., 2014).

Befürchtungen bezüglich Mehrarbeit und der große Wunsch nach Unterstützung durch Beratung zeigten sich ebenfalls in der vorliegenden Umfrage. Es handelt sich dabei um Aspekte, die im Zusammenhang mit Tierwohl-Erhebungen öfter genannt werden (Blokhuys et al., 2013b; Kirchner et al., 2014). Der positive Einfluss, den externe Personen, wie z.B. landwirtschaftliche KollegInnen und auch WissenschaftlerInnen auf das Tierwohl am Betrieb haben können (Jääskeläinen et al., 2014), unterstreicht die Bedeutung der von den BIO AUSTRIA-LandwirtInnen gewünschten Betriebsexkursionen und den Austausch der Erfahrungen untereinander. Die am häufigsten genannten Bedenken in Bezug auf die Einführung einer Tierwohl-Kontrolle bezogen sich auf die Befürchtungen, dass noch mehr Bürokratie notwendig würde und die Auflagen und Vorgaben sich verschärfen. Dass diese Bedenken der Mitgliederbetriebe nicht unterschätzt werden sollten, zeigt ein Ranking der Gründe für den Austritt aus der biologischen Wirtschaftsweise: Punkte wie „Richtlinien zu streng“, „Kontrollen zu teuer“ und „zu viel Administration/Aufzeichnungen“ sind die größten Unannehmlichkeiten für die LandwirtInnen im Biolandbau in der Schweiz (Knutti, 2012). Ähnliche Aussagen finden sich auch in diversen Kommentaren der BIO AUSTRIA-Mitgliederbetriebe im Rahmen der Befragung wieder. Knutti (2012) empfiehlt, die Kontrolle zu vereinfachen und positiver zu gestalten, was auch im Sinne der für diese Arbeit befragten Person der Kontrollstelle war.

Die Einführung von Kontrollen durch externe Personen würde eine Schulung der durchführenden Kontrollorgane erfordern, welche von allen für diese Arbeit befragten Akteuren als sehr wichtig eingestuft wurde. Schmid und Knutti (2012) betonen in ihrer Arbeit die Wichtigkeit der Schulung der Kontrollorgane, aber auch der LandwirtInnen um die Akzeptanz zu erhöhen. Dafür wird nicht nur die Vermittlung von Theorie empfohlen, sondern auch on-farm Schulungen, welche von den KontrolleurInnen selbst positiv bewertet wurden. Die Ausbildung der Kontrollorgane wurde von der Autorin als ein Schlüssel-Indikator für Tierwohl-Erhebungen festgemacht. Die Planung der diesbezüglichen Schulungen sollte einen wichtigen Stellenwert erhalten und mindestens genauso wichtig genommen werden wie die Auswahl der zu verwendenden Indikatoren. Dass Missverständnisse in der Erhebung zu unterschiedlichen Ergebnissen führen können, zeigte sich in einer Studie von Dippel et al. (2013). Weiters hat die Dauer der Schulungen einen positiven Einfluss auf den Level der Übereinstimmung der Ergebnisse der Kontrollorgane untereinander (inter-observer reliability) (Mullan et al., 2011). Das bedeutet, je länger und besser die Kontrollorgane geschult werden, umso eher kommen sie zum gleichen Ergebnis. Mit ausführlichen Schulungsunterlagen, die genau vorgeben, wie erhoben werden soll, kann verhindert werden, dass die Einstellung der KontrolleurInnen gegenüber Tieren (eher Tier-orientiert oder eher Mensch- bzw. /Profit-orientiert), Einfluss auf die Erhebungen und somit auf die Ergebnisse hat (Mullan et al., 2011). Dass unterschiedliche Personen zu unterschiedlichen Resultaten gelangen, wird wohl nie gänzlich verhindert werden können (DEFRA, 2004), dass aber, wie oftmals befürchtet wird, gerade tierbezogene Indikatoren dafür besonders anfällig sind, konnte Keeling (2009) in einer Studie nicht feststellen. Es zeigte sich, dass die Kontrollorgane besonders sorgfältig bei der Erhebung der tierbezogenen Indikatoren waren und eher Unterschiede bei den Ergebnissen der ressourcenbezogenen Indikatoren gefunden wurden. Wie in der Praxis gezeigt wurde, lassen sich mit einem guten Trainingskonzept bei der Schulung der Kontrollorgane akzeptable Ergebnisse erzielen (Mullan et al., 2011).

7.3 Nutzen der Tierwohl-Erhebungen

Die Erhebung des Tierwohls durch die LandwirtInnen auf den BIO AUSTRIA-Mitgliederbetrieben ist nur ein erster Schritt, wenn das Ziel eine tatsächliche Verbesserung des Tierwohls auf den Betrieben sein soll. Werden Probleme entdeckt, so bedarf es einer strukturierten Vorgehensweise um Veränderungen zu erzielen (Tremetsberger und Winckler, 2015). Whay (2007) spricht von insgesamt drei Stufen, die es in der Tierwohlplanung braucht: 1) die Erhebung des Ist-Zustandes auf den Betrieben, 2) die Feststellung der Risikofaktoren und 3) Maßnahmen, die im Hinblick auf die festgestellten Risikofaktoren angewandt werden, um die Missstände zu beheben. Bei den Risikofaktoren werden zwei Typen unterschieden. Die primären Risikofaktoren, wozu unter anderem die Haltungsbedingungen, die Fütterung, der Umgang mit den Tieren und die Arbeitsbelastung

des/der LandwirtIn zählen, haben direkten Einfluss auf das Tier und unterliegen der Kontrolle der HalterInnen. Die sekundären Risikofaktoren wirken indirekt, indem sie die primären Risikofaktoren beeinflussen. Dazu gehören unter anderem das soziale Umfeld, die Bildung und die Einstellung des/der LandwirtIn. Unter Berücksichtigung dieser Theorie zeigt sich die Komplexität eines solchen Vorhabens. Die Selbstevaluierung kann, in einem ersten Schritt, den TeilnehmerInnen wichtige Informationen über eventuell vorhandene Probleme liefern und die notwendigen Handlungsschwerpunkte aufzeigen, sofern die Ergebnisse rückgemeldet werden. In weiterer Folge wäre es jedoch wichtig, Maßnahmen festzulegen und diese auch zu kontrollieren (Whay, 2007). Tremetsberger und Winckler (2015) betonen die Wichtigkeit von auf die Betriebe zugeschnittenen Maßnahmen. Diese sollten kontinuierlich überprüft werden, da sich der Zustand der Tiere, sowie auch die Rahmenbedingungen für das Arbeiten am Hof, laufend verändern können. Den Erfolg einer Erhebung mit tierbezogenen Indikatoren bestimmt hauptsächlich die Motivation der Personen, die die Maßnahmen umzusetzen haben, in diesem Fall die BIO AUSTRIA-Betriebe. Es wird, je nach eruierten Risikofaktoren, eine Verhaltensänderung gefordert, die den Durchführenden keinen sofortigen direkten Nutzen bringt. Whay (2007) weist darauf hin, dass dies nur erreicht werden kann, wenn die Notwendigkeit sowie die Sinnhaftigkeit für Verbesserungen am Betrieb erkannt werden. Eine Verbesserung des Tierwohls kann nicht nur einen ökonomischen Nutzen bringen, sondern sich auch positiv auf die Arbeitszufriedenheit auswirken (Tremetsberger und Winckler, 2015).

7.4 Wege zum Erfolg

Dass das Eingliedern der LandwirtInnen bei der Auswahl der zu bestimmenden Indikatoren und bei sonstigen Entscheidungsprozessen entscheidend ist, betonten in Übereinstimmung mit der Literatur (Tremetsberger und Winckler, 2015) auch die für die Arbeit befragten ExpertInnen. Als weitere Hilfsmittel für eine gelungene Einführung bieten sich zum einen Schulungen für die TierhalterInnen an, mit denen die Einstellung beeinflusst werden kann (Whay, 2007). Besonders sogenannte „Stable Schools“, bei denen LandwirtInnen in Gruppenarbeiten auf Höfen der TeilnehmerInnen gemeinsam den Ist-Zustand erheben und Lösungsansätze erarbeiten, stoßen auf gute Resonanz (Leeb et al., 2010; Tremetsberger und Winckler, 2015). Die hier durchgeführte Umfrage zeigte die Forderung einiger TeilnehmerInnen nach der Möglichkeit sich selbst mit anderen zu vergleichen. Dieses bereits erwähnte Benchmarking wurde auch von den für das Projekt „BEP Bioschwein“ befragten LandwirtInnen gewünscht (Leeb et al., 2010) und scheint für die Biobauern und -bäuerinnen einen tatsächlichen Mehrwert zu versprechen. BIO AUSTRIA bietet Schulungen zum Thema Tierwohl-Erhebungen an (BIO AUSTRIA, 2016) und der Benchmarking-Ansatz ist angedacht. Die Notwendigkeit der Implementierung einer Kontrolle der anzuwendenden Maßnahmen wird möglicherweise durch Einflüsse von außen notwendig werden, wenn Abnehmer oder KonsumentInnen dies einfordern.

In der EU wird der Fokus seit einigen Jahren mehr auf Tierwohl gelegt und es wird vermutet, dass eine Eingliederung von tierbezogenen Indikatoren in der Gesetzgebung nicht mehr lange auf sich warten lässt (Keeling, 2009). In Deutschland fordert das deutsche Tierschutzgesetz (§ 11, Absatz 8) mittlerweile von NutztierhalterInnen eine „betriebliche Eigenkontrolle“. Anhand von tierbezogenen Indikatoren sollen TierhalterInnen nachweisen, dass die Tiere gemäß § 2 Tierschutzgesetz tiergerecht gehalten werden (KTBL, 2015). BIO AUSTRIA geht somit einen wichtigen Schritt in die richtige Richtung, indem es eine Selbstevaluierung für ihre Mitgliederbetriebe anbietet und diese so für dieses Thema sensibilisiert.

8 Schlussfolgerung

In der Schlussfolgerung werden die Ergebnisse noch einmal kurz zusammengefasst und mit der persönlichen Meinung der Autorin, die sich während der Erstellung der Arbeit zu dem Thema gebildet hat, dargestellt.

8.1 Meinung der BIO AUSTRIA LandwirtInnen

Wie die hier vorliegende Arbeit ergab, ist einem großen Teil der befragten BIO AUSTRIA LandwirtInnen der Begriff „tierbezogene Indikatoren“ bekannt. In der täglichen Arbeit werden diese eingesetzt, um das Wohl der eigenen Tiere zu beurteilen. Ein interessanter Aspekt ist die Integration des Verhaltens und der Aktivität der Tiere in der Bewertung des Tierwohls durch die befragten Personen. Wie sich in Studien zeigte, ist das Berücksichtigen des Verhaltens ein Merkmal für die Einstellung von LandwirtInnen, die biologisch wirtschaften. Das entspricht dem „Natural living“ – Ansatz, einer möglichen Definitionsform für Tierwohl, die die Ermöglichung von Normalverhalten miteinschließt (siehe Kapitel „3.1 Tierwohl und die Schwierigkeit der Definition“). In den IFOAM-Richtlinien ist diese Ermöglichung des Normalverhaltens für die biologische Landwirtschaft festgeschrieben. Die Autorin schließt aufgrund des Vorkommens der beiden Kategorien und aufgrund der Häufigkeit der diesbezüglichen Nennungen darauf, dass die Grundsätze der biologischen Landwirtschaft im Hinblick auf den Umgang mit den Nutztieren bei den BIO AUSTRIA-Mitgliedern verankert sind.

Die Beurteilung der vorgelegten Indikatoren als durchwegs wichtig lässt außerdem vermuten, dass Tierwohl den BIO AUSTRIA-LandwirtInnen ein wichtiges Anliegen ist. Diese Annahme wird weiters dadurch bestätigt, dass die Mehrheit der befragten Personen zumindest eher positiv einer Selbstevaluierung gegenüber eingestellt war. Vor allem die in der Umfrage vorgegebenen positiv formulierten Aussagen zur Selbstevaluierung fanden bei beiden Tierarten eine hohe Zustimmung. Da einige Indikatoren als schwierig zu beeinflussen bewertet wurden, könnten Beratungen besonders bei diesen Indikatoren unterstützend wirken.

Als Befürchtung im Zusammenhang mit der Selbstevaluierung wurde ein erhöhtes Arbeitspensum genannt. Die Selbstevaluierung von BIO AUSTRIA bedeutet einen Zeitbedarf von weniger als einen halben Tag (Edler et al., 2015), dieser Mehraufwand würde aber nur in größeren Zeitabständen anfallen. Wichtig für die Akzeptanz wäre die Vermittlung der Sinnhaftigkeit der Selbstevaluierung. Momentan wird diese eher nicht als Möglichkeit gesehen, den KonsumentInnen BIO AUSTRIA-Produkte besser zu verkaufen bzw. sich vom Bio-Label der EU abzuheben, wie die Umfrage ergab. Um mehr LandwirtInnen davon zu überzeugen, müsste BIO AUSTRIA mehr in Information investieren. Grundsätzlich scheint der Informationsbedarf der BIO AUSTRIA-LandwirtInnen im Hinblick auf aktuelle Entwicklungen und Forderungen im Tierwohl-Bereich, auch auf EU-Ebene, groß zu sein. So

war der Mehrheit die (in die Betriebskontrolle integrierte) Tierwohl-Erhebung der deutschen Bio-Verbände unbekannt. Was die Wünsche zur Einführung einer Selbstevaluierung betrifft, so wurden hauptsächlich die Bereitstellung von gutem Bildmaterial, eine einfache und intuitive Anwendung und begleitende Kurse genannt. Im Jänner 2016 wurde der Leitfaden für Tierwohl bei den BIO AUSTRIA Bauerntagen den LandwirtInnen vorgestellt. Es kann zusammenfassend gesagt werden, dass die von den LandwirtInnen gewünschten Punkte gut verwirklicht wurden, auch Weiterbildungen dazu werden ab Frühjahr von BIO AUSTRIA angeboten.

Die Reaktion der befragten Personen auf die Berücksichtigung tierbezogener Indikatoren in der Betriebskontrolle fiel erwartungsgemäß schlechter aus als die auf die Selbstevaluierung. Die Ablehnung von noch mehr Bürokratie, Kontrolle und dem Gefühl des Verlustes von Eigenverantwortlichkeit waren die Hauptkritikpunkte. Weiters wurden Befürchtungen von einem hohen zeitlichen Mehraufwand, höherer Arbeitsbelastung, mangelnder Kompetenz von Kontrollorganen und komplexen Kontrollen geäußert sowie die Durchführbarkeit und die Vergleichbarkeit von Haltungssystemen hinterfragt.

Die Möglichkeit, eine Rückmeldung über das Tierwohl im eigenen Bestand zu erhalten und sich mit KollegInnen zu vergleichen, fand jedoch großen Zuspruch. Diese motivierenden Maßnahmen könnten aber auch bis zu einem gewissen Grad mit der Selbstevaluierung realisiert werden. Sollte eine Kontrolle tatsächlich eingeführt werden, so wäre es den LandwirtInnen wichtig, dass die Kontrollorgane gut geschult werden, sie auf Wunsch Beratung erhalten und die Kontrolle selbst nicht zu lange dauert.

Die Analyse der Zusammenhänge ergab so gut wie keine Ergebnisse bei den unterschiedlichen geprüften Einstellungen und den Betriebs-Eigenschaften. Einzig bei den milchvieh- und rinderhaltenden Betrieben gab es einen schwach signifikanten positiven Zusammenhang zwischen der Dauer, wie lange der Betrieb biologisch wirtschaftet, und Bekanntheit von tierbezogenen Indikatoren. Eine mögliche Annahme dazu wäre, dass die Meinungen der LandwirtInnen nicht durch die anderen überprüften Eigenschaften (wie Betriebsgröße, Tierart, etc.) beeinflusst werden, sondern durch andere Faktoren, wie z.B. durch Arbeitskreise, durch Medien, die zur Weiterbildung im Fachbereich genutzt werden oder durch sonstige soziale Strukturen, in denen sich der/die LandwirtIn befindet.

8.2 Aussagen der ExpertInnen

Die Befragung der ExpertInnen ergab, dass in der Entwicklungsphase viele unterschiedliche Akteure beteiligt waren. Meistens handelte es sich um eine Mischung aus WissenschaftlerInnen (Agrar-/NutztierwissenschaftlerInnen), TierärztInnen, Kontrollorganen und LandwirtInnen. Die Indikatoren basieren hauptsächlich auf bereits bestehenden Programmen, die wissenschaftlich zur Erhebung von

Tierwohl entwickelt wurden (z.B. Welfare Quality®, AssureWel – siehe die beiden Kapitel 3.8.1 und 3.8.2). Die Organisationen übernahmen diese aber nur zum Teil und führten eine Anpassung durch. Nur eine Organisation übernahm das komplette Programm von AssureWel für die Erhebungen am Tier. Die Kommunikation mit den beteiligten LandwirtInnen war für alle Befragten ein wesentlicher und wichtiger Bestandteil der Erarbeitung und ist es auch weiterhin, wenn Änderungen geplant werden.

Probleme, die in der Praxis auftraten, hatten oft mit den durchgeführten Kontrollen bzw. den Kontrollorganen zu tun. Die befragten ExpertInnen betonten die Wichtigkeit der Schulung um einheitliche Ergebnisse zu erzielen, was besonders bei extern beauftragten Kontrollstellen wichtig sei. Eine theoretische Schulung allein reiche nicht aus um die Fähigkeiten zu vermitteln, wie sich den ExpertInnen in der Praxis zeigte. Deshalb werden von den Organisationen bereits Praxisschulungen durchgeführt bzw. sind in Planung. Die Kontrollorgane selbst befürworteten on-farm Schulungen, vor allem bei gewissen Tierarten entstehen oft Unsicherheiten über die Bewertung (z.B. Geflügel). Wie die Schulungen durchgeführt werden, ist je nach Organisation der befragten ExpertInnen sehr unterschiedlich. In dieser Arbeit wurde die Schulung der Kontrollorgane als ein Schlüsselindikator für die Einführung einer Tierwohl-Kontrolle identifiziert. Die Ergebnisse führen zu dem Schluss, dass für die Entwicklung eines Schulungskonzepts samt Schulungsunterlagen mindestens ebenso viel Zeit und Expertise eingeplant werden muss, wie für die Auswahl der verwendeten Indikatoren. Außerdem wird es als sinnvoll erachtet, die Schulungen von den Institutionen selbst durchführen zu lassen und nicht durch die externen Kontrollstellen. Jede Person, die tierbezogene Indikatoren auf Betrieben erhebt, sollte diese Schulung erhalten und bei Bedarf an einem Auffrischungstraining teilnehmen können. Weiters ist ein sogenannter Beobachterabgleich, bei dem die von den Kontrollorganen bei den Schulungen erzielten Ergebnisse verglichen und besprochen werden, von großer Bedeutung, um eine qualitativ einheitliche Kontrollen zu gewährleisten.

Eine weitere Herausforderung aus der Praxis sei die Festlegung der zu erhebenden Stichprobengröße gewesen, da manche Organisationen über sehr unterschiedlich große Mitgliederbetriebe verfügen. Ein prozentueller Anteil wurde als beste Lösung angesehen. Eine Organisation sah sich mit einer Austrittswelle konfrontiert, nachdem strengere Auflagen in der Kontrolle eingeführt wurden. Es muss aber erwähnt werden, dass erst mit diesen Änderungen tatsächliche Tierwohlkontrollen eingeführt wurden und somit das Programm eigentlich erst startete. Seither verläuft die Zusammenarbeit mit den Mitgliederbetrieben sehr gut.

Grundsätzlich war die Resonanz der beteiligten Akteure sehr positiv. Besonders die Möglichkeit das Tierwohl am Hof selbst zu evaluieren wurde den ExpertInnen von den LandwirtInnen als sehr interessant rückgemeldet. Besonders die Erklärung auf Basis der Protokolle, warum etwas beanstandet wird und weshalb dies ein Problem darstellt, bietet den Kontrollorganen eine gute

Argumentationsbasis und hilft eine positive Gesprächskultur zu erhalten.

Als wichtigste Tipps für BIO AUSTRIA gaben die ExpertInnen eine schrittweise Einführung von Indikatoren, damit die Akzeptanz wachsen kann, ein stetes Bemühen um gute Kommunikation mit den LandwirtInnen und die Vermittlung der Wichtigkeit der Erhebung von Tierwohl für die Bio-Branche an.

8.3 Rückmeldungen der Kontrollstelle

Von Seiten der Kontrollstelle wurde die Einführung einer Kontrolle für Tierwohl in Österreich als durchführbar bewertet. Die von den deutschen Bioverbänden verpflichtenden Kontrollen werden bereits von österreichischen Kontrollstellen auf österreichischen Betrieben durchgeführt und eine Erweiterung auf die BIO AUSTRIA Betriebe wird als unproblematisch erachtet. Die Weitergabe von Erfahrungen dieser Betriebe über die BIO AUSTRIA-Mitgliederzeitung wäre ein sinnvoller nächster Schritt, um den Wissensstand der Mitglieder zu diesem immer wichtiger werdenden Thema zu vergrößern. Als äußerst wichtig wurde eine einheitliche Einführung angesehen. Gerade bei diesem Thema sollten sich die unterschiedlichen Verbände, ProduzentInnen und Vermarkter an einen Tisch setzen und ein gemeinsames Protokoll mit einem einheitlichen Set von tierbezogenen Indikatoren erschaffen. Das würde sicherstellen, dass nicht mit verschiedenen Protokollen auf Tierwohl geprüft wird, die aber Ähnliches enthalten. Solche Überlappungen existieren derzeit bereits bei Produktionsauflagen verschiedener Supermarktketten wie z.B. von REWE Ja!Natürlich oder Hofer ZZU. Damit könnten die Widerstände seitens der BetriebsleiterInnen minimiert werden, denn die Kosten der Kontrolle trägt der/die LandwirtIn selbst. Die Vermittlung eines solchen abgestimmten Konzepts an die KonsumentInnen könnte besser und flächendeckender realisiert werden und den notwendigen finanziellen Ausgleich für die LandwirtInnen bringen.

9 Zusammenfassung

Initialidee für diese Studie war die geplante Einführung einer Selbstevaluierung bezüglich Tierwohl mittels tierbezogener Indikatoren durch den österreichischen Bio-Verband BIO AUSTRIA. Dazu wurde die Meinung von BIO AUSTRIA-Mitgliederbetrieben hinsichtlich der Nutzung und Einschätzung von tierbezogenen Indikatoren und der Einführung einer Selbstevaluierung durch BIO AUSTRIA erfragt. Außerdem wurde die Einstellung der BIO AUSTRIA-LandwirtInnen zu einer eventuellen Beurteilung des Tierwohls mit tierbezogenen Indikatoren im Rahmen der Betriebskontrolle erhoben. Dafür wurden Fragebögen bei den BIO AUSTRIA-Bauerntagen im Jänner 2015 ausgelegt und ein Onlinefragebogen an die milchvieh-/rinderhaltenden und schweinehaltenden Mitgliederbetriebe versandt. Insgesamt konnten 124 bzw. 31 Antworten von milchvieh-/rinderhaltenden bzw. schweinehaltenden Betrieben ausgewertet werden. Es wurden weitere Zusammenhänge zwischen Betriebseigenschaften und der Einstellung zu tierbezogenen Indikatoren, Selbstevaluierung und Tierwohl-Kontrolle überprüft, um Hinweise auf Hintergründe von Hemmnissen und Bedenken zu erhalten. Zusätzlich wurden drei ExpertInnen, die bereits eine Tierwohl-Erhebung mittels tierbezogener Indikatoren in der Praxis durchführen, zu ihren Erfahrungen befragt. Dabei waren die Entwicklungsphase (Findung der verwendeten Indikatoren, beteiligte Akteure), die Einführungsphase (Reaktionen der Akteure, Probleme und Hemmnisse), der Ist-Zustand (Selbstevaluierung, Schulungen der Kontrollorgane, Meinungen der Akteure, Probleme und Hemmnisse) und Tipps für BIO AUSTRIA von Interesse. Ein weiteres Interview mit einer österreichischen Bio-Kontrollstelle beschäftigte sich mit der möglichen Einführung von tierbezogenen Indikatoren zur Erhebung des Tierwohls in der Betriebskontrolle in der österreichischen Biotierhaltung.

Die Befragung der LandwirtInnen ergab, dass diese bei der Beurteilung ihrer Tiere tierbezogene Indikatoren heranziehen und die in der Umfrage vorgestellten als durchwegs wichtig erachten. Bezüglich der Beeinflussbarkeit einiger Indikatoren zeigten sich z.T. große Unterschiede, wobei z.B. Indikatoren wie die Mastitisbehandlungshäufigkeit beim Milchvieh, Sprunggelenksverletzungen bei Rindern und Indikatoren für Ferkel als schwer zu beeinflussen eingeschätzt wurden. 38 % der milchvieh- und rinderhaltenden LandwirtInnen beurteilten die Idee der Einführung einer Selbstevaluierung durch BIO AUSTRIA als gut bzw. eher gut, bei den schweinehaltenden Betrieben waren es sogar annähernd 70 %. Ein Großteil war auch der Ansicht, dass eine Selbstevaluierung eine Managementhilfe darstellen könne, dadurch mehr Kompetenz in der Beurteilung der Tiere zu erwerben und eine Voraussetzung für die Verbesserung des Tierwohls am Betrieb sei. Gewünschte Begleitmaßnahmen im Zusammenhang mit der Selbstevaluierung umfassten hauptsächlich die Bereitstellung von gutem Bildmaterial, einfache und intuitive Anwendbarkeit und begleitende Kurse.

Die Zustimmung zur Einführung einer Tierwohl-Kontrolle im Rahmen der Betriebskontrolle fiel mit einem Anteil von einem Drittel der Befragten geringer aus. Als wichtig bei einer Einführung wurden Ergebnismeldung, Beratung und Schulung der Kontrollorgane bewertet. Bedenken betrafen hauptsächlich die eigene Arbeit: Einschränkungen in der Entscheidungsfreiheit und ein Mehr an Bürokratie waren hier die meistgenannten Punkte. Die statistische Auswertung der Zusammenhänge ergab nur einen schwach signifikanten Zusammenhang: Milchvieh- und rinderhaltende Betriebe, die seit mehr als 9 Jahren biologisch wirtschaften, wissen eher über tierbezogene Indikatoren Bescheid.

Bei der Befragung der ExpertInnen kristallisierten sich besonders die Wichtigkeit guter Kommunikation mit den LandwirtInnen und die Eingliederung dieser in Entscheidungsprozesse heraus, um Tierwohl auf den Betrieben verbessern zu können. Für die Implementierung einer Tierwohl-Kontrolle wurde eine gute Praxisschulung der Kontrollorgane als am wichtigsten empfunden. Wie das Interview mit der österreichischen Kontrollstelle zeigte, wäre die Realisierung einer Tierwohl-Kontrolle in Österreich möglich, vor allem auch deshalb, weil die Kontrollen nach dem Leitfaden für Tierwohl der deutschen Bio-Verbände bereits auf österreichischen Betrieben durchgeführt werden.

Schlüsselwörter: Tierwohl, tierbezogene Indikatoren, Bio-Kontrolle, Selbstevaluierung, Zertifizierung, Biologische Landwirtschaft

10 Abstract

The planned implementation of a self-evaluation regarding animal welfare using animal-based indicators by BIO AUSTRIA served as the starting point for the present thesis. The aim of the study was to determine the members' opinions regarding the importance and use of animal-based indicators of animal welfare as well as the self-evaluation using animal-based indicators. Additionally it was the aim to obtain the farmers' views about the incorporation of animal-welfare assessment using animal-based measures in the annual inspection of organic farms. Therefore, questionnaires were handed out during the BIO AUSTRIA Farmers' days in January 2015 and an online survey was conducted in March 2015 which was sent to BIO AUSTRIA dairy cattle and suckler cow as well as pig farmers. Using these data, correlations between various farm characteristics and opinions regarding animal-based indicators, self-evaluation and animal welfare assessments were examined in order to find possible reasons for barriers and concerns of the farmers. Furthermore, three interviews with experts, who have already implemented animal-based indicators in practice, were conducted. From main interest were the phase of development (choice of indicators, participants), the launch phase (views of participants, problems and obstacles), the current state (self-evaluation, assessors training, views of participants, problems and barriers) and what the experts consider as good advice for BIO AUSTRIA's planned implementation. One other interview conducted with an Austrian organic inspection body brought insights to the possible implementation of animal-welfare on-farm assessments in Austria.

The use of animal-based indicators are part of the farmers' daily routine and the indicators presented in the questionnaire were rated as important. Pronounced differences were found regarding the feasibility of influencing different indicators. For example, the treatment frequency of mastitis in dairy cattle, hock injuries in cattle and the indicators for piglets seem to be difficult to influence for the farmers although all were considered important. 38 % of dairy and cattle farmers and almost 70% of pig farmers had a positive opinion towards self-evaluation. Self-evaluation was seen as a tool to improve farm management, to gain more competence in assessing animal welfare and as a condition to improve animal welfare on farm. Implementing self-evaluation would require the provision of good visual and photographic material, an easy and intuitive handling and training courses.

The use of animal-based indicators in the annual inspections of organic farms was supported to a lesser extent only: only one third of the interviewed farmers had a positive view about assessing animal welfare through an external inspection body. However, with regard to a possible implementation feedback about the animal welfare situation on the farm, the possibility of attending courses and the training of assessors was important for the farmers. Main concerns arose regarding the farmers' work: possible restrictions towards decision-making and an increase in paper work.

There were almost no correlations between various farm characteristics and the farmers' opinions. Only the duration of being an organic farmer was positively associated with the knowledge of animal-based indicators of dairy farmers.

The expert interviews underlined the importance of a good communication process with farmers and their integration when decisions are necessary to improve the members' animal welfare situation. Additionally the on-farm training of assessors was mentioned as very important. The interview with an Austrian organic inspection body showed, that implementation of animal-based indicators in organic inspection would be possible; in fact, it is already part applied in a small number of Austrian farms which are members of German organic farming associations.

Keywords: animal welfare, animal-based indicators, inspection of organic farms, certification, self-evaluation, organic agriculture

11 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Verwendete Fragestellungstypen.....	32
Tabelle 2: Aufbau Fragebogen und Online-Umfrage	32
Tabelle 3: Transkriptionsregeln in Anlehnung an Flick (2007)	38
Tabelle 4: Anzahl der für die Online Umfrage angeschriebenen BIO AUSTRIA Mitgliederbetriebe je Betriebsart.....	41
Tabelle 5: Anzahl der teilnehmenden Betriebe je Bundesland - rinder- und milchviehhaltende Betriebe (n=124)	43
Tabelle 6: Auflistung der möglichen Aussagen zur Bewertung einer Selbstevaluierung des Tierwohls am Hof - rinder- und milchviehhaltende Betriebe	52
Tabelle 7: Mögliche Aussagen zur Tierwohl-Kontrolle, rinder- und milchviehhaltende Betriebe	54
Tabelle 8: Übersicht über die statistisch nicht signifikanten Ergebnisse für verschiedene überprüfte Zusammenhänge - rinder- und milchviehhaltende Betriebe	55
Tabelle 9: Betriebe je Bundesland - schweinehaltende Betriebe (n=31).....	58
Tabelle 10: Mögliche Aussagen zur Selbstevaluierung - schweinehaltende Betriebe	65
Tabelle 11: Mögliche Aussagen zur Kontrolle - schweinehaltende Betriebe	67
Tabelle 12: Übersicht über die statistisch nicht signifikanten Ergebnisse für verschiedene überprüfte Zusammenhänge - schweinehaltende Betriebe	68
Tabelle 13: Auflistung der möglichen Aussagen zur Bewertung einer Selbstevaluierung des Tierwohls am Hof, rinder- und milchviehhaltende Betriebe	U
Tabelle 14: Mögliche Aussagen zur Kontrolle, rinder- und milchviehhaltende Betriebe	V
Tabelle 15: Festlegung Betriebsgröße für die Analyse der Zusammenhänge, rinder- und milchviehhaltende Betriebe.....	DD
Tabelle 16: Mögliche Aussagen zur Selbstevaluierung, schweinehaltende Betriebe	KK
Tabelle 17: Mögliche Aussagen zur Kontrolle, schweinehaltende Betriebe	LL
Tabelle 18: Festlegung Betriebsgröße für die Analyse der Zusammenhänge, schweinehaltende Betriebe.....	SS
Tabelle 19: Kategorien der Negativaussagen, der von den LandwirtInnen angegebenen Befürchtungen und Bedenken hinsichtlich einer Einführung einer Tierwohl-Kontrolle	TT

12 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Übersicht der unterschiedlichen Typen von Indikatoren (EFSA, 2012)	21
Abbildung 2: Ausschnitt TGI Rinder - Einflussbereich "Bewegungsmöglichkeit" (Bartussek, 1996).....	23
Abbildung 3: Welfare Quality®'s 4 Prinzipien und 12 Kriterien (Keeling et al., 2013)	24
Abbildung 4: Label AssureWel (AssureWel, 2015a)	25
Abbildung 5: Label ProPlanet der REWE Gruppe (REWE International AG, 2015).....	27
Abbildung 6: Label Almo Almochsenfleisch (Tourismusverband Almenland, 2015)	28
Abbildung 7: Leitfaden für Tierwohl DE - Körperkondition Rinder (Bioland Landesverband NRW e.V., 2013)	29
Abbildung 8: Label AWA (AWA, 2015)	29
Abbildung 9: 5-Stufen Programm von GAP (GAP, 2015)	30
Abbildung 10: Kategorien MindMap Interview Tierwohl ExpertInnen, Zahlen 1-4 für die Priorisierung während Auswertung (eigene Darstellung)	39
Abbildung 11: Kategorien MindMap Interview Kontrollstelle, Zahlen 1-4 für die Priorisierung während Auswertung (eigene Darstellung)	40
Abbildung 12: Anzahl der Betriebe je Dauer, seit wann der Hof biologisch bewirtschaftet wird – rinder- und milchviehhaltende Betriebe (n=124; eigene Darstellung)	42
Abbildung 13: Art der Bewirtschaftung am Hof nach Nutztierart, Anzahl der Betriebe und zugehöriger Prozentsatz – rinder- und milchviehhaltende Betriebe (n=124; eigene Darstellung)	43
Abbildung 14: Prozentueller Anteil an Nennungen der fünf Kategorien „Klinische Zeichen, äußeres Erscheinungsbild, Produktivität, Aktivität, sonstiges Verhalten“ auf die Frage, woran die LandwirtInnen erkennen, ob es ihren Tieren gut geht – rinder- und milchviehhaltende Betriebe (n=494; eigene Darstellung).....	44
Abbildung 15: Von den LandwirtInnen genannte tierbezogene Indikatoren (Kategorie klinische Zeichen), nach Häufigkeit – rinder- und milchviehhaltende Betriebe (eigene Darstellung)	45
Abbildung 16: Von den LandwirtInnen genannte tierbezogene Indikatoren (Kategorie äußeres Erscheinungsbild), nach Häufigkeit – rinder- und milchviehhaltende Betriebe (eigene Darstellung).....	46
Abbildung 17: Von den LandwirtInnen eingeschätzte Wichtigkeit einzelner vorgegebener Indikatoren für Milchvieh, nach Häufigkeit – rinder- und milchviehhaltende Betriebe (n=91; eigene Darstellung).....	47
Abbildung 18: Von den LandwirtInnen eingeschätzte Wichtigkeit einzelner vorgegebener Indikatoren für Kälber, nach Häufigkeit – rinder- und milchviehhaltende Betriebe (n=120; eigene Darstellung).....	47
Abbildung 19: Von den LandwirtInnen eingeschätzte Wichtigkeit einzelner vorgegebener Indikatoren für Mastrinder und Mutterkühe, nach Häufigkeit – rinder- und milchviehhaltende Betriebe (n=82; eigene Darstellung).....	48
Abbildung 20: Durch die LandwirtInnen eingeschätzte Beeinflussbarkeit der einzelnen Indikatoren für Milchvieh, nach Häufigkeit – rinder- und milchviehhaltende Betriebe (n=91; eigene Darstellung).....	49
Abbildung 21: Durch die LandwirtInnen eingeschätzte Beeinflussbarkeit der einzelnen Indikatoren für Kälber, nach Häufigkeit – rinder- und milchviehhaltende Betriebe (n=120; eigene Darstellung)	50
Abbildung 22: Durch die LandwirtInnen eingeschätzte Beeinflussbarkeit der einzelnen Indikatoren für Mutterkühe und Mastrinder, nach Häufigkeit – rinder- und milchviehhaltende Betriebe (n=82; Darstellung).....	50
Abbildung 23: Meinung zur Selbstevaluierung mit tierbezogenen Indikatoren - rinder- und milchviehhaltende Betriebe (n= 124; eigene Darstellung)	51
Abbildung 24: Aussagen zur Beurteilung der Selbstevaluierung für Tierwohl mit tierbezogenen Indikatoren am eigenen Hof durch die LandwirtInnen – rinder- und milchviehhaltende Betriebe	

(n=124; blaue Balken – positive Aussagen, roter Balken – Negativaussage, grüner Balken – neutrale Aussage; eigene Darstellung)	53
Abbildung 25: Meinung zur Einführung einer Tierwohl-Kontrolle mit tierbezogenen Indikatoren - rinder- und milchviehhaltende Betriebe; Angaben in Anzahl der Nennungen und prozentuellem Anteil (n=124; eigene Darstellung)	54
Abbildung 26: Aussagen zur Beurteilung einer Tierwohl-Kontrolle mit tierbezogenen Indikatoren - rinder- und milchviehhaltende Betriebe (n=124; eigene Darstellung)	55
Abbildung 27: Anzahl der Betriebe je Dauer, seit wann der Hof biologisch bewirtschaftet wird - schweinehaltende Betriebe (n=31; eigene Darstellung).....	57
Abbildung 28: : Art der Bewirtschaftung am Hof nach Nutztierart, Anzahl der Betriebe und zugehöriger Prozentsatz - schweinehaltende Betriebe (n=31; eigene Darstellung)	58
Abbildung 29: Prozentueller Anteil an Nennungen der fünf Kategorien „Klinische Zeichen, äußeres Erscheinungsbild, Produktivität, Aktivität, sonstiges Verhalten“ auf die Frage, woran die LandwirtInnen erkennen, ob es ihren Tieren gut geht - schweinehaltende Betriebe (n=95; eigene Darstellung)	59
Abbildung 30: Von den LandwirtInnen genannte tierbezogene Indikatoren (Kategorie klinische Zeichen) - schweinehaltende Betriebe, nach Häufigkeit (eigene Darstellung).....	60
Abbildung 31: Von den LandwirtInnen genannte tierbezogene Indikatoren (Kategorie äußeres Erscheinungsbild) - schweinehaltende Betriebe, nach Häufigkeit (eigene Darstellung)	60
Abbildung 32: Von den LandwirtInnen eingeschätzte Wichtigkeit einzelner vorgegebener Indikatoren für Zuchtsauen - schweinehaltende Betriebe, Häufigkeit (n=20; eigene Darstellung)	61
Abbildung 33: Von den LandwirtInnen eingeschätzte Wichtigkeit einzelner vorgegebener Indikatoren für Ferkel - schweinehaltende Betriebe, Häufigkeit (n=20; eigene Darstellung).....	61
Abbildung 34: Von den LandwirtInnen eingeschätzte Wichtigkeit einzelner vorgegebener Indikatoren für Mastschweine - schweinehaltende Betriebe, Häufigkeit (n=22; eigene Darstellung)	62
Abbildung 35: Durch die LandwirtInnen eingeschätzte Beeinflussbarkeit der einzelnen Indikatoren für Zuchtsauen - schweinehaltende Betriebe, Häufigkeit (n=20; eigene Darstellung)	62
Abbildung 36: Durch die LandwirtInnen eingeschätzte Beeinflussbarkeit der einzelnen Indikatoren für Ferkel - schweinehaltende Betriebe, Häufigkeit (n=20; eigene Darstellung)	63
Abbildung 37: Durch die LandwirtInnen eingeschätzte Beeinflussbarkeit der einzelnen Indikatoren für Ferkel - schweinehaltende Betriebe, Häufigkeit (n=22; eigene Darstellung)	64
Abbildung 38: Meinung zur Selbstevaluierung mit tierbezogenen Indikatoren - schweinehaltende Betriebe (n=31; eigene Darstellung)	65
Abbildung 39: Aussagen zur Beurteilung der Selbstevaluierung für Tierwohl mit tierbezogenen Indikatoren am eigenen Hof durch die LandwirtInnen - schweinehaltende Betriebe (n=31; blaue Balken – positive Aussagen, roter Balken – Negativaussage, grüner Balken – neutrale Aussage; eigene Darstellung)	66
Abbildung 40: Meinung zur Einführung einer Tierwohl-Kontrolle mit tierbezogenen Indikatoren - Schweinehaltende Betriebe; Angaben in Anzahl der Nennungen und prozentuellem Anteil (n=31; eigene Darstellung).....	67
Abbildung 41: Aussagen zur Beurteilung einer Tierwohl-Kontrolle mit tierbezogenen Indikatoren - schweinehaltende Betriebe (n=31; eigene Darstellung).....	68
Abbildung 42: Von den LandwirtInnen gewünschte Maßnahmen und Hilfestellungen für die Einführung und Handhabung eines Leitfadens für die Selbstevaluierung - schweine- und rinderhaltende Betriebe zusammengefasst (eigene Darstellung)	70
Abbildung 43: Von den LandwirtInnen angegebene Befürchtungen und Bedenken hinsichtlich einer Einführung einer Tierwohl-Kontrolle - schweine- und rinderhaltende Betriebe zusammengefasst; Anzahl der Nennungen und prozentueller Anteil (n=173; eigene Darstellung).....	72
Abbildung 44: Von den LandwirtInnen abgegebene Anregungen bezüglich einer Einführung einer Erhebung des Tierwohls - schweine- und rinderhaltende Betriebe zusammengefasst (eigene Darstellung).....	73

Abbildung 45: „Dass es den Tieren gut geht, erkenne ich an“ – Begriffe, die von den LandwirtInnen genannt wurden und die dazugehörige Häufigkeit der Nennungen je Begriff (eigene Darstellung).....	M
Abbildung 46: Von den LandwirtInnen genannte tierbezogene Indikatoren (Kategorie klinische Zeichen) nach Häufigkeit (eigene Darstellung).....	N
Abbildung 47: Von den LandwirtInnen genannte tierbezogene Indikatoren (Kategorie äußeres Erscheinungsbild) nach Häufigkeit (eigene Darstellung)	N
Abbildung 48: Von den LandwirtInnen genannte tierbezogene Indikatoren (Kategorie Produktivität) nach Häufigkeit (eigene Darstellung).....	O
Abbildung 49: Von den LandwirtInnen genannte tierbezogene Indikatoren (Kategorie Aktivität) nach Häufigkeit (eigene Darstellung).....	O
Abbildung 50: : Von den LandwirtInnen genannte tierbezogene Indikatoren (Kategorie sonstiges Verhalten) nach Häufigkeit (eigene Darstellung).....	O
Abbildung 51: Von den LandwirtInnen eingeschätzte Wichtigkeit einzelner vorgegebener Indikatoren für Milchvieh, Häufigkeit – im Detail (n=91; eigene Darstellung).....	P
Abbildung 52: Von den LandwirtInnen eingeschätzte Wichtigkeit einzelner vorgegebener Indikatoren für Kälber – im Detail, Häufigkeit (n=120; eigene Darstellung)	Q
Abbildung 53: Von den LandwirtInnen eingeschätzte Wichtigkeit einzelner vorgegebener Indikatoren für Mastrinder und Mutterkühe – im Detail, Häufigkeit (n=82; eigene Darstellung).....	Q
Abbildung 54: Erhebung, Dokumentation und Auswertung von Indikatoren in der Praxis durch die LandwirtInnen beim Milchvieh (n=91; eigene Darstellung).....	R
Abbildung 55: Erhebung, Dokumentation und Auswertung von Indikatoren in der Praxis durch die LandwirtInnen bei Kälbern (n=120; eigene Darstellung)	S
Abbildung 56: Erhebung, Dokumentation und Auswertung von Indikatoren in der Praxis durch die LandwirtInnen bei Mutterkühen und Mastrindern (n=82; eigene Darstellung).....	S
Abbildung 57: Einschätzung der Beeinflussbarkeit der Indikatoren für Milchvieh durch die LandwirtInnen - im Detail (n=91; eigene Darstellung).....	T
Abbildung 58: Einschätzung der Beeinflussbarkeit der Indikatoren für Kälber durch die LandwirtInnen - im Detail (n=120; eigene Darstellung)	T
Abbildung 59: Einschätzung der Beeinflussbarkeit der Indikatoren für Mutterkühe und Mastrinder durch die LandwirtInnen im Detail (n=82; eigene Darstellung).....	U
Abbildung 60: Aussagen zur Beurteilung der Selbstevaluierung für Tierwohl am eigenen Hof durch die LandwirtInnen – Rinderhaltende Betriebe - im Detail (n=124; eigene Darstellung)	V
Abbildung 61: Aussagen zur Beurteilung einer Tierwohl-Kontrolle mit tierbezogenen Indikatoren – Rinderhaltende Betriebe – im Detail (n=124; eigene Darstellung).....	W
Abbildung 62: Zusammenhang Meinung zur Selbstevaluierung und Bekanntheit von tierbezogenen Indikatoren, Milchvieh- und Rinderbetriebe (n=124; eigene Darstellung).....	X
Abbildung 63: Zusammenhang Meinung zur Selbstevaluierung und Bekanntheit von tierbezogenen Indikatoren im Detail, Milchvieh- und Rinderbetriebe (n=124; eigene Darstellung)	X
Abbildung 64: Zusammenhang Meinung zur Kontrolle und Bekanntheit von tierbezogenen Indikatoren, Milchvieh- und Rinderbetriebe (n=124; eigene Darstellung).....	Y
Abbildung 65: Zusammenhang Meinung zur Kontrolle und Bekanntheit von tierbezogenen Indikatoren - im Detail, Milchvieh- und Rinderbetriebe (n=124; eigene Darstellung)	Y
Abbildung 66: Zusammenhang Bekanntheit tierbezogener Indikatoren und Bio seit wann (Kategorien), Milchvieh- und Rinderbetriebe (n=124; eigene Darstellung)	Z
Abbildung 67: : Zusammenhang Bekanntheit des Leitfadens für Tierwohl in Deutschland und Bio seit wann (Kategorien), Milchvieh- und Rinderbetriebe (n=124; eigene Darstellung).....	Z
Abbildung 68: Zusammenhang Einstellung zur Selbstevaluierung und Bio seit wann, Milchvieh- und Rinderbetriebe (n=124; eigene Darstellung).....	AA
Abbildung 69: Zusammenhang Einstellung zur Kontrolle und Bio seit wann, Milchvieh- und Rinderbetriebe (n=124; eigene Darstellung).....	BB

Abbildung 70: „Dass es den Tieren gut geht, erkenne ich an“ – Begriffe, die von den LandwirtInnen genannt wurden und die dazugehörige Häufigkeit der Nennungen je Begriff (eigene Darstellung)..... EE

Abbildung 71: Von den LandwirtInnen eingeschätzte Wichtigkeit einzelner vorgegebener Indikatoren für Zuchtsauen - im Detail, Häufigkeit der Nennung je Indikator (n=20; eigene Darstellung)FF

Abbildung 72: Von den LandwirtInnen eingeschätzte Wichtigkeit einzelner vorgegebener Indikatoren für Ferkel - im Detail, Häufigkeit der Nennung je Indikator (n=20; eigene Darstellung).....FF

Abbildung 73: Von den LandwirtInnen eingeschätzte Wichtigkeit einzelner vorgegebener Indikatoren für Mastschweine - im Detail, Häufigkeit der Nennung je Indikator (n=20; eigene Darstellung) GG

Abbildung 74: Erhebung, Dokumentation und Auswertung von Indikatoren in der Praxis durch die LandwirtInnen bei Zuchtsauen (n=20; eigene Darstellung) HH

Abbildung 75: Erhebung, Dokumentation und Auswertung von Indikatoren in der Praxis durch die LandwirtInnen bei Ferkeln (n=20; eigene Darstellung)..... HH

Abbildung 76: Erhebung, Dokumentation und Auswertung von Indikatoren in der Praxis durch die LandwirtInnen bei Mastschweinen (n=22; eigene Darstellung) II

Abbildung 77: Durch die LandwirtInnen eingeschätzte Beeinflussbarkeit der einzelnen Indikatoren für Zuchtsauen - im Detail, Häufigkeit der Nennungen je Indikator (n=20; eigene Darstellung)..... II

Abbildung 78: Durch die LandwirtInnen eingeschätzte Beeinflussbarkeit der einzelnen Indikatoren für Ferkel - im Detail, Häufigkeit der Nennungen je Indikator (n=20; eigene Darstellung).....JJ

Abbildung 79: Durch die LandwirtInnen eingeschätzte Beeinflussbarkeit der einzelnen Indikatoren für Mastschweine - im Detail, Häufigkeit der Nennungen je Indikator (n=22; eigene Darstellung) ..JJ

Abbildung 80: Aussagen zur Beurteilung der Selbstevaluierung für Tierwohl mit tierbezogenen Indikatoren am eigenen Hof durch die LandwirtInnen – Schweinehaltende Betriebe - im Detail (n=31; eigene Darstellung)..... KK

Abbildung 81: Aussagen zur Beurteilung der Kontrolle für Tierwohl mit tierbezogenen Indikatoren - im Detail, Schweinehaltende Betriebe (n=31; eigene Darstellung) LL

Abbildung 82: Zusammenhang Meinung zur Selbstevaluierung und Bekanntheit von tierbezogenen Indikatoren, schweinehaltende Betriebe (n=31; eigene Darstellung)MM

Abbildung 83: Zusammenhang Meinung zur Selbstevaluierung und Bekanntheit von tierbezogenen Indikatoren - im Detail, schweinehaltende Betriebe (n=31; eigene Darstellung) NN

Abbildung 84: Zusammenhang Meinung zur Kontrolle und Bekanntheit von tierbezogenen Indikatoren, schweinehaltende Betriebe (n=31; eigene Darstellung) NN

Abbildung 85: Zusammenhang Meinung zur Kontrolle und Bekanntheit von tierbezogenen Indikatoren - im Detail, schweinehaltende Betriebe (n=31; eigene Darstellung) OO

Abbildung 86: Zusammenhang Bekanntheit tierbezogener Indikatoren und Bio seit wann (Kategorien), schweinehaltende Betriebe (n=31; eigene Darstellung)..... OO

Abbildung 87: Zusammenhang Bekanntheit des Leitfadens für Tierwohl in Deutschland und Bio seit wann (Kategorien), schweinehaltende Betriebe (n=31; eigene Darstellung)..... PP

Abbildung 88: Zusammenhang Einstellung zur Selbstevaluierung und Bio seit wann, schweinehaltende Betriebe (n=31; eigene Darstellung)..... QQ

Abbildung 89: Zusammenhang Einstellung zur Kontrolle und Bio seit wann, schweinehaltende Betriebe (n=31; eigene Darstellung) RR

13 Literaturverzeichnis

- ALRØE, H., VAARST, M. & KRISTENSEN, E. 2001. Does Organic Farming Face Distinctive Livestock Welfare Issues? – A Conceptual Analysis. *Journal of Agricultural and Environmental Ethics*, 14, 275-299.
- ASSUREWEL. 2015a. *Advancing Animal Welfare Assurance* [Online]. Soil Association, RSPCA, University of Bristol. Verfügbar unter: <http://assurewel.org/> [Aufgerufen am 29.12. 2015].
- ASSUREWEL. AssureWel International 2015 Meeting Notes: Communicating Welfare Outcomes. AssureWel International 2015 Meeting, 2015b Vienna. AssureWel.
- ATTESLANDER, P. 2010. *Methoden der empirischen Sozialforschung*, Berlin, Erich Schmidt.
- AUSTRIA BIO GARANTIE GMBH. s.a. *Austria Bio Garantie - Das Unternehmen* [Online]. Verfügbar unter: <http://www.abg.at/de/abg/unternehmen> [Aufgerufen am 05.10. 2015].
- AWA. 2015. *AWA - Animal Welfare Approved* [Online]. Verfügbar unter: <http://animalwelfareapproved.org/> [Aufgerufen am 29.12. 2015].
- BAARS, T., WAGENAAR, J. P., PADEL, S. & LOCKERETZ, W. 2004. The Role of Animals in Farming Systems: a Historical Perspective. In: VAARST, M., RODERICK, S., LUND, V. & LOCKERETZ, W. (eds.) *Animal health and welfare in organic agriculture*. Wallingford, Oxon, UK ; Cambridge, MA, USA: CABI Pub., cop. 2004.
- BARTUSSEK, H. 1996. Tiergerechtigkeitsindex für Rinder. In: BAL, B. F. A. L. (ed.). *Irdning*.
- BARTUSSEK, H. 1999. A review of the animal needs index (ANI) for the assessment of animals' well-being in the housing systems for Austrian proprietary products and legislation. *Livestock Production Science*, 61, 179-192.
- BASSETT, A. 30.04. 2015. *Mündliche Mitteilung*.
- BIO AUSTRIA. 2011. BIO AUSTRIA-Produktionsrichtlinien Revisionsblatt 5. Verfügbar unter: <http://www.bio-austria.at/download/bio-austria-produktionsrichtlinien/>.
- BIO AUSTRIA 2016. Seminarprogramm 2016. Oberpullendorf: BIO AUSTRIA, LFI.
- BIOLAND LANDESVERBAND NRW E.V. 2013. Leitfaden Tierwohl. In: SCHUMACHER, U., INGENSAND, T., DEERBERG, F., STRIEZEL, A. & REUTER, K. (eds.). Hamm: stellvertretend für die Landesverbände des ökologischen Landbaus in NRW Biokreis, Demeter und Naturland.
- BLOKHUIS, H. J., JONES, B., VEISSIER, I. & MIELE, M. 2013a. Introduction. *Improving farm animal welfare*. Wageningen: Wageningen Academic Publisher.
- BLOKHUIS, H. J., JONES, R. B., GEERS, R., MIELE, M. & VEISSIER, I. 2003. Measuring and monitoring animal welfare: transparency in the food product quality chain. *Animal Welfare*, 12, 445-455.
- BLOKHUIS, H. J., VEISSIER, I., JONES, B. & MIELE, M. 2013b. The Welfare Quality(R) vision. *Improving farm animal welfare*. Wageningen: Wageningen Academic Publishers.
- BMLFUW 2014. *Grüner Bericht*. Wien: BMLFUW.
- BOCK, B. B. 2009. Delivering Animal Welfare and Quality: Transparency in the Food Production Chain. In: BUTTERWORTH, A., BLOKHUIS, H. J., JONES, B. & VEISSIER, I. (eds.) *Welfare Quality. Proceedings Conference*. Uppsala.
- BOCK, B. B., PRUTZER, M. & DOCKES, A. 2007. Farmers' relationship with different animals: The importance of getting close to the animals. Case studies of French, Swedish and Dutch cattle, pig and poultry farmers. *International Journal of Sociology of Food and Agriculture*, 15(3), 108-125.
- BOCK, B. B. & VAN HUIK, M. M. 2007. Pig farmers and animal welfare: a study of beliefs, attitudes and behaviour of pig producers across Europe. In: KJAERNES, U., MIELE, M. & ROEX, J. (eds.) *Welfare Quality Report No. 2 - Attitudes of Consumers, Retailers and Producers to Farm Animal Welfare*. Cardiff: School of City and Regional Planning, Cardiff University.
- BOEHNCKE, E. 2004. Foreword. In: VAARST, M., RODERICK, S., LUND, V. & LOCKERETZ, W. (eds.) *Animal health and welfare in organic agriculture*. Wallingford, Oxon, UK ; Cambridge, MA, USA: CABI Pub., cop. 2004.
- BOISSY, A., MANTEUFFEL, G., JENSEN, M. B., MOE, R. O., SPRUIJT, B., KEELING, L. J., WINCKLER, C., FORKMAN, B., DIMITROV, I., LANGBEIN, J., BAKKEN, M., VEISSIER, I. & AUBERT, A. 2007.

- Assessment of positive emotions in animals to improve their welfare. *Physiology & Behavior*, 92, 375-397.
- BORTZ, J. & DÖRING, N. 2006. *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler mit 87 Tabellen*, Heidelberg, Springer.
- BRACKE, M. B. M. 2007. Animal-based parameters are no panacea for on-farm monitoring of animal welfare. *Animal Welfare*, 16, 229-231.
- BROOM, D. M. 1986. Indicators of poor welfare. *British veterinary journal*, 142, 524-526.
- CABARET, J. 2003. Animal health problems in organic farming: subjective and objective assessments and farmers' actions. *Livestock Production Science*, 80, 99-108.
- CORE ORGANIC. s.a.-a. ANIPLAN - Planning for better animal health and welfare in dairy herds. Verfügbar unter: http://www.coreorganic.org/research/foldere_pdf/aniplan.pdf [Aufgerufen am 30.12.2015].
- CORE ORGANIC. s.a.-b. PROPIg [Online]. Verfügbar unter: <http://coreorganic2.org/coreorganic2.asp> [Aufgerufen am 30.12. 2015].
- DAWKINS, M. 2004. Using behaviour to assess animal welfare. *ANIMAL WELFARE-POTTERS BAR THEN WHEATHAMPSTEAD-*, 13, S3-S8.
- DAWKINS, M. S. 1980. *Animal Suffering. The science of animal welfare*, London ; New York, Chapman and Hall.
- DAWKINS, M. S. 2006. A user's guide to animal welfare science. *Trends in Ecology & Evolution*, 21, 77-82.
- DEFRA 2004. BWAP - Final Project Report. London: Department for Environment, Food and rural Affairs.
- DIEKMANN, A. 2006. *Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen*, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt.
- DIEKMANN, A. 2012. *Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen*, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt-Taschenbuch-Verl.
- DIPPEL, S., LEEB, C., BOCHICCHIO, D., BONDE, M., DIETZE, K., GUNNARSSON, S., LINDGREN, K., SUNDRUM, A., WIBERG, S., WINCKLER, C. & PRUNIER, A. 2013. Health and welfare of organic pigs in Europe assessed with animal-based parameters. *Organic Agriculture*, 4, 149-161.
- EDLER, V. 02.07.2015 2015. *Betriebsgrößen BIO AUSTRIA Mitgliederbetriebe*.
- EDLER, V., GROJER, J., HIEBAUM, I., SCHINDECKER, S., OFNER-SCHRÖCK, E., STÖGER, E., TASCHL, S. & WINCKLER, C. 2015. Leitfaden Tierwohl - Rind. In: BIO AUSTRIA, UNIVERSITÄT FÜR BODENKULTUR WIEN, LANDWIRTSCHAFTSKAMMER ÖSTERREICH & HBLFA RAUMBERG-GUMPENSTEIN (eds.). Linz: BIO AUSTRIA,.
- EFSA. 2012. Scientific opinion - Statement on the use of animal-based measures to assess the welfare of animals. *EFSA Journal* [Online], 10(6):2767. Verfügbar unter: http://www.efsa.europa.eu/sites/default/files/scientific_output/files/main_documents/2767.pdf [Aufgerufen am 22.12.2015].
- EUROPEAN COMMISSION 2005. Eurobarometer - Attitudes of consumers towards the welfare of farmed animals.
- FARM ANIMAL WELFARE FORUM. s.a. *Farm Animal Welfare Forum* [Online]. Verfügbar unter: <http://www.fawf.org.uk/> [Aufgerufen am 19.11. 2015].
- FAWC. 2012. *The origins of the Five Freedoms* [Online]. Verfügbar unter: <http://webarchive.nationalarchives.gov.uk/20121007104210/http://www.fawc.org.uk/freedoms.htm> [Aufgerufen am 03.11. 2015].
- FLACH, L. F. 2016. *Verbesserung des Tierwohls: Eine quantitative Studie zu den Einstellungen von Landwirten/Landwirtinnen und der Umsetzbarkeit von Maßnahmen in der Praxis*. Diplomarbeit, Universität für Bodenkultur Wien.
- FLICK, U. 2007. *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verl.
- FLOWER, F. 03.08. 2015. *Schriftliche Mitteilung*.

- FRANZ, A., VON MEYER, M. & SPILLER, A. 2010. Einführung eines Animal Welfare Labels in Deutschland: Ergebnisse einer Stakeholderbefragung. *Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft für Agrarökonomie*.
- FRASER, D. 2003. Assessing animal welfare at the farm and group level: the interplay of science and values. *Animal Welfare*, 12, 433-443.
- FRIEDRICH, E.-M. 28.11. 2015. *Schriftliche Mitteilung*.
- GAP. 2015. *The 5-step animal welfare rating program* [Online]. [Aufgerufen am 29.12. 2015].
- GEßL, R. 2011. Das Bundestierschutzgesetz und die Biologische Landwirtschaft. Verfügbar unter: <http://www.tierschutzmachtschule.at/initiativen/tierfreundlich-einkaufen/warum-bio-mehr-kostet.html>.
- GLÄSER, J. & LAUDEL, G. 2009. *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen*, Wiesbaden, VS Verl. für Sozialwiss.
- GORBACH, S. 2013. *Die Bedeutung von "Fairness" für österreichische Bio-Bäuer_innen*. Magistra Diplomarbeit, Universität Wien.
- GRANDIN, T. 2010. Implementing Effective Standards and Scoring Systems for Assessing Animal Welfare on Farms and Slaughter Plants. *Improving animal welfare - a practical approach*. Wallingford: Cabi.
- GRATZER, E. 2011. *Animal Health and Welfare Planning in Austrian organic dairy farming*. Doktorarbeit, Universität für Bodenkultur Wien.
- GYGAX, L. & VÖGELI, S. 2016. Reactions of sheep towards three sets of emotional stimuli:(In)Consistency in respect to stimulus valence and sheep identity. *Applied Animal Behaviour Science*, 174, 51-57.
- HARPER, G. & HENSON, S. 2001. Consumer Concerns about Animal Welfare and the Impact on Food Choice. Reading (UK): Centre for Food Economics Research - Department of Agricultural and Food Economics.
- HARPER, G. C. & MAKATOUNI, A. 2002. Consumer perception of organic food production and farm animal welfare. *British Food Journal*, 104, 287-299.
- HÖRNING, B. 2008. *Auswirkungen der Zucht auf das Verhalten von Nutztieren*, Kassel, Kassel Univ. Press.
- HOVI, M., SUNDRUM, A. & THAMSBORG, S. M. 2003. Animal health and welfare in organic livestock production in Europe: current state and future challenges. *Livestock Production Science*, 80, 41-53.
- IFOAM 2014. The IFOAM Norms for Organic Production and Processing. Germany: IFOAM.
- IFOAM. s.a. *Prinzipien des Ökolandbaus - Präambel* [Online]. Verfügbar unter: http://www.ifoam.bio/sites/default/files/poa_german_web.pdf [Aufgerufen am 11.09. 2015].
- JÄÄSKELÄINEN, T., KAUPPINEN, T., VESALA, K. M. & VALROS, A. 2014. Relationships between pig welfare, productivity and farmer disposition. *Animal Welfare*, 23, 435-443.
- JANSSEN, J. & LAATZ, W. 2007. *Statistische Datenanalyse mit SPSS für Windows. Eine anwendungsorientierte Einführung in das Basissystem und das Modul Exakte Tests*, Berlin, Heidelberg, Springer-Verlag Berlin Heidelberg.
- KALCHER, L. 2014. Rinderzucht Austria Jahresbericht. Jubiläumsausgabe 2014. Wien: ZAR Zentrale Arbeitsgemeinschaft österreichischer Rinderzüchter.
- KEELING, L. J. 2009. An analysis of animal-based versus resource-based comments in official animal welfare inspection reports from organic and conventional farms in Sweden. *Animal Welfare*, 18, 391-397.
- KEELING, L. J., EVANS, A., FORKMAN, B. & KJAERNES, U. 2013. Welfare Quality principles and criteria. In: BLOKHUIS, H. J., JONES, B., VEISSIER, I. & MIELE, M. (eds.) *Improving farm animal welfare*. Wageningen: Wageningen Academic Publisher.
- KEELING, L. J., RUSHEN, J. & DUNCAN, J. H. 2011. Understanding Animal Welfare. In: APPLEBY, M. C., MENCH, J. A., OLSSON, I. A. S. & HUGHES, B. O. (eds.) *Animal Welfare 2nd Edition*. 2nd ed.: Cabi.

- KIRCHNER, M. K., LEEB, C., GRATZER, E. & WINCKLER, C. Do we mean the same 'Animal Welfare'? Farmers' opinion vs. parameters used in the Welfare Quality(R) protocols. UFAW International Symposium, 2011 Portsmouth, UK. Universities Federation for Animal Welfare.
- KIRCHNER, M. K., WESTERATH-NIKLAUS, H. S., KNIERIM, U., TESSITORE, E., COZZI, G., VOGL, C. & WINCKLER, C. 2014. Attitudes and expectations of beef farmers in Austria, Germany and Italy towards the Welfare Quality® assessment system. *Livestock Science*, 160, 102-112.
- KNAUS, W. 2009. Dairy cows trapped between performance demands and adaptability. *Journal of the Science of Food and Agriculture*, 89, 1107-1114.
- KNUTTI, S. 2012. *Wie kann die Biokontrolle und im Speziellen der Bereich Tierwohl verbessert werden?* Diplomarbeit, Höhere Fachschule für Agrarwirtschaft.
- KÖHLER, F. & WILDNER, S. 1998. Consumer concerns about Animal Welfare and the impact on food choice - a review of the German literature. *EU FAIR-CT 98 - 3678*. Kiel.
- KRIEG, R. 2013. Ferkelsterblichkeit auf Biobetrieben. *Online-Magazin Herd-und-Hof.de* [Online]. Verfügbar unter: http://www.herd-und-hof.de/index/cmd/catalogue_details/modul/portal/kernwert/landwirtschaft/block/catalogue_e_1/field/4249/show/1120/search// [Aufgerufen am 01.02.2016].
- KRUTZINNA, C., BOEHNCKE, E. & HERMANN, H.-J. 1996. Die Milchviehhaltung im oekologischen Landbau. *BERICHTE UBER LANDWIRTSCHAFT-HAMBURG-*, 74, 461-480.
- KTBL. 2015. Praktikerleitfäden für die betriebliche Eigenkontrolle Tiergerechtigkeit. Verfügbar unter: [https://www.ktbl.de/inhalte/service/presse/pressemeldung/d5debc83df753a215d8a4fa641699e9f/?tx_news_pi1\[news\]=85&tx_news_pi1\[controller\]=News&tx_news_pi1\[action\]=detail](https://www.ktbl.de/inhalte/service/presse/pressemeldung/d5debc83df753a215d8a4fa641699e9f/?tx_news_pi1[news]=85&tx_news_pi1[controller]=News&tx_news_pi1[action]=detail) [Aufgerufen am 05.02.2016].
- KUHNERT, H. 2005. FEINDT, PH und BEUSMANN, V.(2004): Ausweitung des ökologischen Landbaus in Deutschland–Voraussetzungen, Strategien, Implikationen, politische Optionen, *Angewandte Wissenschaft Heft 506. Schriftenreihe des BMVEL, Landwirtschaftsverlag Münster-Hiltrup*.
- LAMNEK, S. & KRELL, C. 2010. *Qualitative Sozialforschung - Lehrbuch*, Weinheim [u.a.], Beltz.
- LEE, C. 2011. The Concept of Animal Welfare at the Interface between Producers and Scientists: The Example of Organic Pig Farming. *Acta Biotheoretica*, 59, 173-183.
- LEE, C., BERNARDI, F., WINCKLER, C., WLCEK, S. & HAGMÜLLER, W. 2010. Einführung und Monitoring von 'Betriebsentwicklungsplänen (BEP) Tiergesundheit und Wohlbefinden' in österreichischen Bioschweinebetrieben. *Forschungsprojekt Nr. 100188, BMLFUW–LE.1.3.2/0134-II/1/2006*. Wien: Universität für Bodenkultur, Department für Nachhaltige Agrarsysteme, Institut für Nutztierwissenschaften Arbeitsgruppe Tierhaltung, Bundesministerium für Gesundheit.
- LFI LÄNDLICHES FORTBILDUNGSINSTITUT 2011. Leitfaden für die Tierbehandlung am Bio-Betrieb. In: GANSINGER, D., HAGMÜLLER, W., HOZZANK, A., PLAKOLM, G., PÖCKL, E. & STÖGER, E. (eds.). LFI.
- LUND, V. 2002. *Ethics and Animal Welfare in Organic Animal Husbandry*. Doctoral thesis, Swedish University of Agricultural Sciences Skara.
- LUND, V., HEMLIN, S. & LOCKERETZ, W. 2002. Organic livestock production as viewed by Swedish farmers and organic initiators. *Agriculture and Human Values*, 19, 255-268.
- LUND, V., HEMLIN, S. & WHITE, J. 2004. Natural Behavior, Animal Rights, or Making Money – A Study of Swedish Organic Farmers' View of Animal Issues. *Journal of Agricultural and Environmental Ethics*, 17, 157-179.
- MAIN, D. C. J. & MULLAN, S. 2011. AssureWel: incorporation of welfare outcomes into UK laying hen assurance schemes. In: WIDOWSKI, T., LAWLIS, P. & SHEPPARD, K. (eds.) *Proceedings of the 5th International Conference on the Assessment of Animal Welfare at Farm and Group Level - WAFL 2011*. Wageningen: Wageningen Academic Publishers.
- MAIN, D. C. J., MULLAN, S., ATKINSON, C., COOPER, M., WRATHALL, J. H. M. & BLOKHUIS, H. J. 2014. Best practice framework for animal welfare certification schemes. *Trends in Food Science & Technology*, 37, 127-136.
- MASON, G. J. 1991. Stereotypies and suffering. *Behavioural Processes*, 25, 103-115.
- MAYRING, P. 2008. *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*, Weinheim [u.a.], Beltz.


- MCCULLOCH, S. 2013. A Critique of FAWC's Five Freedoms as a Framework for the Analysis of Animal Welfare. *Journal of Agricultural and Environmental Ethics*, 26, 959-975.
- MELLOR, D. J. & STAFFORD, K. J. 2004. Animal welfare implications of neonatal mortality and morbidity in farm animals. *The Veterinary Journal*, 168, 118-133.
- MULLAN, S., BUTTERWORTH, A., WHAY, H. R., EDWARDS, S. & MAIN, D. C. J. 2010. Consultation of pig farmers on the inclusion of some welfare outcome assessments within UK farm assurance. *Veterinary Record*, 166, 678-680.
- MULLAN, S., EDWARDS, S., BUTTERWORTH, A., WHAY, H. R. & MAIN, D. C. J. 2011. A Pilot investigation of Farm Assurance assessors' attitude to farm animal welfare as a confounding factor in training in pig welfare outcome measures. *Animal Welfare*, 20, 413-421.
- MUNSTERHJELM, C., HEINONEN, M. & VALROS, A. 2015. Application of the Welfare Quality® animal welfare assessment system in Finnish pig production, part II: Associations between animal-based and environmental measures of welfare. *Animal Welfare*, 24, 161-172.
- NAPOLITANO, F., GIROLAMI, A. & BRAGHIERI, A. 2010. Consumer liking and willingness to pay for high welfare animal-based products. *Trends in Food Science & Technology*, 21, 537-543.
- NIEBUHR, K. 09.03. 2015. *Mündliche Mitteilung*.
- PADEL, S., SCHMID, O. & LUND, V. 2004. Organic Livestock Standards. In: VAARST, M., RODERICK, S., LUND, V. & LOCKERETZ, W. (eds.) *Animal health and welfare in organic agriculture*. Wallingford, Oxon, UK ; Cambridge, MA, USA: CABI Pub., cop. 2004.
- PRUNIER, A., LUBAC, S., MEJER, H., ROEPSTORFF, A. & EDWARDS, S. 2013. Health, welfare and production problems in organic suckling piglets. *Organic Agriculture*, 4, 107-121.
- RAAB-STEINER, E. & BENESCH, M. 2012. *Der Fragebogen. Von der Forschungsidee zur SPSS-Auswertung*, Wien, Facultas.WUV.
- REWE INTERNATIONAL AG. 2015. *Huhn mit dem PRO PLANET Label unter den Eigenmarken Hofstädter und ADEG mit Leib & Seele* [Online]. Verfügbar unter: http://www.proplanet-label.at/Produkte/Huhn/Huhn/dd_pp_MainPage.aspx [Aufgerufen am 29.12. 2015].
- ROLLIN, B. 2009. The ethics of agriculture: the end of true husbandry. In: DAWKINS, M. S., BONNEY, R. & SINGER, P. (eds.) *The Future of Animal Farming: Renewing the Ancient Contract*. Wiley.
- ROLLIN, B. 2010. Why is Agricultural Animal Welfare Important? The Social and Ethical Context. In: GRANDIN, T. (ed.) *Improving animal welfare - a practical approach*. Wallingford: Cabi.
- RUDOLPH, G. 2015. *Animal health and welfare and environmental impact of different husbandry systems in organic pig farming in selected European countries*. Doktorarbeit, Universität für Bodenkultur Wien.
- RUSHEN, J. & DE PASSILLÈ, A. M. 2010. The importance of good stockmanship and its benefits for the animals. In: GRANDIN, T. (ed.) *Improving animal welfare - a practical approach*. Wallingford: Cabi.
- RUTHERFORD, K. M. D., LANGFORD, F. M., JACK, M. C., SHERWOOD, L., LAWRENCE, A. B. & HASKELL, M. J. 2009. Lameness prevalence and risk factors in organic and non-organic dairy herds in the United Kingdom. *The Veterinary Journal*, 180, 95-105.
- SAROVA, R., STEHULOVA, I., KRATINOVA, P., FIRLA, P. & SPINKA, M. 2011. Farm managers underestimate lameness prevalence in Czech dairy herds. *Animal Welfare*, 20, 201-204.
- SCHMID, O. 2007. Werte und Richtlinien im Wandel. *Ökologie & Landbau*, 144, 14-16.
- SCHMID, O. & KILCHSPERGER, R. 2011. Analyse von Initiativen und Bio und Nicht-Bio Richtlinien zum Tierschutz/Tierwohl in Europa. *Tagungsband der 11. Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau*. Berlin: Verlag Dr. Köster.
- SCHMID, O. & KNUTTI, S. 2012. Outcome-oriented approaches for regulating animal welfare in organic farming. Paper in Workshop 6.3. at the 10th European IFSA Symposium. *Producing and reproducing farming systems. New modes of organization for sustainable food systems of tomorrow*. [Online]. Verfügbar unter: http://www.ifs2012.dk/downloads/WS6_3/Otto_Schmid.pdf
- SCHREIBER, N. 1999. *Wie mache ich Inhaltsanalysen? Vom Untersuchungsplan zum Ergebnisbericht*, Frankfurt/Main, R. G. Fischer.

- SCHUMACHER, U. 2014. Schlechter als ihr Ruf? *Der kritische Agrarbericht 2014 - Schwerpunkt: Tiere in der Landwirtschaft*. München: Agrarbündnis e.V.
- SCHUMACHER, U. 29.04. 2015. *Mündliche Mitteilung*.
- SEGERDAHL, P. 2007. Can natural behavior be cultivated? The farm as local human/animal culture. *Journal of Agricultural and Environmental Ethics*, 20, 167-193.
- SPOOLDER, H., DE ROSA, G., HÖRNING, B., WAIBLINGER, S. & WEMELSFELDER, F. 2003. Integrating parameters to assess on-farm welfare. *Animal Welfare*, 12, 529-534.
- SPRANGER, J. 1998. Richtliniengemäße Prävention und Therapie in der Tierhaltung des Ökolandbaus am Beispiel der Mastitis der Kuh. *Dtsch. Tierärztl. Wschr*, 105, 321-323.
- SUNDRUM, A. 2001. Organic livestock farming - A critical review. *Livestock Production Science*, 67, 207-215.
- TOURISMUSVERBAND ALMENLAND. 2015. *Almo - Almochsenfleisch aus Österreich* [Online]. Verfügbar unter: <http://www.almenland.at/almo-marke.html> [Aufgerufen am 29.12. 2015].
- TREMETSBERGER, L. & WINCKLER, C. 2015. Effectiveness of animal health and welfare planning in dairy herds: a review. *Animal Welfare*, 24, 55-67.
- VAARST, M., LEEB, C., PIP, N., RODERICK, S., SMOLDERS, G., WALKENHORST, M., BRINKMANN, J., MARCH, S., STÖGER, E., WINCKLER, C., GRATZER, E., LUND, V., HENRIKSEN, I. H. & NEALE, M. 2008. ANIPLAN not just 'any plan' - Report from 1st ANIPLAN project workshop. s.l.
- VAARST, M., RODERICK, S., LUND, V., LOCKERETZ, W. & HOVI, M. 2004. Organic Principles and Values: the Framework for Organic Animal Husbandry. In: VAARST, M., RODERICK, S., LUND, V. & LOCKERETZ, W. (eds.) *Animal health and welfare in organic agriculture*. Wallingford, Oxon, UK ; Cambridge, MA, USA: CABI Pub., cop. 2004.
- VEISSIER, I., BUTTERWORTH, A., BOCK, B. & ROE, E. 2008. European approaches to ensure good animal welfare. *Applied Animal Behaviour Science*, 113, 279-297.
- VERHOOG, H., LUND, V. & ALRØE, H. F. 2004. Animal Welfare, Ethics and Organic Farming. In: VAARST, M., RODERICK, S., LUND, V. & LOCKERETZ, W. (eds.) *Animal health and welfare in organic agriculture*. Wallingford, Oxon, UK ; Cambridge, MA, USA: CABI Pub., cop. 2004.
- VETOULI, T., LUND, V. & KAUFMANN, B. 2012. Farmers' Attitude Towards Animal Welfare Aspects and Their Practice in Organic Dairy Calf Rearing: a Case Study in Selected Nordic Farms. *Journal of Agricultural and Environmental Ethics*, 25, 349-364.
- VO (EG) NR. 834/2007 2008. VERORDNUNG (EG) Nr. 834/2007 DES RATES vom 28. Juni 2007, Amtsblatt der Europäischen Union.
- VO (EG) NR. 889/2008 2008. VERORDNUNG (EG) Nr. 889/2008 DER KOMMISSION vom 5. September, mit Durchführungsvorschriften zur Verordnung (EG) Nr. 834/2007 des Rates über die ökologische/biologische Produktion und die Kennzeichnung von ökologischen/biologischen Erzeugnissen hinsichtlich der ökologischen/biologischen Produktion, Kennzeichnung und Kontrolle.
- VON BORELL, E., LANGBEIN, J., DESPRÉS, G., HANSEN, S., LETERRIER, C., MARCHANT-FORDE, J., MARCHANT-FORDE, R., MINERO, M., MOHR, E., PRUNIER, A., VALANCE, D. & VEISSIER, I. 2007. Heart rate variability as a measure of autonomic regulation of cardiac activity for assessing stress and welfare in farm animals — A review. *Physiology & Behavior*, 92, 293-316.
- VON BORELL, E. & SØRENSEN, J. T. 2004. Organic livestock production in Europe: aims, rules and trends with special emphasis on animal health and welfare. *Livestock Production Science*, 90, 3-9.
- WBA BMEL 2015. Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierten Nutztierhaltung. Kurzfassung des Gutachtens. Berlin.
- WEBER, R. E. F. & ZÁRATE, A. V. 2005. Der Begriff Wohlbefinden in der Nutztierhaltung - Diskussion aktueller Definitionsansätze als Grundlage für praxisorientierte Forschung am Beispiel Mastschweinehaltung. *Arch. Tierz.*, 48, 475-489.
- WELFARE QUALITY(R) 2009. Welfare Quality(R) assessment protocol for cattle. In: CONSORTIUM, W. Q. R. (ed.). Lelystad, Netherlands.

- WELLER, R. F. & BOWLING, P. J. 2000. Health status of dairy herds in organic farming. *Veterinary Record*, 146, 80-81.
- WHAY, H. R. 2007. The journey to animal welfare improvement. *Animal Welfare*, 16, 117-122.
- WHAY, H. R., MAIN, D. C. J., GREEN, L. E. & WEBSTER, A. J. F. 2003. Animal-based measures for the assessment of welfare state of dairy cattle, pigs and laying hens: consensus of expert opinion. *Animal Welfare*, 12, 205-217.
- WINCKLER, C. 2016. Tierwohl in der Nutztierhaltung aus tierschutzwissenschaftlicher Perspektive. In: NIERADZIK, L. & SCHMIDT-LAUBER, B. (eds.) *Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes*. Wien: Studien Verlag - in Druck.
- YEATES, J. W. & MAIN, D. C. J. 2008. Assessment of positive welfare: A review. *The Veterinary Journal*, 175, 293-300.
- ZOLLITSCH, W., KRISTENSEN, T., KRUTZINNA, C., MACNAEIHDE, F. & YOUNIE, D. 2004. Feeding for Health and Welfare: the Challenge of formulating well-balanced rations in organic livestock production. In: VAARST, M., RODERICK, S., LUND, V., LOCKERETZ, W. & HOVI, M. (eds.) *Animal health and welfare in organic agriculture*. Wallingford, Oxon, UK ; Cambridge, MA, USA: CABI Pub., cop. 2004.


14 Anhang

14.1 Fragebogen rinder- /milchviehhaltende Betriebe



Milchviehtag, 28.01.2015

Befragung zu „am Tier feststellbare Merkmale des Tierwohls“



Im Rahmen meiner Masterarbeit an der BOKU Wien möchte ich für BIO AUSTRIA mittels diesem Fragebogen feststellen, inwieweit am Tier erkennbare Merkmale (tierbezogene Indikatoren) für die Bewertung des Tierwohls bekannt sind und von Ihnen am eigenen Betrieb verwendet werden. Außerdem möchte ich herausfinden, wie ein Leitfadens mit dem Sie selbst am Hof das Tierwohl überprüfen können, von Ihnen aufgenommen werden würde.

Vielen Dank, dass Sie sich kurz die Zeit nehmen um diesen Fragebogen auszufüllen. Es sind nur vollständig ausgefüllte Fragebögen für mich auswertbar, deshalb möchte ich Sie bitten, alle Fragen zu beantworten. Danke!

Isabells Auberger

Geschlecht
 Weiblich Männlich

Seit wann bewirtschaften Sie Ihren Betrieb biologisch?

Sind Sie / Seit wann sind Sie BetriebsleiterIn?

Mit welchen Nutztieren arbeiten Sie auf Ihrem Hof? Bitte auch die Anzahl der Tiere dazu angeben.

Milchvieh Mastrinder Mutterkuh
 Stück: Stück: Stück:

Sonstiges:

Ich führe meinen Betrieb in:

OÖ NÖ Wien Burgenland Salzburg

Steiermark Kärnten Tirol Vorarlberg

1. Woran erkennen Sie, dass es Ihren Tieren gut geht?

.....

.....

.....

2. Sind Ihnen tierbezogene Indikatoren (Merkmale, die am Tier erfassbar sind) ein Begriff?

ja nein

3. Wenn ja, welche tierbezogenen Indikatoren (Merkmale, die am Tier erfassbar sind) kennen Sie?

.....

.....

1

4. In der Praxis werden häufig die folgenden tierbezogenen Indikatoren erwähnt. Als wie wichtig für die genaue Beobachtung, um die Tiere gesund zu erhalten, würden Sie diese einschätzen?

Indikatoren für Milchvieh	Sehr wichtig	Eher wichtig	Weder noch	Weniger wichtig	unwichtig
Lähmheit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Klauenzustand	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Körperkondition / BCS (dünn/fett)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sprunggelenksverletzungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sauberkeit der Tiere	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mastitis-Behandlungshäufigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Indikatoren für Kälber					
Durchfall-Behandlungshäufigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Atemwegserkrankungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sauberkeit der Tiere	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Struppiges, dumpfes Fell	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hinweise auf gegenseitiges Besaugen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5. Welche von diesen Indikatoren erheben/dokumentieren (z.B. in einem Stallbuch/Medikamentenbuch) / werten Sie routinemäßig aus (z.B. Prozentsatz der behandelten Tiere/Jahr)?
(Zutreffendes bitte ankreuzen)

Indikatoren für Milchvieh	Erhebung ja/nein	Dokumentation ja/nein	Auswertung ja/nein
Lähmheit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Klauenzustand	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Körperkondition / BCS (dünn/fett)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sprunggelenksverletzungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sauberkeit der Tiere	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mastitis-Behandlungshäufigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Indikatoren für Kälber			
Durchfall-Behandlungshäufigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Atemwegserkrankungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sauberkeit der Tiere	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Struppiges, dumpfes Fell	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hinweise auf gegenseitiges Besaugen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

6. Wie einfach sind diese Indikatoren / Probleme Ihrer Meinung nach durch Managementmaßnahmen beeinflussbar?

Indikatoren für Milchvieh	Sehr einfach	Eher einfach	eher schwierig	schwierig
Lahmheit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Klauenzustand	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Körperkondition / BCS (dünn/fett)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sprunggelenksverletzungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sauberkeit der Tiere	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mastitis-Behandlungshäufigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Indikatoren für Kälber				
Durchfall-Behandlungshäufigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Atemwegserkrankungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sauberkeit der Tiere	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Struppiges, dumpfes Fell	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hinweise auf gegenseitiges Besaugen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

7. Ist Ihnen bekannt, dass es bei vier Bioverbänden in Deutschland einen Leitfaden für Tierwohl gibt, der tierbezogene Indikatoren verwendet, mit dem auch Erhebungen auf Betrieben durchgeführt werden?

ja nein

Bioland, Naturland, Demeter und Biokreis haben gemeinsam einen Leitfaden für Tierwohl erarbeitet, der den Landwirten helfen soll, die eigene Tierhaltung zu bewerten. Neu an diesem Leitfaden ist, dass tierbezogene Indikatoren, wie z.B. Haut- und Gelenksverletzungen bewertet werden.

Auch die jährlichen Kontrollen werden nun in DE anhand dieses Leitfadens durchgeführt. So können die LandwirtInnen Rückmeldung über den aktuellen Zustand auf ihrem Hof erhalten und die Verbesserung des Tierwohls erreicht werden. Der Leitfaden wurde für unterschiedliche Tierkategorien erstellt.

Hier ein Beispiel, wie im deutschen Leitfaden die Bewertung von z.B. der Sauberkeit bei Rindern aussieht.

Sauberkeit	<input type="checkbox"/> < 5 % der Tiere deutlich verschmutzt	<input type="checkbox"/> 5 - 20 % der Tiere stark verschmutzt	<input type="checkbox"/> > 20 % der Tiere stark verschmutzt
			
sauberes Fell	leicht bis mäßig verschmutztes Fell	sehr stark verschmutztes Fell	

8. BIO AUSTRIA möchte den Leitfadens als Hilfsmittel zur Beurteilung des Tierwohls am Betrieb durch den Betriebsleiter einführen. Wie schätzen Sie die Umsetzung einer Selbstevaluierung ein?

- gut
 eher gut
 mittelmäßig
 eher schlecht
 schlecht
 Keine Meinung

9. Welche Maßnahmen/Hilfestellungen würden Sie sich zur Handhabung eines solchen Leitfadens wünschen?

.....

.....

.....

10. Welchen der folgenden Aussagen stimmen Sie zu?

Durch die Selbstevaluierung anhand eines Leitfadens für Tierwohl (mit tierbezogenen Indikatoren)	Stimme voll zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	Stimme nicht zu	Weiß ich nicht
... bekomme ich persönlich mehr Kompetenz in der Beurteilung meiner Tiere	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... schaffe ich die Voraussetzungen für die Verbesserung des Tierwohls auf meinem Betrieb.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... erhalte ich Informationen, die mir helfen generelle Verbesserungen in meinem Management durchzuführen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... wird sich das Tierwohl auf den BIO AUSTRIA Betrieben verbessern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... wird sich mein Arbeitspensum im täglichen Management erhöhen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... erwarte ich notwendige Veränderungen auf meinem Betrieb.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... wird sich die biologische Landwirtschaft für die Konsumenten noch besser von der konventionellen differenzieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... kann sich die Marke BIO AUSTRIA besser vom Bio Label der EU differenzieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

11. In Deutschland wird der Leitfadens in der Kontrolle eingesetzt. Wie würden Sie die Einführung einer Erhebung im Zuge der Bio-Kontrolle in Österreich einschätzen?

- gut
 eher gut
 mittelmäßig
 eher schlecht
 schlecht
 Keine Meinung

12. Welchen der folgenden Aussagen stimmen Sie zu?

Die Einführung einer Erhebung anhand eines Leitfadens für Tierwohl würde für mich dann sinnvoll erscheinen, wenn ...	Stimme voll zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	Stimme nicht zu	Weiß ich nicht
... die KontrolleurInnen, die diese Erhebungen durchführen, zuvor Schulungen erhalten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... die Vergleichbarkeit mit anderen Betrieben gegeben ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ich Rückmeldung über meine Ergebnisse erhalte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... es eine Festlegung von Zielwerten (ein Optimum) geben wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... es eine Festlegung von Grenzwerten (ein Minimum) geben wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... wiederholte Überschreitungen der Grenzwerte sanktionswirksam werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... die Erhebungsdauer unter einer Stunde betragen wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... bei Überschreitung der Grenzwerte ein Handlungsplan für mich erstellt wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... es auf Wunsch meinerseits Beratungen zur Verbesserung geben wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

13. Welche Anregungen oder Befürchtungen/Bedenken haben Sie bezüglich der Einführung einer Erhebung anhand eines Leitfadens für Tierwohl?

.....

.....

.....

14. Sonstige Anmerkungen:

.....

.....

.....

Vielen Dank für Ihre Zeit und Ihre Bemühungen!

Isabella Auberger

Studentin der Fachrichtung Biologische Landwirtschaft
Universität für Bodenkultur Wien

Sollten Sie Fragen zu meiner Masterarbeit haben, können Sie mich gerne kontaktieren!

isabella.auberger@gmx.at

14.2 Fragebogen schweinehaltende Betriebe



Schweinetag, 29.01.2015



Befragung zu „am Tier feststellbare Merkmale des Tierwohls“

Im Rahmen meiner Masterarbeit an der BOKU Wien möchte ich für BIO AUSTRIA mittels diesem Fragebogen feststellen, inwieweit am Tier erkennbare Merkmale (tierbezogene Indikatoren) für die Bewertung des Tierwohls bekannt sind und von Ihnen am eigenen Betrieb verwendet werden.

Außerdem möchte ich herausfinden, wie ein Leitfadens mit dem Sie selbst am Hof das Tierwohl überprüfen können, von Ihnen aufgenommen werden würde.

Vielen Dank, dass Sie sich kurz die Zeit nehmen um diesen Fragebogen auszufüllen.

Es sind nur vollständig ausgefüllte Fragebögen für mich auswertbar, deshalb möchte ich Sie bitten, alle Fragen zu beantworten. Danke!

Isabella Auberger

Geschlecht Weiblich Männlich

Seit wann bewirtschaften Sie Ihren Betrieb biologisch?

Sind Sie / Seit wann sind Sie BetriebsleiterIn?

Mit welchen Nutztieren arbeiten Sie auf Ihrem Hof? Bitte auch die Anzahl der Tiere dazu angeben.

Schweine – Kombiniertes Betrieb (Zucht/Mast) Schweine – Zuchtsauen Stück: Schweine – Mastbetrieb Mastplätze:
 Stück
 Zuchtsauen: Sonstiges:
 Mastplätze:

Ich führe meinen Betrieb in:

OÖ NÖ Wien Burgenland Salzburg
 Steiermark Kärnten Tirol Vorarlberg

1. Woran erkennen Sie, dass es Ihren Tieren gut geht?

.....

2. Sind Ihnen tierbezogene Indikatoren (Merkmale, die am Tier erfassbar sind) ein Begriff?

ja nein

3. Wenn ja, welche tierbezogenen Indikatoren (Merkmale, die am Tier erfassbar sind) kennen Sie?

.....

4. In der Praxis werden häufig die folgenden tierbezogenen Indikatoren erwähnt. Als wie wichtig für die genaue Beobachtung, um die Tiere gesund zu erhalten, würden Sie diese einschätzen?

Indikatoren für Mastschweine und Sauen	Sehr wichtig	Eher wichtig	Weder noch	Weniger wichtig	unwichtig
Lahmheit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Körperkondition / BCS (dünn/fett)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verletzungen am Körper	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schwellungen an den Beinen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Indikatoren für Ferkel und Mastschweine					
Durchfallbehandlungs-Häufigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sterblichkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verletzungen am Körper	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schwanzverletzungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lungenbefund	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5. Welche von diesen Indikatoren erheben/dokumentieren (z.B. in einem Stallbuch/Medikamentenbuch) / werten Sie routinemäßig aus (z.B. Prozentsatz der behandelten Tiere/Jahr)? (Zutreffendes bitte ankreuzen)

Indikatoren für Mastschweine und Sauen	Erhebung ja/nein	Dokumentation ja/nein	Auswertung ja/nein
Lahmheit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Körperkondition / BCS (dünn/fett)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verletzungen am Körper	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schwellungen an den Beinen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Indikatoren für Ferkel und Mastschweine			
Durchfallbehandlungs-Häufigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sterblichkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verletzungen am Körper	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schwanzverletzungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lungenbefund	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

6. Wie einfach sind diese Indikatoren / Probleme Ihrer Meinung nach durch Managementmaßnahmen beeinflussbar?

Indikatoren für Mastschweine und Sauen	Sehr einfach	Eher einfach	eher schwierig	schwierig
Lahmheit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Körperkondition / BCS (dünn/fett)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verletzungen am Körper	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schwellungen an den Beinen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Indikatoren für Ferkel und Mastschweine				
Durchfallbehandlungs-Häufigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sterblichkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verletzungen am Körper	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schwanzverletzungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lungenbefund	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

7. Ist Ihnen bekannt, dass es bei vier Bioverbänden in Deutschland einen Leitfaden für Tierwohl gibt, der tierbezogene Indikatoren verwendet, mit dem auch Erhebungen auf Betrieben durchgeführt werden?

ja nein

Bioland, Naturland, Demeter und Biokreis haben gemeinsam einen Leitfaden für Tierwohl erarbeitet, der den LandwirtInnen helfen soll, die eigene Tierhaltung zu bewerten. Neu an diesem Leitfaden ist, dass tierbezogene Indikatoren, wie z.B. Haut- und Gelenkverletzungen bewertet werden.

Auch die jährlichen Kontrollen werden nun in DE anhand dieses Leitfadens durchgeführt. So können die LandwirtInnen Rückmeldung über den aktuellen Zustand auf ihrem Hof erhalten und eine Verbesserung des Tierwohls erreicht werden. Der Leitfaden wurde für unterschiedliche Tierkategorien erstellt.

Hier ein Beispiel, wie im deutschen Leitfaden die Bewertung z.B. von Schwanz- und Ohrenverletzungen aussieht.

Zustand Schwänze und Ohren	<input type="checkbox"/> < 5 % der Tiere mit Verletzungen	<input type="checkbox"/> 5 - 10 % der Tier mit Verletzungen	<input type="checkbox"/> > 10 % der Tiere mit Verletzungen
----------------------------	---	---	--



Intakte Schwänze



kuppierter Schwanz



bis aufs Knochenmark abgefressener Schwanz

8. BIO AUSTRIA möchte den Leitfadens als Hilfsmittel zur Beurteilung des Tierwohls am Betrieb durch den Betriebsleiter einführen. Wie schätzen Sie die Umsetzung einer Selbstevaluierung ein?

- gut
 eher gut
 mittelmäßig
 eher schlecht
 schlecht
 Keine Meinung

9. Welche Maßnahmen/Hilfestellungen würden Sie sich zur Handhabung eines solchen Leitfadens wünschen?

.....

.....

.....

10. Welchen der folgenden Aussagen stimmen Sie zu?

Durch die Selbstevaluierung anhand eines Leitfadens für Tierwohl (mit tierbezogenen Indikatoren)	Stimme voll zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	Stimme nicht zu	Weiß ich nicht
... bekomme ich persönlich mehr Kompetenz in der Beurteilung meiner Tiere	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... schaffe ich die Voraussetzungen für die Verbesserung des Tierwohls auf meinem Betrieb.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... erhalte ich Informationen, die mir helfen generelle Verbesserungen in meinem Management durchzuführen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... wird sich das Tierwohl auf den BIO AUSTRIA Betrieben verbessern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... wird sich mein Arbeitspensum im täglichen Management erhöhen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... erwarte ich notwendige Veränderungen auf meinem Betrieb.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... wird sich die biologische Landwirtschaft für die Konsumenten noch besser von der konventionellen differenzieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... kann sich die Marke BIO AUSTRIA besser vom Bio Label der EU differenzieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

11. In Deutschland wird der Leitfadens in der Kontrolle eingesetzt. Wie würden Sie die Einführung einer Erhebung im Zuge der Bio-Kontrolle in Österreich einschätzen?

- gut
 eher gut
 mittelmäßig
 eher schlecht
 schlecht
 Keine Meinung

12. Welchen der folgenden Aussagen stimmen Sie zu?

Die Einführung einer Erhebung anhand eines Leitfadens für Tierwohl würde für mich dann sinnvoll erscheinen, wenn ...	Stimme voll zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	Stimme nicht zu	Weiß ich nicht
... die KontrolleurInnen, die diese Erhebungen durchführen, zuvor Schulungen erhalten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... die Vergleichbarkeit mit anderen Betrieben gegeben ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ich Rückmeldung über meine Ergebnisse erhalte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... es eine Festlegung von Zielwerten (ein Optimum) geben wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... es eine Festlegung von Grenzwerten (ein Minimum) geben wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... wiederholte Überschreitungen der Grenzwerte sanktionswirksam werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... die Erhebungsdauer unter einer Stunde betragen wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... bei Unterschreitung der Grenzwerte ein Handlungsplan für mich erstellt wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... es auf Wunsch meinerseits Beratungen zur Verbesserung geben wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

13. Welche Anregungen oder Befürchtungen/Bedenken haben Sie bezüglich der Einführung einer Erhebung anhand eines Leitfadens für Tierwohl?

.....

.....

.....

14. Sonstige Anmerkungen:

.....

.....

.....

Vielen Dank für Ihre Zeit und Ihre Bemühungen!

Isabella Auberger

Studentin der Fachrichtung Biologische Landwirtschaft
Universität für Bodenkultur Wien

Sollten Sie Fragen zu meiner Masterarbeit haben, können Sie mich gerne kontaktieren!

isabella.auberger@gmx.at

14.3 Zuordnung der einzelnen Indikatoren – Rinder

Hinweis: Die Indikatoren in kursiver Schrift wurden von Kirchner et al. (2011) übernommen. Die weiteren wurden selbst zugeordnet.

Klinische Zeichen
<p><i>Gesundheit</i> (Fieber, Klauengesundheit ...) <i>Fitness</i> <i>Vitalität</i> (vital, leichte Geburt) <i>Körperzustand/Körperkondition</i> Wiederkautätigkeit Verletzungen Lahmheiten Milchinhaltstoffe</p>
Äußeres Erscheinungsbild
<p><i>Fell, Haarkleid, Haut</i> <i>Sauberkeit</i> Körperhaltung Äußerliche Merkmale/Beobachtungen an Augen, Ohren, Körper (klare Augen, Ohrenhaltung) Gesichtsausdruck („zufriedener Eindruck“)</p>
Produktivität und Futteraufnahme
<p><i>Fressverhalten</i> Zunahme Fruchtbarkeit</p>
Aktivität, Ruhe, Bewegung, Erkundung
<p><i>Bewegungen</i> <i>Liegeverhalten, Liegepositionen</i> „Ruhe im Stall“ Harmonie/Ruhe in der Herde Ruheverhalten Verhalten in der Gruppe Erkundungsverhalten, Manipulation von Dingen Spielen, Springen</p>
Sonstiges Verhalten
<p>„Merkt man am Gemüt“ Interesse (z.B. beim Ansprechen, an der Umgebung), Neugierde zeigend, aufmerksam Mensch-Tier Beziehung (Kontakt suchend, zutraulich, wollen gestreichelt werden) Munter, lebhaft, entspannt, ausgeglichen Sozialverhalten (Gegenseitige Körperpflege, ...) „Wenn die Kühe gerne melken gehen“ „Eigene Entscheidungen treffend (wo stehe ich im Offenstall – in der Sonne, im Regen, im Schnee; welche Liegefläche wähle ich)“</p>

14.4 Zuordnung der einzelnen Indikatoren – Schweine

Hinweis: Die Indikatoren in kursiver Schrift wurden von Kirchner et al. (2011) übernommen. Die weiteren wurden selbst zugeordnet.

Klinische Zeichen

<i>Gesundheit</i> (Fieber, ...) <i>Fitness</i> <i>Vitalität</i> <i>Körperzustand</i> Verletzungen

Äußeres Erscheinungsbild

<i>Fell, Haarkleid, Haut</i> <i>Sauberkeit</i> Körperhaltung, Ringelschwanz Äußerliche Merkmale/Beobachtungen an Augen, Ohren, Körper (klare Augen, Ohrenhaltung)
--

Produktivität und Futteraufnahme

<i>Fressverhalten</i> Zunahme

Aktivität, Ruhe, Bewegung, Erkundung

<i>Bewegungen</i> <i>Liegeverhalten, Liegepositionen</i> <i>„Ruhe im Stall“</i> Ruheverhalten Erkundungsverhalten, Manipulation von Dingen (Stroh rumtragen, wühlen, ...) Spielen
--

Sonstiges Verhalten

<i>„Merkt man am Gemüt“</i> Interesse (z.B. beim Ansprechen), Neugierde zeigend, aufmerksam Kontakt suchend Munter, entspannt Grunzlaute
--

14.5 Ergebnisse Online Umfrage -Detail

14.5.1 Rinder - Tierbezogene Indikatoren

14.5.1.1 Merkmale für gutes Tierwohl aus der Praxis – im Detail

Abbildung 45 zeigt eine Aufgliederung der von den LandwirtInnen am häufigsten genannten Begriffe auf die Frage, woran sie erkennen, dass es ihren Tieren gut geht und die Anzahl der Nennungen je Begriff. Die Zuordnung zu den fünf Kategorien wurde hier nicht vorgenommen.

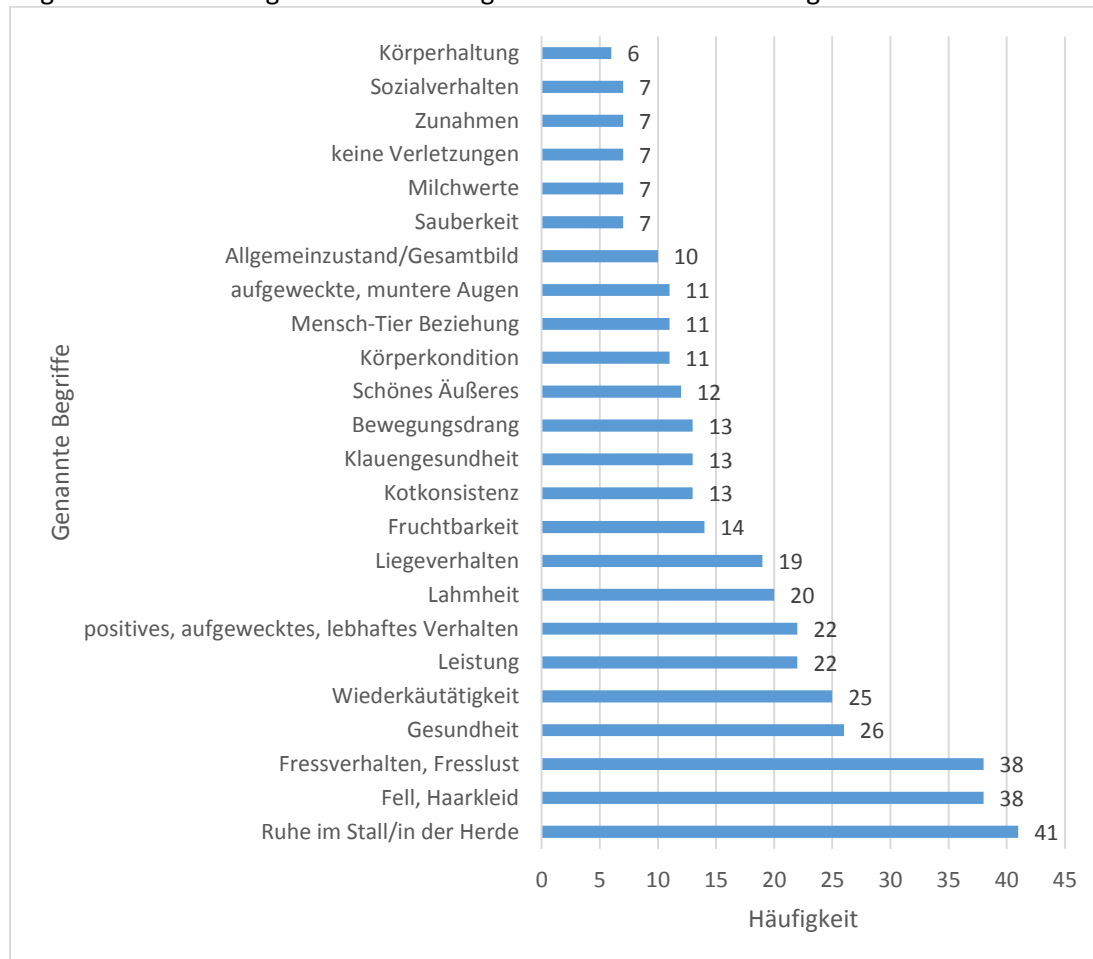


Abbildung 45: „Dass es den Tieren gut geht, erkenne ich an“ – Begriffe, die von den LandwirtInnen genannt wurden und die dazugehörige Häufigkeit der Nennungen je Begriff (eigene Darstellung)

14.5.1.2 Wissen um tierbezogene Indikatoren – im Detail

Die Fragestellung von Frage 3 lautete: „Welche tierbezogenen Indikatoren (Merkmale, die am Tier erfassbar sind) kennen Sie?“.

65 Personen beantworteten diese Frage in sehr unterschiedlichem Ausmaß (Pflichtfeld in der Online-Umfrage), von 2 Personen wurden hier keine Angaben gemacht (Fragebögen). Bei *den klinischen Zeichen* wurde der Klauenzustand/die Klauengesundheit am häufigsten genannt, gefolgt von Lahmheit. Am dritthäufigsten wurde die Kotkonsistenz als tierbezogener Indikator angeführt (siehe Abbildung 46).

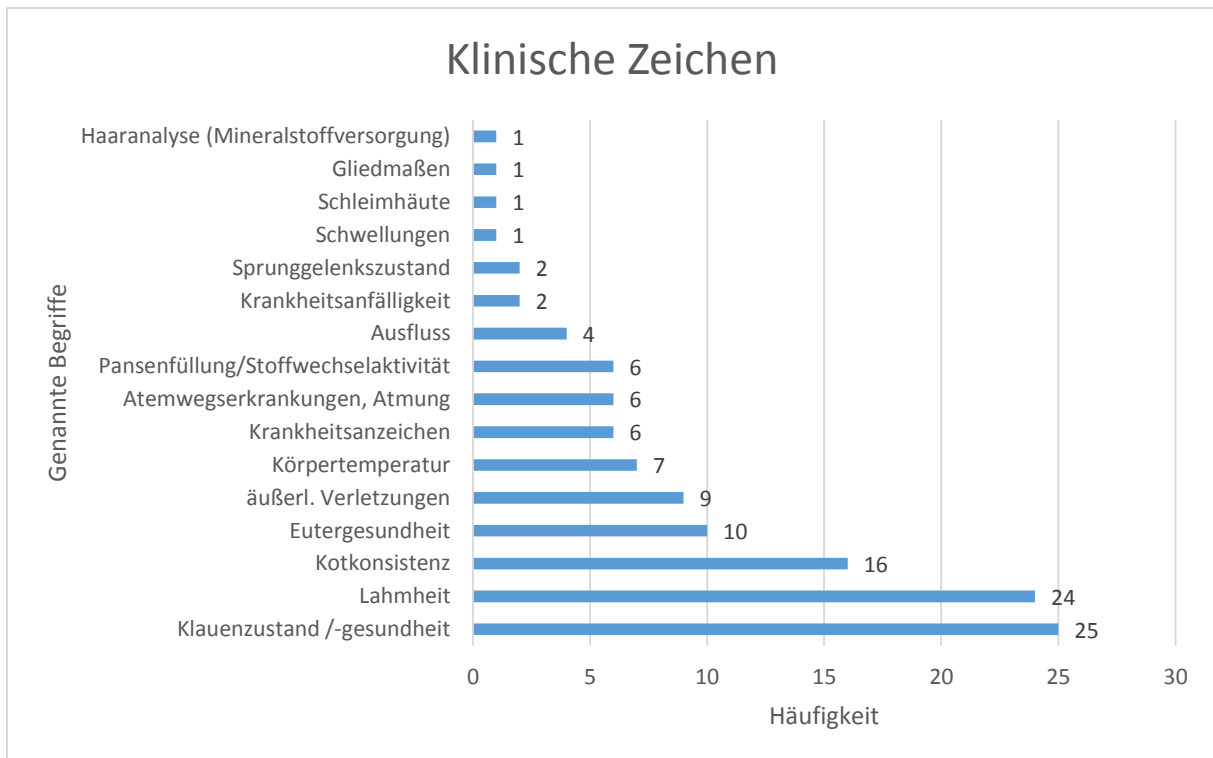


Abbildung 46: Von den LandwirtInnen genannte tierbezogene Indikatoren (Kategorie klinische Zeichen) nach Häufigkeit (eigene Darstellung)

Bei der Kategorie *äußeres Erscheinungsbild* wurden die in Abbildung 47 ersichtlichen Indikatoren am häufigsten aufgezählt.

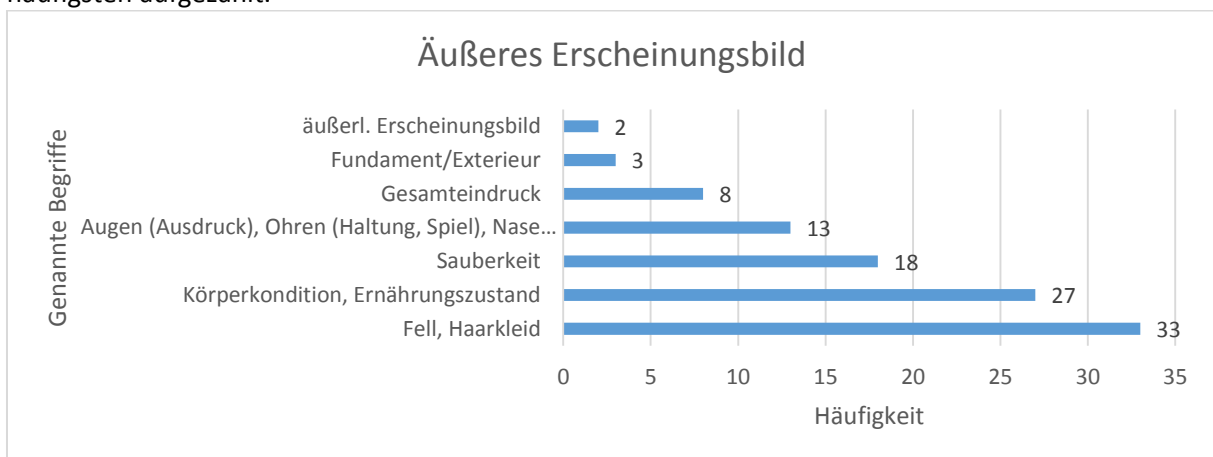


Abbildung 47: Von den LandwirtInnen genannte tierbezogene Indikatoren (Kategorie äußeres Erscheinungsbild) nach Häufigkeit (eigene Darstellung)

Bei der Kategorie *Produktivität* waren den LandwirtInnen die Fresslust (bzw. auch das Trinkverhalten bei den Kälbern) und die Milchinhaltstoffe am bekanntesten (siehe Abbildung 48).

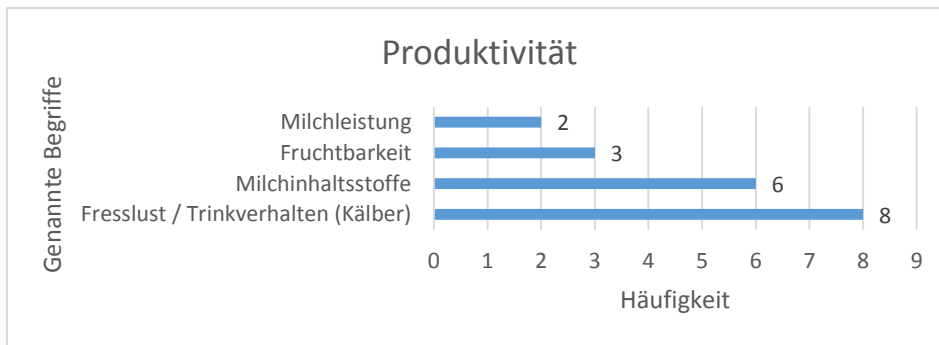


Abbildung 48: Von den LandwirtInnen genannte tierbezogene Indikatoren (Kategorie Produktivität) nach Häufigkeit (eigene Darstellung)

In der Kategorie *Aktivität* wurde das Liege- und Ruheverhalten mit sechs Nennungen am häufigsten angegeben (Abbildung 49).

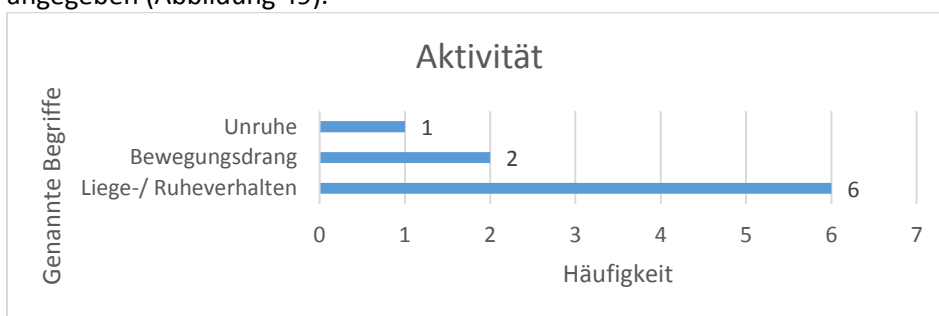


Abbildung 49: Von den LandwirtInnen genannte tierbezogene Indikatoren (Kategorie Aktivität) nach Häufigkeit (eigene Darstellung)

Beim *sonstigen Verhalten* war die Nennung der Wiederkautätigkeit am häufigsten und kam 23-mal vor. Das gegenseitige Besaugen der Kälber war z.B. nur einer Person als tierbezogener Indikator bekannt (Abbildung 50).

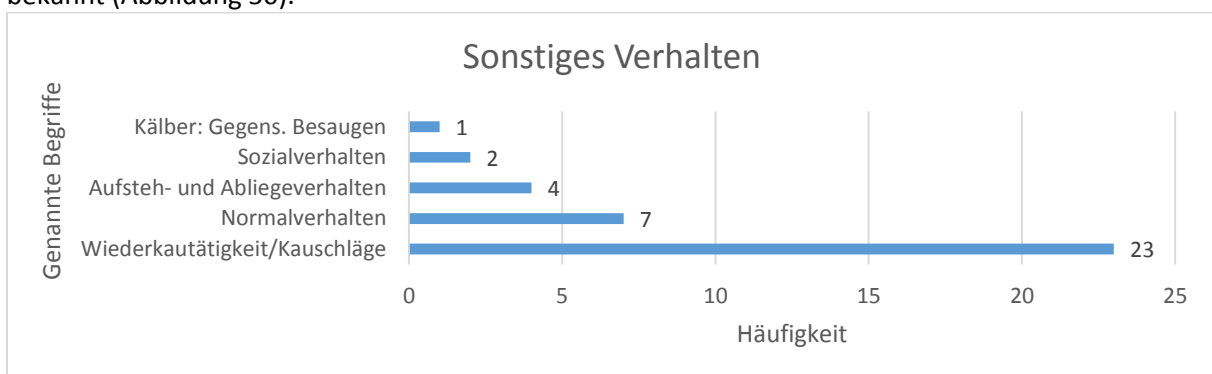


Abbildung 50: Von den LandwirtInnen genannte tierbezogene Indikatoren (Kategorie sonstiges Verhalten) nach Häufigkeit (eigene Darstellung)

14.5.1.3 Einschätzung der Wichtigkeit einzelner tierbezogener Indikatoren – im Detail

Für die unterschiedlichen Tiergruppen (Milchvieh, Kälber, Mastrinder, Mutterkühe) wurde eine kleine Auswahl an tierbezogenen Indikatoren vorgegeben und eine Bewertung bezüglich ihrer Wichtigkeit erbeten.

Eine Bewertung der unterschiedlichen Indikatoren war nach fünf Wichtigkeitsstufen vorgesehen: „Wichtig“, „Eher wichtig“, „Weder noch“, „Weniger wichtig“, „Unwichtig“. Die Antwortmöglichkeit „Keine Angabe“ war auch möglich. Die Abbildungen mit der Benennung „Detail“ geben dieses Bewertungsschema wieder. In den anderen Abbildungen wurden zur Vereinfachung der Lesbarkeit

die Kategorien auf drei reduziert. „Wichtig“ und „Eher wichtig“ wurden zusammengefasst zu „Wichtig“. Die Kategorien „Weniger wichtig“ und „Unwichtig“ wurden zusammengefasst zur Kategorie „Unwichtig“. Die Kategorie „Keine Angabe“ wurde beibehalten.

Die vorgegebenen Indikatoren für Milchvieh waren die Folgenden: Lahmheit, Klauenzustand, Körperkondition / BCS (dünn/fett), Sprunggelenksverletzungen, Sauberkeit der Tiere und die Mastitis-Behandlungshäufigkeit.

Die Bewertung der einzelnen Indikatoren im Detail ist in Abbildung 51 ersichtlich. Die Zahl über den Balken entspricht der Anzahl der Personen, die den Indikator in der jeweiligen Kategorie genannt haben.

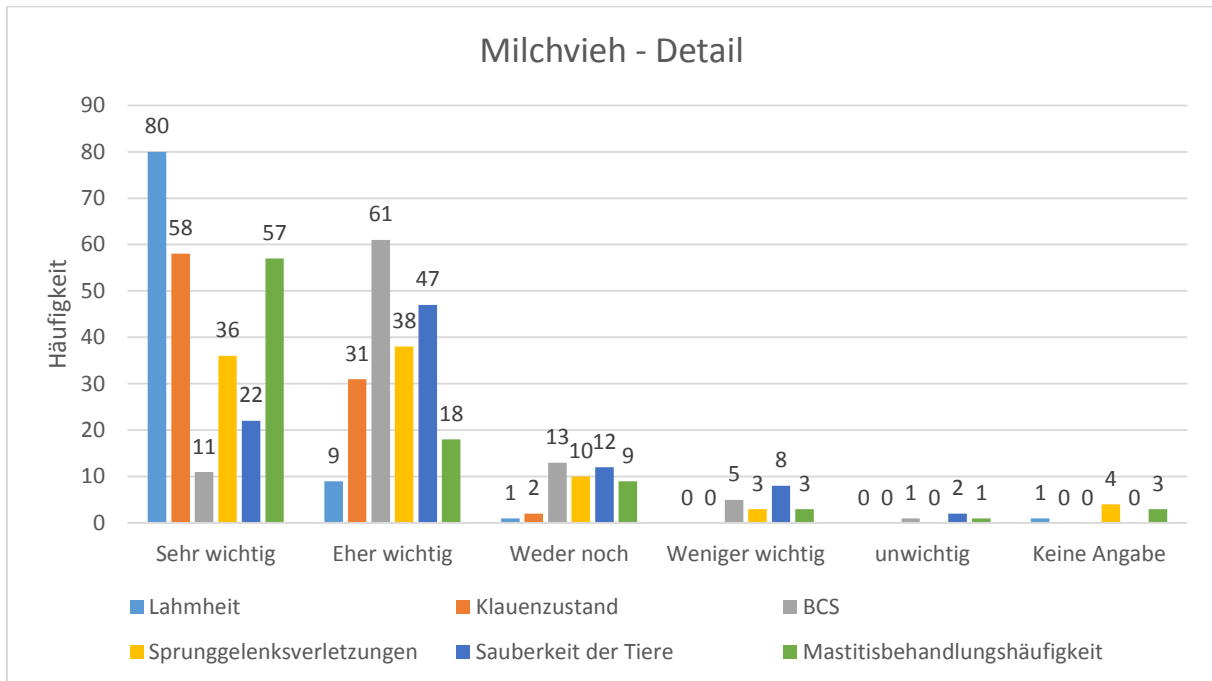


Abbildung 51: Von den LandwirtInnen eingeschätzte Wichtigkeit einzelner vorgegebener Indikatoren für Milchvieh, Häufigkeit – im Detail (n=91; eigene Darstellung)

Die ausgewählten Indikatoren für Kälber waren: Durchfall-Behandlungshäufigkeit, Atemwegserkrankungen, Sauberkeit der Tiere, struppiges, dumpfes Fell und Hinweise auf gegenseitiges Besaugen.

Im Detail wurden folgende Angaben zu den Kälber-Indikatoren gemacht (siehe Abbildung 52).

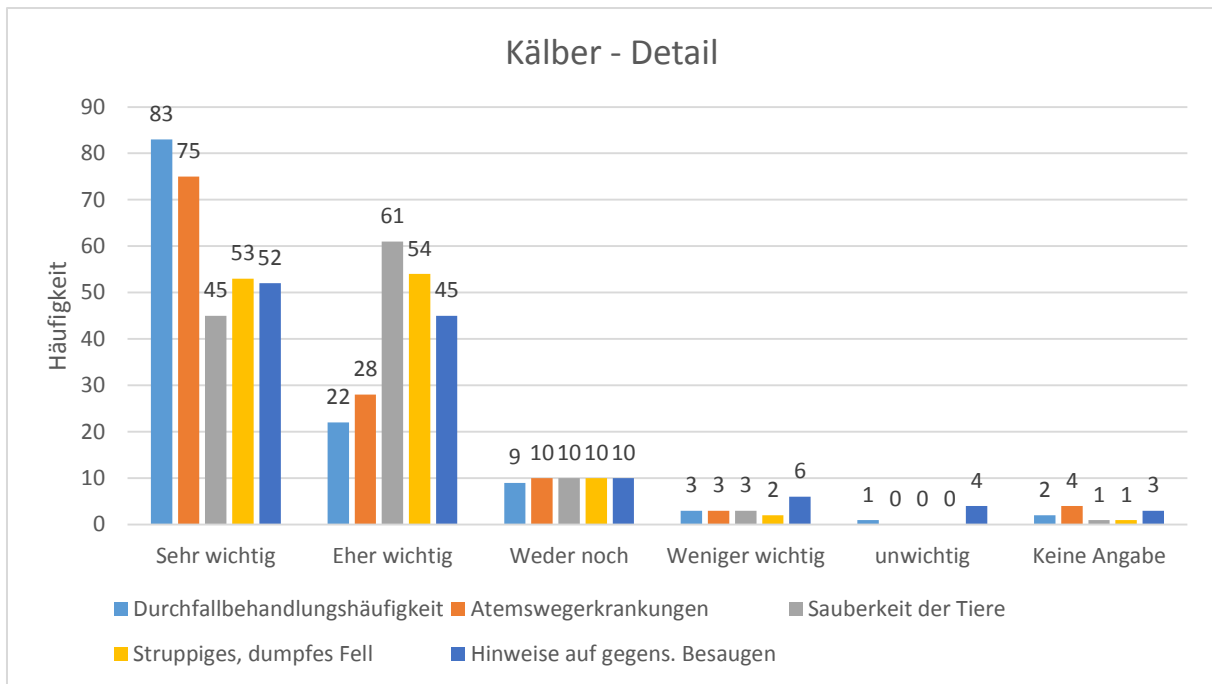


Abbildung 52: Von den LandwirtInnen eingeschätzte Wichtigkeit einzelner vorgegebener Indikatoren für Kälber – im Detail, Häufigkeit (n=120; eigene Darstellung)

Für Mastrinder und Mutterkühe standen die Indikatoren Lahmheit, Klauenzustand, Körperkondition / BCS (dünn/fett), Sprunggelenksverletzungen, Sauberkeit der Tiere, Atemwegserkrankungen und struppiges, dumpfes Fell zur Bewertung.

Die Detailauswertung zeigt folgendes Bild (Abbildung 53).

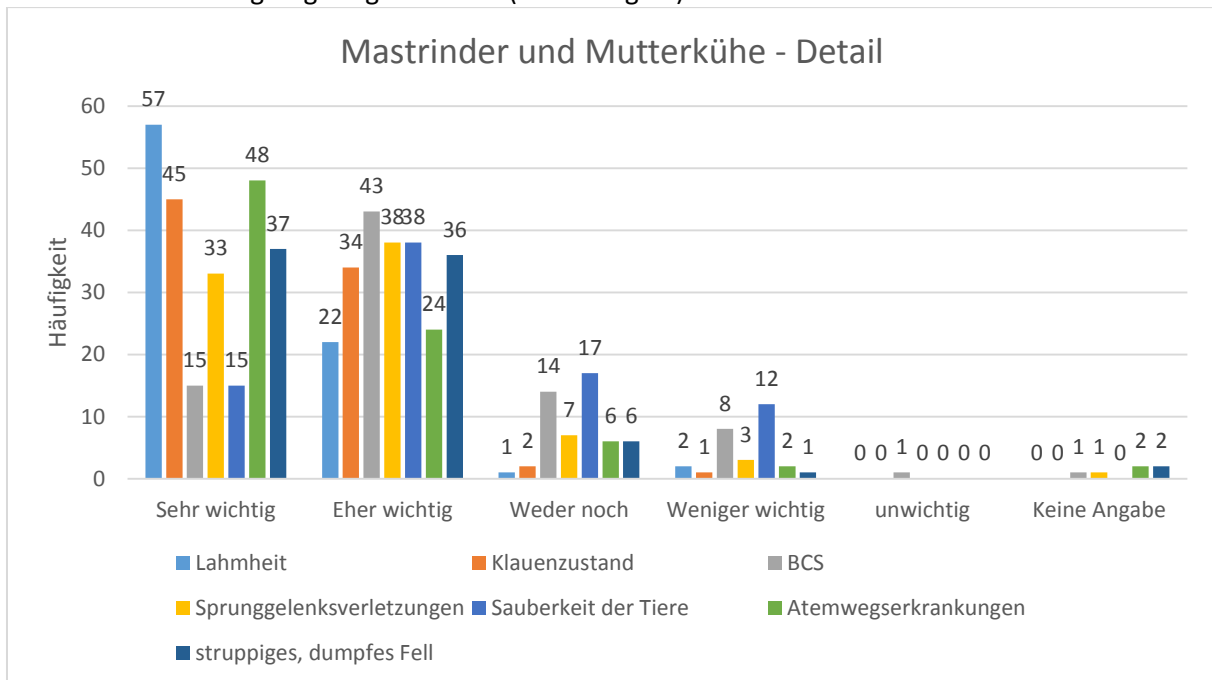


Abbildung 53: Von den LandwirtInnen eingeschätzte Wichtigkeit einzelner vorgegebener Indikatoren für Mastrinder und Mutterkühe – im Detail, Häufigkeit (n=82; eigene Darstellung)

Wie man erkennen kann, wurden in nur ganz seltenen Fällen Indikatoren als „Eher unwichtig“ oder „unwichtig“ angesehen.

14.5.1.4 Erhebung, Auswertung und Dokumentation von Indikatoren in der Praxis – im Detail

Die Frage 5 lautete folgendermaßen: „Welche von diesen Indikatoren erheben/dokumentieren (z.B. in einem Stallbuch/Medikamentenbuch)/werten Sie routinemäßig aus (z.B. Prozentsatz der behandelten Tiere/Jahr)? Zutreffendes bitte ankreuzen“.

Für jeden vorgegeben Indikator gab es auf dem Fragebogen und der Online Umfrage drei Kästchen (je eines für Erhebung, Dokumentation und Auswertung). Es sollte das Kästchen angekreuzt werden, was für den betreffenden Indikator tatsächlich angewandt wird. Wenn also eine LandwirtIn z.B. das Auftreten von Lahmheit erhebt und auch in einem Stallbuch dokumentiert, so waren die beiden Kästchen „Erhebung“ und „Dokumentation“ anzuhaken. Wertet die Person das Auftreten von Lahmheit auch noch aus, dann wäre auch das Kästchen „Auswertung“ anzukreuzen gewesen. Leider zeigten die Daten zu dieser Frage, dass es bei einigen Personen Unklarheiten bezüglich der Beantwortung gegeben haben musste. Die Validität der Ergebnisse bezüglich dieser Fragestellung müssen also hinterfragt werden.

Wie Abbildung 54 zeigt, erheben sehr viele LandwirtInnen die vorgegebenen Indikatoren. Die Dokumentation dieser erfolgt jedoch seltener. Hauptsächlich die Dokumentation der Mastitisbehandlungshäufigkeit ist noch vielen ein Anliegen (48 Personen). Auch die Auswertung dieser Daten wird noch von immerhin 26 Personen durchgeführt. Dass LandwirtInnen die Sauberkeit der Tiere dokumentieren und auswerten, muss hinterfragt werden. Die Angaben lassen sich auf Schwierigkeiten bei der Beantwortung dieser Frage zurückführen.

Gesamtmenge an Personen, die Antworten für Milchvieh vergeben konnten: 91.

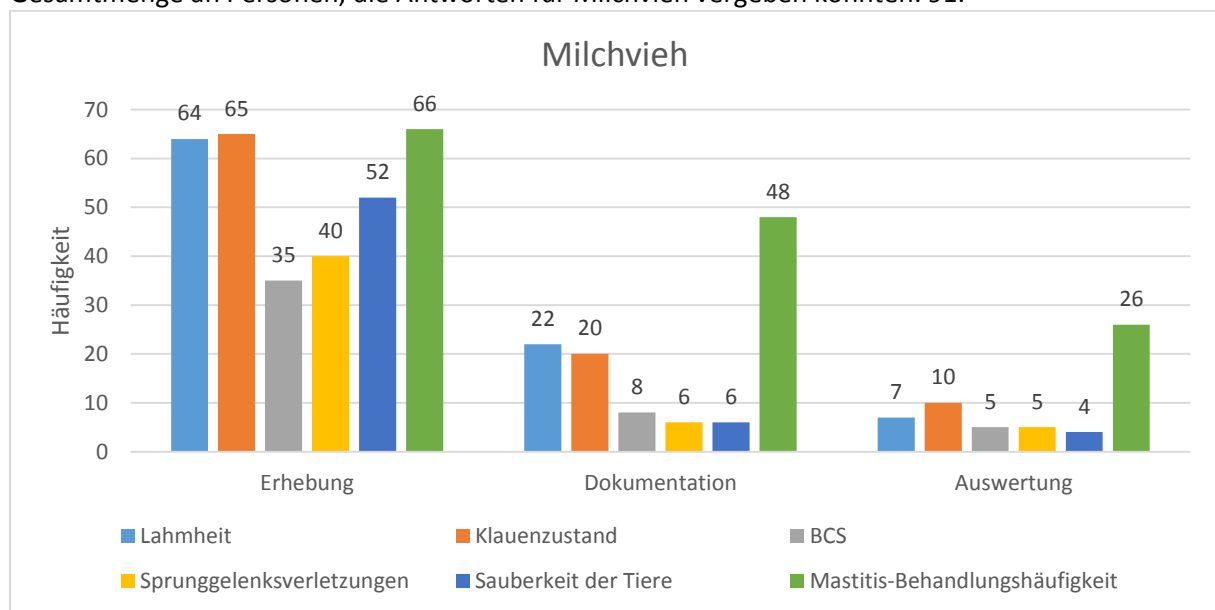


Abbildung 54: Erhebung, Dokumentation und Auswertung von Indikatoren in der Praxis durch die LandwirtInnen beim Milchvieh (n=91; eigene Darstellung)

Auch bei den Kälbern werden die einzelnen Indikatoren von den meisten LandwirtInnen erhoben. Die Dokumentation und Auswertung von Krankheiten wie Durchfall und der Atemwege erscheint als sinnvoll. Hingegen die Dokumentation und Auswertung z.B. des Fellzustands und der Sauberkeit der Tiere lässt auf Unklarheiten beim Beantworten der Frage schließen (Abbildung 55).

Gesamtmenge an Personen, die Antworten für Kälber vergeben konnten: 120.

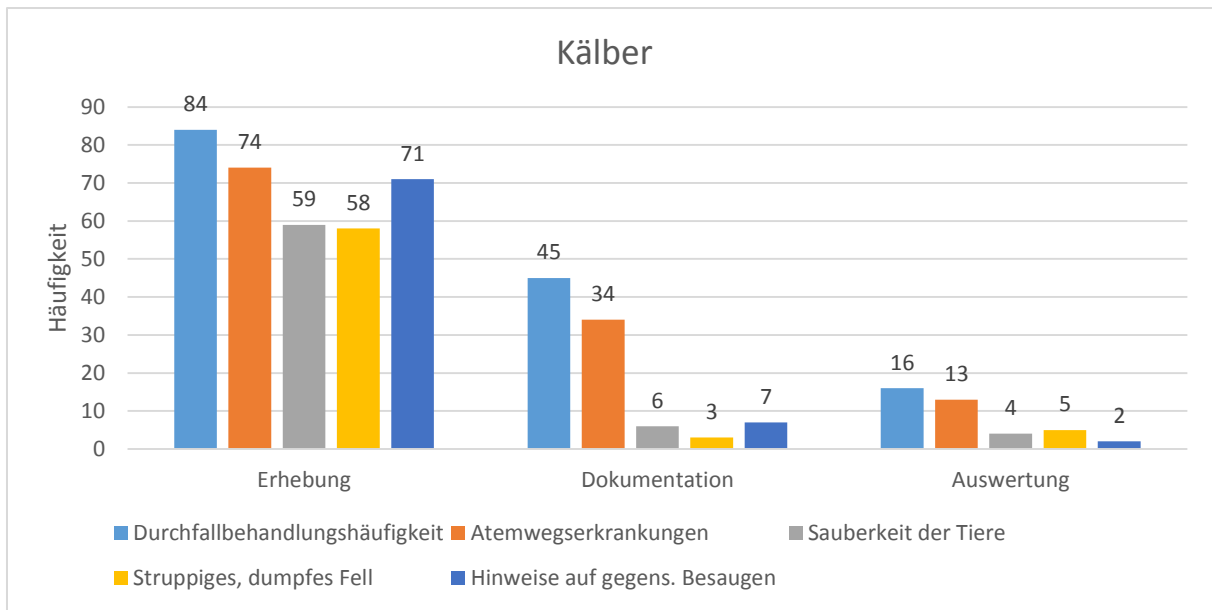


Abbildung 55: Erhebung, Dokumentation und Auswertung von Indikatoren in der Praxis durch die LandwirtInnen bei Kälbern (n=120; eigene Darstellung)

Bei Mutterkühen und Mastrindern ergab die Umfrage, dass die Dokumentation und Auswertung hauptsächlich beim Klauenzustand (11 bzw. 5 Personen) und bei den Atemwegserkrankungen (14 und 6 Personen) durchgeführt wird. Es scheint, als ob die Parameter von weniger als der Hälfte der LandwirtInnen erhoben werden (Abbildung 56).

Gesamtmenge an Personen, die Antworten für Rinder und Kühe vergeben konnten: 82.

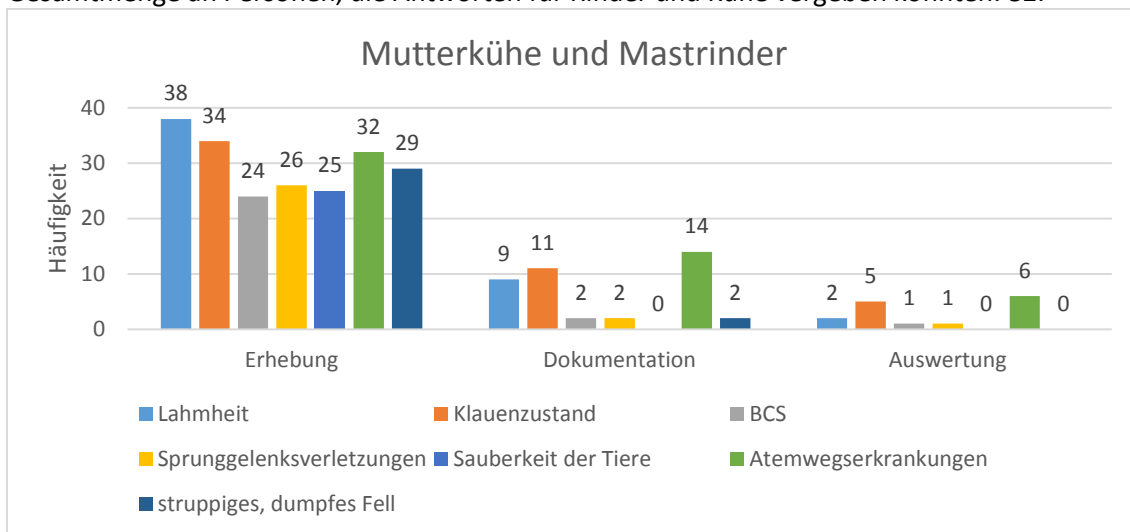


Abbildung 56: Erhebung, Dokumentation und Auswertung von Indikatoren in der Praxis durch die LandwirtInnen bei Mutterkühen und Mastrindern (n=82; eigene Darstellung)

14.5.1.5 Einschätzung der Beeinflussbarkeit einzelner tierbezogener Indikatoren – im Detail

Die Fragestellung lautete „Wie einfach sind diese Indikatoren/Probleme Ihrer Meinung nach durch Managementmaßnahmen beeinflussbar?“. Dieselben Indikatoren, wie für die beiden vorhergehenden Fragen, sollten nach ihrer Beeinflussbarkeit bewertet werden.

Gesamtmenge an Personen, die eine Antwort für die Kategorie Milchvieh abgegeben haben: 91.

Die Beeinflussbarkeit der vorgegebenen Indikatoren wurde zum Teil sehr unterschiedlich eingestuft. Als am schwierigsten beeinflussbar wurde die Mastitisbehandlungshäufigkeit bewertet. Hier gaben

50 Personen an, dass dieser Indikator schwierig zu beeinflussen ist, 36 Personen ordneten diesen Indikator den Kategorien „Sehr einfach“ und „Eher einfach“ zu. In Abbildung 57 ist die Bewertung im Detail ersichtlich.

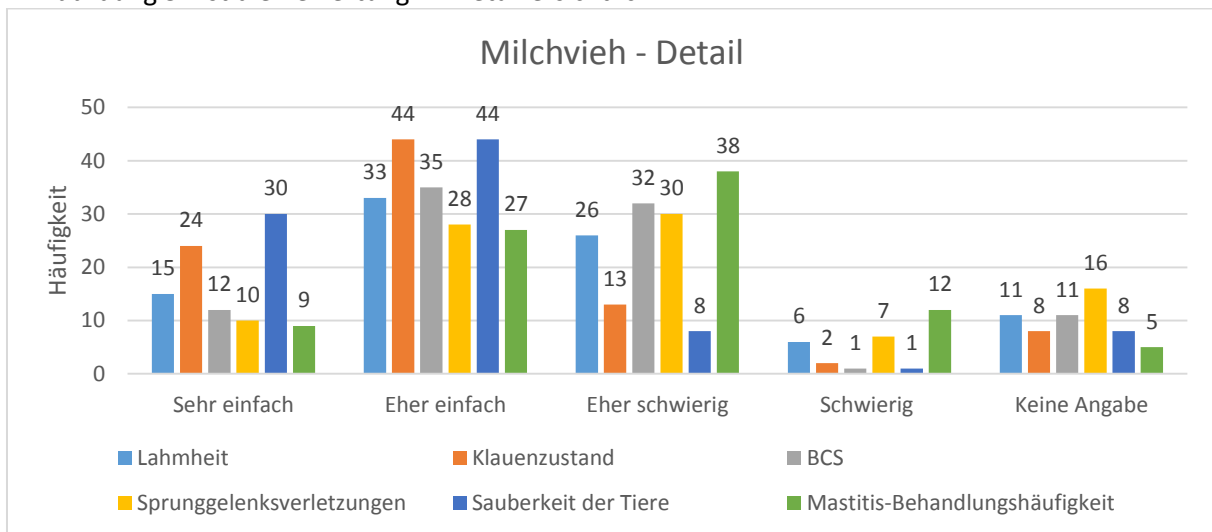


Abbildung 57: Einschätzung der Beeinflussbarkeit der Indikatoren für Milchvieh durch die LandwirtInnen - im Detail (n=91; eigene Darstellung)

Abbildung 58 zeigt im Detail, welchen Kategorien die einzelnen Indikatoren von den LandwirtInnen zugeordnet wurden.

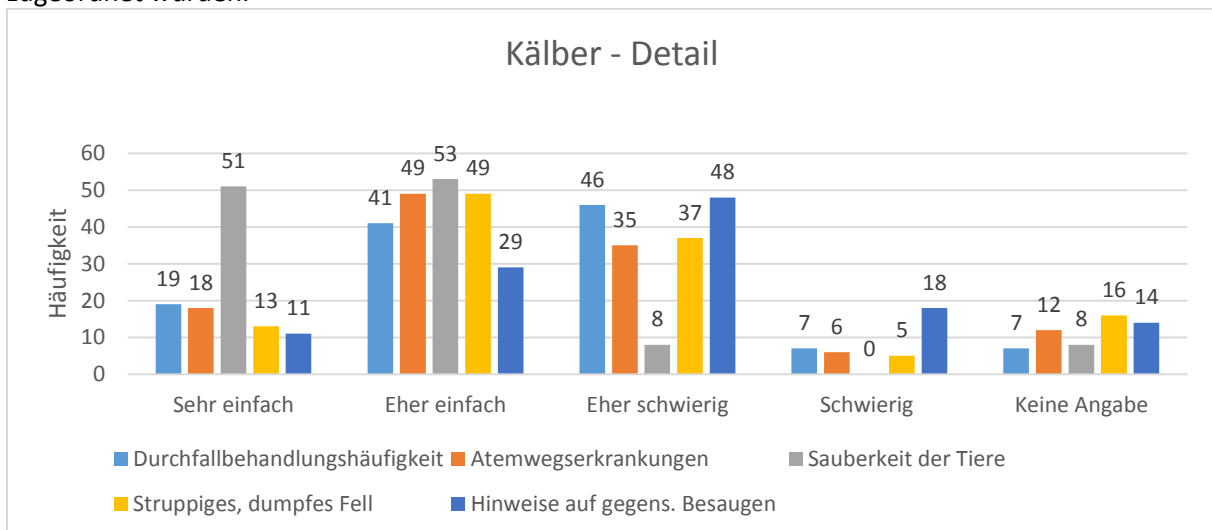


Abbildung 58: Einschätzung der Beeinflussbarkeit der Indikatoren für Kälber durch die LandwirtInnen - im Detail (n=120; eigene Darstellung)

Im Detail wird ersichtlich, dass hinsichtlich der Beeinflussbarkeit nur sehr wenige Personen einzelne Indikatoren bei den Mutterkühen und Mastrindern als tatsächlich schwierig einschätzten (Abbildung 59).

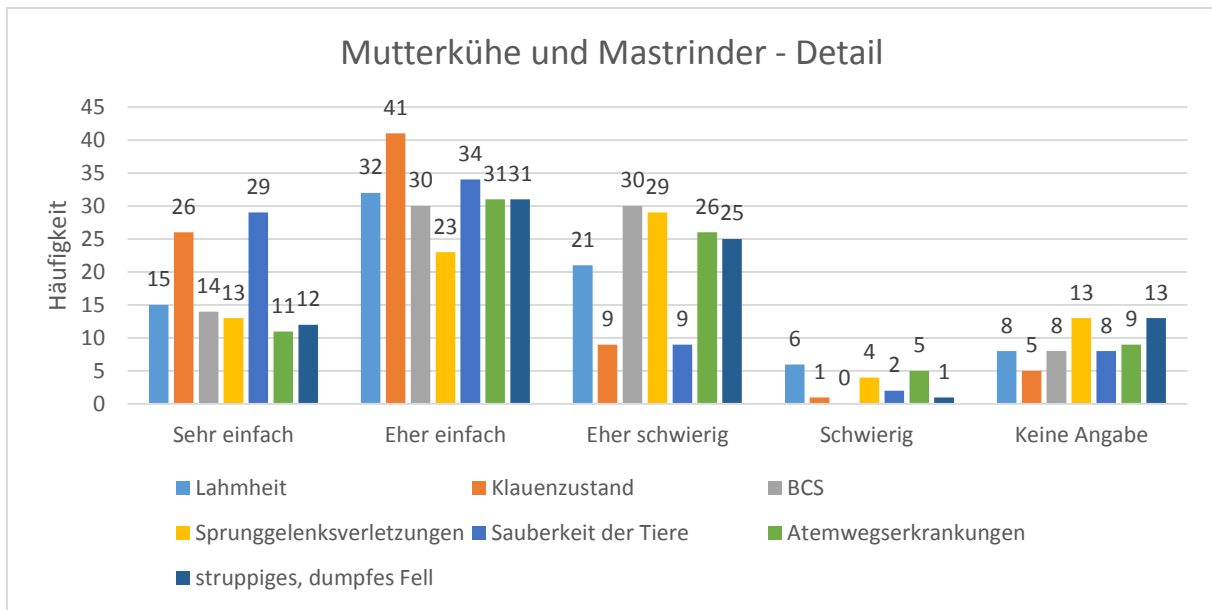


Abbildung 59: Einschätzung der Beeinflussbarkeit der Indikatoren für Mutterkühe und Mastrinder durch die LandwirtInnen im Detail (n=82; eigene Darstellung)

14.5.2 Rinder - Leitfaden zur Selbstevaluierung und Kontrolle

14.5.2.1 Aussagen zur Selbstevaluierung/Selbstüberprüfung anhand von tierbezogenen Indikatoren – im Detail

Für Frage 4 im Leitfadenteil der Umfrage wurden Aussagen vorgegeben, die mit einer Abstufung von „Stimme zu“, „Stimme eher zu“, „Stimme eher nicht zu“ bis „Stimme nicht zu“ bewertet werden konnten. Die Antwort „Weiß ich nicht“ war auch möglich.

Um ein gut lesbares Ergebnis zu erhalten, wurden die Antworten zusammengefasst in die drei Kategorien „Zustimmung“, „Ablehnung“ und „Weiß ich nicht“. Diese Ergebnisse sind im Ergebnisteil zu finden. Tabelle 13 zeigt die zu bewertenden Aussagen, die Antworten dazu im Detail sind in Abbildung 60 veranschaulicht.

Tabelle 13: Auflistung der möglichen Aussagen zur Bewertung einer Selbstevaluierung des Tierwohls am Hof, rinder- und milchviehhaltende Betriebe

Aussagen – Selbstevaluierung

„Durch die Selbstevaluierung anhand eines Leitfadens für Tierwohl (mit tierbezogenen Indikatoren) ...

- ... bekomme ich persönlich mehr Kompetenz in der Beurteilung meiner Tiere“ (P)
- ... schaffe ich die Voraussetzungen für die Verbesserung des Tierwohls auf meinem Betrieb.“ (P)
- ... erhalte ich Informationen, die mir helfen generelle Verbesserungen in meinem Management durchzuführen.“ (P)
- ... wird sich das Tierwohl auf den BIO AUSTRIA Betrieben verbessern.“ (P)
- ... wird sich mein Arbeitspensum im täglichen Management erhöhen.“ (N)
- ... erwarte ich notwendige Veränderungen auf meinem Betrieb.“ (NE)
- ... wird sich die biologische Landwirtschaft für die Konsumenten noch besser von der konventionellen differenzieren.“ (P)
- ... kann sich die Marke BIO AUSTRIA besser vom Bio Label der EU differenzieren.“ (P)

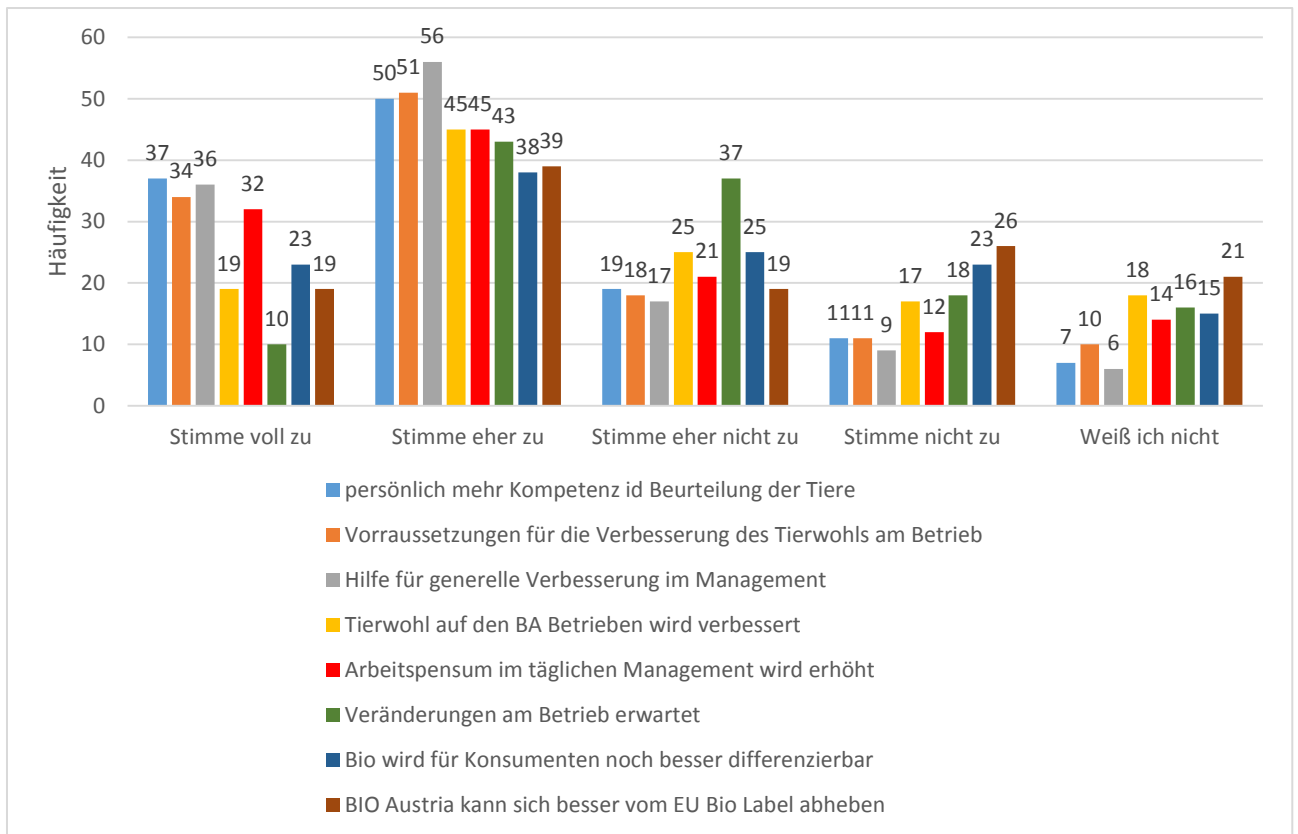


Abbildung 60: Aussagen zur Beurteilung der Selbstevaluierung für Tierwohl am eigenen Hof durch die LandwirtInnen – Rinderhaltende Betriebe - im Detail (n=124; eigene Darstellung)

14.5.2.2 Aussagen zur Tierwohl Kontrolle anhand von tierbezogenen Indikatoren – im Detail

Frage 6 im Leitfadenteil der Umfrage wurden wiederum Aussagen vorgegeben, die mit einer Abstufung von „Stimme zu“, „Stimme eher zu“, „Stimme eher nicht zu“ bis „Stimme nicht zu“ bewertet werden konnten. Die Antwort „Weiß ich nicht“ war ebenfalls wieder möglich.

Tabelle 14 zeigt die unterschiedlichen Aussagen.

Tabelle 14: Mögliche Aussagen zur Kontrolle, rinder- und milchviehhaltende Betriebe

Aussagen – Kontrolle

„Die Einführung einer Erhebung anhand eines Leitfadens für Tierwohl würde für mich dann sinnvoll erscheinen, wenn ...

- ... die KontrolleurInnen, die diese Erhebungen durchführen, zuvor Schulungen erhalten.“
- ... die Vergleichbarkeit mit anderen Betrieben gegeben ist.“
- ... ich Rückmeldung über meine Ergebnisse erhalte.“
- ... es eine Festlegung von Zielwerten (ein Optimum) geben wird.“
- ... es eine Festlegung von Grenzwerten (ein Minimum) geben wird.“
- ... wiederholte Überschreitungen der Grenzwerte sanktionswirksam werden.“
- ... die Erhebungsdauer unter einer Stunde betragen wird.“
- ... bei Unterschreitung der Grenzwerte ein Handlungsplan für mich erstellt wird.“
- ... es auf Wunsch meinerseits Beratungen zur Verbesserung geben wird.“

Die Antworten im Detail sind in Abbildung 61 zu sehen.

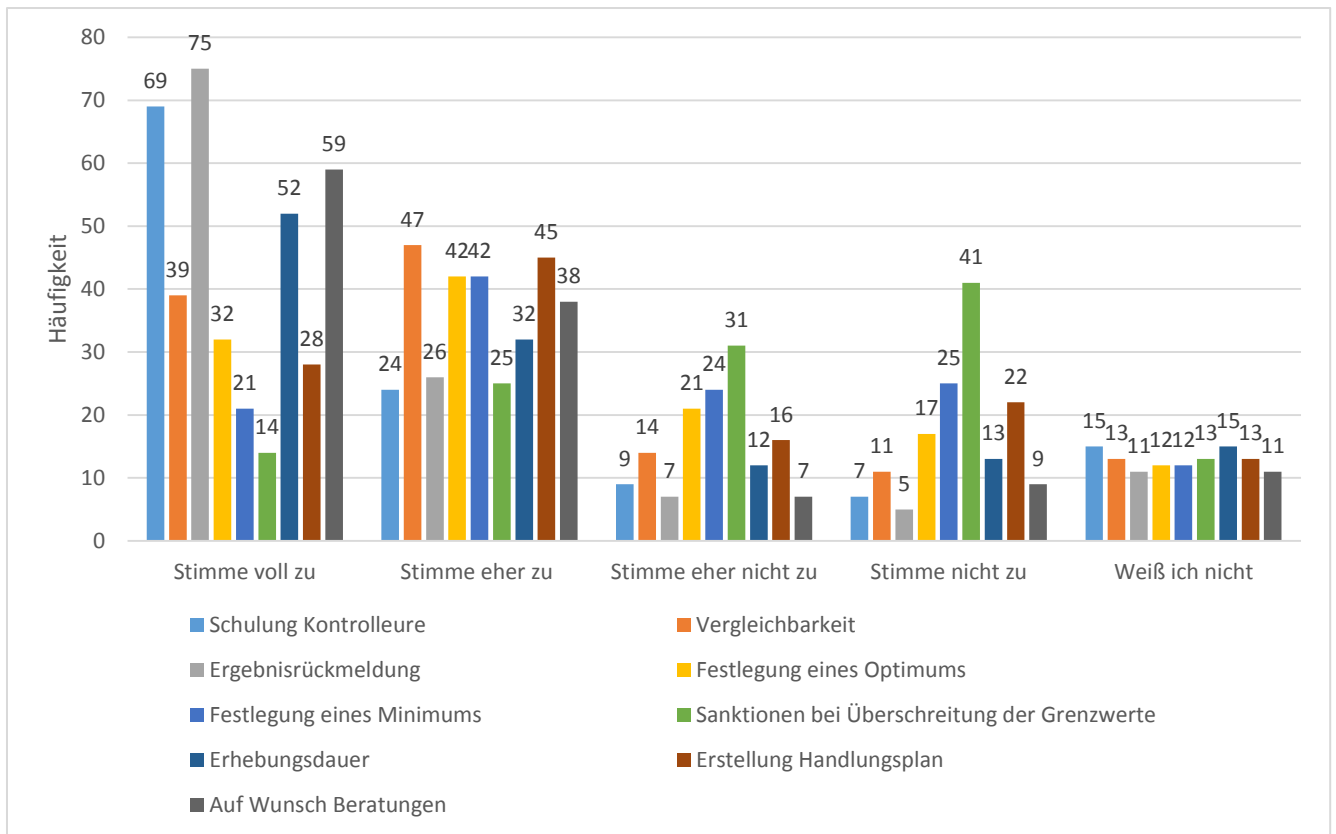


Abbildung 61: Aussagen zur Beurteilung einer Tierwohl-Kontrolle mit tierbezogenen Indikatoren – Rinderhaltende Betriebe – im Detail (n=124; eigene Darstellung)

14.5.3 Rinder - Übergreifende Analysen im Detail

Mittels Kreuztabellen (SPSS Version 21) und Chi-Quadrat Test wurden Zusammenhänge zwischen jeweils zwei Fragestellungen analysiert.

14.5.3.1 Zusammenhang: Einstellung zur Selbstevaluierung und Kenntnis von tierbezogenen Indikatoren

54,0 % der Personen sind tierbezogene Indikatoren ein Begriff (67 Personen), 46,0 % nicht (57 Personen).

Ziel der Überprüfung war es herauszufinden, ob Personen, denen tierbezogene Indikatoren ein Begriff ist, über eine andere Einstellung zur Einführung eines Leitfadens zur Selbstevaluierung verfügen. Die Antwortmöglichkeiten zur Meinung zur Selbstevaluierung waren unterteilt in „gut“, „eher gut“, „mittelmäßig“, „eher schlecht“, „schlecht“ und „keine Meinung“. Für eine einfachere Lesbarkeit wurden die Antworten „gut“ und „eher gut“ zusammengefasst in „Positiv“, die Antwortmöglichkeit „mittelmäßig“ wurde belassen und als „Negativ“ wurden die beiden Bewertungen „eher schlecht“ und „schlecht“ zusammengeführt.

Die Ergebnisse in Abbildung 62 lassen vermuten, dass Personen, die über Wissen zu tierbezogenen Indikatoren verfügen, positiver gegenüber einer Selbstevaluierung eingestellt sind. 29 Personen, denen tierbezogene Indikatoren ein Begriff sind, beurteilten eine Einführung zur Selbstevaluierung als positiv. Hingegen beurteilten nur 18 Personen, die nichts über tierbezogene Indikatoren wussten, eine Einführung als positiv. Als mittelmäßig beurteilte dies annähernd die gleiche Anzahl an Personen (24 Personen), die mit dem Begriff tierbezogene Indikatoren nichts anfangen konnten. Als negativ bewerteten jeweils 13 Personen eine Einführung zur Selbstevaluierung.

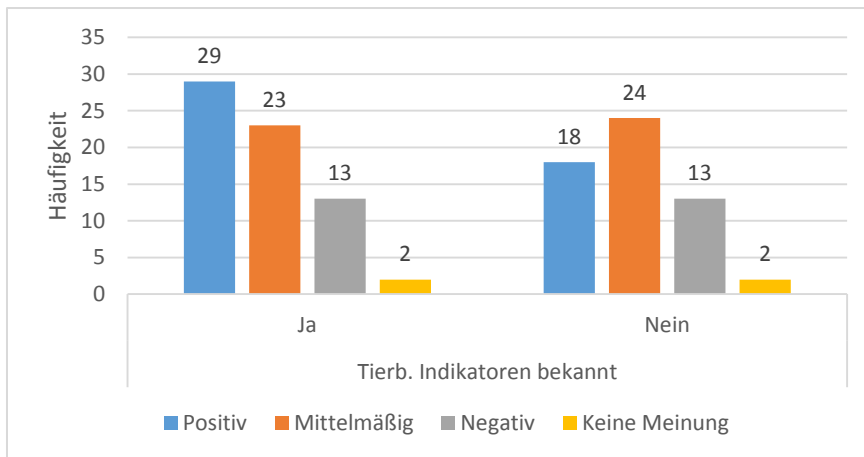


Abbildung 62: Zusammenhang Meinung zur Selbstevaluierung und Bekanntheit von tierbezogenen Indikatoren, Milchvieh- und Rinderbetriebe (n=124; eigene Darstellung)

Aufgrund der zum Teil geringen Zahlen von Antworten je Antwortmöglichkeit wurden die drei zusammengefassten Kategorien für die statistische Überprüfung verwendet: „Positiv“, „Mittelmäßig“ und „Negativ“. Der Wert „Keine Meinung“ wurde nicht in die Berechnung eingeschlossen. Ergebnis des Chi-Quadrat Tests war eine zweiseitige asymptotische Signifikanz von 0,412, weshalb die Nullhypothese beibehalten wird. Ein Unterschied bezüglich der Meinung zur Selbstevaluierung konnte nicht gefunden werden. LandwirtInnen, denen tierbezogene Indikatoren ein Begriff sind, unterschieden sich **nicht** von LandwirtInnen, denen tierbezogene Indikatoren kein Begriff sind, hinsichtlich ihrer Meinung zu einer Selbstevaluierung mit einem Leitfaden für Tierwohl. In Abbildung 63 ist die Abgabe der Meinungen im Detail ersichtlich.

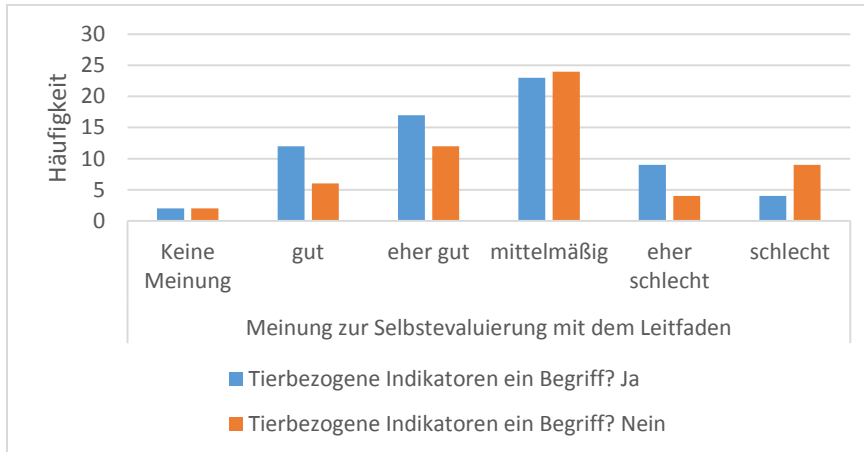


Abbildung 63: Zusammenhang Meinung zur Selbstevaluierung und Bekanntheit von tierbezogenen Indikatoren im Detail, Milchvieh- und Rinderbetriebe (n=124; eigene Darstellung)

14.5.3.2 Zusammenhang: Einstellung zur Kontrolle und Kenntnis von tierbezogenen Indikatoren

54,0 % der Personen sind tierbezogene Indikatoren ein Begriff (67 Personen), 46,0 % nicht (57 Personen).

Hier sollte eruiert werden, ob die Kenntnis von tierbezogenen Indikatoren einen Einfluss auf die Einstellung zur Einführung einer Kontrolle mit dem Leitfaden für Tierwohl zeigt.

Auch hier wurden die Antwortmöglichkeiten zur Kontrolle aus ursprünglich „gut“, „eher gut“, „mittelmäßig“, „eher schlecht“, „schlecht“ und „keine Meinung“ aufgrund der besseren Aussagekraft zusammengeführt. Aus „gut“ und „eher gut“ wurde „Positiv“, die Antwortmöglichkeit „mittelmäßig“ wurde belassen und als „Negativ“ wurden die beiden Bewertungen „eher schlecht“ und „schlecht“ zusammengeführt.

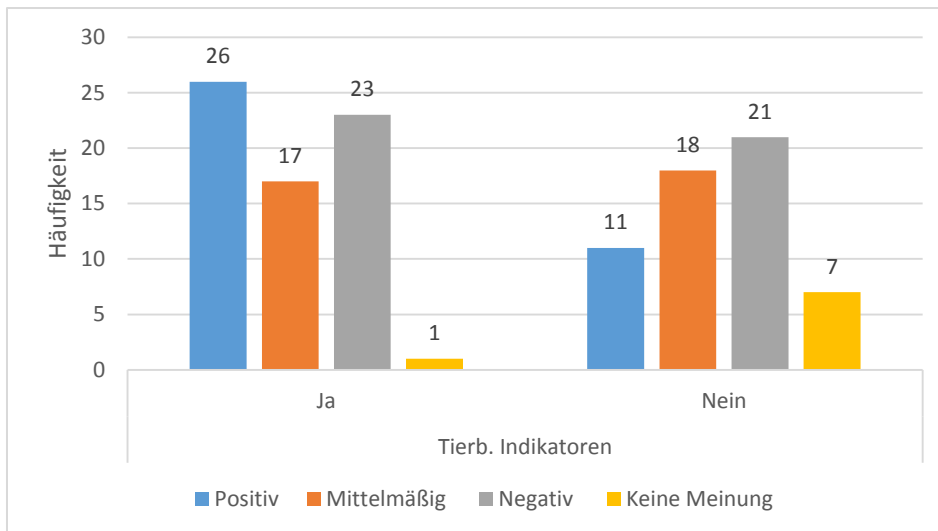


Abbildung 64: Zusammenhang Meinung zur Kontrolle und Bekanntheit von tierbezogenen Indikatoren, Milchvieh- und Rinderbetriebe (n=124; eigene Darstellung)

Die statistische Überprüfung erfolgte mit den zusammengefassten Antwortmöglichkeiten „Positiv“, „Mittelmäßig“ und „Negativ“.

Ergebnis des Chi-Quadrat Tests war eine zweiseitige asymptotische Signifikanz von 0,131, weshalb die Nullhypothese beibehalten wird. Ein Unterschied bezüglich der Meinung zur Kontrolle konnte nicht gefunden werden. LandwirtInnen, denen tierbezogene Indikatoren ein Begriff sind, unterschieden sich somit nicht von LandwirtInnen, denen tierbezogene Indikatoren kein Begriff sind, hinsichtlich ihrer Meinung zu einer Kontrolle mit einem Leitfaden für Tierwohl.

Im Detail sieht die Meinung folgendermaßen aus: siehe Abbildung 65.

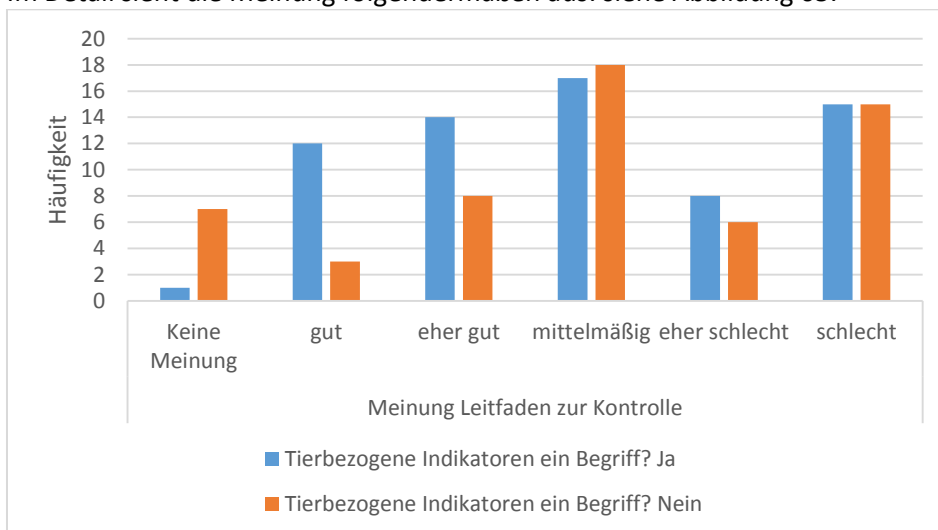


Abbildung 65: Zusammenhang Meinung zur Kontrolle und Bekanntheit von tierbezogenen Indikatoren - im Detail, Milchvieh- und Rinderbetriebe (n=124; eigene Darstellung)

14.5.3.3 Zusammenhang: Bekanntheit von tierbezogenen Indikatoren und seit wann Biobäurin/Biobauer

Es sollte der Frage nachgegangen werden, ob LandwirtInnen, die ihren Hof bereits länger biologisch führen, eher den Begriff tierbezogene Indikatoren kennen. Es zeigte sich, dass Personen, die ihren Hof länger als 3 Jahre biologisch bewirtschaften, prozentuell eher diesen Begriff kennen. 58 % der LandwirtInnen, die in die Kategorie „3 – 9 Jahre“ fallen, kannten den Begriff, 42 % davon nicht. 59 % derjenigen, die in die Kategorie „Mehr als 9 Jahre“ fallen, wussten, was tierbezogene Indikatoren

sind, 41 % nicht. In der Kategorie „bis 3 Jahre“ wussten 75 % der befragten Personen nichts mit dem Begriff anzufangen.

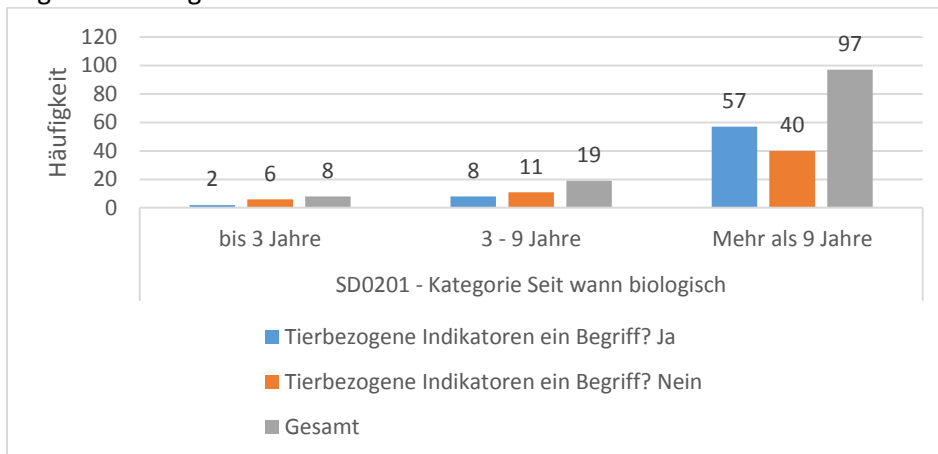


Abbildung 66: Zusammenhang Bekanntheit tierbezogener Indikatoren und Bio seit wann (Kategorien), Milchvieh- und Rinderbetriebe (n=124; eigene Darstellung)

Für die statistische Überprüfung mussten die Daten zusammengefasst werden, da bei einigen Kategorien die Voraussetzung für einen Chi-Quadrat Test nicht gegeben waren. Es lag keine ausgewogene Verteilung vor, die Zellenbesetzung in den Kreuztabellen war zu klein (Janssen und Laatz, 2007). Es wurden zwei neue Kategorien erstellt: Bio-LandwirtIn seit 0 – 9 Jahren, Bio-LandwirtIn seit mehr als 9 Jahren. Der Chi-Quadrat Test war schwach signifikant mit einem Wert von 0,045. LandwirtInnen, die länger ihren Betrieb biologisch bewirtschafteten (seit mehr als 9 Jahren), verfügen eher über Wissen zu tierbezogenen Indikatoren, als jene, die ihren Betrieb weniger lange biologisch bewirtschafteten (0 – 9 Jahre).

14.5.3.4 Zusammenhang: Bekanntheit des Leitfadens für Tierwohl in Deutschland und seit wann Biobäurin/Biobauer

Es war 14,5 % (18 Personen) der befragten LandwirtInnen bekannt, dass vier deutsche Bioverbände einen Leitfaden für Tierwohl eingeführt haben, mit dem auch Erhebungen auf Betrieben durchgeführt werden. Hier sollte der Zusammenhang überprüft werden, ob LandwirtInnen, die bereits länger ihren Hof biologisch bewirtschafteten, eher über den deutschen Leitfaden Bescheid wissen.

Wie in Abbildung 67 ersichtlich, ist der Hauptanteil der Personen, die den Leitfaden für Tierwohl in Deutschland kennen, in der Kategorie 3 (mehr als 9 Jahre) der Dauer der biologischen Bewirtschaftung.

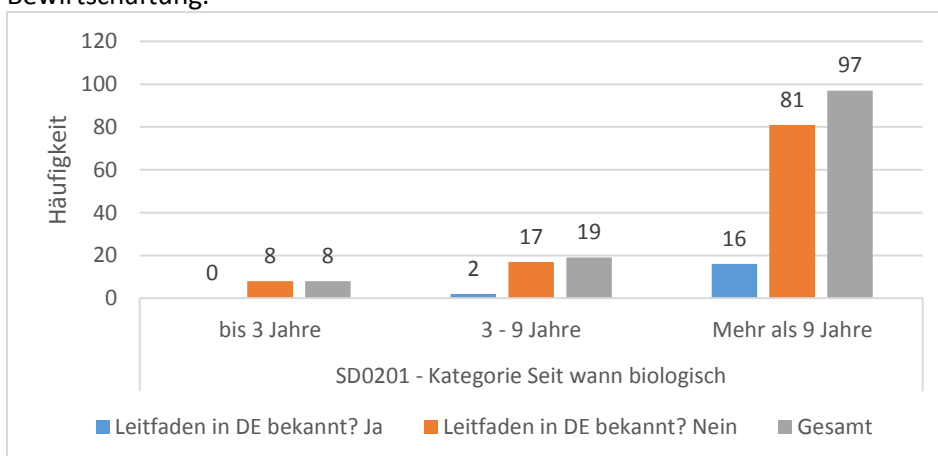


Abbildung 67: : Zusammenhang Bekanntheit des Leitfadens für Tierwohl in Deutschland und Bio seit wann (Kategorien), Milchvieh- und Rinderbetriebe (n=124; eigene Darstellung)

Für die statistische Überprüfung wurden die Daten zusammengefasst, da bei einigen Kategorien die Voraussetzung für einen Chi-Quadrat Test nicht gegeben war. Es lag keine ausgewogene Verteilung vor, die Zellenbesetzung in den Kreuztabellen war zu klein (Janssen und Laatz, 2007). Es wurden zwei neue Kategorien erstellt: Bio-LandwirtIn seit 0 – 9 Jahren, Bio-LandwirtIn seit mehr als 9 Jahren. Obwohl die Daten zusammengefasst wurden, erfüllte eine Zelle mit nur zwei Antworten die genannten Voraussetzungen nicht. Aus diesem Grund wurde für diese Fragestellung ein exakter Test durchgeführt (Janssen und Laatz, 2007).

Das Ergebnis der exakten zweiseitigen Signifikanz mit einem Wert von 0,357 führt zur folgenden Schlussfolgerung: LandwirtInnen, die länger ihren Betrieb biologisch bewirtschafteten, unterschieden sich **nicht** von LandwirtInnen, die ihren Betrieb weniger lange biologisch bewirtschafteten, hinsichtlich ihres Wissens über den Leitfaden für Tierwohl in Deutschland.

14.5.3.5 Zusammenhang: Einstellung zur Selbstevaluierung und seit wann Biobäurin/Biobauer

Summe der Antworten je Kategorie (bis 3 Jahre, 3 – 9 Jahre, etc.)

Bis 3 Jahre: 8 Antworten
 3 – 9 Jahre: 19 Antworten
 Mehr als 9 Jahre: 97

In Abbildung 68 ist die Verteilung der Meinung zur Selbstevaluierung und die Dauer, wie lange die LandwirtInnen bereits biologisch arbeiten, dargestellt.

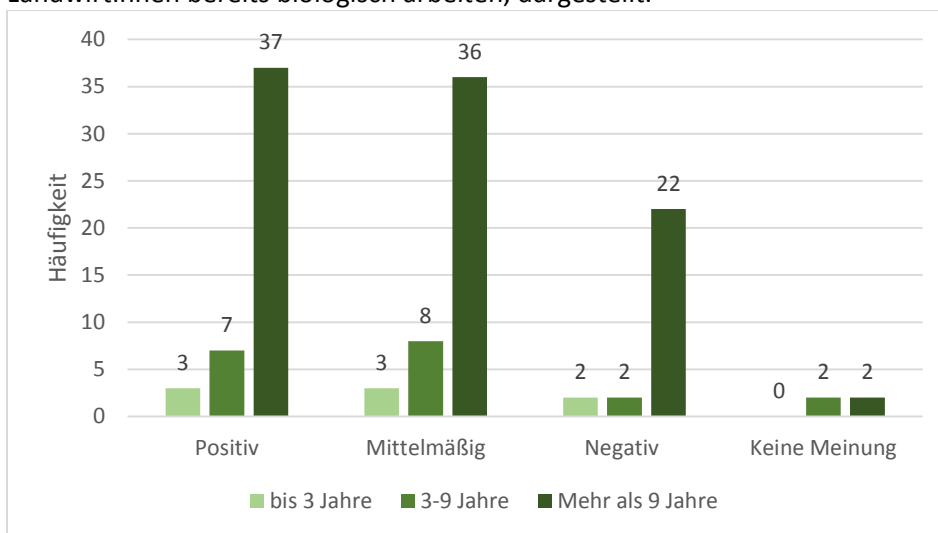


Abbildung 68: Zusammenhang Einstellung zur Selbstevaluierung und Bio seit wann, Milchvieh- und Rinderbetriebe (n=124; eigene Darstellung)

Für die statistische Überprüfung wurden die Daten zusammengefasst, da bei einigen Kategorien die Voraussetzung für einen Chi-Quadrat Test nicht gegeben waren. Es lag keine ausgewogene Verteilung vor, die Zellenbesetzung in den Kreuztabellen war zu klein (Janssen und Laatz, 2007). Es wurden zwei neue Kategorien erstellt: Bio-LandwirtIn seit 0 – 9 Jahren, Bio-LandwirtIn seit mehr als 9 Jahren. Obwohl die Daten zusammengefasst wurden, erfüllte eine Zelle mit nur vier Antworten die genannten Voraussetzungen nicht. Aus diesem Grund wurde für diese Fragestellung ein exakter Test durchgeführt (Janssen und Laatz, 2007). Außerdem wurden die folgenden drei zusammengefassten Antwortmöglichkeiten für die statistische Überprüfung verwendet: „Positiv“, „Mittelmäßig“ und „Negativ“. Der Wert „Keine Meinung“ wurde nicht in die Berechnung eingeschlossen. Es ergibt sich eine exakte zweiseitige Signifikanz mit einem Wert von 0,805.

LandwirtInnen, die länger ihren Betrieb biologisch bewirtschafteten, unterschieden sich **nicht** von LandwirtInnen, die ihren Betrieb weniger lange biologisch bewirtschafteten, hinsichtlich ihrer Einstellung zur Selbstevaluierung mit einem Leitfaden für Tierwohl.

14.5.3.6 Zusammenhang: Einstellung zur Kontrolle und seit wann Biobäurin/Biobauer

Summe der Antworten je Kategorie (bis 3 Jahre, 3 – 9 Jahre, etc.)

Bis 3 Jahre: 8 Antworten

3 – 9 Jahre: 19 Antworten

Mehr als 9 Jahre: 97

Die Meinung der LandwirtInnen zur Einführung eines Leitfadens zur Kontrolle und die Dauer, seit der sie biologisch wirtschaften, ist in Abbildung 69 dargestellt.

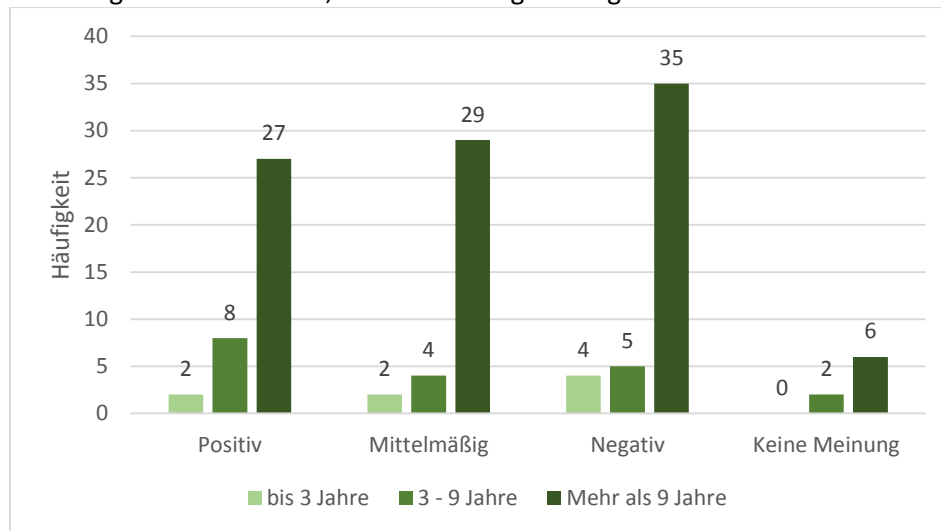


Abbildung 69: Zusammenhang Einstellung zur Kontrolle und Bio seit wann, Milchvieh- und Rinderbetriebe (n=124; eigene Darstellung)

Für die statistische Überprüfung mussten die Daten zusammengefasst werden, da bei einigen Kategorien die Voraussetzung für einen Chi-Quadrat Test nicht gegeben waren. Es lag keine ausgewogene Verteilung vor, die Zellenbesetzung in den Kreuztabellen war zu klein (Janssen und Laatz, 2007). Es wurden zwei neue Kategorien erstellt: Bio-LandwirtIn seit 0 – 9 Jahren, Bio-LandwirtIn seit mehr als 9 Jahren. Bei einem gewählten Signifikanzniveau $\alpha = 0,05$ ergab sich ein nicht signifikantes Ergebnis von 0,580. LandwirtInnen, die länger ihren Betrieb biologisch bewirtschafteten, unterschieden sich **nicht** von LandwirtInnen, die ihren Betrieb weniger lange biologisch bewirtschafteten, hinsichtlich ihrer Einstellung zur Kontrolle mit einem Leitfaden für Tierwohl.

14.5.3.7 Zusammenhang: Betriebsart und Meinung „Selbstevaluierung erhöht meine persönliche Kompetenz“

Es sollte überprüft werden, ob es einen Zusammenhang zwischen der Betriebsart und der Einstellung zu der Frage, ob die Selbstevaluierung mittels des Leitfadens die eigene persönliche Kompetenz erhöhe, gibt.

Es konnten sieben unterschiedlichen Betriebsarten bei der Online Umfrage durch die LandwirtInnen ausgewählt werden, je nachdem, mit welcher Nutztierkategorie sie am Betrieb arbeiten: Milchvieh, Mastrinder, Mutterkuh, Milchvieh und Mutterkuh, Milchvieh und Rinder, Rinder und Mutterkuh und die Kombination aller Tierkategorien – Milchvieh, Rinder und Mutterkuh. Die Anzahl der LandwirtInnen je Betriebsart ist in Kapitel 5.1.1 nachzulesen. Für die statistische Überprüfung wurden die möglichen Antworten zusammengefasst, um eine größere Anzahl an Werten je Zelle der Kreuztabellen zu erhalten. Die Antwortmöglichkeiten „Stimme voll zu“ und „Stimme eher zu“ wurden zusammengefasst zu einer Kategorie, sowie die Antwortmöglichkeiten „Stimme eher nicht zu“ und

„Stimme nicht zu“ bilden eine neue Kategorie. Die Antwort „Weiß ich nicht“ wurde in die statistische Berechnung als fehlender Wert miteinbezogen.

Aufgrund der unterschiedlichen möglichen Betriebsarten trat auch hier das Problem der zu kleinen Zellenbesetzung bei der statistischen Auswertung auf, die Voraussetzungen für den Chi-Quadrat Test waren nicht gegeben. Es wurde ein exakter Test durchgeführt (Janssen und Laatz, 2007). Aufgrund des Ergebnisses des exakten Tests von 0,579 ergibt sich die Schlussfolgerung: LandwirtInnen unterschiedlicher Betriebsarten unterschieden sich **nicht** hinsichtlich ihrer Meinung zur Erhöhung der persönlichen Kompetenz durch die Selbstevaluierung anhand eines Leitfadens für Tierwohl..

14.5.3.8 Zusammenhang: Betriebsart und Meinung zur Selbstevaluierung anhand eines Leitfadens für Tierwohl

Der Frage, ob die Betriebsart der LandwirtInnen Einfluss auf die Meinung zur Selbstevaluierung haben könnte, sollte hier nachgegangen werden.

Es konnten sieben unterschiedlichen Betriebsarten bei der Online Umfrage durch die LandwirtInnen ausgewählt werden, je nachdem, mit welcher Nutztierkategorie sie am Betrieb arbeiten: Milchvieh, Mastrinder, Mutterkuh, Milchvieh und Mutterkuh, Milchvieh und Rinder, Rinder und Mutterkuh und die Kombination aller Tierarten – Milchvieh, Rinder und Mutterkuh. Die Anzahl der LandwirtInnen je Betriebsart ist in Kapitel 5.1.1 nachzulesen.

Außerdem wurden die folgenden drei zusammengefassten Antwortmöglichkeiten für die statistische Überprüfung verwendet: „Positiv“, „Mittelmäßig“ und „Negativ“. Der Wert „Keine Meinung“ wurde nicht in die Berechnung eingeschlossen. Trotz dieser Zusammenfassung trat das Problem der zu kleinen Zellenbesetzung auch hier auf. Es wurde deshalb ein exakter Test durchgeführt. Es ergab sich der Wert von 0,975 für die exakte zweiseitige Signifikanz.

LandwirtInnen unterschiedlicher Betriebsarten unterschieden sich **nicht** hinsichtlich ihrer Meinung zur Selbstevaluierung anhand eines Leitfadens für Tierwohl.

14.5.3.9 Zusammenhang: Betriebsart und Meinung zur Kontrolle anhand eines Leitfadens für Tierwohl

Hier sollte die Frage überprüft werden, ob die Betriebsart der LandwirtInnen Einfluss auf die Meinung zur Kontrolle mit einem Leitfaden für Tierwohl haben könnte.

Es konnten sieben unterschiedlichen Betriebsarten bei der Online Umfrage durch die LandwirtInnen ausgewählt werden, je nachdem, mit welcher Nutztierkategorie sie am Betrieb arbeiten: Milchvieh, Mastrinder, Mutterkuh, Milchvieh und Mutterkuh, Milchvieh und Rinder, Rinder und Mutterkuh und die Kombination aller Tierarten – Milchvieh, Rinder und Mutterkuh. Die Anzahl der LandwirtInnen je Betriebsart ist in Kapitel 5.1.1 nachzulesen.

Außerdem wurden die folgenden drei zusammengefassten Antwortmöglichkeiten für die statistische Überprüfung verwendet: „Positiv“, „Mittelmäßig“ und „Negativ“. Der Wert „Keine Meinung“ wurde nicht in die Berechnung eingeschlossen. Trotz dieser Zusammenfassung trat das Problem der zu kleinen Zellenbesetzung auch hier auf. Es wurde deshalb ein exakter Test durchgeführt. Der Wert von 0,155 für die exakte zweiseitige Signifikanz führt zur Schlussfolgerung: LandwirtInnen unterschiedlicher Betriebsarten, unterschieden sich **nicht** hinsichtlich ihrer Meinung zur Kontrolle anhand eines Leitfadens für Tierwohl.

14.5.3.10 Zusammenhang: Betriebsgröße und Meinung zur Selbstevaluierung und Kontrolle

Ob es einen Zusammenhang zwischen der Betriebsgröße und der Meinung zur Selbstevaluierung bzw. zur Kontrolle mittels Leitfaden für Tierwohl gibt, sollte überprüft werden.

Die für die Berechnung festgelegte Definition, was unter den Begriffen „kleiner Betrieb“ und „großer Betrieb“ zu verstehen ist, ist in Tabelle 15 ersichtlich. Die Grenzwerte je Tierkategorie, die für die Bestimmung der Betriebsgröße festgelegt wurden, wurden in Anlehnung an die von BIO AUSTRIA übermittelten Betriebsdaten der Mitgliederbetriebe (Edler, 2015) und das vorhandene Datenmaterial aus der Online-Umfrage entwickelt.

Tabelle 15: Festlegung Betriebsgröße für die Analyse der Zusammenhänge, rinder- und milchviehhaltende Betriebe

	ANZAHL MILCHVIEH	ANZAHL RINDER	ANZAHL MUTTERKÜHE
KLEINER BETRIEB	<= 30	<= 25	<= 20
GROSSER BETRIEB	> 30	> 25	> 20

14.5.3.10.1 Statistische Auswertung - Meinung zur Selbstevaluierung

Der Chi-Quadrat Test ergab eine exakte, zweiseitige Signifikanz von 0,331. Es gab keinen Unterschied hinsichtlich der Betriebsgröße und der Meinung zur Selbstevaluierung.

14.5.3.10.2 Statistische Auswertung - Meinung zur Kontrolle

Der durchgeführte Chi-Quadrat Test lieferte einen Wert von 0,571 für die exakte zweiseitige Signifikanz, weshalb auch hier die Nullhypothese beibehalten wird – es konnte kein Unterschied eruiert werden. LandwirtInnen, deren Betrieb laut oben angegebener Definition als groß eingestuft wurde, unterschieden sich **nicht** von LandwirtInnen, deren Betrieb weniger groß ist, hinsichtlich ihrer Einstellung zur Kontrolle mit einem Leitfaden für Tierwohl.

14.5.4 Schweine - Tierbezogene Indikatoren

14.5.4.1 Merkmale für gutes Tierwohl aus der Praxis der schweinehaltenden Betriebe – im Detail

Sammelt man die Aussagen der Landwirte ohne diese in die oben genannten Kategorien einzuordnen, dann zeigt sich das folgende Bild (Abbildung 70) auf die Frage, woran sie erkennen, dass es ihren Tieren gut geht. Am häufigsten wird, wie erwähnt, die gezeigte Aktivität genannt, gefolgt von der Futterraufnahme und dem Fressverhalten der Tiere.

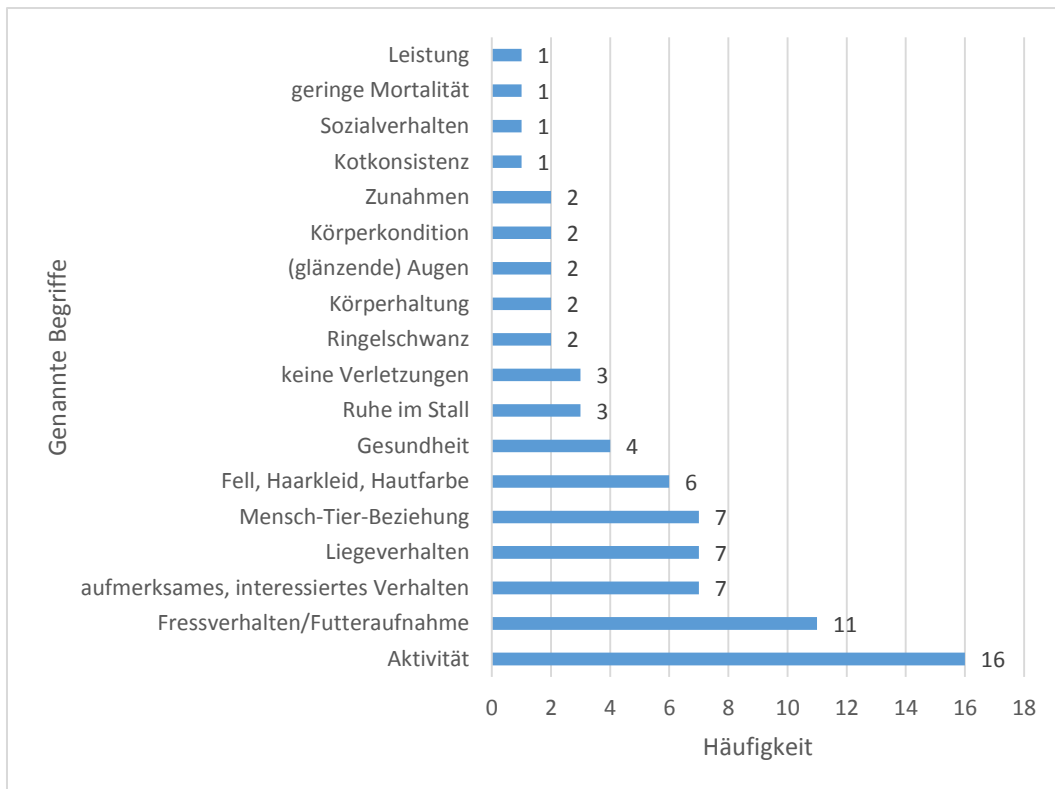


Abbildung 70: „Dass es den Tieren gut geht, erkenne ich an“ – Begriffe, die von den LandwirtInnen genannt wurden und die dazugehörige Häufigkeit der Nennungen je Begriff (eigene Darstellung)

14.5.4.2 Wissen um tierbezogene Indikatoren – im Detail

16 Personen beantworteten die Frage, welche tierbezogenen Indikatoren bekannt seien, wobei von 5 Personen, die den Fragebogen auf den BIO AUSTRIA Tagen ausgefüllt hatten, keine Antwort kam. Wie schon erwähnt, beim Fragebogen war das ein Pflichtfeld, das ausgefüllt werden musste, sobald man angegeben hatte, dass man tierbezogene Indikatoren kennt.

14.5.4.3 Einschätzung der Wichtigkeit einzelner tierbezogener Indikatoren – im Detail

Bei den Schweinen wurde ebenfalls je nach Tiergruppe (Zuchtsau, Mastschwein, Ferkel) eine kleine Auswahl an tierbezogenen Indikatoren vorgegeben. Eine Bewertung dieser hinsichtlich ihrer Wichtigkeit wurde in Frage 4 erbeten.

Eine Bewertung der unterschiedlichen Indikatoren war nach fünf Wichtigkeitsstufen vorgesehen: „Wichtig“, „Eher wichtig“, „Weder noch“, „Weniger wichtig“, „Unwichtig“. Die Antwortmöglichkeit „Keine Angabe“ war auch möglich. Die Abbildungen mit der Benennung „Detail“ geben dieses Bewertungsschema wieder. In den anderen Abbildungen wurden zur Vereinfachung der Lesbarkeit die Kategorien auf drei reduziert. „Wichtig“ und „Eher wichtig“ wurden zusammengefasst zu „Wichtig“. Die Kategorien „Weniger wichtig“ und „Unwichtig“ wurden zusammengefasst zur Kategorie „Unwichtig“. Die Kategorie „Keine Angabe“ wurde beibehalten.

Die vorgegebenen Indikatoren für Zuchtsauen sind die Folgenden: Lahmheit, Körperkondition / BCS (dünn/fett), Verletzungen am Körper und Schwellungen an den Beinen.

Die Bewertung der Indikatoren hinsichtlich ihrer Wichtigkeit im Detail ist in Abbildung 71 ersichtlich.

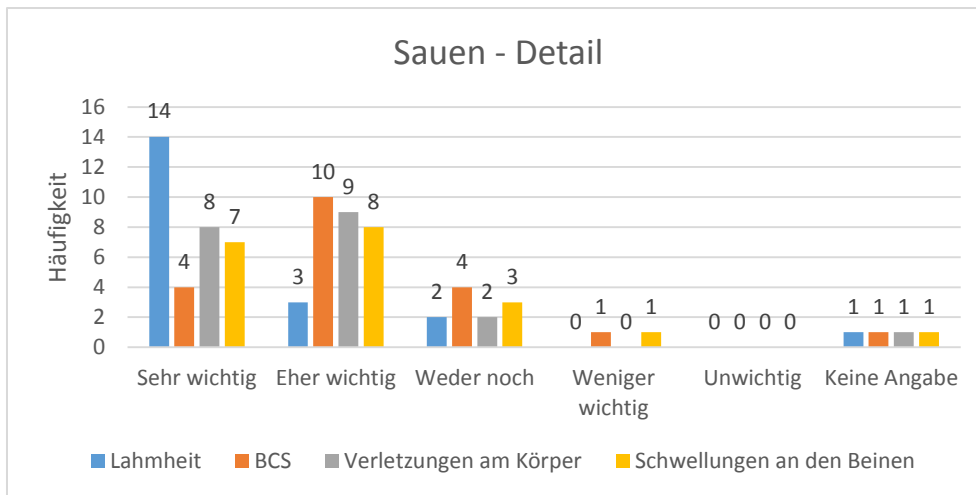


Abbildung 71: Von den LandwirtInnen eingeschätzte Wichtigkeit einzelner vorgegebener Indikatoren für Zuchtsauen - im Detail, Häufigkeit der Nennung je Indikator (n=20; eigene Darstellung)

Die zur Bewertung vorgegebenen Indikatoren für die Ferkel sind: Durchfallbehandlungshäufigkeit, Sterblichkeit, Verletzungen am Körper und Schwanzverletzungen. Gesamtmenge an Personen, die Antworten für Zuchtsauen vergeben konnten: 20.

Abbildung 72 zeigt die Bewertung für die Ferkel im Detail. Es zeigt sich, dass die Schwanzverletzungen als unwichtig eingeschätzt wurden, als die anderen drei.

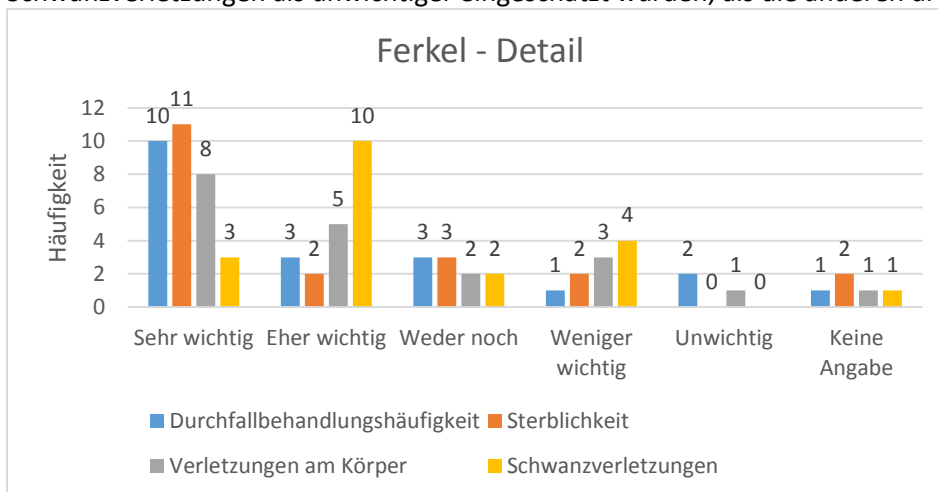


Abbildung 72: Von den LandwirtInnen eingeschätzte Wichtigkeit einzelner vorgegebener Indikatoren für Ferkel - im Detail, Häufigkeit der Nennung je Indikator (n=20; eigene Darstellung)

Bei den Mastschweinen wurden acht Indikatoren zur Bewertung vorgegeben. Diese waren: Lahmheit, schlechte Körperkondition, Schwellungen an den Beinen, Durchfallbehandlungshäufigkeit, Sterblichkeit, Verletzungen am Körper, Schwanzverletzungen und Lungenbefund. Gesamtmenge an Personen, die ihre Meinung zu Mastschweinen abgeben konnten: 22.

Das Ergebnis im Detail ist in Abbildung 73 ersichtlich, wobei zu sehen ist, dass sich die meisten Antworten im Bereich „sehr wichtig“ befinden.

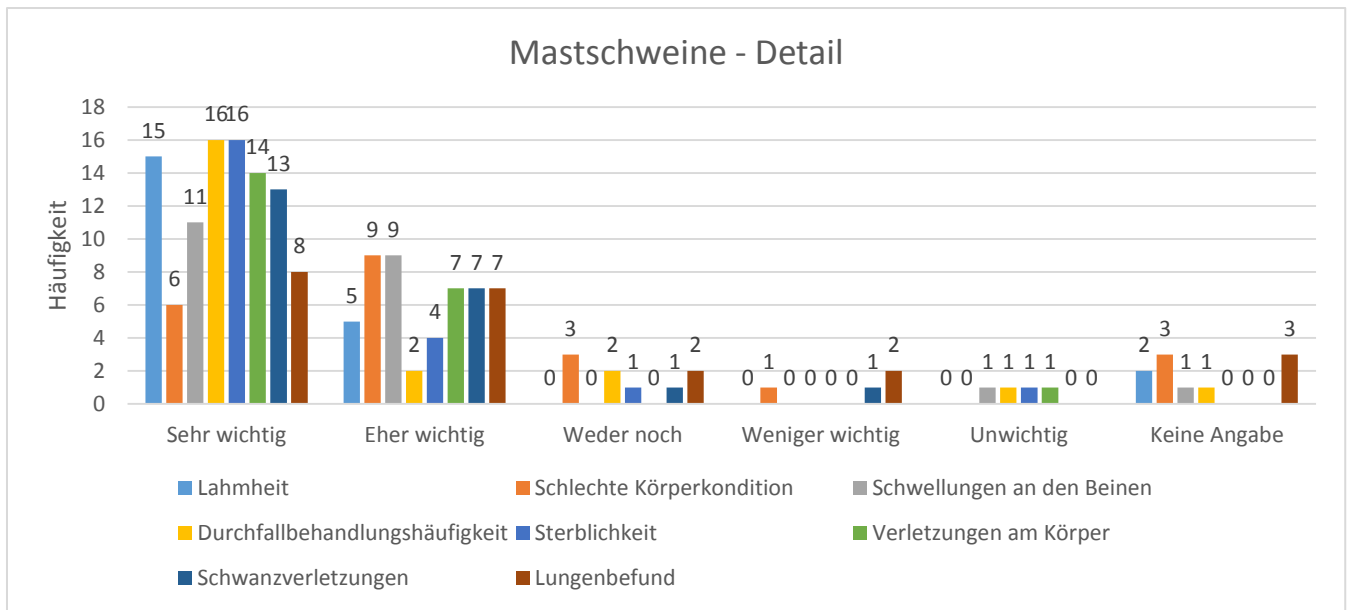


Abbildung 73: Von den LandwirtInnen eingeschätzte Wichtigkeit einzelner vorgegebener Indikatoren für Mastschweine - im Detail, Häufigkeit der Nennung je Indikator (n=20; eigene Darstellung)

14.5.4.4 Erhebung, Auswertung und Dokumentation von Indikatoren in der Praxis – im Detail

Die Fragestellung lautete: „Welche von diesen Indikatoren erheben/dokumentieren (z.B. in einem Stallbuch/Medikamentenbuch)/werten Sie routinemäßig aus (z.B. Prozentsatz der behandelten Tiere/Jahr)? Zutreffendes bitte ankreuzen“.

Erklärung wie oben: Für jeden vorgegeben Indikator gab es auf dem Fragebogen und der Online Umfrage drei Kästchen (je eines für Erhebung, Dokumentation und Auswertung). Es sollte das Kästchen angekreuzt werden, was für den betreffenden Indikator tatsächlich angewandt wird. Wenn also eine LandwirtIn z.B. das Auftreten von Lahmheit erhebt und auch in einem Stallbuch dokumentiert, so wären die beiden Kästchen „Erhebung“ und „Dokumentation“ anzuhaken gewesen. Wertet die Person das Auftreten von Lahmheit auch noch aus, dann wäre auch das Kästchen „Auswertung“ anzukreuzen gewesen. Auch beim Themenblock Schweine muss aufgrund der Daten darauf geschlossen werden, dass die Fragestellung und die Beantwortung für viele LandwirtInnen nicht eindeutig war. Deshalb müssen diese Ergebnisse hinterfragt werden.

Sehr wenige LandwirtInnen geben an (die Hälfte der befragten Personen, oder weniger), Indikatoren bei Zuchtsauen zu erheben und in weiterer Folge zu dokumentieren bzw. auszuwerten (Abbildung 74).

Gesamtmenge an Personen, die Antworten für Zuchtsauen vergeben konnten: 20.

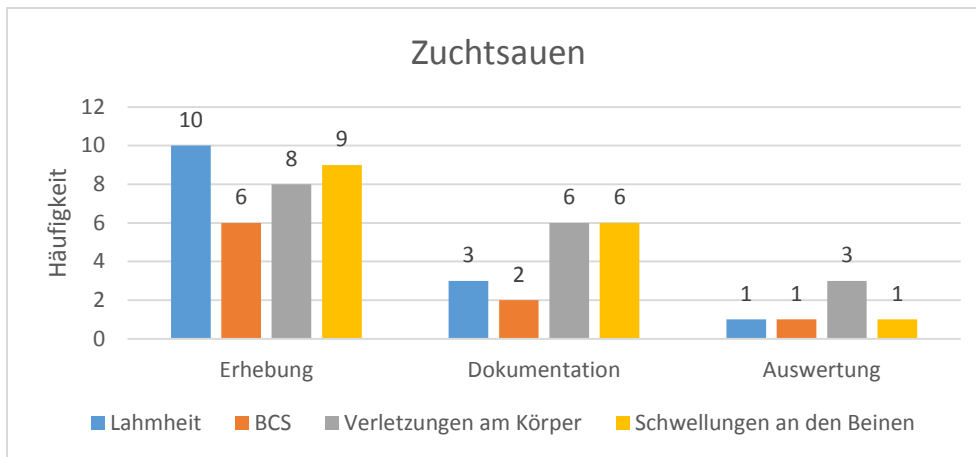


Abbildung 74: Erhebung, Dokumentation und Auswertung von Indikatoren in der Praxis durch die LandwirtInnen bei Zuchtsauen (n=20; eigene Darstellung)

Die Angaben bei den Ferkeln bezüglich der Dokumentation und Auswertungen der Sterblichkeit scheinen am ehesten der Realität zu entsprechen (Abbildung 75).

Gesamtanzahl an Personen, die ihre Wertung für Ferkel abgegeben haben: 20.

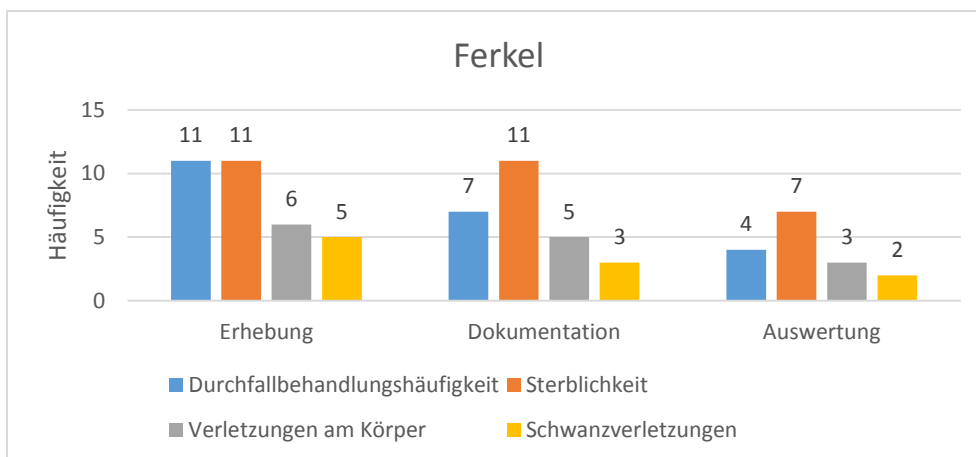


Abbildung 75: Erhebung, Dokumentation und Auswertung von Indikatoren in der Praxis durch die LandwirtInnen bei Ferkeln (n=20; eigene Darstellung)

Bei den Mastschweinen wird von 6 Personen die Sterblichkeit ausgewertet und von jeweils 3 Personen die beiden Indikatoren Lungenbefund und Durchfallbehandlungshäufigkeit (Abbildung 76).

Gesamtmenge an Personen, die Antworten für Mastschweine vergeben konnten: 22.

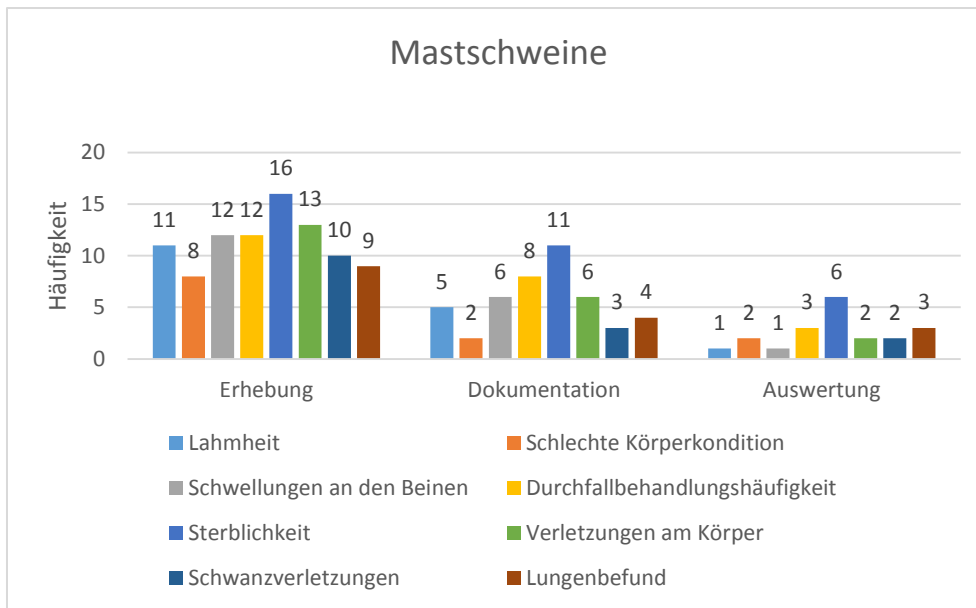


Abbildung 76: Erhebung, Dokumentation und Auswertung von Indikatoren in der Praxis durch die LandwirtInnen bei Mastschweinen (n=22; eigene Darstellung)

14.5.4.5 Einschätzung der Beeinflussbarkeit einzelner tierbezogener Indikatoren – im Detail

Die Fragestellung lautete: „Wie einfach sind diese Indikatoren/Probleme Ihrer Meinung nach durch Managementmaßnahmen beeinflussbar?“. Dieselben Indikatoren, wie für die beiden vorhergehenden Fragen, sollten nach ihrer Beeinflussbarkeit bewertet werden. Hier gab es vier unterschiedliche Bewertungsmöglichkeiten: „Sehr einfach“, „Einfach“, „Eher schwierig“ und „Schwierig“. Die Möglichkeit „Keine Angabe“ stand ebenfalls zur Verfügung. Für die Vereinfachung der Lesbarkeit wurden diese Möglichkeiten wieder zusammengefasst. „Sehr einfach“ und „Einfach“ wurden zu „Einfach“ zusammengefügt, „Eher schwierig“ und „Schwierig“ wurden zu „Schwierig“. „Keine Angabe“ wurde belassen. Im Detail werden die Indikatoren wie folgt beurteilt (Abbildung 77). Wie man sieht, wird kein einziger Indikator als tatsächlich schwer beeinflussbar beurteilt.

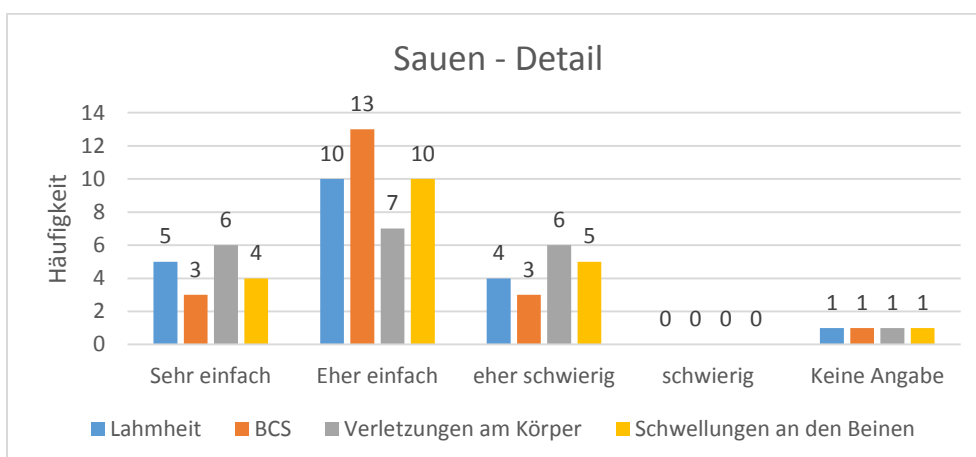


Abbildung 77: Durch die LandwirtInnen eingeschätzte Beeinflussbarkeit der einzelnen Indikatoren für Zuchtsauen - im Detail, Häufigkeit der Nennungen je Indikator (n=20; eigene Darstellung)

Im Detail sieht die Beantwortung für die Ferkel folgendermaßen aus (siehe Abbildung 78).

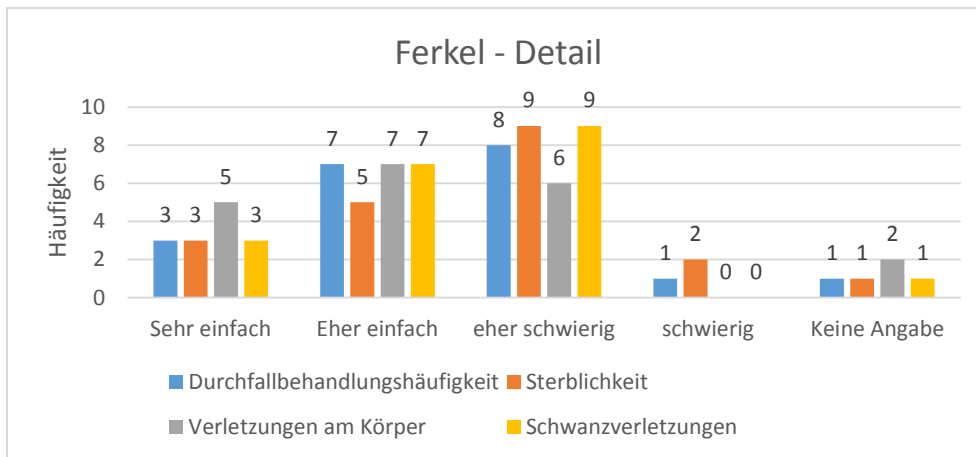


Abbildung 78: Durch die LandwirtInnen eingeschätzte Beeinflussbarkeit der einzelnen Indikatoren für Ferkel - im Detail, Häufigkeit der Nennungen je Indikator (n=20; eigene Darstellung)

Für die Mastschweine sind die genauen Antworten in Abbildung 79 zu sehen. Der Indikator Lungenbefund wird von 3 Personen als schwierig zu beeinflussen angegeben.

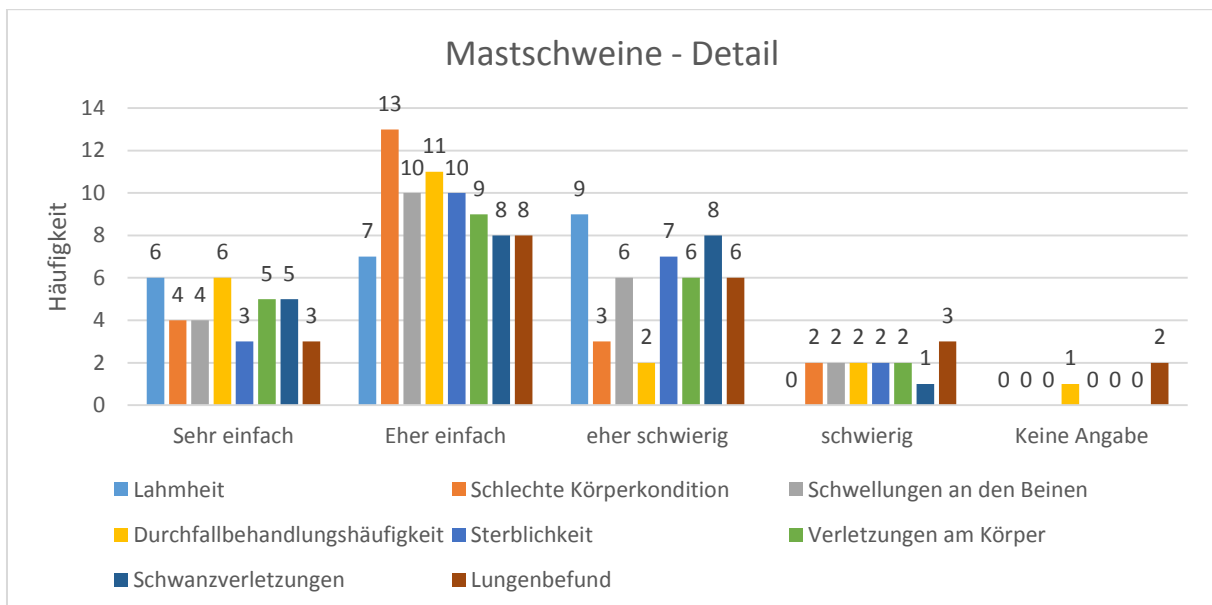


Abbildung 79: Durch die LandwirtInnen eingeschätzte Beeinflussbarkeit der einzelnen Indikatoren für Mastschweine - im Detail, Häufigkeit der Nennungen je Indikator (n=22; eigene Darstellung)

14.5.5 Schweine - Leitfaden zur Selbstevaluierung und Kontrolle

14.5.5.1 Aussagen zur Selbstevaluierung/Selbstüberprüfung anhand von tierbezogenen Indikatoren – im Detail

Für Frage 4 im Leitfadenteil der Umfrage wurden Aussagen vorgegeben, die mit einer Abstufung von „Stimme zu“, „Stimme eher zu“, „Stimme eher nicht zu“ bis „Stimme nicht zu“ bewertet werden konnte. Die Antwort „Weiß ich nicht“ war auch möglich. Um ein gut lesbares Ergebnis zu erhalten wurden die Antworten zusammengefasst in die drei Kategorien „Zustimmung“, „Ablehnung“ und „Weiß ich nicht“. Die Ergebnisse dazu sind im Ergebnisteil zu finden.

In Tabelle 16 sind die Aussagen, die für die Zustimmung abgegeben werden konnte im Volltext aufgelistet. Sechs von den insgesamt acht Aussagen sind eindeutig positiv (gekennzeichnet mit „(P)“),

eine davon als neutral (gekennzeichnet als „(NE)“) und eine als eindeutig negativ (gekennzeichnet als „(N)“) zum Thema Selbstevaluierung formuliert.

Tabelle 16: Mögliche Aussagen zur Selbstevaluierung, schweinehaltende Betriebe

Aussagen Frage 4 – Selbstevaluierung

„Durch die Selbstevaluierung anhand eines Leitfadens für Tierwohl (mit tierbezogenen Indikatoren) ...

- ... bekomme ich persönlich mehr Kompetenz in der Beurteilung meiner Tiere“ (P)
- ... schaffe ich die Voraussetzungen für die Verbesserung des Tierwohls auf meinem Betrieb.“ (P)
- ... erhalte ich Informationen, die mir helfen generelle Verbesserungen in meinem Management durchzuführen.“ (P)
- ... wird sich das Tierwohl auf den BIO AUSTRIA Betrieben verbessern.“ (P)
- ... wird sich mein Arbeitspensum im täglichen Management erhöhen.“ (N)
- ... erwarte ich notwendige Veränderungen auf meinem Betrieb.“ (NE)
- ... wird sich die biologische Landwirtschaft für die Konsumenten noch besser von der konventionellen differenzieren.“ (P)
- ... kann sich die Marke BIO AUSTRIA besser vom Bio Label der EU differenzieren.“ (P)

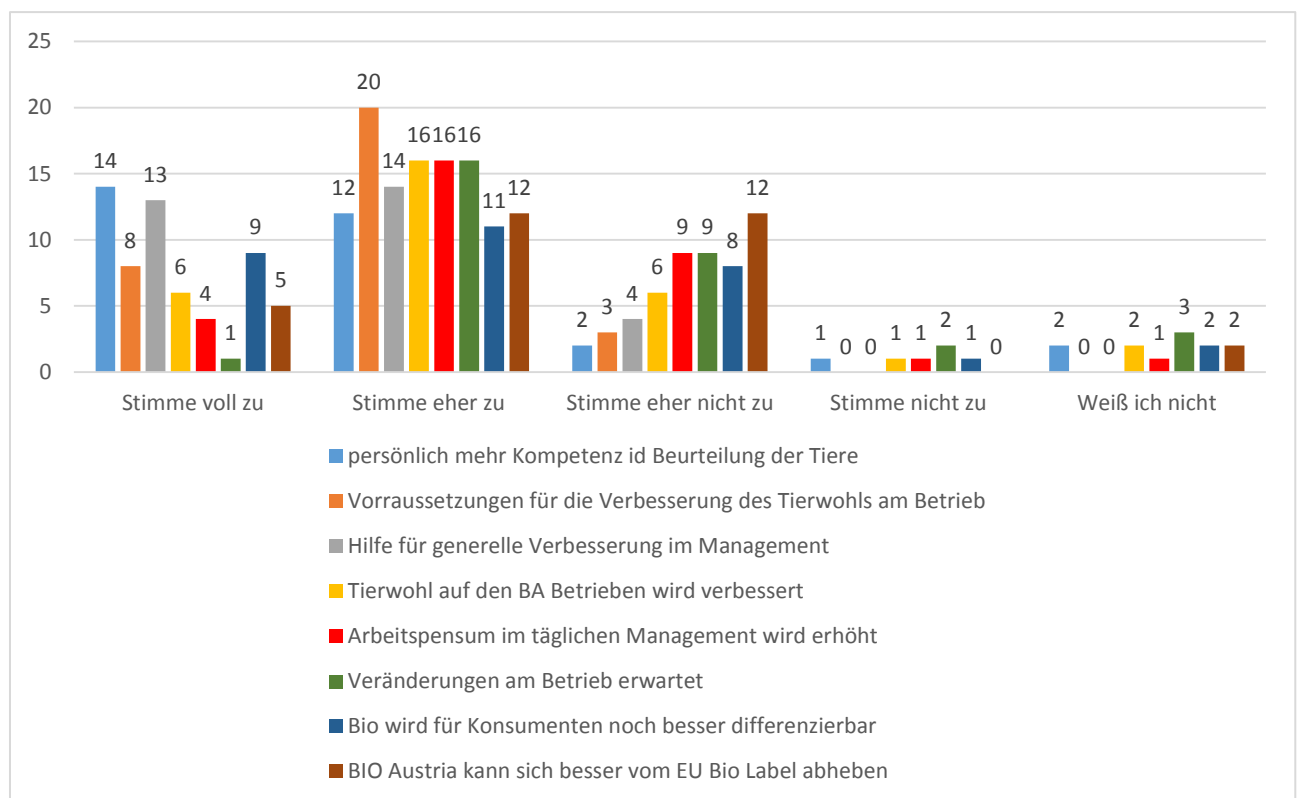


Abbildung 80: Aussagen zur Beurteilung der Selbstevaluierung für Tierwohl mit tierbezogenen Indikatoren am eigenen Hof durch die LandwirtInnen – Schweinehaltende Betriebe - im Detail (n=31; eigene Darstellung)

14.5.5.2 Aussagen zur Tierwohl Kontrolle anhand von tierbezogenen Indikatoren – im Detail

Für Frage 6 im Leitfadenteil der Umfrage wurden wieder Aussagen vorgegeben, die mit einer Abstufung von „Stimme zu“, „Stimme eher zu“, „Stimme eher nicht zu“ bis „Stimme nicht zu“ bewertet werden konnte. Die Antwort „Weiß ich nicht“ war ebenfalls wieder möglich. Um ein gut lesbares Ergebnis zu erhalten wurden die Antworten zusammengefasst in die drei Kategorien „Zustimmung“, „Ablehnung“ und „Weiß ich nicht“.

Die Aussagen, die bewertet werden konnten, sind in Tabelle 17 zu finden.

Tabelle 17: Mögliche Aussagen zur Kontrolle, schweinehaltende Betriebe

Aussagen – Kontrolle

„Die Einführung einer Erhebung anhand eines Leitfadens für Tierwohl würde für mich dann sinnvoll erscheinen, wenn ...

- ... die KontrolleurInnen, die diese Erhebungen durchführen, zuvor Schulungen erhalten.“
- ... die Vergleichbarkeit mit anderen Betrieben gegeben ist.“
- ... ich Rückmeldung über meine Ergebnisse erhalte.“
- ... es eine Festlegung von Zielwerten (ein Optimum) geben wird.“
- ... es eine Festlegung von Grenzwerten (ein Minimum) geben wird.“
- ... wiederholte Überschreitungen der Grenzwerte sanktionswirksam werden.“
- ... die Erhebungsdauer unter einer Stunde betragen wird.“
- ... bei Unterschreitung der Grenzwerte ein Handlungsplan für mich erstellt wird.“
- ... es auf Wunsch meinerseits Beratungen zur Verbesserung geben wird.“

Abbildung 81 zeigt die Abstimmungen der LandwirtInnen je Aussage pro Kategorie.

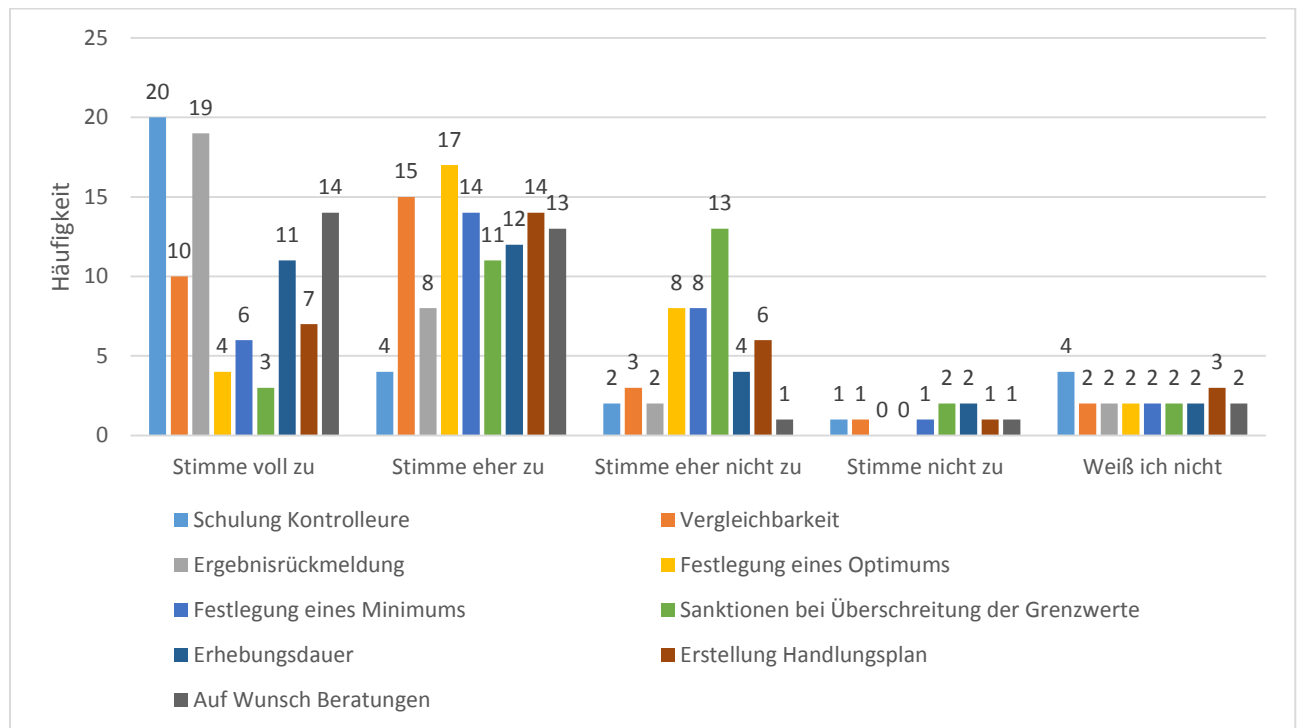


Abbildung 81: Aussagen zur Beurteilung der Kontrolle für Tierwohl mit tierbezogenen Indikatoren - im Detail, Schweinehaltende Betriebe (n=31; eigene Darstellung)

14.5.6 Schweine – Übergreifende Analysen im Detail

14.5.6.1 Zusammenhang: Einstellung zur Selbstevaluierung und Kenntnis von tierbezogenen Indikatoren

Bei den teilnehmenden schweinehaltenden Betrieben waren 21 Personen „tierbezogene Indikatoren“ ein Begriff (67,7 %), 10 Personen kannten den Begriff nicht (32,3 %).

Ziel der Überprüfung war es herauszufinden, ob Personen, denen tierbezogene Indikatoren ein Begriff ist, über eine andere Einstellung zur Einführung eines Leitfadens zur Selbstevaluierung verfügen. Die Antwortmöglichkeiten zur Meinung zur Selbstevaluierung waren unterteilt in „gut“, „eher gut“, „mittelmäßig“, „eher schlecht“, „schlecht“ und „keine Meinung“. Die Antworten „gut“ und „eher gut“ wurden zusammengefasst in „Positiv“, die Antwortmöglichkeit „mittelmäßig“ wurde belassen und als „Negativ“ wurden die beiden Bewertungen „eher schlecht“ und „schlecht“ zusammengeführt.

Die Ergebnisse in Abbildung 82 scheinen darauf hinzudeuten, dass Personen, die über Wissen zu tierbezogenen Indikatoren verfügen, positiver gegenüber einer Selbstevaluierung eingestellt sind. 14 Personen, denen tierbezogene Indikatoren ein Begriff sind, beurteilten eine Einführung zur Selbstevaluation als positiv. Hingegen beurteilten nur 6 Personen, die nichts über tierbezogene Indikatoren wussten, eine Einführung als positiv. Als mittelmäßig beurteilten 4 Personen (tierbezogene Indikatoren bekannt) und 2 Personen (tierbezogene Indikatoren unbekannt) die Selbstevaluierung. Eine negative Meinung dazu hatten 2 Personen, denen tierbezogene Indikatoren bekannt sind und eine Person, denen tierbezogene Indikatoren nicht bekannt sind.

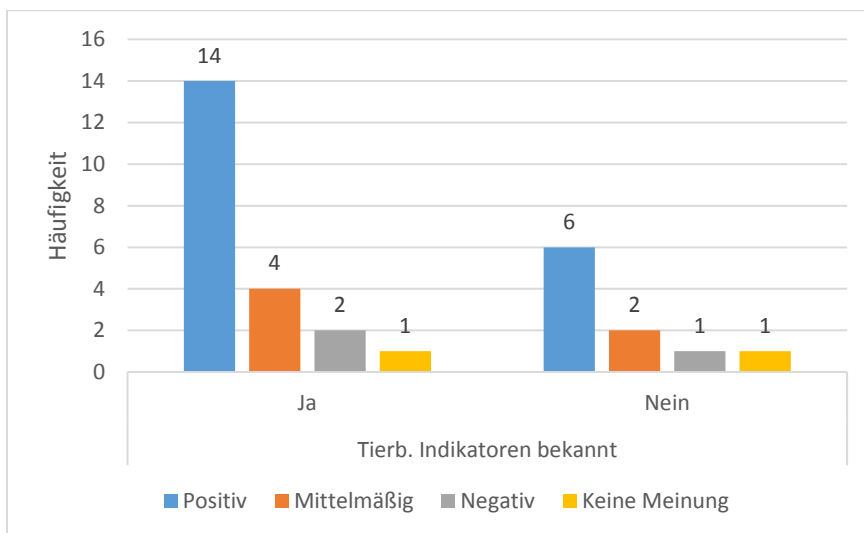


Abbildung 82: Zusammenhang Meinung zur Selbstevaluierung und Bekanntheit von tierbezogenen Indikatoren, schweinehaltende Betriebe (n=31; eigene Darstellung)

Aufgrund der zum Teil geringen Zahlen von Antworten je Antwortmöglichkeit wurden die drei zusammengefassten Kategorien für die statistische Überprüfung verwendet: „Positiv“, „Mittelmäßig“ und „Negativ“. Der Wert „Keine Meinung“ wurde nicht in die Berechnung eingeschlossen.

Aufgrund des kleinen Stichprobenumfangs kam es zu einer nicht ausreichend verteilten Zellenbesetzung der Kreuztabelle, weshalb die Voraussetzungen für einen Chi-Quadrat Test nicht gegeben waren. Es wurde daher ein exakter Test durchgeführt (Janssen und Laatz, 2007).

Ergebnis des exakten Tests nach Fisher war eine zweiseitige exakte Signifikanz von 1. Unter Berücksichtigung des gewählten Signifikanzniveaus wird die Nullhypothese beibehalten. LandwirtInnen, denen tierbezogene Indikatoren ein Begriff sind, unterscheiden sich **nicht** von LandwirtInnen, denen tierbezogene Indikatoren kein Begriff sind, hinsichtlich ihrer Meinung zu einer Selbstevaluierung mit einem Leitfaden für Tierwohl.

Abbildung 83 zeigt die Ergebnisse der Befragung im Detail.

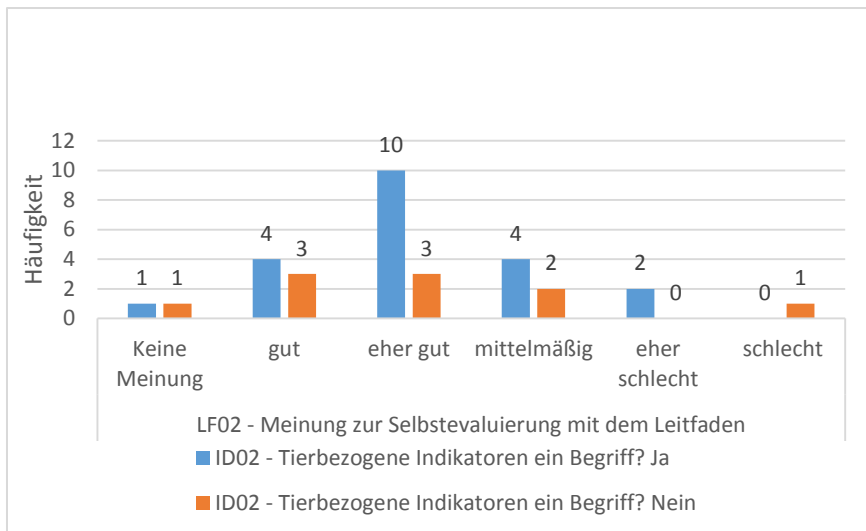


Abbildung 83: Zusammenhang Meinung zur Selbstevaluierung und Bekanntheit von tierbezogenen Indikatoren - im Detail, schweinehaltende Betriebe (n=31; eigene Darstellung)

14.5.6.2 Zusammenhang Einstellung zur Kontrolle und Kenntnis von tierbezogenen Indikatoren

Hier sollte eruiert werden, ob die Kenntnis von tierbezogenen Indikatoren einen Einfluss auf die Einstellung zur Einführung einer Kontrolle mit dem Leitfaden für Tierwohl zeigt. Auch hier wurden die Antwortmöglichkeiten zur Kontrolle aus ursprünglich „gut“, „eher gut“, „mittelmäßig“, „eher schlecht“, „schlecht“ und „keine Meinung“ aufgrund der besseren Aussagekraft zusammengeführt. Aus „gut“ und „eher gut“ wurde „Positiv“, die Antwortmöglichkeit „mittelmäßig“ wurde belassen und als „Negativ“ wurden die beiden Bewertungen „eher schlecht“ und „schlecht“ zusammengeführt (Abbildung 84).

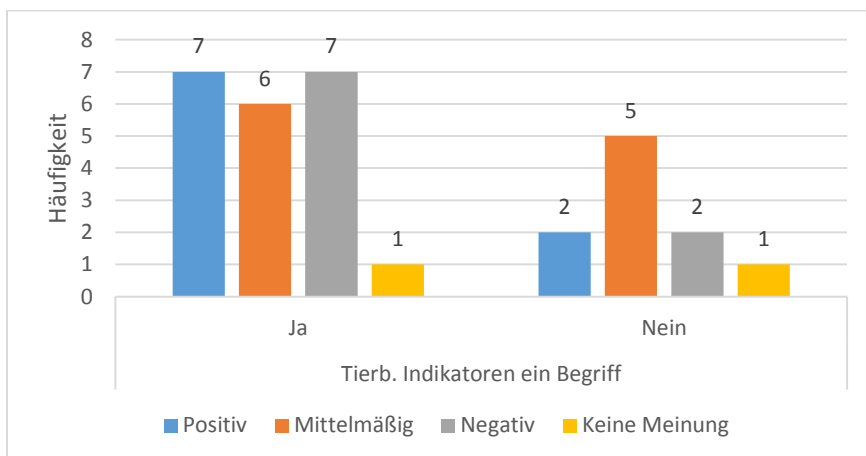


Abbildung 84: Zusammenhang Meinung zur Kontrolle und Bekanntheit von tierbezogenen Indikatoren, schweinehaltende Betriebe (n=31; eigene Darstellung)

Die statistische Überprüfung erfolgte mit den zusammengefassten Antwortmöglichkeiten „Positiv“, „Mittelmäßig“ und „Negativ“. Aufgrund den fehlenden Voraussetzungen für einen Chi-Quadrat Test, nicht zu kleiner Stichprobenumfang und ausgewogene Verteilung der Stichprobe (Janssen und Laatz, 2007) wurde ein exakter Test durchgeführt. Ergebnis des exakten Tests war eine exakte zweiseitige Signifikanz von 0,419 bei einem gewählten Signifikanzniveau von $\alpha = 0,05$, weshalb die Nullhypothese beibehalten wird. LandwirtInnen, denen tierbezogene Indikatoren ein Begriff sind, unterscheiden sich **nicht** von LandwirtInnen, denen tierbezogene Indikatoren kein Begriff sind, hinsichtlich ihrer Meinung zu einer Kontrolle mit einem Leitfaden für Tierwohl.

Abbildung 85 zeigt die Antworten im Detail.

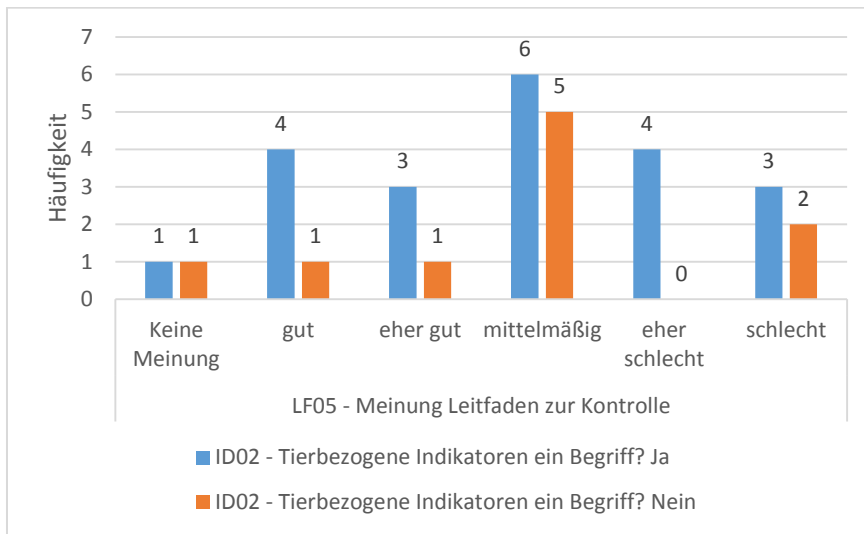


Abbildung 85: Zusammenhang Meinung zur Kontrolle und Bekanntheit von tierbezogenen Indikatoren - im Detail, schweinehaltende Betriebe (n=31; eigene Darstellung)

14.5.6.3 Zusammenhang: Bekanntheit von tierbezogenen Indikatoren und seit wann Biobäurin/Biobauer

Es sollte der Frage nachgegangen werden, ob LandwirtInnen, die bereits länger ihren Hof biologisch führen, eher den Begriff tierbezogene Indikatoren kennen. Abbildung 86 lässt vermuten, dass Personen, die ihren Hof bereits länger bewirtschaften, tendenziell eher diesen Begriff kennen. Nur 20 % der LandwirtInnen, die bis zu 3 Jahren ihren Hof biologisch führten, kannten den Begriff tierbezogene Indikatoren. Bei den LandwirtInnen, die in die die Kategorie „3 – 9 Jahre“ fallen, waren es 87,5 % und nur 12,5 % kannten ihn nicht. 72,2 % derjenigen, der Kategorie „Mehr als 9 Jahre“, war der Begriff tierbezogene Indikatoren bekannt, 27,8 % nicht.

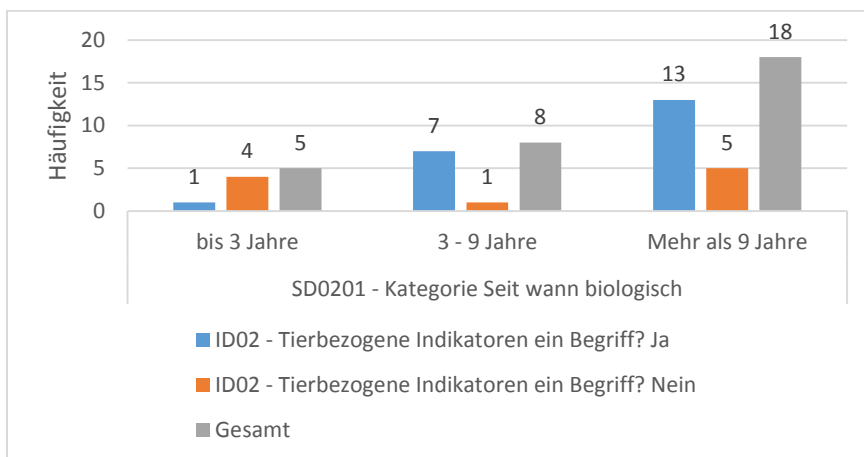


Abbildung 86: Zusammenhang Bekanntheit tierbezogener Indikatoren und Bio seit wann (Kategorien), schweinehaltende Betriebe (n=31; eigene Darstellung)

Für die statistische Überprüfung mussten die Daten zusammengefasst werden, da der Stichprobenumfang zu klein war um die Voraussetzung für einen Chi-Quadrat Test zu erfüllen. Es lag keine ausgewogene Verteilung vor und die Zellenbesetzung in den Kreuztabellen war zu klein (Janssen und Laatz, 2007). Es wurden zwei neue Kategorien erstellt: Bio-LandwirtIn seit 0 – 9 Jahren, Bio-LandwirtIn seit mehr als 9 Jahren. Aufgrund der trotz der Zusammenfassung zu kleinen Werte in

den Zellen der Kreuztabelle wurde ein exakter Test nach Fisher durchgeführt. Daraus ergab sich ein Wert für die exakte zweiseitige Signifikanz von 0,701 bei einem gewählten Signifikanzniveau von $\alpha = 0,05$, weshalb die Nullhypothese beibehalten wird. LandwirtInnen, die länger ihren Betrieb biologisch bewirtschaften unterscheiden sich **nicht** von LandwirtInnen, die ihren Betrieb weniger lange biologisch bewirtschaften, hinsichtlich ihres Wissens über den Begriff „tierbezogene Indikatoren“.

14.5.6.4 Zusammenhang: Bekanntheit des Leitfadens für Tierwohl in Deutschland und seit wann Biobäurin/Biobauer

Hier sollte der Zusammenhang überprüft werden, ob LandwirtInnen, die bereits länger ihren Hof biologisch bewirtschaften, eher über den deutschen Leitfaden Bescheid wissen.

Von insgesamt 31 Personen hatten 6 vom Leitfaden, der in Deutschland eingeführt wurde, bereits gehört (19,4 %). Den restlichen 25 Personen, also 80,6 % der teilnehmenden LandwirtInnen, war der Leitfaden unbekannt. Wie in Abbildung 87 dargestellt, ist der Leitfaden in Deutschland durchgehend über alle Kategorien eher unbekannt. Die höchste Anzahl an Personen, die den Leitfaden kennen, findet sich in der Kategorie seit „mehr als 9 Jahren“ biologisch wirtschaftend.

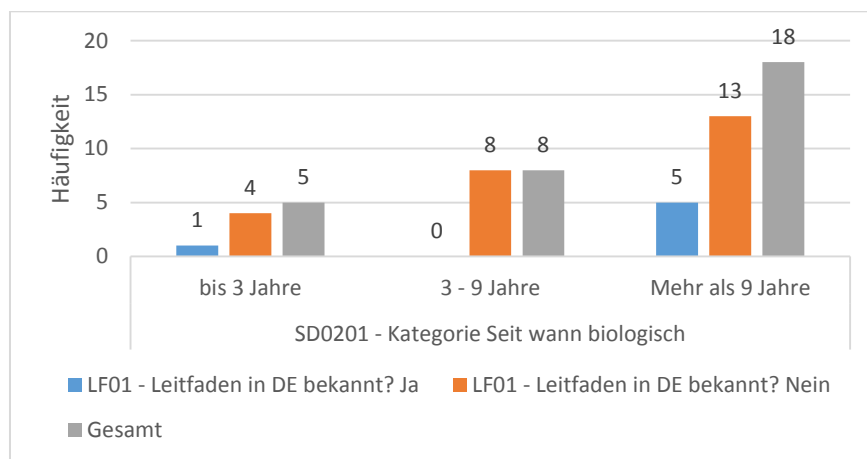


Abbildung 87: Zusammenhang Bekanntheit des Leitfadens für Tierwohl in Deutschland und Bio seit wann (Kategorien), schweinehaltende Betriebe (n=31; eigene Darstellung)

Für die statistische Überprüfung wurden die Daten zusammengefasst, da wiederum die Voraussetzung für einen Chi-Quadrat Test nicht gegeben waren. Es lag keine ausgewogene Verteilung vor und die Zellenbesetzung in den Kreuztabellen war zu klein (Janssen und Laatz, 2007). Es wurden zwei neue Kategorien erstellt: Bio-LandwirtIn seit 0 – 9 Jahren, Bio-LandwirtIn seit mehr als 9 Jahren. Obwohl die Daten zusammengefasst wurden, erfüllten einige Zellen die genannten Voraussetzungen nicht. Aus diesem Grund wurde für diese Fragestellung ein exakter Test durchgeführt (Janssen und Laatz, 2007). Das Ergebnis der exakten zweiseitigen Signifikanz mit einem Wert von 0,359 bei oben genanntem Signifikanzniveau führt zur Beibehaltung der Nullhypothese. LandwirtInnen, die länger ihren Betrieb biologisch bewirtschaften unterscheiden sich **nicht** von LandwirtInnen, die ihren Betrieb weniger lange biologisch bewirtschaften, hinsichtlich ihres Wissens über den Leitfaden für Tierwohl in Deutschland.

14.5.6.5 Zusammenhang: Einstellung zur Selbstevaluierung und seit wann Biobäurin/Biobauer

Hier sollte der Frage nachgegangen werden, ob es eine Auswirkung auf die Meinung zur Selbstevaluierung mit Leitfaden hat, wie lange der/die LandwirtIn bereits biologisch wirtschaftet. Betrachtet man Abbildung 88, so könnte man meinen, es gäbe hier einen Zusammenhang.

Summe der Antworten je Kategorie (bis 3 Jahre, 3 – 9 Jahre, etc.)

Bis 3 Jahre: 5 Antworten
 3 – 9 Jahre: 8 Antworten
 Mehr als 9 Jahre: 18 Antworten

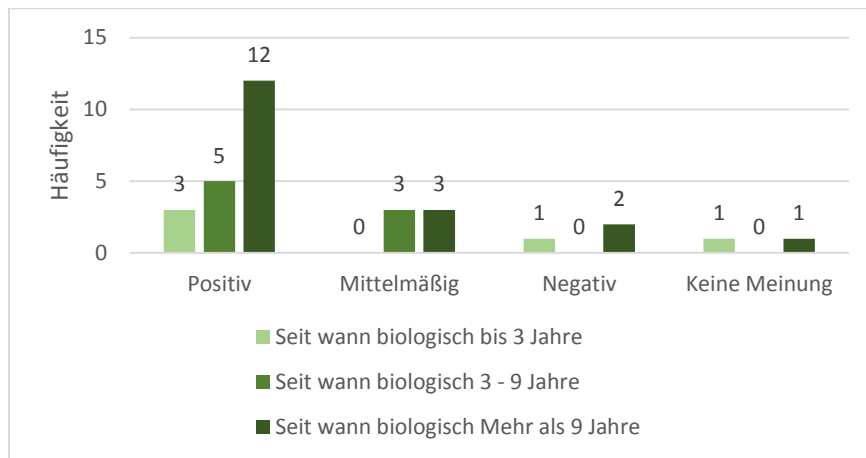


Abbildung 88: Zusammenhang Einstellung zur Selbstevaluierung und Bio seit wann, schweinehaltende Betriebe (n=31; eigene Darstellung)

Für die statistische Überprüfung wurden die Daten zusammengefasst, da die Voraussetzung für einen Chi-Quadrat Test nicht gegeben waren. Es lag keine ausgewogene Verteilung vor und die Zellenbesetzung in den Kreuztabellen war zu klein (Janssen und Laatz, 2007). Es wurden zwei neue Kategorien erstellt: Bio-LandwirtIn seit 0 – 9 Jahren, Bio-LandwirtIn seit mehr als 9 Jahren. Außerdem wurden die folgenden drei zusammengefassten Antwortmöglichkeiten für die statistische Überprüfung verwendet: „Positiv“, „Mittelmäßig“ und „Negativ“. Der Wert „Keine Meinung“ wurde nicht in die Berechnung eingeschlossen.

Obwohl die Daten zusammengefasst wurden, erfüllten vier Zellen der Kreuztabelle die genannten Voraussetzungen nicht. Aus diesem Grund wurde für diese Fragestellung ein exakter Test durchgeführt (Janssen und Laatz, 2007).

Das Ergebnis der exakten zweiseitigen Signifikanz mit einem Wert von 1 bei einem Signifikanzniveau von $\alpha = 0,05$ führt zur Beibehaltung der Nullhypothese. LandwirtInnen, die länger ihren Betrieb biologisch bewirtschaften unterscheiden sich **nicht** von LandwirtInnen, die ihren Betrieb weniger lange biologisch bewirtschaften, hinsichtlich ihrer Einstellung zur Selbstevaluierung mit einem Leitfadens für Tierwohl.

14.5.6.6 Zusammenhang: Einstellung zur Kontrolle und seit wann Biobäurin/Biobauer

Inwieweit die Länge der biologischen Bewirtschaftung Einfluss auf die Meinung zur Kontrolle des Tierwohls mit Leitfadens war Thema dieser Prüfung.

Summe der Antworten je Kategorie (bis 3 Jahre, 3 – 9 Jahre, etc.)

Bis 3 Jahre: 5 Antworten
 3 – 9 Jahre: 8 Antworten
 Mehr als 9 Jahre: 18 Antworten

Die Meinung der LandwirtInnen zur Einführung eines Leitfadens zur Kontrolle und die Dauer, seit der sie biologisch wirtschaften, ist in Abbildung 89 dargestellt.

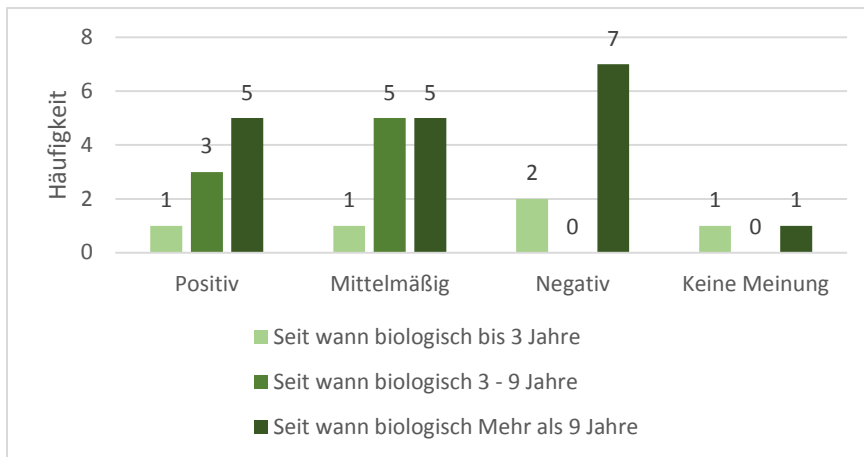


Abbildung 89: Zusammenhang Einstellung zur Kontrolle und Bio seit wann, schweinehaltende Betriebe (n=31; eigene Darstellung)

Für die statistische Überprüfung mussten die Daten wiederum zusammengefasst werden, da die Voraussetzung für einen Chi-Quadrat Test nicht gegeben waren: Es lag keine ausgewogene Verteilung vor und die Zellenbesetzung in den Kreuztabellen war zu klein (Janssen und Laatz, 2007). Es wurden zwei neue Kategorien erstellt: Bio-LandwirtIn seit 0 – 9 Jahren, Bio-LandwirtIn seit mehr als 9 Jahren. Die Meinungen wurden zusammengefasst in die Kategorien „Positiv“, „Mittelmäßig“ und „Negativ“. Die Kategorie „Keine Meinung“ wurde für die Überprüfung nicht einbezogen.

Bei einem gewählten Signifikanzniveau $\alpha = 0,05$ ergab sich ein nicht signifikantes Ergebnis von 0,412. Die Nullhypothese wird beibehalten. LandwirtInnen, die länger ihren Betrieb biologisch bewirtschaften unterscheiden sich **nicht** von LandwirtInnen, die ihren Betrieb weniger lange biologisch bewirtschaften, hinsichtlich ihrer Einstellung zur Kontrolle mit einem Leitfadens für Tierwohl.

14.5.6.7 Zusammenhang: Betriebsart und Meinung „Selbstevaluierung erhöht meine persönliche Kompetenz“

Es sollte überprüft werden, ob es einen Zusammenhang zwischen der Betriebsart und der Einstellung zu der Frage, ob denn die Selbstevaluierung mittels des Leitfadens die eigene persönliche Kompetenz erhöhe, gibt.

Es konnten drei unterschiedlichen Betriebsarten bei der Online Umfrage durch die LandwirtInnen ausgewählt werden, je nachdem, mit welcher Nutztierart sie zu Hause am Betrieb arbeiten: Zuchtsauen, Mastbetrieb und kombinierter Betrieb (Zucht/Mast). Die Anzahl der LandwirtInnen je Betriebsart ist in Kapitel 5.2.1 nachzulesen. Für die statistische Überprüfung wurden die möglichen Antworten zusammengefasst, um eine größere Anzahl an Werten je Zelle der Kreuztabellen zu erhalten. Die Antwortmöglichkeiten „Stimme voll zu“ und „Stimme eher zu“ wurden zusammengefasst zu einer Kategorie, sowie die Antwortmöglichkeiten „Stimme eher nicht zu“ und „Stimme nicht zu“ bilden ebenfalls eine neue Kategorie. Die Antwort „Weiß ich nicht“ wurde in die statistische Berechnung als fehlender Wert miteinbezogen.

Aufgrund der unterschiedlichen möglichen Betriebsarten trat auch hier das Problem der zu kleinen Zellgrößen bei der statistischen Auswertung auf, die Voraussetzungen für den Chi-Quadrat Test waren nicht gegeben. Es wurde ein exakter Test durchgeführt (Janssen und Laatz, 2007). Aufgrund des schwach nicht signifikanten Ergebnisses des exakten Tests von 0,093 wird unter der Voraussetzung des gewählten Signifikanzniveaus von $\alpha = 0,05$ die Nullhypothese beibehalten. LandwirtInnen unterschiedlicher Betriebsarten unterscheiden sich **nicht** hinsichtlich ihrer Meinung zur Erhöhung der persönlichen Kompetenz durch die Selbstevaluierung anhand eines Leitfadens für Tierwohl.

14.5.6.8 Zusammenhang: Betriebsart und Meinung zur Selbstevaluierung anhand eines Leitfadens für Tierwohl

Der Frage, ob die Betriebsart der LandwirtInnen Einfluss auf die Meinung zur Selbstevaluierung haben könnte, sollte hier nachgegangen werden.

Es konnten drei unterschiedlichen Betriebsarten bei der Online Umfrage durch die LandwirtInnen ausgewählt werden, je nachdem, mit welcher Nutztierart sie zu Hause am Betrieb arbeiten: Zuchtsauen, Mastbetrieb und kombinierter Betrieb (Zucht/Mast). Die Anzahl der LandwirtInnen je Betriebsart ist in Kapitel 5.2.1 nachzulesen.

Außerdem wurden die folgenden drei zusammengefassten Antwortmöglichkeiten für die statistische Überprüfung verwendet: „Positiv“, „Mittelmäßig“ und „Negativ“. Der Wert „Keine Meinung“ wurde als fehlender Wert in der Berechnung belassen. Trotz dieser Zusammenfassung trat das Problem der zu kleinen Zellzahl auch hier auf. Es wurde deshalb ein exakter Test nach Fisher durchgeführt. Der Wert von 1 für die exakte zweiseitige Signifikanz bei einem festgelegten Signifikanzniveau von $\alpha = 0,05$ führt zur Beibehaltung der Nullhypothese. LandwirtInnen unterschiedlicher Betriebsarten unterscheiden sich **nicht** hinsichtlich ihrer Meinung zur Selbstevaluierung anhand eines Leitfadens für Tierwohl.

14.5.6.9 Zusammenhang: Betriebsart und Meinung zur Kontrolle anhand eines Leitfadens für Tierwohl

Hier sollte die Frage überprüft werden, ob die Betriebsart der LandwirtInnen Einfluss auf die Meinung zur Kontrolle mit einem Leitfaden für Tierwohl haben könnte.

Es konnten drei unterschiedlichen Betriebsarten bei der Online Umfrage durch die LandwirtInnen ausgewählt werden, je nachdem, mit welcher Nutztierart sie zu Hause am Betrieb arbeiten: Zuchtsauen, Mastbetrieb und kombinierter Betrieb (Zucht/Mast). Die Anzahl der LandwirtInnen je Betriebsart ist in Kapitel 5.2.1 nachzulesen.

Außerdem wurden die folgenden drei zusammengefassten Antwortmöglichkeiten für die statistische Überprüfung verwendet: „Positiv“, „Mittelmäßig“ und „Negativ“. Der Wert „Keine Meinung“ wurde nicht in die Berechnung eingeschlossen. Trotz dieser Zusammenfassung trat das Problem der zu kleinen Zellzahl auch hier auf. Es wurde deshalb ein exakter Test nach Fisher durchgeführt. Der Wert von 0,868 für die exakte zweiseitige Signifikanz führt zur Beibehaltung der Nullhypothese. LandwirtInnen unterschiedlicher Betriebsarten, unterscheiden sich **nicht** hinsichtlich ihrer Meinung zur Kontrolle anhand eines Leitfadens für Tierwohl.

14.5.6.10 Zusammenhang: Betriebsgröße und Meinung zur Selbstevaluierung und Kontrolle

Ob es einen Zusammenhang zwischen der Betriebsgröße und der Meinung zur Selbstevaluierung mittels Leitfaden für Tierwohl gibt, sollte überprüft werden.

Dazu wurde zuvor definiert, was unter den Begriffen „kleiner Betrieb“ und „großer Betrieb“ zu verstehen ist. In Anlehnung an das Projekt zur Entwicklung von „BetriebsEntwicklungsPlänen (BEP) Tiergesundheit und Wohlbefinden in österreichischen Bioschweinebetrieben“ (Leeb et al., 2010) und nach Überprüfung der vorhandenen, von der Online Umfrage erhaltenen Daten, wurden die Werte folgendermaßen festgelegt (siehe Tabelle 18):

Tabelle 18: Festlegung Betriebsgröße für die Analyse der Zusammenhänge, schweinehaltende Betriebe

	ANZAHL ZUCHTSAUEN	ANZAHL MASTPLÄTZE
KLEINER BETRIEB	<= 30	<= 100
GROßER BETRIEB	> 30	> 100

Um möglichst die Voraussetzungen für einen Chi-Quadrat Test zu erfüllen (genügend Werte je Zelle) wurden die möglichen Antworten wieder auf drei zusammengefasst: „Positiv“, „Mittelmäßig“ und „Negativ“.

14.5.6.10.1 Statistische Auswertung - Meinung zur Selbstevaluierung

Obwohl die Betriebe je Betriebsgröße und die Antwortmöglichkeiten auf drei Kategorien zusammengefasst wurden, war die erwartete Zelhäufigkeit in vier Zellen kleiner als 5. Aus diesem Grund wurde ein exakter Test nach Fisher durchgeführt. Es ergab sich eine zweiseitige, exakte Signifikanz von 0,169. Die Nullhypothese wird beibehalten. LandwirtInnen, deren Betrieb laut oben angegebener Definition als groß festgelegt wurde, unterscheiden sich **nicht** von LandwirtInnen, deren Betrieb weniger groß ist, hinsichtlich ihrer Einstellung zur Selbstevaluierung mit einem Leitfaden für Tierwohl.

14.5.6.10.2 Statistische Auswertung - Meinung zur Kontrolle

Auch hier war die erwartete Zelhäufigkeit bei vier Zellen kleiner als 5, weshalb auch hier ein exakter Test nach Fisher durchgeführt wurde. Das Ergebnis war eine zweiseitige, exakte Signifikanz von 1,000. LandwirtInnen, deren Betrieb laut oben angegebener Definition als groß festgelegt wurde, unterscheiden sich **nicht** von LandwirtInnen, deren Betrieb weniger groß ist, hinsichtlich ihrer Einstellung zur Kontrolle mit einem Leitfaden für Tierwohl.

14.6 Tierartenübergreifende Analysen - Detail

14.6.1 Anregungen und Befürchtungen/Bedenken hinsichtlich der Einführung eines Leitfadens für Tierwohl

In Tabelle 19 sind die einzelnen Antworten und ihre Zuordnung zu den Kategorien der Negativmeinungen angegeben.

Tabelle 19: Kategorien der Negativaussagen, der von den LandwirtInnen angegebenen Befürchtungen und Bedenken hinsichtlich einer Einführung einer Tierwohl-Kontrolle

Kategorien und Meinungen	Anzahl
Befürchtungen/Bedenken die eigene Arbeit betreffend	72
<i>Weniger Eigenverantwortung, Einschränkung in der Entscheidungsfreiheit (Bauern stehen unter Beobachtung, überkontrolliert)</i>	7
<i>Hemmung von Entwicklung am Betrieb wird befürchtet</i>	2
<i>Angst vor Normierung</i>	1
<i>Zeitlicher Mehraufwand (auch im Stall); höhere Arbeitsbelastung</i>	13
<i>Mehr Bürokratie/mehr Papierkram</i>	29
<i>Noch mehr und noch strengere Auflagen/Vorgaben/Kontrollen</i>	18
<i>Die Bürokratie/der zeitl. Aufwand verhindert das eigentliche Arbeiten mit den Tieren</i>	2
Befürchtungen/Bedenken bezüglich Kosten	8
<i>Finanzieller Mehraufwand</i>	7
<i>Entstehung von Kosten für z.B. Investitionen</i>	1
Befürchtungen/Bedenken bezüglich der Kontrolleure/Kontrollstellen/Kontrollen	25
<i>Unkundige, praxisferne Kontrollorgane, mangelnde Kompetenz</i>	7
<i>Noch mehr Kontrollen; bereits jetzt zu umfangreiche und komplexe Kontrollen (Es existieren bereits sehr viele untersch. Kontrollen durch Sonderlabels wie ZZU)</i>	8

Kontrolle ist zu subjektiv, Willkür wird befürchtet	6
Kontrollorgane werden als Schikane/Belastung angesehen	2
Erhebung wäre zu ungenau	2
Befürchtungen/Bedenken bezüglich möglicher Sanktionen	7
Sanktionen treiben Landwirte weg von BIO AUSTRIA bzw. weg von der BIO Landwirtschaft	2
Noch mehr Sanktionen nicht erwünscht (bewirkt negative Einstellung)	5
Befürchtungen/Bedenken, dass daraus kein Mehrwert entsteht	11
Kein finanzieller Nutzen/Mehrwert durch eine Einführung erwartet	6
Kein Vorteil auf der Vermarktungsseite	3
Der Nutzen für den Betrieb muss im Vordergrund stehen	1
Befürchtung, dass die Verbesserungen und die positiven Auswirkungen nicht vermittelt, kommuniziert werden (z.B. an die Konsumenten)	1
Befürchtungen/Bedenken das Tierwohl betreffend	13
Dokumentation und Kontrollen verbessern das Tierwohl nicht	3
Tierwohl ist nicht messbar	2
Unnötig, da Tierwohl bereits verankert ist und kontrolliert wird	2
Unterstellung, das bisherige Tierschutzregelung unzureichend ist	1
Ob es den Tieren gut geht, erkennt der Tierhalter selbst	5
Befürchtungen/Bedenken hinsichtlich der Einführung des Leitfadens	3
Schlechte Umsetzung	1
Verbesserungen nicht mit der Brechstange/mit Druck durchführen	1
Durch Leitfaden entsteht ein Unterschied zwischen den Bio-Verbänden, das macht keinen Sinn	1
Befürchtungen/Bedenken hinsichtlich der Durchführbarkeit	22
Schwankungen im Jahresablauf ein Problem (Fütterungsbedingte und krankheitsbedingte Auswirkungen auf die Tiere sind nicht aussagekräftig)	4
Im Zuge der Bio Kontrolle nicht durchführbar, wenn es richtig gemacht werden würde (würde zu lange dauern)	2
Verschiedene Systeme/Betriebe sind im Grunde nicht vergleichbar, auch nicht mit so einem Leitfaden (z.B. wegen untersch. Standorteigenschaften)	8
Problem für kleinere Betriebe, die gewisse Anforderungen nicht erfüllen können - Aus für diese wird befürchtet	3
Lebewesen lassen sich nicht in ein Schema pressen	1
Befürchtung dass Indikatoren nicht vergleichbar sind	1
In der Praxis schwer durchführbar	3
Befürchtungen/Bedenken hinsichtlich der Sinnhaftigkeit der Ergebnisse	2
Vergleich zwischen den Aufnahmen ist wichtig (Verbesserung zum Vorjahr gegeben?)	1
Bei 1x jährlicher Kontrolle nur eine Momentaufnahme	1
Sonstige Kommentare	10
Bio-Verdrossenheit unter den Landwirten	2
Betriebe, die offen dem Thema Tierwohl gegenüber stehen wenden so etwas eher an, als andere	1

<i>Warum gerade im Bio-Sektor einführen, wo es doch weniger Probleme gibt</i>	1
<i>Bio- und konventionelle Landwirtschaft driftet noch mehr auseinander - Unterteilung in gute und böse Bauern</i>	1
<i>Bauern werden so hingestellt, als ob sie ihre Arbeit schlecht machen würden</i>	1
<i>Unnötig, da die Bio-Bauern gut ausgebildet sind</i>	1
<i>Es gibt bereits zu viele Bio-Bauern, die keinem Verband angehören (Trittbrettfahrer)</i>	1
<i>Wettbewerb unter den Bauern ist nicht erwünscht</i>	1
<i>Abschreckung für umstellungswillige Betriebe</i>	1

14.6.2 Sonstige Anmerkungen

Von 15 Personen wurden Anmerkungen abgegeben. Diese wurden unterteilt in positive, negative und neutrale Aussagen hinsichtlich des Leitfadens. Als positiv wurden jene Wortmeldungen gewertet, die keine grundsätzliche Ablehnung einer Einführung eines Leitfadens für Tierwohl erkennen lassen. Neutrale Aussagen haben nichts mit dem Leitfaden an sich zu tun, sondern sind Anmerkungen zu anderen Themen. Im Folgenden werden die Anmerkungen im Original-Wortlaut wiedergegeben. Die Wortmeldungen sind hier zwar gesammelt, also nicht nach Tierart unterteilt, es soll aber darauf hingewiesen werden, dass es bei den schweinhaltenden Betrieben drei positive Aussagen (von insgesamt 3) gab. Bei den rinder- und milchviehhaltenden Betrieben waren von den insgesamt 12 Anmerkungen zwei positiv, fünf negativ und fünf neutral. In Summe macht das je fünf positive, fünf negative und fünf neutrale Wortmeldungen. Jene, die „Keine Meinung“ angegeben haben, wurden hier nicht mitgezählt.

Positive Aussagen

„Zum Einsatz des Leitfadens mit der Kontrolle: sehr zwanghaft, freiwillig finde ich besser, in einem Rahmen wäre mir lieber.“

„Sinnvolle Maßnahme f. Recht d. Tieres.“

„Tierwohl muss auch für den Konsumenten am Produkt ersichtlich sein. Deklaration! Die bestehenden Unterschiede jetzt schon besser hervorheben.“

„Ich finde eine solche Erhebung grundsätzlich gut. Zurzeit sehe ich oft nur mehr wenig Unterschied zwischen der biologischen und der konventionellen Tierhaltung. Die biologische Tierhaltung könnte sich so von der konventionellen Tierhaltung etwas abheben. Ich denke, man müsste in mehreren Biobetrieben folgendes prüfen: Was würde das an zusätzlicher Arbeitsbelastung bedeuten? Wie hoch sind die Kosten für eine [sic] neues (notwendiges) Management (Betriebsmittel, Arbeitsabläufe)? Wie hoch sind eventuelle Investitionen? Rechtfertigt dieser Aufwand dann den Nutzen (Tiere [sic] die sich wohler fühlen, Abhebung von konventionell)?“

„Find ich super! Vielleicht könnte es ein Pilotprojekt geben wo sich betriebe [sic] freiwillig zum mitmachen [sic] melden können- mit Online hilfstellung bzw datenein-bzw abgabe [sic]“

Negative Aussagen

„Wenn eine Person selber Tiere hat, bemerkt man sofort wenn man in einem anderen Stall kommt, was gut oder schlecht ist. Vielleicht ist man im eigenen Stall hi [sic] und da einmal ein wenig betriebsblind, aber das zeigt sich einen eh [sic], wenn etwas nicht funktioniert. Da brauche ich keinen Leitfaden. Ist meiner Ansicht eine unnötige bürokratie [sic] zusätzlich.“

„Immer mehr auflagen [sic] dafür aber weniger geld [sic].“

„Schade das Bio nicht halt [sic] vor der totalen Überwachung macht!“

„Wenn Bio Austria solche Verbandsrichtlinien einführt kündige ich meine Mitgliedschaft! Bin ein Betrieb der nur in Außnahmefällen [sic] einen Tierarzt braucht und meinen Rindern geht es besser wie mir!“

„Ich bin sehr skeptisch ob mehr verpflichtende Kontrollen den gewünschten effekt [sic] bringen. Alle Betriebe haben mehr aufwand [sic], auch die besseren.“

Neutrale, sonstige Aussagen

„Auf Grund des Fragebogens stelle ich fest das Sprunggelenks- u. Klauenprobleme ein häufiges Thema ist. Bei häufigen Verletzungen an Gelenken stellt sich eine andere Frage als Tierwohl! Wer Rinder auf Spalten hält hat sich mit Thema Tierwohl nicht sehr viel beschäftigt! Spaltenboden sehe ich als Weiderost den Rinder freiwillig nicht betreten. Abgesehen davon stehen die Tiere über der Gülle (Stallklima). Bei Stallplanungen steht rationelles Arbeiten im Vordergrund, bin noch wenigen Stallbaufirmen begegnet die sich mit z.B. Funktionsbereichen im Laufstell beschäftigen.“

„Jeder [sic] Raster hat (Schlupf)Löcher für schwarze Schafe, aber auch Fußangeln für unkonventionelle Lösungen.“

„Viel Spaß“

„Ich halte die zusätzliche Weideverpflichtung für Biobetriebe für einen sehr großen Unfug, wenn sowieso ein Auslauf vorhanden ist und die Tiere ins Freie gehen können. Es gibt ja auch Betriebe die sehr biologisch wirtschaften, diese werden von solchen Regelungen aus dieser Bewirtschaftungsform verdrängt, auch wenn es derzeit noch die Ausnahmeregelung zur Weide gibt.“

„Danke für diese Umfrage [Name und Adresse des Landwirts, die hier angegeben waren, wurde entfernt]“

14.7 Interviewleitfaden ExpertInnen und Kontrollstelle

14.7.1 Interviewleitfaden Bioland

1. Was war der Grund für die Einführung des Leitfadens für Tierwohl in Deutschland durch die Bio-Verbände?
2. Was hofft Bioland/die Bio-Verbände durch einen solchen Leitfaden zu bewirken?
3. Wann begann das Projekt?
4. Fragen zu **Erfahrungen aus der Projektphase**
 - Wer hat an der Erarbeitung des Leitfadens mitgearbeitet?
 - Ist es gut/besser, wenn jedes Land seinen eigenen Leitfaden und seine eigene Vorgehensweise erarbeitet?
 - Wurde der Leitfaden z.T. auf Basis von Welfare Quality erarbeitet?
 - Wie wurden die einzelnen Indikatoren ausgewählt, die sich nun im Leitfaden finden?
 - Wurden die LandwirtInnen, BeraterInnen und KontrolleurInnen in der Ausarbeitung miteinbezogen?
 - Wenn ja, in welcher Art und Weise?
5. Fragen zu **Erfahrungen aus der Einführungsphase**
 - Wie wurde der Leitfaden eingeführt? Wie war der Ablauf der Einführungsphase?
 - Wie wurden die LandwirtInnen und KontrolleurInnen informiert?
 - Gab es Probleme bei der Einführung?
 - Was hätte man anders/besser machen können?
 - Wie wurde der Leitfaden bei der Einführung von den Landwirten, Kontrolleuren, Beratern aufgenommen?
6. Wie sieht der **aktuelle Stand** aus? Wie wird der Leitfaden aktuell angewandt?
7. Wie läuft die Kontrolle ab?
 - Gibt es genaue Vorgaben (Anzahl Tiere, Zeit für Beobachtung je Indikator, Wo muss der Indikator aufgenommen werden - z.B. im Stall zwischen den Tieren, ...), die ein Kontrolleur einhalten muss?
8. Wurden die Kontrolleure geschult?
 - Wenn ja, wie?
 - Gab es eine Überprüfung der Beobachterübereinstimmung/einen Beobachterabgleich?
9. Wie ist die Meinung der Landwirte jetzt nach der ersten Phase?
10. Wie ist die Meinung der Kontrolleure jetzt nach der ersten Phase?
 - Welche Erfahrungen haben die Kontrolleure gemacht?
11. Was sind die Ergebnisse der ersten Phase?
12. Was passiert mit den Betrieben, bei denen Handlungsbedarf besteht?
 - Gibt es einen Sanktionsplan? Wie sieht der aus?
13. Wie wird die Anwendung des Leitfadens an die Konsumenten kommuniziert?
14. Wie sind die Reaktionen der Konsumenten?
15. Ausblick: Was wäre in Zukunft noch wichtig?
16. Haben Sie Tipps für BIO AUSTRIA?

14.7.2 Interviewleitfaden AWA

1. When did you begin working for Animal Welfare Approved?
2. Could you please tell me a little about AWA?
 - What was the reason for founding AWA?
 - When did it start? (2006)
 - Where can I buy the products –all over the USA? Special super markets?
 - How can the organisation work without payments from the farmers?

- What does the certification routine look like?
 - How are the controls organised?
 - How many family farms are part of AWA?
 - How many auditors work for AWA?
3. Who worked on the formulation of the protocols?
 - Who was responsible for defining the used indicators? How were they chosen?
 - Were the farmers and auditors part of that process? If yes, in what kind of way?
 4. Are the indicators based on a specific protocol (AssureWel)?
 5. How were the indicators chosen that are used in the audits?
 6. How was the introduction/beginning phase?
 - How did you communicate the program to members/farmers?
 - Were there any problems in that phase?
 - When you look back, is there anything that you would do in a different way?
 - What was the opinion of the farmers and assessors regarding the protocols in that first phase?
 7. What does the annual audit of AWA on farms look like? How is it executed? Could you please tell me a little about it?
 8. Do the auditors get a special training for the audits?
 - If so, in what kind of way? How often?
 - Is the test of inter-observer reliability part of the training?
 - Who pays them (the farmers are not charged for audits)?
 - Do you think it could also work with auditors that audit organic farms annually? How could it work?
 9. Is it possible for farmers to evaluate their farm on their own? (To get an overview of their current status?)
 10. What opinion do the farmers have regarding the audit and the protocols? Have there ever been problems with farmers regarding certification, auditing at the beginning phase etc.?
 11. What happens when an auditor finds out that a farmer does not follow your standards?
 12. How do you control the guidelines for slaughter?
 - Temple Grandin
 13. How do you inform the consumers about the programme? (Marketing technique)
 14. Is there anything of the work of AWA that you think could be improved?

 15. What, in your opinion, is the most important part/thing of implementing such a program which has improving animal welfare as a goal?
 16. Do you have any advice for BIO AUSTRIA for implementing self-audits and audits for farmers with animal based indicators?

14.7.3 Interviewleitfaden Kontrollstelle

Motivation für das Interview: BIO AUSTRIA plant die Einführung einer Selbstevaluierung des Tierwohls für die Bauern. Andere Länder haben eine solche Beurteilung in der Kontrolle verankert.

Einstieg über ein kurzes Gespräch, in welchem Bereich IP arbeitet und wie Kontrollen auf Bio-Höfen momentan ablaufen (unterschiedliche Kontrollbögen ZZU, JaNatürlich!, Zeitaufwand, jetzige Herausforderungen, Beziehung zu den LandwirtInnen ...)

1. Der Leitfaden für Tierwohl aus Deutschland ist Ihnen bekannt. In welcher Form haben Sie damit bereits gearbeitet?

2. Wie waren Ihre Erfahrungen damit? (Reaktion der Landwirte, Erhebungsdauer etc.)
3. Wird das Tierwohl in irgendeiner Form bei uns (in den Kontrollen überprüft)?
 - a. Wenn ja, in welcher Form?
4. Würden Sie auch bei uns in Österreich die Notwendigkeit/Sinnhaftigkeit für das Prüfen von Tierwohl auf landwirtschaftlichen Betrieben sehen?
5. Könnten Sie sich vorstellen, dass eine Beurteilung des Tierwohls in dieser oder ähnlicher Form (AssureWel oder Leitfaden Tierwohl) bei uns auf BIO Höfen möglich wäre?
6. Unter welchen Umständen könnten Sie sich die Beurteilung des Tierwohls in dieser oder ähnlicher Form vorstellen (Voraussetzungen)?
7. Welche Probleme, Herausforderungen würden Sie für eine solche Kontrolle sehen?
 - a. Wie glauben Sie, könnten die LandwirtInnen auf eine solche Beurteilung reagieren? (eventuell Hinweis auf die Befürchtung der LandwirtInnen bezüglich praxisferner Kontrolleure)
 - b. Wie könnte die Lösung dieser Probleme aussehen?
8. Wie könnte das in die bestehende Arbeit/Kontrolle Ihres Unternehmens eingebaut werden?
9. Sind Sie der Meinung, dass die Kontrollorgane eine solche Beurteilung durchführen könnten?
 - a. Wenn nein, wieso nicht?
10. Wie könnten Schulungen für die Kontrolleure aussehen?
 - a. Wer sollte diese anbieten?
 - b. Wie oft sollten diese abgehalten werden?
 - c. Was würden Sie sich für die Schulungen der Kontrolleure wünschen?
11. Würden Sie die Einführung von Grenzwerten, die die LandwirtInnen einhalten müssen, als sinnvoll erachten?
12. Wie könnte Ihrer Meinung nach das Ergebnis der Beurteilung an die LandwirtInnen kommuniziert werden?
13. Glauben Sie, dass dadurch ein Mehrwert für die Bio-Landwirtschaft entsteht?
 - a. Wenn ja, inwiefern?
 - b. Wenn nein, wieso nicht?
14. Glauben Sie, dass dadurch ein Mehrwert für die Konsumenten entsteht (Nachfrage vorhanden)?
15. Sonstige Anmerkungen?

14.8 Transkripte ExpertInnen Interviews

14.8.1 Bioland Interview - 29.04.2015

I: "..Test test. .. Hallo, ok. Das läuft schon. Ok. Ahm ... gut die Gründe für die Einführung des Leitfadens, das finde ich eh dann auf dieser Folie

IP: Ja, genau. Das vor allem diese vier Gründe, die ich da aufgelistet habe.

I: Mhm. Ahm, und auch, was die Bio Verbände durch den Leitfaden zu bewirken versuchen, das, glaube ich, haben sie mir eh auch schon gesagt. Eben, dass sich die Bauern da abheben möchten.

IP: Ja, der Leitfaden ist ja nur ein Beratungsinstrument. Und für Sensibilisierung der Betriebe. Kann man auch als Eigenaudit nehmen. Aber es ist nicht direkt, dass was in der Kontrolle verwendet wird. In der Kontrolle ist es eine verkürzte, stark verkürzte Fassung, davon, ne.

I: Mhm, ok.

IP: Weil der Leitfaden, wenn man den komplett durchmacht, für eine Tierkategorie, dann dauert das deutlich länger. Zwei drei Stunden, ne.

I: Ok, und jetzt dauert es eine halbe Stunde, gell?

IP: Da sollte im Durchschnittsbestand nur eine halbe Stunde dauern.

I: Mhm (..) Ok, ahm. Gut, dann durch diese Kontrolle, was will man da eigentlich bewirken, dann?

IP: Ah, ja. Der das wird ja auch aus den Zielen klar, dass die ah schwarzen Schafe, in Anführungsstrichen, oder die Betriebe, wo wirklich Missstände sind (..) ahm, im Hinblick auf Tierschutz und (..) ah Tierwohl, die sollen rausgefunden werden und die sollen sanktioniert werden. Sanktionierung heißt eben, nicht sofort Kündigung. Das wäre (..) im Grunde die stärkste (..) Sanktionierung, sondern erstmal eine Abmahnung und äh eine Fristsetzung und Aufforderung zur Erstellung eines Maßnahmenplans. (..) Äh und dann kommt eine Nachkontrolle nach einer bestimmten Frist.

I: Wie schaut so eine Frist dann aus, im Normalfall?

IP: Das hängt von der Abweichung ab. Wenn das jetzt nur schmutzige Kühe sind, ne, das ist (..) kann ich ja die Frist relativ kurz setzen. Vier Wochen oder sechs Wochen.

I: Entscheidet dann der Kontrolleur das [individuell, oder?]

IP: [Das ent- (..)]nein, der Kontrolleur ist ja nur ein Dienstleister, der entscheidet das gar nicht. Sondern das entscheidet die Zertifizierungsstelle des Verbandes. (..) Bioland QS heißt die, Bioland Qualitätssicherung. Die entscheidet über die Sanktionen.

I: Die kriegt dann die Liste, was ist falsch gelaufen, bei dem Bauern, [und dann?]

IP: [Genau], (..) und dann entscheidet die, das gilt ja nicht nur für die Tierwohlkontrolle. Das gilt ja für alles andere auch, ne. Und da gibt es verschiedene Stufen. Äh, von der fristlosen Kündigung, das ist das strengs-, die stärkste Sanktion bis zum Hinweis. Das ist eine sehr leichte Sanktion, ne, bei leichten Verstößen, die auch nicht so .. verordnungsrelevant sind. (..) Zum Beispiel (..) äh, was weiß ich äh (..) unaufgeräumter Hof, oder sowas ne (lacht). Solche Sachen.

I: Das heißt, da haben auch die Leute bei dieser ah Stelle so quasi ein Handlungsblatt dann, so einen Leitfaden auch für sich, wenn das und das schief läuft, bei den Bauern, dann gibt es die und die Sanktionen?

IP: Ja, genau.

I: Ist das festgelegt?

IP: Das macht die, ne das ist das entscheidet die Bioland QS. Die Zertifizierungsstelle. Die hat natürlich eine hohe Verantwortung, die hat einen Sanktionskatalog.

I: Ok, den gibt es. Ok.

IP: Den gibt es. Da sind aber ja nur Beispiele drin, weil man kann nicht alles, was irgendwo mal auftritt, auflisten. Das funktioniert nicht. Äh, und im Hinblick auf Tierwohlverstöße versuchen wir das jetzt zu kategorisieren und auch zu vereinheitlichen. Das haben wir aber noch nicht hingekriegt. Weil die Verbände da im Moment noch unterschiedlich arbeiten. Manche (..) äh Bioland ist da, sagen wir mal, relativ streng und andere Verbände sind da sehr so (..) nicht so streng ne. Das sie eben den Bauern doch mehr Zeit noch lassen und und auch weniger Druck ausüben, ne.

I: Mhm, ok.

IP: Das ist etwas unterschiedlich, ne.

I: Ahm (...) ok, und dieser Handlungsplan, den die Landwirte dann vorlegen müssen, kriegen die da Unterstützung bei der Erstellung?

IP: Ja (..) können sie kriegen, von der Beratung. Von der Verbandsberatung. Aber das hängt dann von ab, was es für eine Abweichung ist. Kann auch sein, das der der Melkanlagentechniker Beratung machen sollte oder ne ne Prüfung der Melkanlage oder der Tierarzt. Dass sie sich da Unterstützung holen, ne. Oder bei der Officialberatung, Bauberatung. Das muss nicht unbedingt die Verbandsberatung sein. Aber die Beratung kostet ja immer Geld (..) insofern muss auch die Verbandsberatung kostet Geld. Insofern muss der Bauer das selber entscheiden. Er kann es auch selber machen, den Maßnahmenplan. Nur er muss einen vorlegen und den auch umsetzen.

I: Wird [der geprüft]

IP: [Das wird geprüft.]

I: ob der passt? [Ob der zufriedenstellen ist?]

IP: [Ja, bei der Nachkontrolle.] Ach so, ob der, ob der Maßnahmenplan. Ah, ja, den muss er vorlegen (..) ah und im Einzelfall wird der auch geprüft, ja klar, ob das logisch ist, was er da sich überlegt hat. (..) Äh, aber nicht äh, also erstmal wird davon ausgegangen, der Bauer weiß selber, was was er ändern muss. Und er muss sich Gedanken machen, wie er das Problem in seinem Betrieb unter seinen Bedingungen lösen will. Das ist ja immer sehr individuell, ne. Das ist ja nicht nach Schema F, ne.

I: Mhm, ok. Dann ich hätte auch ein paar Fragen zur ahm, ja eben zu der Projektphase, zu der Einführungsphase. Wer hat genau an der Erarbeitung dieses Leitfadens und auch dieser Kontrolle mitgearbeitet?

IP: ÄH ja, die (..) äh, also bei dem bei dem ersten Leitfaden. Den Leitfaden gab es ja vorher schon, ne. Den allerersten Leitfaden, den hab ich mit ein paar Beratern gemacht. Das war 2007. (..) Das waren Bioland-Berater und mit mir zusammen, ja. (..) Und jetzt, die Kontroll- das Kontrollverfahren, da haben wir diese AG Tierwohl. Da hat jeder Verband, der beteiligt ist, einen entsandt. Ja. (..) Vier Personen. Und die arbeiten, die das ist die Arbeitsebene, die arbeitet daran. Muss aber immer rückkoppeln mit den Vorständen und mit den, natürlich auch mit den Kontrollstellen und so. Es müssen ja da alle (..) mitziehen, ne. Das sind ja verschiedene Ebenen und auch die Bauern müssen das auch unterstützen. Also insofern ist wichtig, äh, diese Rückkopplung auch zu den Landwirtegrößen, ne.

I: Das heißt, die sind auch über die Schritte informiert worden? Die Landwirte dann?

IP: Auf jeden Fall! Erstmal haben die es ja gefordert. Das war ja der Ursprung auch, ne. Aber äh, die die einzelnen Schritte werden immer ganz eng mit den Landwirten Landwirtesprechern und den

Gremien, die es da gibt, das ist in den Verbänden auch unterschiedlich, (..) ah besprochen. (..) Das ist auch ganz, das ist fast das Wichtigste. Wenn man das nicht macht, dann hat man verloren, ne (lacht). Und wenn man bei einer Veranstaltung mit Landwirten sagt, ja, äh, da kommt ja immer ganz schnell die Frage, wer hat sich das ausgedacht, ne. Und dann kann ich immer sagen, ja das ist haben die haben sich die vom Bundesfachausschuss Geflügel. Die haben dazu Stellung genommen, und die halten das jetzt für richtig. Als Beispiel, ne.

I: Ahm, der Leitfaden, basiert der auf irgendwas? Also, auf was, was wir gerade vorher gehört haben. Das Welfare Quality oder haben Sie das, ist das alles ganz neu so quasi erarbeitet worden?

IP: Ne, das ah (..) haben wir zusammen (..) am Anfang haben uns hier zwei Wissenschaftler auch unterstützt, vom ((Thün)) Institut, ne. Oder Uni Göttingen waren die vorher. Jan Brinkmann und ((Solweit March)) ah, die hatten schon sehr (..) von Beginn an waren die auch involviert mit dem Animal Welfare Konzept. Und das haben wir da schon ein bisschen einfließen lassen. Aber da ist ja, da das nur in Englisch ist äh haben wir das (..) gab es da sicherlich ne (..) einen Einfluss, aber wir haben das nicht übernommen, oder so, ne. Sieht ja auch ganz anders aus und ist viel einfacher auch. Das was wir gemacht haben.

I: Das heißt die Indikatoren wurden alle selbstständig erarbeitet und

IP: Ja, und die Einstufung wieder mit den Beratern und Landwirtesprechern dann rückgekoppelt. (..) Äh, man muss natürlich auch noch sagen, und wir haben da keinen das ist kein Projekt bei uns, wo wir Geld für gekriegt haben. Sondern wir haben das mit Verbandsressourcen, also mit dem Personal, was wir haben, haben wir das gemacht. In der normalen Arbeitszeit, ne. Also das war nicht irgendwie gefördert oder so. Vor zwei Jahren gab es ein Förderprojekt dann, vom Land NRW (..) äh wo Tierwohl-Beratung flächendeckend äh durchgeführt werden sollte. Und dann haben wir das genutzt um den Leitfaden weiterzuentwickeln. (..) Haben wir eine Neuauflage dann gemacht, ne. Und das haben wir dann auch überverbandlich gemacht. Nicht nur Bioland sondern auch Demeter, Naturland, Biokreis. Gemeinsam mit vier Verbänden. Und das war ne gute Sache, ne. Da gab es dann mal eine Förderung dafür.

I: Ok.

IP: Aber der Ursprung war wirklich mit boardeigenen Mitteln, ne.

I: Ahm, hat es dann doch, obwohl die Landwirte so dafür waren, hat es vielleicht doch Probleme gegeben, bei der Einführung?

IP: Ja, es sind ja nicht alle Landwirte dafür, aber die Delegierten-Versammlung, das ist das entscheidende Gremium, ne. Das ist ja das Parlament von (..) Bioland, die da gab es 90 Prozent Zustimmung, für dieses Kontrollsystem, Tierwohl-Kontrolle. (..) Äh, äh, es gibt aber sicherlich auch einzelne Landwirte, die da die das nicht gut finden. Gibt es auch, klar.

I: Hat es Austritte gegeben dann, oder?

IP: Ah, ne, deswegen nicht. (..) Ne. Bisher nicht. Also, im Großen und Ganzen kommt das bei den Landwirten gut an. Die finden das ja auch gut, dass die Kontrolle, das haben sie ja immer gefordert, der Kontrolleur sitzt nur im Büro. Und wühlt in irgendwelchen

I: Ordnern.

IP: Ordnern rum. Und sucht irgendwelche Belege, ne. Und jetzt geht der Kontrolleur auch in den Stall und guckt sich die Tiere an. Genau das haben sie ja vorher immer gefordert, ne. (lacht)

I: Ja, ok.

IP: Und dann (..) gibt es eigentlich wenig Grund sich zu beschweren dagegen, ne (lacht).

I: Und, die Kontrolleure, wie haben die das aufgenommen? Ich meine, es ist ja mehr Aufwand dann für sie und sie müssen eine Schulung machen und

IP: Ja, klar, kriegen sie aber auch bezahlt, ne. (..) Das das ist ja klar. Aber, ne. Die Kontrolleure das ist ein ganz anderer Aspekt noch. (..) Die haben schon ähm teilweise haben sie gesagt, haben wir doch sowieso schon immer gemacht, ne. Wir haben ja schon immer nach den Turen nach den Tieren geguckt. Aber nicht so systematisch, ne. Der eine hat es vielleicht gemacht, der andere aber gar nicht. Der hat nur im Büro Kontrolle gemacht. Und der andere hat nur auf den Acker geguckt, aber nicht nach den Tieren, ne. [Aber das war]

I: [Dokumentiert] ist es ja auch nicht worden, im Endeffekt, dann oder?

IP: Ne, und es war sehr war nicht systematisch. Flächendeckend. Das hat gefehlt. Und wenn ein Bauer keine Lust hatte, dass er da guckt und so, dann war das auch nicht Bestandteil der Kontrolle, ne. Und das geht eigentlich nicht, ne. Und jetzt ist es systematischer und jeder ist ganz klar (..) aufgefordert, jeder Kontrolleur auch, dass er das abprüft, und zwar in jeder Tiergruppe auf dem Betrieb. Und das ah (..) führt natürlich auch wieder zu anderen Schwierigkeiten, das das viele meinen, sie sind da kein Experte, ne. (..) In der Beurteilung von Hühnern. Das ist ja (..) ein echtes Spezialgebiet, ne. Bei Rindern fühlen sich die meisten noch (..) ganz sicher. Der Kontrolleure, aber bei Geflügel gibt es oft Schwierigkeiten, weil sie sich da einfach unsicher sind. Das ist ja auch erstmal ok, da müssen wir halt dran arbeiten, ne. Schulungen (..) Praxisschulungen auch. Wenn man in eine Hühnerherde geht (..) und da sitzen dann 3000 Hühner im Stall, ne (lacht) (..) und ich soll jetzt kontrollieren, wie sind denn die Fußballen (lacht). Muss ich erstmal welche fangen, gucken, wie und dann auch beurteilen und so. Und das kann ich nur üben. (..) Das kann man auch schlecht theoretisch erklären, ne. (..) Und da muss ich die Angst einfach, oder die Befürchtung, die ich da hab muss ich (..) abbauen durch üben, ne. [Da sind wir dran.]

I: [Aber ich stelle mir das] (..) total aufwändig vor, weil Sie haben ja gesagt, dass es total, also 20 verschiedene Institutionen gibt, die das kontrollieren. D.h. man muss ja da total viele Schulungen

IP: Kontrollstellen haben wir, ja, (..) aber wir haben äh, wir bieten die Schulungen ja nicht für alle an, sondern die (..) es gibt im Grunde vier große Kontrollstellen. Da machen wirs Die haben Jahresschulungen, die sind meist mehrere Tage, drei, vier, fünf Tage. (..) Und da haben wir dann ein ((paar)) Tierwohikontrolle, den wir sehr ausführlich machen. Und dann gibt es die kleinen Kontrollstellen, die (..) teilweise ganz wenig Betriebe nur haben, die werden dann miteingeladen, ne. Die machen dann gar keine eigene Schulung, die müssen dann bei den anderen mit dabei sein und fertig, ne. Also das können wir auch zeitlich gar nicht schaffen, ne. Oder dass wir eben auch sagen, Extremfall wäre, dass man sagt, diese Kontrollstelle ist für unsere Kontrolle nicht zulässig. Bitte sucht euch eine andere. Aber grundsätzlich, und das ist auch wieder wichtig, kann der Bauer sich selber aussuchen, welche Kontrollstelle er wählt. (..) Das ist ein Schwachpunkt, weil die arbeiten nicht alle gleich gut. (..) Es gibt sogenannte Billigkontrollstellen, ne. Und wir müssen ja natürlich auch wieder darauf achten, dass sie unseren Erfordernissen entspricht. Und da muss man auch mal sagen, diese Kontrollstelle ist für die Bioland-Betriebe nicht in Ordnung. Die reicht uns einfach nicht. Das ist aber ein Extremfall, die meisten (..) also ich, ich glaube 90 Prozent sind bei AWCert. Unserer Betriebe, der Verbandsbetriebe, ne. Bei einer, das ist die größte Kontrollstelle und die sind sehr versiert und haben auch Spezialisten für alle Bereiche, ne. (..) Für Imker, für Geflügel, für äh (..) Weinbau und was weiß ich, ne. Das haben viele andere gar nicht, ne. (..) Die haben dann einen für alles, ne (lacht). Oder drei Leute für alles, ne.

I: Und so eine Schulungstag für Tierwohl, für die Kontrolleure, wie schaut das aus? Gehen die auch dann in den Stall irgendwo oder?

IP: Ne, das ist eben der ah Schwachpunkt auch, dass (..) dass erstmal nur eine theoretische Schulung ist, mit einem Vortrag und Diskussion und auch Feedback und so. Und so eine Art Workshop, versuch- versuche ich da immer zu machen. Ahm. (..) Also, dass auch mitgearbeitet wird und nicht einfach ein Frontalvortrag. (..) Äh und die AWCert und die GFRS bieten aber auch Stallschulungen jetzt an. Und das müssen wir ausbauen. Aber (..) Stallschulungen sind viel viel teurer. Ich habe immer Kleingruppe, ne. 15 Leute zum Beispiel. (..) Äh, ich muss einen Betrieb organisieren, ich muss das Essen organisieren, ich muss alles mögliche organisieren für nur 15 Leute. Das ist sehr aufwändig, ne. Viel teurer. Deswegen haben, viele Kontrollstellen sagen, ne. Machen wir nicht, können wir uns nicht leisten. Aber da müssen wir mehr Druck noch auf ja (..) mhmm (..) mehr (..) machen noch, ne. Das ist zu wenig bisher. Weil die Stallschulung kommt total gut an, bei den Kontrolleuren. Das ist nicht die Frage, aber es muss eben gemacht werden.

I: Ja. Das heißt die Kontrollstelle zahlt dann den Bioverbänden die Ausbildung ihrer Kontrolleure in dem Tierwohlbereich?

IP: Nein, die Kontrollstellen sind ja verpflichtet fortzubilden. Von den Behörden, die sind ja zugelassen von einer Kontrollbehörde dann, in irgendeinem Bundesland. Und sie sind verpflichtet Schulungen zu machen. (..) In für ihre Kontrolleure. (..) Äh und (..) ja, insofern sind die dankbar, wenn wir ein Thema nennen, jetzt von Bioland z.B. oder auch von anderen Verbänden. Ah, wo wir auch noch die Referenten stellen. Da freuen die sich dann, ne. Finden die, ist ja toll. Manchmal müssen sie sich ja auch Referenten einkaufen (..) die jetzt mit dem Biosektor oder so gar nicht so viel zu tun haben, ne. Gibt es auch. Verarbeiterbereich zum Beispiel.

I: Aber wenn Sie sagen, die die Stallschulungen sind sind den Kontrollstellen zu teuer?

IP: Ja klar, die müssen ja ihre die Kontrolleure selber, die müssen sie bezahlen.

I: Achso, die Kontrolleure selber?

IP: Ja, die die müssen ja die Kontrollstellen bezahlen. Die sind ja angestellt bei der Kontrollstelle. Das ist ja eine eigene Firma. So, und das ist ja auch ein Arbeitstag für die.

I: Achso, so gesehen.

IP: Wenn das noch, die die diese Schulungs- diese normalen Schulungstage sind ja obligatorisch. Die sind Pflicht. Und die Stallschulungen sind zusätzlich und da müssen die dann auch ja einen ganzen Tag bezahlt kriegen, die Anreise bezahlt kriegen und Verpflegung und so weiter. Also schon teuer, ne. Die Referenten ist meist gar nicht das Problem, da. Aber dieses diese (..) Bezahlung der Kontrolleure selbst, ne. Die wollen natürlich auch einen Tagessatz dann haben. Wenn sie da einen Tag unterwegs sind. Das ist die machen das ja auch nicht aus Spaß, ne. Sondern leben davon.

I: Ahm, und jetzt nach der ersten Phase. Wie wie sehen die Landwirte das?

IP: Also, im Großen und Ganzen ist die Resonanz der Landwirte war im Großen und Ganzen sehr positiv. Das hat man auch gemerkt bei den (..) ah Vorträgen bei Regionalgruppen oder Stammtischen, ne. Das die das sehr gut fanden. Und auch kapiert haben, dass das wichtig ist, ja. Und äh es gab da insgesamt (..) ja absolut positive Resonanz. Kann man nicht anders sagen. Bis auf ganz wenige einzelne Meinungen, die sowieso immer grundsätzlich gegen alles sind. Die gibt es auch im Bio-Bereich, aber (..) das sind dann wirklich Einzelmeinungen, ne.

I: Und die Kontrolleure, was sagen die jetzt nach der [nach dem ersten?]

IP: [Ja, die ah] ah haben jede Menge (..) ah Schwachstellen haben wir da erarbeitet nochmal, für die Tierwohlkontrolle, was müssen wir da noch verbessern, wo äh fehlen Hilfsmittel oder genauere Hinweise, wie ich diesen Punkt jetzt kontrolliere, ne. Und da arbeiten wir halt dran. (..) Die finden das aber grundsätzlich total wichtig. Der der Druck kam auch immer von denen, (..) bisschen, dass sie gesagt haben, Mensch, da ist ein Betrieb, der hat seit Jahren (..) hat der eine katastrophale Schafhaltung oder so, ne. Und nix passiert. Und hält aber auf dem Papier alles ein, ne. Hat Stroh und (..) kriegen auch was zu essen, aber sehen unmöglich aus, ne (lacht). (..) Und das ist äh (..) also die die Kontrolleure finden das prinzipiell total gut, dass wir das machen. Und die profitieren da letztlich auch davon, ne.

I: Und ich glaube, die Ergebnisse der ersten Phase haben Sie eh schon gezeigt. Mit den Prozent, [wo Sie eben]

IP: [Ja, das waren] jetzt aber Mittelwerte. Ah, das würde ich aber halt wirklich noch nicht überbewerten, weil die (..) Es waren ja 4,9 Prozent der Betriebe, wo wir Abweichungen festgestellt haben. (..) Ich vermute es ist zu wenig. Viele Sachen wurden noch nicht entdeckt. Weil die Kontrolleure noch nicht ausreichend geschult waren. (..) Ah und ah (..) ja, die, ich würde das auch zwischen den Verbänden gab es auch Unterschiede. Das liegt aber auch daran, dass die Kontrollstellen nicht alle gleich gearbeitet haben. Nicht alle gleich gut. Also das darf man noch nicht so (..) überinterpretieren, ne.

I: Ahm, gut, dass mit dem Handlungsbedarf das haben wir eh schon, Sanktionsplan. (..) Ahm, die genau, die Anwendung des Leitfadens, und das jetzt die Kontrolle das dabei hat, wie wird denn das an die Konsumenten kommuniziert?

IP: Ja das, das wird gerade diskutiert. Das machen aber die Vorstände. Das ist natürlich, das ist ein eigenes Thema, ne. Wie kommuniziere ich (..) etwas, wo wo jeder Konsument denkt, das ist ja eigentlich selbstverständlich. Das ist genauso, wie äh, so schwierig wie betäuben beim Ferkelkastrieren. Kann ich auch nicht kommunizieren. Dann sagt erstmal jeder, wie die Ferkel werden kastriert? Ach und dann auch noch ohne Betäubung? Das ist ja nett, ne (lacht). Das ist ganz schwierig so. Äh, also, Dinge, die sowieso erwartet werden zu kommunizieren als ne Extra-Leistung, ne. Also man muss sich da wirklich eine gute Sprachregelung überlegen, aber wichtig ist äh, schon, dass wir (..) Das meine ich zumindest, das ist meine persönliche Meinung. Das wir da sehr offen mit umgehen, dass wir auch Probleme haben. Bei den und den Punkten. Es gibt ein paar Betriebe, die haben zu schmutzige Kühe, zu (..) ah abgemagerte Tiere oder Federpicken oder sowas. Äh, das gibt es auch im Biolandbau. Aber da arbeiten wir dran. Wir kontrollieren das, wir machen Maßnahmenpläne mit den Landwirten. Da gibt es eine Fristsetzung, wird nachkontrolliert. Und so weiter. Also die Probleme werden bearbeitet. Das ist ja entscheidend. Das kann keiner von uns erwarten, dass alles immer tip top ist. Bei über 5.000 Biolandbetrieben. Sondern, ah, wir haben durchaus Schwachstellen. Wie es in jeder Firma gibt, ne. Und wichtig ist eben, dass man die erkannt hat und dran arbeitet, ne. Und das weiterentwickelt. Und das kann man auch kommunizieren. Kann man sehr positiv sogar kommunizieren, ne. Und wenn man das nicht macht. Das finde ich falsch. Das was bisher stattgefunden hat, so ein bisschen, den ah Kunden so auf der Biofach, ne. Diese Prospekte. Den Kunden einen vom Pferd erzählen. Und so ein bisschen (..) ah, das geht schon in Richtung Täuschung teilweise, ne. Das immer alles tip top ist und und das, äh, (..) ist unrealistisch. Und stimmt auch nicht. Und ich bin dafür, dass man lieber offen mit Problemen umgeht und die und dran arbeitet. Und nicht verschweigt und ah (..) gar nicht drüber redet. Das ist falsch, glaube ich, ne. Das kann auch mal nach hinten los gehen.

I: Mhm, (..) ahm, ich habe jetzt noch eine Frage zu diesen (..) Nachkontrollen. #00:22:38-9#

IP: Bezahlt der Landwirt. Erstmal #00:22:39-6#

I: Wann .. Ok. Sind das extra Kontrollen, die dann nicht einfach ein Jahr später drauf mit, dass das mitkontrolliert wird. #00:22:42-8#

IP: Nein nein, ne. Das sind unangemeldete. Teilweise unangemeldete, teilweise aber auch angemeldete Nachkontrollen. Gibt beides. #00:22:51-3#

I: Mhm, ok. #00:22:52-5#

IP: Und die muss (..) ah in aller Regel der Landwirt bezahlen. (..) Es sei denn, sie sind unangemeldet, äh von Bioland QS veranlasst. Das gibt es ja auch. (..) Und es wird aber nichts festgestellt, dann bezahlt Bioland. #00:23:08-0#

I: Ah, ok. #00:23:08-8#

IP: Aber wenn wenn es äh wenn irgendwas gefunden wird bezahlt es der Landwirt. Das hat er in seinem Erzeugervertrag auch unterschrieben, dass er damit einverstanden ist. Und so sowas muss auch möglich sein, so ein Instrument sonst könnte ja jeder sagen, ach jetzt war die Kontrolle gerade da, der kommt erst in einem Jahr wieder. Was dazwischen passiert ist sowieso egal, ne (lacht). Das (..) sondern es muss die Möglichkeit für einen Qualitätssicherungssystem bestehen, das ich auch jederzeit auf nachgucken kann, ne. Ob alles ok ist. Aber - #00:23:43-6#

I: Wie oft passiert das, ich meine, es sind ja doch [viele Biobetriebe.] #00:23:44-0#

IP: [Äh vorgeschrieben] ist 10 Prozent der Betriebe, dass die unangekündigt nachkontrolliert werden. Und bei der Tierwohlkontrolle, da ist es ja oft eine angemeldete Nachkontrolle mit Frist, durch die Fristsetzung (..) äh Ja, das das sind eben diese fünf Prozent, ne. Das ist nicht soviel. Der Tierhalter, das sind ja nicht alle Betriebe. Es sind ja, viele haben ja auch gar keine Tiere. Also, das sind ja (..) ungefähr pf so (..) 60 Prozent der Bioland-Betriebe, die Nutztierhaltung haben, ne. Also von daher ist die Zahl auch wieder auf die Gesamtzahl wieder ein bisschen geringer, ne. #00:24:29-1#

I: Mhm, und was ist jetzt der Ausblick so quasi. Was ist jetzt in Zukunft noch [wichtig für?] #00:24:36-1#

IP: [Ja, ich sehe] das ganze als Prozess äh. Das wir das kontinuierlich weiterentwickeln und verbessern (..) Äh. Das langfristige Ziel ist, dass wir auf allen Betrieben jederzeit eine vorzeigbare Tierhaltung haben. Ja. Und nicht irgendwelche Missstände, die (..) ah womöglich dann in die Medien kommen. Äh, und das ist quasi das wichtigste für die Qualitätssicherung unserer Marke Bioland. Ja. (..) Äh und ja, wir wir müssen die ahm, (..) wir diskutieren darüber, ob man zum Beispiel mehr Risikoorientierung reinbringt. Wenn man Betriebe hat, die nie eine Beanstandung haben, gibt es ja auch, ne. Jetzt über mehrere Jahre. Wir haben ja jetzt erst ein Jahr gemacht. Aber wenn die über mehrere Jahre nie eine Beanstandung hatten, dann kann man auch sagen, die Tierwohlkontrolle überschlagen wir da einmal. Wir müssen denen ja nicht jedesmal (..) nerven. Mit immer den selben Sachen. Oder ähnlichen Sachen und er hat eh alles in Ordnung, ne. Und dass man das ein bisschen risikoorientierter macht auf lange Sicht. Das wäre wichtig, und ja, die die Sensibilisierung muss weitergehen in dem Bereich. Und die (..) der mittlere Standard muss sich ja auch weiter verbessern. Und das versuchen wir eben mit diesem Leitfaden Tierwohl, der soll nächstes Jahr auch überarbeitet werden. (..) Das man da, das ist ja ein Beratungsinstrument und für Eigenaudit. Dass man das ähm (..) ja, einfach weiterentwickelt und allein dadurch hat man mehr Sensibilisierung (..) bei den Landwirten, ne. (..) Das, ich meine inzwischen hat das ja jeder gemerkt, da muss er nur die Tageszeitung aufmachen, dass das ein riesen Thema ist, ne. Tierwohl. (..) Ist ja dauernd in den Medien. Nicht nur

für den Biobereich, sondern auch konventionell und in Zeitung. Jeder redet darüber und äh. Da können wir uns nicht leisten da nicht (..) das nicht weiterzuentwickeln. Das geht nicht, ne. Das haben die Bauern natürlich auch verstanden, ne. Die sind ja (..) da hängt ja die Existenz von ab. Und das ist fast das wichtigste Ziel, ne. Das man (..) ah einfach diese dieses hohe Image, was wir haben, auch schützt. Wir haben diesen Ruf, den müssen wir uns erarbeiten und unseren Anspruch auch gerecht werden, ne. Das ist das Ziel. #00:26:50-9#

I: Ahm (..) jetzt da diese Veranstaltung. Man sieht ja irgendwie jedes Land kocht sein eigenes Süppchen. Nehmen Sie da jetzt irgendwas mit von AssureWel, das eingebaut wird irgendwie, (oder?) #00:27:01-3#

IP: [Ja, ich hoffe] noch. Weiß ich ja jetzt noch nicht. Ist ja noch nicht zu Ende. #00:27:05-6#

I: Wäre das der Plan dann, dass man? #00:27:08-1#

IP: Ja, wir wir erhoffen uns, dass wir äh zumindest im Bereich Schulungsmaterial (..) was äh (..) ja, nutzen können von dem AssureWel Projekt. Das glaube ich schon. Muss man natürlich dann übersetzen. Vielleicht kann man das mit den Österreichern und Schweizern auch zusammen machen. Weil das muss auf Deutsch sein, sonst können wir es nicht gebrauchen. Und ahm, (..) das andere ist ah (..) Ach so, die die diese Eisberg-Indikatoren. Ja, das man eben (..) diskutiert, was sind wirklich die Schlüsselindikatoren. Und da wäre es schon sinnvoll, dass wir alle die gleichen haben (lacht). Und nicht jeder sich was anderes überlegt. Und das haben wir auch immer versucht so ein bisschen abzugleichen. Wir haben in Deutschland ja noch eine KTBL Arbeitsgruppe zu dem Thema. Eine sehr große. Für Tierschutzindikatoren. Da ist auch die Kernfrage, was sind die Schlüsselindikatoren. Für jede Tierkategorie. Und äh (..) ja, das geht ein bisschen in unsere Richtung. Die sind jetzt noch ein paar mehr, die da bisher erarbeitet worden sind. Ähm, aber in der Diskussion müssen wir einfach dran bleiben. Drin bleiben, ne. Das wir nicht zu viele machen, aber auch nicht zu wenige, ne. Und die wichtigen Indikatoren definieren und auch genau die Methodik beschreiben, wie man die prüft. Ja, das hängt ja .. das ist ja auch wichtig dann. Nicht nur einen Indikator nennen, sondern auch sagen, wie wird er genau äh überprüft und wie wird da ein Wert erhoben. Äh und dann die Frage mit den Grenzwerten, ne. Wo wo sind die äh (..) wo wo fängt die Abweichung an. Die Beanstandung, ne. Das ist, das (..) ah erhoffe ich mir auch noch, dass da ein paar Hinweise kommen, ne. #00:29:00-3#

I: Ja. Ahm und Bio Austria will ja, startet ja jetzt. Haben Sie da irgendwelche Tipps [für?] #00:29:08-4#

IP: [Ja, ja] auf jeden Fall muss das von den Bauern beschlossen werden, dass sie das wollen. Das ist sehr wichtig. Das ist das wichtigste. Wenn die Bauern es nicht wollen, dann wird es schwierig (lacht). (..) Aber das müssen sie eigentlich begreifen. Das war bei uns relativ einfach. (..) Da kam die Urspr- der Ursprung kam von den Landwirten. Die Ideen, ne. Das sie gesagt haben, wir äh haben ah (..) oft ah in den Kontrollen eine miserable Tierhaltung aber offiziell ist alles in Ordnung, ne. Und das ist ein falscher (..) Wir haben da irgendwo einen Systemfehler, wir müssen die Tiere angucken, ne. Die Ergebnisse der (..) unserer Arbeit, das sind die Tiere, wie sie aussehen, wie sie wie krank sie sind oder wie gesund. (..) Und ah (..) ja, das ist der wichtigste Tipp eigentlich. Dass man die Bauern selber davon überzeugen muss, dass das wichtig ist. (..) Ich glaube auch, aber auch dass in Österreich die meisten Betriebe ja in Ordnung sind, ne (lacht), oder? #00:30:08-3#

I: Ja, wahrscheinlich. #00:30:09-8#

IP: Wahrscheinlich auch nur wenige die. Und und genau die wenigen können aber den anderen das Leben ganz schön schwer machen. Weil wenn man einmal in der Presse ist mit einem BIO AUSTRIA Betrieb, der den äh den Ruf so richtig ruiniert im Fernsehen noch und so, ne. Dann ist natürlich für alle ein starker finanzieller Schaden da, ne. Und insofern ist das (..) eigentlich leicht nachvollziehbar, dass das für jeden Betrieb wichtig ist, ne. (..) Äh, ich weiß nicht genau die Verhältnisse. Bei uns ist

natürlich erleichternd, äh, (..) ist das sehr viele Betriebe ja Direktvermarkter sind, ne. Und da ist der Draht zu den Kunden ja sehr eng. Und ich weiß nicht, ob hier nicht sehr viel auch über äh (..) ähm über ähm mehrstufige Vermarktung geht. #00:31:03-8#

I: Ich denke schon, ja. So. #00:31:05-3#

IP: Mehr als in Deutschland, weiß ich jetzt nicht. #00:31:06-5#

I: Wir haben halt [sehr starke Supermärkte.] #00:31:05-8#

IP: [Dann ist es natürlich indirekter], ne. Dann fühlt man das erstmal als zusätzliches Ärgern oder zusätzliche (..) äh Kontrolle einfach. Und kann es nicht nachvollziehen, ne. Aber bei Direktvermarktern ist natürlich die Einsicht ganz sch- sofort da. Dass man da dieses diese Marke Bioland nicht gefährden darf, ne. (..) Das (..) und das muss den BIO AUSTRIA Kollegen ja aber auch klar sein, ne. (..) Da können zwei Prozent (..) äh ganz schlechte Betriebe können alle anderen runterziehen, ne. Und können die Marke kaputt machen. Das geht ganz schnell, ne. Durch Fernsehen und Presse. (..) Und wir haben eben sehr viel kritische Presse in Deutschland auch inzwischen. Auch gegenüber Bio, ne. Schon. Da müssen wir einfach (..) vorsorgend arbeiten (lacht). Das ist wichtig. #00:32:05-5#

I: Ok. Ja, das war es eigentlich eh schon von meiner Seite. Ja, danke schön.

Ziele

Bewußtseinsbildung und Sensibilisierung

Flächendeckende Kontrolle über ein Indikatorensystem

Umsetzung von Verbesserungsmaßnahmen bei schwerwiegenden Problemen auf Mitgliedsbetrieben

Einkommenssicherung (durch gesunde Tiere und Skandalvermeidung)

... denn eine Objektivierung der Tierwohlbeurteilung ist sehr schwierig und

... das Thema Tierwohl soll sich praxisorientiert weiter entwickeln

... das Tierwohl soll sich Schritt für Schritt verbessern,

... es ist noch nicht alles perfekt.

Fitte Landwirte und Inspektoren, angemessene (Praxis-) Schulungen und ein möglichst standardisiertes Vorgehen sind entscheidende Bausteine der hier beschriebenen Tierwohlkontrolle!

Mail vom 10.02.2016

- Schulungen für die Kontrolleure mit Beobachterabgleich sowie Material dazu. Hier haben wir allergrößten Bedarf, da die bisherigen Praxisschulungen zeigen, dass keine einheitliche Wahrnehmung da ist (wäre ja auch verwunderlich). Die Engländer haben hier sogar schon OnlineTools für den Beobachterabgleich entwickelt. Die Schulungsunterlagen müssen sehr klar zeigen, wie ein Sachverhalt zu bewerten ist. Die "Sachverhalte" sind natürlich in der Praxis sehr unterschiedlich und vielfältig, so dass das nicht einfach ist.
- einheitliche und transparente Sanktionierung der Betriebe bei Auffälligkeiten. Hier gilt es, gleichzeitig den Datenschutz zu berücksichtigen. Aber wir müssen auch verhindern, dass auffällige Betriebe einfach den Verband wechseln und sich an der Tierhaltung nichts ändert.

14.8.2 AssureWel Interview – 30.04.2015

I: Ok ... So, my first question is: Since when do you work for animal welfare approved? #00:00:09-3#

IP: Since 2008. So .. ahm the program actually started in 2006. Ahm and it was founded ah originally by the animal welfare institute. And the animal welfare institute is a charity in the US that [...] to look at the welfare of all kinds of animals. Wild animals, ((unv. Wort)) animals, pets and farm animals. But they find it the farm animal welfare was something they really wanted to concentrate on. So they founded the animal welfare approved program with specific standards for farm animal species to be able to ahm inspect farmers to show if they where meeting this those standards. Ahm, in 2006 when they started the program was quite basic, the standards where very basic. And they initially started working with ahm a pig group, in the US. But it didn't really, the programm didn't grow very much for those couple of years. And in then in 2008 they took on a new .. program director ahm we did a complete revamp of the standards and it's taken off since since there. So, its founded in 2006 but it's only really been ((unv. Wort)) strongly since 2008. #00:01:22-1#

I: Ok. And what was the reason for founding? #00:01:25-7#

IP: I say it's really because of the the original charity they used. I mean animal welfare approved is now ahm its own independent body. The one were founded by the animal welfare institute. Their ((remake)) was to improve the welfare of farm animals. That over ((re-)) was to improve the welfare of all animals, ((unv. Wort)) specifically to improve the welfare of farmed animals. #00:01:48-1#

I: Mhm, ok. Ahm, .. and the products can I buy everywhere in the US? #00:01:54-7#

IP: Its quite varied. What we tend to find in the US is that the interest in the program ahm it it depends on where people are .ahm .its .. some of ((unv. Wort)) the type of consumer that is interested in buying high welfare food. Some of that to some degree drives the number of farmers that want to join. Or if they have market to a store thats asking specifically for a high welfare product. So, technically I think we have got farms in every state in the US. Including Hawaii. Somebody gets to go to Hawaii every year and audit farms (lacht). #00:02:27-1#

I: I saw it on the website! Yeah. #00:02:28-4#

IP: Nice job somebody have that to do, yeah. But ahm in some areas of the US there will be one or two farms in the state. So we have a lot of concentration on the east coast of the United States and the west coast of the United States. And not so much in the midwest, where its probably still more very traditional ahm farming. A lot of it might be under contract. The companies and there is no real drive for farms to .. The farmers themselves necessarily have the control over how the animals are being managed cause its all on contract anyway. So its not so much of a push to to make changes. But we have an online database and even if products or anything produced in some states ((unv. Wort)) often people will sell to a lots of different stores. We find as well so we had ahm a whole group of beef farmers in Missourie. Well their main market was actually Chicago, which is a long way away. But they would ship a lot of ahm is a lot more ah frozen meat so then I 'am used to from the UK perspective. Whereas I want to go by high welfare meat I would always buy fresh meat. In the US there is much more of an acceptance that you might have to buy frozen and have it shipped to you, just because of the distances involved in accessing those those products. But yes, you can buy throughout the US, it is just a lot easier in some places than others (lacht). #00:03:48-5#

I: And and how how does it work? This label is on the package? #00:03:51-2#

IP: Yes. #00:03:49-5#

I: And who packs it? #00:03:56-3#

IP: Yes, we have a whole ((unv. Wort)) to put at so. If the labels going on meat at a slaughter plant, it has to be approved by the USDA. So we actually have a labeling team that will help farmers, once they are approved. If they want to get the label approved to you. So our animal welfare approved program is registered with the US Department of Agriculture, the USDA. Ah and then if people want to label the products, they have to go through a label approval program. They can't just put it. We can say they are approved ahm ... but for and for eggs they could just put the label on the sticker on the egg boxes. But for meat it has to actually be go through this sort of extra level of approval of USDA level. Its very straight forward. They don't they don't come and visit you or anything. But you have to show them, what your gonna put on your label and supply justification that ((unv. Wort)) certificated that you are allowed to say. You are animal welfare approved. So, yeah, the label would go usually ahm and again [...] frozen meat is the practicalities it is really difficult to get a sticker with the AWA logo on it to stick on meat its already frozen. So the ideal is that the slaughter plant when they cut and pack and rap, the label they put on the meat with the weight of the meat and all those kind of things has the AWA logo on there as well, ((unv. Wort)) the farms logo too. #00:05:10-1#

I: And they can differentiate, so this cow is from that farmer and? #00:05:14-6#

IP: Yes, so audit our slaughter plants as well, part of that is for ahm for the ah requirement for good handling all the way while the animal is live ((through)) and slaughter. But also partly for traceability to make sure that the plants are able to say these are the animals that are animal welfare approved and these are the animals that are not. So that is part of our audit process too. We don't tend to get a lot of problem with that. The farmers that we are dealing with are generally small to medium sized farms in the USA. Ahm, so the slaughter plants they are using tend to be the small to medium size who are the business model of those slaughter plants is to work with individual farmers and give them back their product. There is very few of the really big commercial plants. They are prepared to accept product from other farmers and give it back to them anyway. They will tend to be on contract for ((unv. Wort)) some do like that. Everything that comes in goes to one and so. We don't we're just not dealing with those scale of of people. So we we don't tend to get any issue with that occasion it will get a farmer say they are not convinced they've had the right pig back or anything like that. We will just do it tracing ((unv. Wort)) #00:06:32-1#

I: Ahm, ok. And I read ahm at the website that the organisation works without payment of the farmers? #00:06:42-1#

IP: Yeah, they don't have to pay for it. We we When the program was set up they were a lot of in the US there is a lot of ahm foundations that will donate money and we have some big very rich people basically who donate a lot of money. And their aim was in the US ahm everywhere, we are loosing the small family independent farmers. In the US it is going very much that its the big contracts. People on contracts with another company you have They might own the farm but they have no saying what goes on. They just have to do what the contract says. And the people that were funding and are still funding animal welfare approved were very much about ahm wanting support the survival of independent family farmers. By giving them a premium label that they could market on that. So that they could get value from what they were doing, even if the land area was quite small or the volume of product was not terribly large. So it is all basically ahm .. charitable funding. We again we are a charity as well in the US. Its ahm but yeah so that thats how we can we can still do that. We have a minimal we've recently introduced we have the animal welfare approved standards, its all about welfare. We run a certify grass fed standard for a 100 % grass fed animals and we charge a minimal fee of a hundred dollars for people who want that. Because thats not so much about welfare. Its about another marketing claim for the farmer. So its outside our core .. ahm our core aims our core [...] funding for. The basic thats ((unv. Wort)) we fundraise a lot. Fundraising ah is a big part of Not my job but there is somebody fulltime job is involved in fundraising and getting money

from foundations. So it [...] what we are doing. But our fundraising is secure ahm you know we tend to be looking at least three as ahead. So its not like we are come to [..mouth..] but its its always a you know, for the other projects and things we want to do. We fundraise for that as well. #00:08:43-4#

I: Mhm, wow. #00:08:43-4#

IP: Yes, its a different model (lacht). Just about everything else. But the cost of audit in the US, once you get into the distances that you have to travel. Even if we have several farms within the same state, its very rare ahm, you know sometimes you can do a farm one day. It might take you half a day to do the audit. But you weren't have time to go to another one in the afternoon. You will have #00:09:07-3#

I: Its so far away. #00:09:07-4#

IP: to drive so far away. So the cost of doing audit is is quite high. We we have a lot of ways that we try to keep the cost done, this is how we batch farms together [...]. But if you had to charge the actual cost of doing of it, the small farms the family farms will be the people who can't afford it. So, it is whole balance. If we are really gonna support family farms then we have to find a way to fund it. To to do it, because they theyr are least able to afford the extra costs of of the audit ((unv. Wort)) (..) yeah. #00:09:38-3#

I: And the the auditors (..) ahm (..) how how is you have your own auditors? #00:09:45-0#

IP: Yes, so we employ, there is a certain number So we, I think we are now up to 18 different auditors employed for us. But they are not all full time. So I think we have four, perhaps five who are full time in different areas of the country. But the rest are ahm a contract auditors and they will be contracted to a certain number of audits per month for us. We do all the training. Ahm, and we have base line requirements for an auditor to wa- somebody who wants to become an auditor, they have to have ah ah They have to have a degree and relevant experience. And the relevant experience isn't just farming it needs to be the kind of farming that we are involved in which is this pasture based ahm production. Ahm so if they had spend ten years working on a feed lot that wouldn't work for us (lacht). But but we have a range so our our auditors are ahm we have some retired veterinarians. Ah we have some farmers who are still part time farmers that will part time audit for us. We have college professors, ahm (..) let me think who else, we we have ((unv. Wort)) its its its a mix anyway of people with ahm agricultural back- in fact ((unv. Wort)) have got some still practicing vets as well who do part time audits for us ahm too. So this people with good experience in in livestock management that we are taking on to do our audits. And we need, we can't employ all of them full time. Again this comes to the whole geography of the US and having people in particular areas, there are some of those areas that might not be so very many audits. And also we won't let far An auditor can only audit the same farm two years in a row. Then somebody else has to go and do it. Then it could be the first auditor back again for two two years. But we need to have enough people that we've got the flexibility to to move people round. But we still would try and keep people within a region. So if they are in the west half of the United States they are probably stay in that western half. But that still gives a lot of option for moving them round. Just again to try to keep our travel cost down. So ((unv. Wort)) anything else. #00:11:46-7#

I: And how many farmers are involved? #00:11:50-4#

IP: So we have ahm we are working with its 1500 farmers that we are working with. So its relatively, for the US thats a relatively small program. And if we are in a country like the UK then (..) it would be great. But 1500 is is relatively small The land area is actually really quite lot much larger because some of our individual farmers are so extensive. Ah we have one one farm that has 400.000 acres.

Which is really hard for me to comprehend (lacht) but ((unv. Wort)) go its only 1500 farmers but its ah its something like 2 million acres. #00:12:26-0#

I: And thats a family farm, with [that much?] #00:12:27-4#

IP: [It is] yeah, yeah. He has, its some of it is ahm. He has used but its not all owned that land. He they have this ahm ((unv. Wort)) of land management in the US, which is effectively ((unv. Wort)) wild range land. But they rent it to farmers. So its a really extensive system. So the num- the number of acres in o- I go to places where they say it is 125 acres per cow and calve. Because just the productivity of the land is so low, or which ((unv. Wort)) need these massive areas. Its its its very interesting working in the US. And it is very interesting developing standards that have to cover the geographies, climate, topographies that you get. Because it is so very very varied from one side of the country (lacht) to the other and from north to south and thats And and equally we'll have those kind of people but we also have people who have ten acres and a hundred chickens. So we really do go from you know extremes no I would say our biggest farms would be the beef farms the the mo- in acreage size the biggest farms are probably the the beef farms ahm. Unlike ((unv. Wort)) probably the numbers of animals too. Followed followed by pigs. We do we do a lot a lot of pigs and we work with couple of pig groups in North Carolina so, that gives us ((unv. Wort)) a lot of pigs in the program. Its its its a lot. #00:13:47-1#

I: Ahm (..) and (..) who worked on the formulation of the protocols the assess- the auditors use? #00:13:54-0#

IP: So the original protocols I say, in 2008 we did the complete revamp ahm it was partly I've done a lot with the standards work and I still do. Ahm (..) and we also had a working groups which involved all sorts of people from a university researchers. We got our farmers involved as well. Our auditors were involved too. So and things like slaughter were ahm ahm Dr. Mo Harache (unv. Name) he was a Bristol university was one of the people that helped us develop our slaughter protocols, or rather we we wrote a draft and he helped us review them and and make sure that the parameters we were looking at were realistic and would deliver good welfare. Things like that. Similarly with the farms audits, it was We ahm we found the easiest way to get input was not to ask people to write the standards but we wrote, you know, this is what we think is the right sort of set a standard and then we sent them to people to review them. Because it was easier to get ahm response from them, from that point of view. Because people could tell us what they thought was good and what wasn't. And then ahm the 2008 standards, when you look back at them, still weren't very much better than the 2006 standards. But they still weren't great. And we do an annual standards review every year and we got to the stage now. I think 2010 was the last time it was a really big change. But we still make amendments each year anybody can propose a standards amendment. But they have to tell us the reason why they think the standard should or a standard should be added. So our farmers quite often do. They will say, you know, I've had this idea. I think you ought to be getting your farmers to do this or sometimes they say I hate this standard (lacht) that you've got because it's really difficult for me. And anybody can can come to us and in- you know, from outside the program as well. And people, again, people do and say we think you should change this. We will only consider it if they provide some evidences to why we should change. So if people just say, I hate the standard that doesn't go anywhere (lacht). But if they so we had ahm an a a a an animal rights organisation in the US, for example ((unv. Wort)) for the proposal that we should stop allowing a disbudding of beef cattle and they put for a lot of sciences ((unv. Wort)) you can select ((unv. Wort)) you know. They wou- they they with those kind of things we will consider it. We will look at the evidence we'll provide a reply to why we don't change, which in that case we didn't. We felt we would be restricting a farmers genetic choice to much, if we went done the road of requiring everybody to keep ((pulled)) beef cattle. Ahm the things like that do thats thats thats how it works. We trying be as open as possible. Whenever we do do a standards review as well, our standards are posted for public comment ahm they be on the website available again for anybody to have a look at. All our farmers

get emailed and told that standards are available for public comment. The farmers that don't have email will be sent the, you know (lacht). We are trying make sure its as inclusive as possible when when we initially set the standards and now in the phase of just doing a amendments. We are trying get as many comments from people. I have to say (..) in some ways it might so well we are going down the right lines and in some ways I It might just mean people don't can't be bothered too. We don't tend to get that many comments each year. But we definitely do get some and I get most comments from our farmers. That would be which, you know in term of when we are amending standards what what things should be, so. Thats thats the sort of how we have got to Where we are today. #00:17:23-7#

I: And how do you control the standards? Like (..) do you have both sheets, like, similar to to that one we had before? #00:17:32-0#

IP: I f- for doing audits you mean [or] #00:17:32-5#

I: [Yeah] #00:17:31-3#

IP: Or for for how do they, when they go out and do the assessment, how to? #00:17:39-3#

I: Ok, first, when they want to get a member, somebody goes there and checks it. Do they have the same protocols? I have the sheet in mind now. #00:17:48-7#

IP: So we have ahm, yes, so we have an audit form that the auditor has to complete. Is that is that what you mean? #00:17:56-8#

I: Yeah. #00:17:56-8#

IP: Yes, so ahm there is a standard audit form for different for every species ahm. The auditors can have it, some of them ah At the moment, we will this year be ((trially)) having this information on tablet computers. But at the moment they tend to take a paper copy of the audit form to the with them to the farm. They will make the notes directly onto the audit form and then they have to type that up and email it through as a completed report. So all the reports come through in exactly the same form. Then every single report goes through a a consistency check. So we have a compliance team that will review every single audit, because we have different people doing audits. And to make sure that the scoring ahm is is is well is consistent. That, if somebody has written a comment and then marks something compliant that we think actually is non compliant. Then we will go back and get further information to make sure we are scoring every farm exactly the same. If there are any non compliances a that ((arraised)) that the audit the as part of the closing interview on the farm, the auditor will tell the farmer. Will say, we have done audit, here are here are the issues that Iam raising. So the farmer should be aware that they will have some things to answer. Once its gone through the consistency check, we send the farmer back a copy of their audit report. And they also get what we call a compliance action plan, which is a a sheet that is completed for them which will say (..) this is the particular standard. This is what the standard says. This is what you are doing, which is why you are not compliant. And then the third column the farmer has to fill in and say, this is what they are going to do to change in order to come back into compliance. Some of those things are really simple. That they might just need to say, ok, I'm gonna do ((about)) this from now on. Other things take longer periods of time. So we ask the farmer to tell us, how long this is gonna take them to come into compliance as well. So we have some people in the program that might not be absolutely perfect on every single standard. That may have one or two standards where in there in the middle of a plan that is working towards for compliance and if we are happy that those people are making progress, they can still be approved and sell under the label. But there are certain standards that they have to absolutely meet before we would approve them. ((unv. Wort)) other things we'll give them a little bit of time. One example of that is we require a quite a lot of records

and plans, we require farmers to do a health plan. We require pasture management plans, we require emergency action plans. And a lot of farms, when we first go to them, a the US really has not got any history of requiring health planning. So there is no other ahm farmer assurance programs where people are going Oh yeah yeah, I get this, everybody has got to do a health plan. Its its not really ah that ((ethos)) there and even vets aren't really engaged in working with farms on health plans. So we provide templates for the farmers fill in for health plans but when they first enter the program we know that most of them won't have this. So they can be approved in their first year without having all of this paper work but they have to commit to have it all in place by the times we do the second audit. So there are things like that will be just recognized if we (..) waited for them to do the plans we might be waiting (lacht) for quite a long time. And also the fact that we need to get them support to do it with the templates ((unv. Wort)) to help them with that ((unv. Wort)). #00:21:31-2#

I: Ahm (..) yeah and the the farmers ahm who have to fill in this non compliance topics, do they give them a date? When you say, in the next half year we will come back and we will check if #00:21:45-2#

IP: So some of them it depends. So if it is something simple like records or plans it will just be we'll look at it next year. That that's all we say. If it's something really major we might say you need to tell us when this is fixed. And we'll come back and check it and when are not gonna be able to approve you until that is fixed. 'Cause some things photographic evidence is enough. If it is ahm things like the way a barn is set up or there is ((unv. Wort)) ((debery)) in a field or there is old machinery that is a risk to animal health, they can Some things we will say, ok we will accept a a photograph of the fact that you have cleared this up and and ((deal)) with it. Ahm, but there are things were we would say we would send an auditor back, six or nine months rather than a year later to make sure that they have done what they are supposed to have have done. We have to be careful again b- because (..) we are very The cost of doing this, so we'll we we're trying do that. We can't always say, we'll definitely come back in six months, 'cause it's more like to be when ((unv. Wort)) I got an auditor in that area, he can just drive by that farm and check that that one thing has been fixed. But we with some things we would definitely go back before the next audit was was ((unv. Wort)) so, yeah. #00:22:55-6#

I: Ok. Ahm (...) so you told me about ahm the protocol and how it was ahm ahm made. The indicators ahm you you worked out the indicators with the farmers and a group of experts and so on. But did you get an idea from an do [do they base on something.] #00:23:22-5#

IP: [Oh we do use AssureWel] We do use AssureWel. So, on the basic standards, which are really the resource resource standards, the input standards, we did that as as this group with the farmers and scientists and everybody else. The outcome assessments is very much based on the AssureWel work and the welfare quality ahm work. Ahm we did some training when a it was early in the AssureWel ah procedure and we did some training on welfare quality assessment of dairy cattle ((unv. Wort)) they did a beef cattle day for us as well. So within our standards we have standards on lameness, body condition scoring and we look at dirtiness as part of our ahm scoring for whether animals have sufficient bedding. So, the standard is just saying, so body condition score the standard will say ah no animal must be, you know, can be below 2, BCS 2 and breeding animals can not be above BCS 4. But we are obviously scoring that standard by doing ahm an outcome assessment. And the same with lameness. You know, the the the lameness in the herd, we will score whether we saying we saying you have a problem with lameness in your herd. We would back that up with the with the outcome assessment. On the bedding standards, our standard actually says, you know, there must be sufficient ahm bedding for animal comfort and cleanliness. But we score that standard using the the dirtiness scoring because we know ther- sometimes if the farmer is having a nose he's got an inspector or an auditor coming, they will just put lots of straw in the barns, even if they haven't been doing that for the last three months, so whatever it might be. So in that, if you just scored it as the standard was written, that there was bedding present, that would still be a problem for the animals.

So using the dirtiness score allows us to say even though there is lots of straw in here today ahm it has not been sufficient through the rest of the housing period because of this scoring of the dirtiness. So, we are using the outcome assessments very much to assist us in scoring our standards. We are not at the moment doing any benchmarking of our farms using the outcome assessments. Its about enabling us to say ahm you are compliant or your are not compliant. Without just being the auditors opinion, ((unv. Wort)) things like lameness and body condition score its been really helpful, because it has reduced (..) ah the argument if you ((like)) with the farmer. Because the auditor can be with the farmer and say, well lets look at the lameness. Do you think this cow is lame? And we can do some scoring from from that point of view. Our ähm if you like ((unv. Wort)) think we could improve as a program sample size I was find really difficult. Thats why I want (lacht) to please ((unv. Wort)) going to talk about it. 'Cause we deal with farms from from the very small to the incredibly large. So saying do 10 or 20 cows feels (..) like (..) we are overscoring the small guys and not doing enough on the big guys. And thats all we're doing in the moment, is we're saying do this set number of cows. Ahm (..) because that's easy, but I don't know how I don't know how else to do it. #00:26:30-1#

I: A percentage [maybe]? #00:26:31-1#

IP: [Yeah]. And b- but and it's sort of making at what point is it relevant. Ahm and then the very small herds is is always tricky because one lame cow makes your prevalence look (..) very high. Whereas one lame cow in a big herd is less of an issue if you start doing where was the percentage number of animals that are that are lame. But but it is it has been a really (..) ahm useful tool for us and it is certainly a on on the bedding standard and the dirtiness we used to get a lot of farmer who disagree with the auditor. He would say ah thats fine, its enough bedding in here. As soon as we can start saying we're looking it on dirtiness and this is the score that we are using and thats these cows are dirty. That has helped resolve that as being, you know, its no longer an argument. It's sort of ok, there is something being scored, not just the auditors opinion and the farmers opinion. So that that's been a good thing. That's been a good thing for us. I think we can I would love to say ahm, we can do the, you know, the benchmarking. But at the moment as well, when we go into things like laying hens, with feather cover. If the auditors looking at the flock and saying feather cover is good. Then we don't even bother doing the individual assessment. We are only really doing it when we think something might be wrong. So, again, it's that way backing up, we think there is a problem, so we're gonna do the assessment and then we can show you the results of the assessment. So, we're not using it on every farm to be able to say, oh, 90 percent of our farms are (..) perfect and ten percent ((unv. Wort)) this or that. We know, it's just being used as that, as an au- as an auditing tool at the moment. #00:28:10-5#

I: Mhm. (..) Mhm. It's a little difficult for me because it's so different to everything here. #00:28:22-1#

IP: (lacht) #00:28:23-0#

I: Ahm, ok. I try, ja. In 2008 or lets say 2006, there was a beginning phase? #00:28:32-8#

IP: Yes. #00:28:32-8#

I: With farmers who started. #00:28:35-1#

IP: Yes. #00:28:35-1#

I: With everything. How was it? Ahm (..) because all the farmers, it's voluntary, right? #00:28:44-6#

IP: Yes, so I think, I think this so this is about why do how do we work with farmers and why do farmers come to us. Is it [some of that?] #00:28:50-6#

I: [Yeah. And and if if] #00:28:52-2#

IP: How do we change things and have they reacted to it, those kind of things? #00:28:56-0#

I: Yeah. And if there were problems. #00:28:57-0#

IP: Yeah. So so initially ahm the say the initial standards were quite basic. So we did have an issue. When we actually made the standards more complicated, or comprehensive, more detailed. Particularly when you go from 2006 to 2008 2008 2010 we lost some farmers. So some of the people who had been in the program originally when the standards where very very basic did not want to move with us, when we were changing standards. Now when we change a standard as I say we we put it out for review, we let the farmers comment on it and then, when we bring it in (..) bring it in we won't give them, you know, immediately, we say oh we've written this new standard and you don't meet it, so now are not compliant. We will give them time, so quite often be we would at the first audit after its introduce we would tell them that this is (..) you know, you're non compliant with this. This is a new standard but it would probably be a year later, we would bring into If I'm doing standard review now, which actually I am, the changes we agree now, they will go into the audits done later this year. But it will be as almost as a point of information for our existing farmers. And they would only be scored non compliant if they were still not meeting this standards next year. So, that helps us with farmers. The other thing we do, which has helped a lot. Its we have two types of standards, we have the required standards, which say you must or must not do something. And these are the ones they have to meet in order to be approved. #00:30:20-9#

I: And the recommended [ones, right.] #00:30:21-6#

IP: [And the recommended] ones. So, we do the best practice. Ahm what has happened if you i- you know, I I'm not suggesting you do take forever but if you go back through our standards ahm what you find, is some of the standards that are now required started off as recommended. And the recommended standards are still scored at audits. So the auditor will still talk to the farmer about them ahm, so and then it gives him a chance to say why is this standard recommended. Ahm and then over time we find that quite often people will start to meet these. And what we've generally said, is if the auditor coming back and more than 70 to 75 percent of our farmers are meeting the recommended standard, we will start to make it required. Ahm and thats being quite a nice way to ease new things in. And some things will always stay recommended. So we recommend that ahm dairy cows are ((unv. Wort)). We never gonna make that a requirement. Because it's just it's commercial is so difficult. We do have some farms that do it. Small dairies generally who have systems where, you know the calves stay with the mothers. The calves probably penned somewhere else over night. The cows are milked first in the morning then the calves get back [to their mothers ((unv. Wort))] #00:31:25-0#

I: [Really? Wow.] #00:31:26-2#

IP: We have some of those. It's, you know, it's all very [nice]. #00:31:29-1#

I: [Nice.] #00:31:29-1#

IP: But we are not we are not gonna make requirement because we'd only end up with those few farms in the program. And we wouldn't be impacting any ahm welfare other welfare on on dairy cows in in general. So some things will always stay recommended but other things we have used as a way to bring the concept in (..) to let the auditors talk to the to the farmer about it. So that thats generally ahm worked well. The other has helped is when we- in some cases, I say we work with some these these groups. And sometimes the group has said, well ((unv. Wort)) we for the market to

sell to these restaurants or these grocery stores and we wanna be able to put the animal welfare approved label on everything. So then a requirement to join the group is that you meet you meet these standards. Ahm a that that works very well for us obviously but also it gives farmers confidence. We often find, when we when we didn't have a farm in every state it was getting that first farm was the really tricky thing. And then once you get a farm that's improved then other farmers around will will look at it or talk to that farmer. And once it is that recognition that what we're asking for is practical and is possible. That that's really the big thing for farmers. 'Cause ahm we know that our standards, if you've printed them off it's like 20 pages or something for a for a species. Ahm, which is a lot for people to get their their heads round and and, you know, and they don't always read them properly. We have a check box when they, when they apply they have to check and say, yes I've read all your standards, I ((unv. Wort)) actually do. Ahm, but we also do a lot of support work, so ask people apply they, they quite often look at the standards and they'll find one standard that they think, oh I can't do this. We encourage them to talk to us, and this is some of the work I do, which is mostly done email or telephone. That they we say contact the office, talk to us. So they will say, ah you have the standard and I don't understand how anyone can meet this. So I'm doing this and it's different to your standard. And some thing we've actually get ask on quite a lot, we'll have a like a standard answer we can just email back to them. Ahm other things we do technical advice fact sheets ahm that that are online and freely available. So we'll direct them to a particular fact sheet. And then other things, it will be myself or someone- other member of the technical team. We'll contact that farmer and talk them through, this is why we have standard ahm (..) and again it's that sort of ((unv. Wort)) this is how are the people do it. 'Cause this is all outside the audit process. This is, you know, before they really apply, in some cases. So we do provide quite a lot of support as well so the people understand how the standards work and how they can be can be achieved. But what we do (..) with as with any certification program, there is a certain number of farmers who will be with us for two or three years and then they drop out. Ahm, you know, we've had some people who'd been with us all the way from the beginning ((and stayed on)). We are getting a lot of new applicants. Ah you know, it its has become, since I've been working with the program, we have taken on more and more auditors year on year. Ahm, we've increased the number of applicants that are coming in, ((certain)) increase the number of farmers that are now certified. And then, so there is the certified farmer and then there is a whole bunch of other farmer that we are working with ((anyone time)) as as well to ah to to to get into the program and things like that. So that we have to have really good communication with the farmers. And there are a certain number of people who will come and say to us, your standards are wrong. And which is the point when we say, we are a voluntarily program, you don't you don't have to you don't have to do this (lacht). But some people just like telling us we are wrong. (lacht) It's just (lacht). Its just ok. #00:35:04-4#

I: Ok, and the ah auditors, they get a special training? #00:35:07-6#

IP: Yes. So the auditors, we when a new auditor comes in they have a a day of class room training to start with, which is all the background to the standards and the different forms and materials that they have to use. The resources that are available. And then they start of, they will go to farms with a senior au- auditor. And they will shadow that senior ahm auditor for And it really it's done very much on the individual. We were usually start them with a species they are familiar with. I mean ideally we want all our auditors to be able to audit all species. But equally we have poultry specialists, we have sheep specialists, we have dairy specialists, we have pig specialists. So sometimes it is The farms quite often will be like oh I'm a beef farm but I happen to have a hundred hens. All our auditors have to be able to do that. But if it's somebody with with thousands and thousands of laying chickens then we'll ((transcend)) we will send a poultry specialist. As a a definitely for the first audit anyway to make sure that (((unv. Wort))). So the auditor will start doing audits where they are shadowing an experienced ahm another experienced auditor. And then then it switches around that they will start doing audits and the experienced auditor will shadow them. So they are still accompanied. And that will go on until we are confident that they are ok and good to go on their own. [And] #00:36:22-0#

I: [So you] decide individually? #00:36:23-3#

IP: Individually yeah. There is no set number of audits or time for that. And then the first few audits, they are given will be farms that we have been farms, that we know about. We won't immediately send them to new farms that we don't know anything about. We will send them to people where we've got a good idea what's going on and their first few audit reports will be specially reviewed ah, as well. So they get they get that training ((as as long)). We then do we can do and we have done as well a like refresher mentoring. So, if and auditor comes to us and says ahm, you know, I'm really a beef guy and I'm really struggling with these poultry audits, then we will do special refresher training a in a a I've had to go out and do that for people for pig and poultry. Where we go ok, let's go together and we'll we'll do this and then there is annual training for everybody. That's ahm will ahm be one day of class room training and one day of farm training which depends on, you know, what what topics have come through the year that people have asked for extra training on and and things I like that as well. Ahm our lead auditor will go around and and keep an eye on, you know, he made just without it being mentoring or special training. He ((will)) for some weeks go ((unv. Wort)) along with you. 'Cause its just then a check that they are doing the right thing as well. So, I say, it's just a diverse group we have to ahm get get that ((far)), so. #00:37:42-5#

I: Mhm. (..) Ok, I think (..) #00:37:46-0#

VP: ((unv. Wort)) come down because it's freshly cooked. #00:37:46-2#

IP: Oh lovely. Ok, yes. We'll no. thank thank you [very much] #00:37:48-6#

I: [Ok, I have to] try to be fast. #00:37:52-0#

IP: Thank you. #00:37:50-3#

I: Ok, I think, you answered most of my questions, so ahm. Ok, the guidelines for slaughter, I think, it's really interesting. How do you check? What is the #00:38:03-8#

IP: Yes, we have special we she ahm we have two auditors to only do slaughter reviews. And then we have another three auditors, I think it's four now ((unv. Wort)) just take ((unv. Wort)) who do both farm and slaughter audits. So, we asked the slaughter plant doesn't get much out of being animal welfare approved. Because they are not selling the product. So, we tend to ask the farmer, who wants to use the plant to introduce us to their slaughter plants. So they the farmer will say, hey, I wanna get this label and we need to review you as as well. When we first started, this is one of our biggest barriers ahm slaughter plants thought we were animal rights people. They thought we are gonna come and video them and post it on the internet and say what terrible people they were. Ahm but our slaughter guys ah and ((particuly)) ah one of our slaughter guys who is still the guy who all he does is slaughter, one of the two they only do slaughter. He had work in plants himself. He is very good at at talking to slaughter plants and ahm we are as if last year, th- for the first view years of the program it took a lot of time to get into plants. Ahm, now, we are at a stage where slaughter plants ring us up and say will you come and do a review. And again with plants, the things that have helped us, is ahm we do a lot of support and technical advice the plants as well. So we might go and audit them and say you've got a problem you got a lot of bulking. You are having to use an electric ((prod)) because the cattle don't wanna go round this corner. Ahm but we will go and then some do with go back in and do an advisory visit on this lighting is wrong, your floor colour is changing, ahm they can see the kill floor. And some really simple low cost options like in a lot of slaughter plants now we will hang up shower curtain. So that they can't see things. So it hasn't doesn't it's not massive cost, but it's all a kind of support. And we very much put that on, this is helping the plant in their every day work. This isn't about it being just for us and we also do ahm a grant program for slaughter plants, so we have funded slaughter plants to have a better stun guns with hoists. This sometimes they say well

we can't bleed them until we hoist them but the hoist takes, you know, so long to, you know. So, we do, we've done a lot of support with plants and I say we now got to say I say they are actively approaching us and asking for review. So we've managed to get a good name for being very supportive and we are also very very clear about confidentiality. We don't talk to anybody. We don't have a public list of which slaughter plants are ahm review and recommended or not. Because some of them don't want ((unv. Wort)) there. Some of our plants make a big deal about being animal welfare approved. The slaughter plants and thats great, but we we keep it's one of those things with plant people. We have to be really careful about confidentiality, 'cause a lot of them just don't don't want to know what what we are doing. But that has that has been probably a very slow bill. That has been one of that was one of the ((blocks)) to our program, that we have overcome. But it it has taken it has [taken time]. #00:41:00-4#

I: [Sound very good] #00:41:01-5#

IP: Yeah. It's been it's been a good experience but good people, that was really its' having the right people who could talk the same language. You know, if if it just been me, we wouldn't have got there. Taking somebody who had that slaughter plant experience for commercial slaughter plants. And having them do all the high welfare stuff. That was that was the way to go. #00:41:20-4#

I: The same language. #00:41:20-4#

IP: And then we also, the leaflets we have for plants is I say, we don't just talk about this is easier this is easier for ((unv. Wort)). We talk about meat quality. We stress quality meat quality so, you not gonna have ((brewcing)). You are not gonna have the the stress issues in the meat. And we start talking to them on that level. And then the welfare is coming [in]. #00:41:38-8#

I: [Comes.] Ok. #00:41:39-8#

IP: So (lacht). #00:41:40-6#

I: Very good, yeah. #00:41:41-6#

IP: So it wo- it does work. (lacht). #00:41:43-4#

I: Ok, I think I have to ask my last question. Ahm, which is a very important one me, because BIO AUSTRIA wants to implement this welfare outcomes and do you have any advice for them? What what they could do [to realise it?] #00:41:59-4#

IP: [Its its so much] about it I think so much is about communication with your about what your doing and and why. And it's one of the areas actually, the outcomes we are using on the lameness and body score I will say, some of our farmers probably don't really know that we are doing outcome assessments. We just we are using it. We we but we we ((unv. Wort)) when we started doing it we where doing it it was a- I say we are not- There is ((don'ts and nots)) what we are doing. We are not taking very much for the audit time, we are not extending the audit time massively. Because we are only doing it when we need to. When we see there is potentially a problem. The don' side of that is we are not getting in the benchmark or stuff that. But in started like that it's got farmers used to the fact that we might say I'm gonna score ((a few)) cattle. So if we then moved on to saying, actually half an hour of your audit is no going to be doing some of these assessments to benchmark we will have more acceptability. 'Cause they've sort of got used to us doing some of this without it being this special assessment as part of the of audit. So that that's worked for us, it's been a very gradual implementation and then just starting with one or two key indicators. Not going in and going this ten things we need to look at ((unv. Wort)) So starting it slowly and being to able to have a really clear when you're talking to the farmers. Why am I looking at this in the first place. And then what are the

((prematers)), so on lameness it really was about what are we calling lame versus what you might be calling lame. And and whose whose idea was this anyway. So having the like official if you like, well, this isn't just us saying this. This is AssureWel. Here is the score that we are using. Here is the description of what is lame and what isn't lame. That actually helped us because it wasn't us just coming and saying in our opinion this isn't right. And in your opinion it is. It was much more about there is this independent score. And this is what we're working to and why. And this being based on all this research and looking at all these things. But I I think the ahm the one thing at a time is probably the the slowly slowly approach. A lot longer to get the results, but you bring your farmers with you rather than disengaging ((unv. Wort)). Thats probably my my key (lacht). #00:44:08-1#

I: Yah, thats. Thank you! But, your farmers do they have the po- ah possibility to make a self assessment? #00:44:14-1#

IP: They I have to say, they they do have. And we we haven't got it on the website at the moment, but we have ((signed)) posted people to self assessment forms if they've been interested in. When we did ah we did one winter. We did ((brief)) assessment, which is the welfare which is when we're remaking a special appointment to go to the farm and do like the half a day of all the behaviour assessment and everything else, which was to give some ahm information back to AssureWel. Ahm but also for us to work out what were the criteria that we wanted to bring in to the the standards or or not. And when we were doing that as a separate thing, the farmers were really really interested in it. And thats the thing for me that gets tricky is, if I could send an auditor ((unv. Wort)) do the audit and then I could do the welfare assessment separately. It will be brilliant, because the farmers are actually really interested in the welfare assessments. But for us, for the cost issue, we just can't do that. Ahm, but they the farmers that we've delt with on that, when we were talking to them about the results of it where really interested to say, oh, you know. Is there can I do some of this myself, how is this scored. Ahm, but I I would say again it's probably one of one of the things it's not been so good about what we've done is, we haven't really had the capacity to follow up very much with that ahm, and to, you know, I I would I would imagine probably in some of these farmers might've done it for the year after we ((unv. Wort)) sort of got them all excited about it. But that was a very small proportion of our program anyway. It was just the farms that we selected to do the the the welfare quality work. So, there is still lots of things (...) What we've done is good, I'm really pleased with what we've done. But there are a lots of ways to, I would like to improve it. But it is ahm within the financial constraints of of doing it and try- How much can we do within normal It does have to come back what can we do within the normal audit. Ahm, and just sort of working working ((unv. Wort)). #00:46:08-1#

I: Mhm. Ok. #00:46:10-3#

IP: Ok. #00:46:11-3#

I: Let's have our lunch. Thank you very much! #00:46:17-0#

14.8.3 GAP – Global Animal Partnership Interview – 04.08.2016

17. When did you begin working for Global Animal Partnership?

Our role up until Dec 2013 was the implementation of GAP for Whole Foods. But when the Executive Director for GAP left in fall 2013, GAP put together a contract which started in December 2013 allowing Anne and I to run the operational management of the 5-Step Program while a new Director was found and transitioned in.

18. Could you please tell me a little about GAP?

- What was the reason for founding GAP?

In 2008, Whole Foods Market – a US-based natural and organic food grocer – successfully piloted a Step-rated Program at the launch of their flagship store in London, England. With the success of the launch in the UK, WFM's co-CEO John Mackey felt that a significantly greater impact could be achieved internationally by having an independent organization own and develop a farm animal welfare certification Program. And so in late 2008, with help from Whole Foods Market, the Global Animal Partnership was born.

- When did it start? (2008?)

Yes, 2008

- Where can I buy the products – all over the USA? Special super markets?

- Albertsons
- Associate Food Stores
- Central Market
- Elephant Grocers (online only)
- Farm Fresh
- Food City
- K-Vat Stores
- Meijer
- Roots Market
- Sams Club
- Shop n Save
- Shoppers
- Target (select areas)
- Walmart (select areas)
- Whole Foods Market

- How can the organisation work? Payments from the farmers?

We rely on:

- Donations
- Fee per audit
- Licensing Fees (packaged goods)

- What does the certification routine look like?

Each farm is audited every 15 months. Every beef and pig farm in the supply chain involved in raising GAP animals must be audited (e.g. cow-calf, backgrounder, finisher). For chicken and turkey the cycle begins at placement.

- How are the audits organised?

The certifiers organise the audit with the farmer based on specific auditing requirement for each species. The farm manager must be available for the audit.

- How many farms are part of GAP?

As of July 2015, we have 2807 farms GAP certified. We have certified farms in the US, Canada and Australia.

- How many auditors work for GAP?

GAP does not employ auditors. We have three 3rd party certification companies that are accredited to GAP standards.

19. Who worked on the formulation of the protocols you use for auditing?

- Who was responsible for defining the indicators?

Our organisation is committed to a multi-stake holder process - we worked with producers, animal welfare scientists, researchers, veterinarians, nutritionists and other consultants to decide what elements needed to be included in the standards. We also set up producer working groups as well to understand their systems and challenges and how the standards might impact them and discuss practicalities. Further, we also invited the certifiers to provide feedback from an auditing stand point.

- How were they chosen?

Our criteria for choosing producers to help with this process was that they were a certified operation and represented a specific stage of production, a specific geographic area, and a specific Step-rating. For other consultants, we would reach out to species specific scientists or people that had a specific expertise that we needed feedback on and were willing to spend some time helping us.

- Were farmers and auditors part of that process? If yes, in what kind of way?

See above.

20. Are the indicators based on a specific protocol (AssureWel)?

Yes, a combination of Assurwel and other scoring systems. See:

PIGS: BCS, lameness, lesion scoring, tail lesion scoring (ASSURWEL); air quality (GAP)

TURKEYS: fpd (BERG); lameness & air quality (GAP)

CHICKENS: fpd (BERG); soiled feather (RSPCA); lameness & air quality (GAP)

We are also in the midst of revisions to Beef and have new standards for goats, lamb and bison.

21. How was the introduction/beginning phase?

- How did you communicate the program to members/farmers?
- Were there any problems in that phase?
- When you look back, is there anything that you would do in a different way?
- What was the opinion of the farmers and auditors regarding the protocols in that first phase?

22. What does the annual audit of GAP on farms look like? How is it executed?

- Farm submits an application
- Certifier reviews application for eligibility
- Certifier schedules audit (following any age requirements per species standards)

- Auditor does an onsite visit (reviews records, animals and does an exit interview)
- Auditor submits report to Certifier
- Certifier reviews the report and determines if there are any non-conformances (NC)
- If no NC, the Certifier determines the step level and issues a certificate
- If NCs, these are communicated to the farm
- Farm submits corrective action
- Certifier reviews the corrective action and determines if the farm complies and determines the step level and issues a certificate.
- If the farm does not submit corrective action in a timely manner or the corrective actions are insufficient then the farm is denied.

23. Do the auditors get a special training for the audits?

- If so, in what kind of way? How often?
- Is the test of inter-observer reliability part of the training?
- Who pays them (the farmers are not charged for audits)?

Auditors are now trained by the certifiers (previously it was GAP). Each certifier has their training program approved by GAP once a year. The certifiers have to show us their testing program and calibration program and policy to demonstrate reliability of their auditors. This is a relatively new way to tackle training, so we don't have much data to report on right now. Auditors are paid by the certifiers.

24. Is it possible for farmers to evaluate their farm on their own? (To get an overview of their current status?)

Yes, our standards require that the farms are self-monitoring various things e.g. lameness, health, fpd etc etc. over the course of 15 mths. Auditors will also check this at the time of the audit.

25. What opinion do the farmers have regarding the audit and the protocols? Have there ever been problems with farmers regarding certification, auditing at the beginning phase etc.?

26. What happens when an auditor finds out that a farmer does not follow your standards?

The auditor writes up his observations in a report and its reviewed by the certifier for compliance to the standard. So long as there are no major animal welfare concerns, the farm is given 3 weeks to submit corrective action to resolve the issue. The certifier has to review the corrective action and if appropriate, the certifier will issue a certificate. Without a certificate the farm cannot market animals as GAP.

27. How do you control the guidelines for slaughter?

- Do you use Temple Grandin Standards?

In our revised standards we have added a section on slaughter that requires a 3rd party animal welfare audit at the slaughter plant to be conducted annually. The animal welfare audits are based on the American Meat Institutes guidelines written by Temple Grandin.

28. How do you inform the consumers about the program? (Marketing technique)

- Social media – FB and Twitter
- Brochure, case labels available for retailers

- Website www.globalanimalpartnership.org
- Attend events
- Working with other animal advocacy groups as they promote welfare labelling programs

-
29. Is there anything of the work of GAP that you think could be improved?

???We're working on an oversight arm to really monitor consistency and reliability of certifiers and auditors across the program.

???We'd like the audit costs brought down but that's something that the certifiers have set.

30. What, in your opinion, is the most important part/thing of implementing such a program which has improving animal welfare as a goal?

Integrity/oversight/partnering with farmers?????

Having a place to market product????

31. Do you have any advice for BIO AUSTRIA for implementing self-audits and audits for farmers with animal based indicators?